

Technische Universität Dortmund
Fakultät Kulturwissenschaften
Institut für deutsche Sprache und Literatur

Wintersemester 2014/2015

27.11.2014

Masterarbeit

Kooperation von Bibliothek und offener Kinder- und Jugendarbeit zur Förderung von Lese- und Medienkompetenz – Erarbeitung eines Praxisleitfadens an einem beispielhaften Hörspielprojekt

Themenstellerin: Professorin Dr. phil. Gudrun Marci-Boehncke

Verfasst von Christina Kappen

Studiengang: Master Lehramt (Grundschule)
Studienfächer: Deutsch (1. Unterrichtsfach), Lernbereich Gesellschaftswissenschaften
(2. Unterrichtsfach), Erziehungswissenschaft (Pflichtfach)

Matrikelnummer: 120775

Elbestraße 45, 45136 Essen, Tel.: 0201/6326878
E-Mail: christina.kappen@uni-dortmund.de

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	5
2. Grundlagen zu Lese- und Medienkompetenz.....	6
2.1 Lesekompetenz.....	7
2.2 Medienkompetenz.....	9
2.3 Empirisch begründeter Förderbedarf.....	11
2.4 Der Medienpass NRW als Grundlage für professionelle Förderkonzepte.....	15
3. Bibliotheken.....	17
3.1 Kinder und Jugendliche als Zielgruppe.....	18
3.2 Aufgaben und Ziele in Bezug auf Kinder und Jugendliche.....	19
3.3 Bildungskooperationen.....	21
4. Offene Kinder- und Jugendarbeit.....	22
4.1 Zielgruppe.....	22
4.2 Aufgaben und Ziele.....	24
4.3 Bildungskooperationen.....	26
5. Forschungsdesign.....	27
5.1 Methodologische Überlegungen.....	28
5.2 Datenerhebung.....	29
5.3 Datenauswertung.....	31
6. Evaluationsergebnisse Vorläuferprojekt.....	34
6.1 Planung und Durchführung.....	34
6.2 Evaluationsergebnisse.....	36
6.2.1 Persönliche Herangehensweise.....	36
6.2.2 Schwierigkeiten.....	38
6.2.3 Lösungsmöglichkeiten.....	42
6.2.4 Planungswissen.....	43
6.2.5 Zukunftsvision.....	44
6.3 Interpretation und Schlussfolgerungen in Bezug auf die neue Konzeptplanung.....	46
7. Konzeptplanung für ein Kooperationsprojekt zwischen der Stadtteilbibliothek Essen-Freisenbruch und dem Jugend- bereich des Bürgerhauses Oststadt.....	48

7.1	Ergebnisse Konzeptionsgespräch I	49
7.1.1	Persönliche Herangehensweise	49
7.1.2	Schwierigkeiten und Lösungsmöglichkeiten	52
7.1.3	Planungswissen	56
7.2	Interpretation und Schlussfolgerungen im Hinblick auf die vorläufige Konzeptplanung und den Praxisleitfaden	59
7.3	Vorläufiges Konzept	61
7.4	Ergebnisse Konzeptionsgespräch II	63
7.4.1	Persönliche Herangehensweise	63
7.4.2	Schwierigkeiten und Lösungsmöglichkeiten	66
7.4.3	Planungswissen	69
7.5	Interpretation und Schlussfolgerungen im Hinblick auf das fertige Konzept und den Praxisleitfaden	70
7.6	Fertiges Konzept	73
8.	Praxisleitfaden zur kooperativen Planung, Vorbereitung und Durchführung eines Hörspielprojekts in Zusammenarbeit von Bibliothek und offener Kinder- und Jugendarbeit	75
8.1	Planungsaspekte	75
8.1.1	Institutionelle Bedingungsanalyse	75
8.1.2	Zielgruppenauswahl und zielgruppenbezogene Bedingungsanalyse	78
8.1.3	Material und technisches Equipment	79
8.2	Konzept zur praktischen Umsetzung	80
9.	Fazit	103
10.	Literaturverzeichnis	104
11.	Anhang	110
11.1	SE-VLP: Selbstevaluation zum Vorläuferprojekt	110
11.2	I_Bib_VLP: Interview mit der Leiterin der Stadtteilbibliothek Essen-Freisenbruch (Bib) zum Vorläuferprojekt	115
11.3	KG1_Bib_BHO: Konzeptionsgespräch I mit der Leiterin der Stadtteilbibliothek Essen-Freisenbruch (Bib) und einer Mitarbeiterin des Jugendbereichs im Bürgerhaus Oststadt (BHO)	123
11.4	KG2_Bib_BHO: Konzeptionsgespräch II mit der Leiterin	

der Stadtteilbibliothek Essen-Freisenbruch (Bib) und einer Mitarbeiterin des Jugendbereichs im Bürgerhaus Oststadt (BHO).....	140
11.5 Code-Matrix.....	158
11.6 Vorläufiges Konzept.....	159
11.7 CD mit Interviews im MP3-Format.....	166

1. Einleitung

Lesekompetenz gilt als zentrale Schlüsselkompetenz für kontinuierlichen Bildungserfolg. Doch Studien wie IGLU und PISA zeigen immer wieder, dass es große Unterschiede im Bereich der Lesekompetenz von Schülerinnen und Schülern gibt. Sie machen deutlich, dass in Deutschland generell noch viel im Bereich der Leseförderung getan werden muss. Lesekompetenz allein reicht in der heutigen „Multimedia-Gesellschaft“ jedoch nicht mehr aus und ist daher gekoppelt an die ebenso wichtige Medienkompetenz, welche zur selbstständigen und aktiven Teilhabe am gesamtgesellschaftlichen Leben unabdingbar ist. Die regelmäßig erscheinenden JIM- und KIM-Studien zeigen, in welchem Umfang Kinder und Jugendliche heute Zugang zu den unterschiedlichsten Medien haben und diese nutzen. Die Ergebnisse verdeutlichen dabei die Notwendigkeit von Medienkompetenz und deren Förderung. Es bedarf also Angeboten, welche im besten Fall Lese- und Medienkompetenz gleichermaßen fördern und somit an die multimedial geprägte Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen angepasst sind. Institutionen, die sich dieser Aufgabe annehmen sollten, sind dabei nicht allein die Schulen, welche hier selbstverständlich - neben dem Elternhaus - eine zentrale Rolle einnehmen. Auch öffentliche Bibliotheken und Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit können und sollten in diesem Bereich aktiv werden. Beiden wird ein Bildungsauftrag zugesprochen, der sich jedoch allein von seiner Grundlage her vom Bildungsauftrag der Schule unterscheidet, den es aber dennoch zu erfüllen gilt.

Bibliotheken verfügen über einen großen „Schatz“ an vielfältigen Medien und das notwendige Wissen, wie diese sinnvoll zu nutzen sind. Doch für Kinder und Jugendliche sind sie nur selten attraktive Anlaufstellen zur Freizeitgestaltung. Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit haben hingegen tagtäglich mit Kindern und Jugendlichen zu tun – sie sind für viele ein wichtiger Teil ihrer Lebenswelt. Die Kinder und Jugendlichen kommen in der Regel aus freien Stücken in diese Einrichtungen, wo man mit ihnen umzugehen weiß und sie in ihrer gesamten Entwicklung begleitet und unterstützt werden. Sowohl Bibliotheken als auch Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit bringen also gute Voraussetzungen mit, um gemeinsame Angebote zur Förderung von Lese- und Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen zu unterbreiten. Die Stärken der Bibliotheken liegen dabei im Medienangebot und dem zugehörigen Wissen, die Stärken der offenen Kinder- und Jugendarbeit hingegen im Zugang zur Zielgruppe und dem pädagogischen Wissen. Warum also nicht die Kompetenzen und Möglichkeiten

beider Institutionen durch Kooperation bündeln und so starke Förderangebote im Bereich der Lese- und Medienkompetenz im außerschulischen Bildungsbereich schaffen? Genau hier setzt die Idee dieser Arbeit an.

Ausgehend von den Erfahrungen eines selbst durchgeführten Hörspielprojekts zur Förderung von Lese- und Medienkompetenz soll ein beispielhaftes Konzept für die Zusammenarbeit der Stadtteilbibliothek Essen-Freisenbruch und dem Kinder- und Jugendbereich des Bürgerhaus Oststadt in Form eines Praxisleitfadens erarbeitet werden. Dabei werden sowohl die eigenen reflektierten Erfahrungen der Projektplanung und – durchführung und die Beurteilung durch die Bibliotheksleiterin als auch die Anforderungen und Vorstellungen beider Institutionen zu einem solchen Konzept aufgegriffen und integriert. Die dahinterstehende Frage ist also: Wie sollte ein Lese- und Medienförderangebot konzipiert sein, um gemeinsam von Bibliothek und Bürgerhaus durchgeführt werden zu können? Die Idee, ein entsprechendes Konzept zu erarbeiten, welches von beiden Institutionen gemeinsam genutzt und bewältigt werden kann, ergab sich aus vielen Gesprächen mit der Bibliotheksleiterin und der gemeinsamen Teilnahme an der Fortbildung „Medien passen immer! Medienpass NRW und Jugendhilfe“, bei der ebenfalls Mitarbeiterinnen des Bürgerhaus Oststadt anwesend waren. Hier fanden erste Überlegungen beider Institutionen statt, im Bereich der Förderung von Kindern und Jugendlichen in Zukunft noch enger zusammen zu arbeiten, um ggf. auch Schulen besser ansprechen zu können. Die Arbeit soll dieses Vorhaben mit einem praxisfähigen Konzept unterstützen, welches die gegebenen institutionellen Voraussetzungen sowie die Vorstellungen beider Institutionen berücksichtigt und sich gleichzeitig am Kompetenzrahmen des Medienpass NRW orientiert.

2. Grundlagen zu Lese- und Medienkompetenz

Entgegen kritischer Prognosen aus den vergangenen Jahrzehnten ist das Lesen auch in Zeiten neuer Medien, oder gerade wegen deren fortschreitender Entwicklung, nach wie vor eine wichtige Kulturtechnik, die jedoch wesentlich vielfältiger geworden ist (vgl. Hurrelmann 2008², 18f). Lesekompetenz bezieht sich in der heutigen Mediengesellschaft nicht mehr ausschließlich auf gedruckte Texte, sondern „ist zum unverzichtbaren Teil einer umfassenden Medienkompetenz geworden“ (Hurrelmann 2008², 19). Um diese beiden Kompetenzen angemessen fördern zu können, sind grundlegende Informationen zu beiden Bereichen als Hintergrundwissen notwendig. Es ist also zunächst zu klären, was

unter den Begriffen Lese- und Medienkompetenz zu verstehen ist und welche Definitionen für die nachfolgende Arbeit grundlegend sind. Ein kurzer Überblick zu aktuellen Studien, die Aufschluss über die Lesekompetenz und Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen geben, soll aufzeigen, warum es überhaupt einer Förderung in diesem Bereich bedarf. Abschließend wird dargestellt, wie der Medienpass NRW als professionelle Grundlage für Förderkonzepte auch im außerschulischen Bereich genutzt werden kann.

2.1 Lesekompetenz

Der Begriff der „Lesekompetenz“ ist nicht einheitlich definiert. Gängige Modelle zum Konstrukt der Lesekompetenz finden sich im Zusammenhang der PISA-Untersuchungen und im Bereich der Lesesozialisationsforschung.

Kognitionstheoretisch orientiertes Modell

Im Rahmen der im dreijährigen Turnus stattfindenden PISA-Studien wurde ein kognitionstheoretisch orientiertes Modell entwickelt, aus welchem folgende Definition hervorgeht:

„Lesekompetenz wird in PISA verstanden als die Fähigkeit einer Person, geschriebene Texte zu verstehen, zu nutzen und über sie zu reflektieren, um eigene Ziele zu erreichen, das eigene Wissen und Potenzial weiterzuentwickeln und am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen“ (Jude/Klieme 2010, 13).

Dieses Modell folgt dem aus der amerikanischen Forschung stammenden Literacy-Konzept und geht dementsprechend davon aus, dass Lesekompetenz bzw. Reading-Literacy eine grundlegende Voraussetzung für beruflichen und gesellschaftlichen Erfolg und die damit verbundene aktive gesellschaftliche Teilhabe ist (vgl. Hurrelmann 2008², 21). Es wird also der gesellschaftlich-pragmatische Bedarf als Bezugsnorm zugrunde gelegt, woraus die verstärkte Konzentration von Lesekompetenz auf kognitive Dimensionen des Textverstehens bei Sach- und Informationstexten resultiert (vgl. Hurrelmann 2008², 21). Dadurch eignet sich dieses Modell besonders gut, um – wie z. B. im Rahmen der PISA-Studie – die Leseleistung von Schülern mess- und vergleichbar zu machen (vgl. Hurrelmann 2008², 27). Kritisiert wird jedoch, dass dieses Lesekompetenzmodell nicht alle relevanten Aspekte von Lesekompetenz berücksichtigt und daher für die Konzeption von

pädagogischen Förderangeboten nicht ausreichend geeignet ist (vgl. Garbe 2010, 25).

Kulturwissenschaftlich orientiertes Modell

Der Ansatz des kulturwissenschaftlich orientierten Lesekompetenzmodells der Lesesozialisationsforschung basiert hingegen nicht so stark auf der Informationsaufnahme des Lesers, sondern auf dessen aktiver und konstruktiver Leistung während des Lesevorgangs (vgl. Hurrelmann 2008², 24). Definiert wird Lesekompetenz hier

„als Fähigkeit zum Textverstehen im Horizont einer kulturellen Praxis, zu der es gehört, dass sich (1) kognitives Textverständnis, (2) Motivation und emotionale Beteiligung, (3) Reflexion und Anschlusskommunikationen (mit anderen Lesern) ergänzen und durchdringen“ (Hurrelmann 2008², 24).

Neben den „kognitiven Teilleistungen [...], auf die sich PISA konzentriert“ (Hurrelmann 2008², 24), finden sich in diesem Lesekompetenzmodell ergänzend „auch die motivational-emotionalen und interaktionsbezogenen Aspekte kompetenten Lesens“ (Hurrelmann 2008², 24). Die Lesesozialisationsforschung geht also davon aus, dass nicht nur hierarchieniedrige, automatisierte Prozesse, wie die Wort-/Satzidentifikation und die Verknüpfung von Satzfolgen, sowie hierarchiehöhere, zielbezogene Prozesse, wie z. B. die globale Kohärenzherstellung Lesekompetenz ausmachen (vgl. Hurrelmann 2008², 24). Als ebenso entscheidend für die Lesekompetenz gelten hier Fähigkeiten, die Erwartungen, Schwierigkeiten und Gefühle beim Lesen zu bearbeiten ermöglichen, sowie die emotionale Beteiligung durch z. B. Empathie für die Figuren und Gefühle von Neugier, Spannung und Genuss beim Lesen (vgl. Hurrelmann 2008², 24). Auch die Reflexion über das Gelesene und die mögliche Herstellung von Zusammenhängen zum eigenen Leben sowie die Kommunikation mit anderen über das Gelesene sind im Sinne der Lesesozialisationsforschung Teilbereiche, die Lesekompetenz ausmachen (vgl. Hurrelmann 2008², 25). Dieses im Vergleich zum kognitionstheoretischen Modell von PISA weitere Teilbereiche umfassende Lesekompetenzmodell ist dementsprechend eher an literarischen Texten orientiert, deren Lektüre insbesondere motivationale und emotionale Beteiligung sowie Reflexion und Anschlusskommunikation erfordert (vgl. Hurrelmann 2008², 25).

2.2 Medienkompetenz

Auch zum Begriff der „Medienkompetenz“ gibt es keine einheitliche Definition, sondern verschiedene theoretische Konzepte, die den Medienkompetenzbegriff zu definieren versuchen. Grundlegend ist hier in vielerlei Hinsicht das Verständnis von Medienkompetenz von Dieter Baacke zu sehen, welches insbesondere für die Förderung von Medienkompetenz im außerschulischen Bildungsbereich gerne herangezogen wird. Seine Definition lautet:

„Medienkompetenz meint grundlegend nichts anderes als die Fähigkeit, in die Welt aktiv aneignender Weise auch alle Arten von Medien für das Kommunikations- und Handlungsrepertoire von Menschen einzusetzen“ (Baacke zitiert nach LfM o. J., o. S.).

Baacke versteht Medienkompetenz also vor dem Hintergrund einer handlungsorientierten Medienpädagogik und als Teil kommunikativer Kompetenz, die Menschen dazu befähigt, im Umgang mit Medien kompetent zu handeln (vgl. LfM o. J., o. S.). Dabei unterscheidet Baacke zwischen den miteinander verbundenen Dimensionen Medienkritik, Medienkunde, Mediennutzung und Mediengestaltung als Teilbereichen von Medienkompetenz (vgl. Tulodziecki 2011, 22), welche nachfolgend kurz in Ansätzen erläutert werden sollen.

Medienkritik meint, auf Basis von vorhandenem Wissen und Erfahrungen reflektiert entscheiden zu können, in welcher Art und Weise welche Medien für eine bestimmte Tätigkeit angemessen sind. Dabei differenziert Baacke zwischen einer analytischen Dimension, die z. B. Hintergrundwissen zu aktuellen Medienentwicklungen erfordert, „um die eigene Medienkompetenz angemessen einsetzen zu können“ (GMK o. J., o. S.), einer reflexiven Dimension, die sich auf die Anwendung des analytischen Wissens auch auf die eigene Person und das eigene Handeln bezieht sowie einer ethischen Dimension, in der auf Basis von Analyse und Reflexion eine sozialverantwortete Entscheidung getroffen wird (vgl. GMK o. J., o. S.).

Medienkunde bezieht sich auf das reine Wissen über Medien und Mediensysteme. Auch hier unterscheidet Baacke wieder zwischen unterschiedlichen Dimensionen. Klassische Wissensbestände, z. B. über die Nutzung eines Computers zu einem bestimmten Zweck, zählen zur informativen Dimension, Fähigkeiten zur Bedienung einzelner Geräte zählen hingegen zur instrumentell-qualifikatorischen Dimension (vgl. GMK o. J., o. S.).

Mediennutzung meint das eigene Medienhandeln und lässt sich auch wieder in zwei Unterdimensionen zergliedern: eine rezeptiv-anwendende, welche über das gesamte

Medienspektrum Rezeptionskompetenz erfordert, und eine interaktive Dimension, die sich auf die vielfältigen Handlungsmöglichkeiten mit Medien bezieht (vgl. GMK o. J., o. S.).

Mediengestaltung bezieht sich auf die ständige Veränderung von Medien – inhaltlich wie technisch – und kann unterteilt werden in eine innovative und eine kreative Dimension und bietet Ansatzpunkte für Partizipationskompetenz (vgl. GMK o. J., o. S.).

Medienkompetenz ist also nicht bloß auf technische Fertigkeiten bezogen zu verstehen (vgl. LfM o. J., o. S.); vielmehr kann man davon ausgehen, dass sie ganzheitlich verstanden wie auch die Lesekompetenz, „kulturelle und politische bzw. gesellschaftliche Teilhabe im Sinne eines individuell und gesellschaftlich handlungsfähigen Subjekts ermöglichen soll“ (Tulodziecki 2011, 23). Dementsprechend bietet sich noch eine etwas weiter gefasste Definition an:

„Medienkompetenz bezeichnet Kenntnisse, Fähigkeiten und Bereitschaften bzw. Wissen, Können und Einstellungen (einschließlich von Wertorientierungen), die als Dispositionen für selbstständiges Urteilen und Handeln in Medienzusammenhängen gelten. Die Dispositionen umfassen sachbezogene, motivationale bzw. selbstregulatorische und sozial-kommunikative Komponenten. Sie können in Erziehungs- und Bildungsprozessen erworben werden und ermöglichen eine reflektierte Bewältigung von unterschiedlichen situativen Aufgaben bzw. Anforderungen im Medienbereich“ (Tulodziecki 2011, 23).

Dementsprechend sollte die Medienkompetenz dahingehend gefördert werden, „dass das Individuum bereit und in der Lage ist, in Medienzusammenhängen sachgerecht, selbstbestimmt, kreativ und sozial verantwortlich zu handeln“ (Tulodziecki 2011, 23).

Geht man bei der Konzeption von Förderangeboten für die Lese- und Medienkompetenz nun vom oben genannten kulturwissenschaftlich orientierten Lesekompetenzmodell aus, so ist Leseförderung also nicht ausschließlich als eine Förderung der kognitiven Leseleistungen zu verstehen. Sie muss demnach auch motivationale und emotionale Aspekte des Lesens berücksichtigen und fördern. Ausgehend von einem erweiterten Textbegriff (vgl. Kallmeyer u. a. 1974, 45ff), der alle sprachlichen und nicht-sprachlichen Äußerungen umfasst, die der kommunikativen Interaktion dienen, also auch andere mediale Darstellungen einbeziehen, die eine Handlung ausdrücken, sind dies Aspekte, welche auch im Rahmen der Förderung von Medienkompetenz Berücksichtigung finden können. Insbesondere im Sinne eines niedrighwelligen Förderangebotes ist es daher

sinnvoll, vielfältige mediale Zugänge im Medienverbund der KJL zu nutzen, welche Lese- und Medienkompetenzförderung gleichermaßen ermöglichen (vgl. Josting/Maiwald 2007). Entsprechende Angebote im außerschulischen Bereich können ihren Schwerpunkt hier verstärkt auf die motivationalen und emotionalen Aspekte legen und durch handlungs- und lebensweltlich orientierte Förderkonzepte Kinder und Jugendliche im Freizeitbereich ansprechen.

2.3 Empirisch begründeter Förderbedarf

Wie die vorhergehenden Definitionen gezeigt haben, sind sowohl Lese- als auch Medienkompetenz wichtige Schlüsselqualifikationen für die aktive Teilhabe am gesamtgesellschaftlichen Leben. Im Zeitalter der Mediengesellschaft sind sie in vielerlei Hinsicht miteinander verknüpft und gelten als eine Grundvoraussetzung für erfolgreiches lebenslanges Lernen. Studien wie IGLU und PISA messen in regelmäßigen Abständen die kognitiven Leseleistungen von Schülerinnen und Schülern, die JIM- und KIM-Studien erheben ebenfalls regelmäßig Daten zur Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen. Nachfolgend soll ein Überblick zentraler Ergebnisse dieser empirischen Erhebungen den Förderbedarf im Bereich von Lese- und Medienkompetenz zu begründen versuchen.

IGLU steht für die „Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung“, welche im 5-jährigen Rhythmus durchgeführt wird (vgl. Bos u. a. 2012, 9). „Im Mittelpunkt der Untersuchung steht das Leseverständnis von Schülerinnen und Schülern am Ende der vierten Jahrgangsstufe, das unter Berücksichtigung zentraler Rahmenbedingungen schulischer Lernumgebungen betrachtet wird“ (Tarelli u. a. 2012, 11). Das zugrunde liegende Konzept von Lesekompetenz ist hier, wie bei PISA, ein literacy-orientiertes Modell, jedoch weniger pragmatisch orientiert (vgl. Bremerich-Vos 2012, 70ff) und basiert auf den Bereichen „Leseintention, mit der ein Text gelesen wird, das Verständnis der Informationen eines Textes sowie Aspekte des Leseverhaltens und Einstellungen zum Lesen“ (Tarelli u. a. 2012, 12). Die Leseleistungen der Schülerinnen und Schüler werden fünf unterschiedlichen Kompetenzstufen zugeordnet, wobei mindestens Kompetenzstufe III erreicht werden muss, um von ausreichender Lesekompetenz sprechen zu können (vgl. Tarelli u. a. 2012, 13). In Deutschland erreichten bei der Untersuchung 2011 15,4 % der Kinder diese Kompetenzstufe nicht, sodass sich seit 2001 keine nennenswerten Veränderungen zeigten (vgl. Tarelli u. a. 2012, 13). Für diese Schülerinnen und Schüler ist

eine gezielte Förderung über den Leseunterricht der Grundschule hinaus besonders wichtig (vgl. Tarelli u. a. 2012, 15). Insgesamt erreichten die deutschen Kinder im internationalen Vergleich bei der letzten IGLU- Untersuchung eine Leseleistung im „oberen Drittel der Rangreihe“ (Tarelli u. a. 2012, 12). Im Lesen von literarischen Texten zeigten deutsche Schülerinnen und Schüler vergleichsweise bessere Leistungen als im Lesen von Sachtexten (vgl. Tarelli u. a. 2012, 13). Mädchen erbringen insgesamt bessere Leseleistungen als Jungen und bezüglich der Lesemotivation zeigte sich, dass diese bei 68,2 % der Schülerinnen und Schüler gut ausgeprägt war und nur 9,8 % über eine eher geringe Lesemotivation verfügen (vgl. Tarelli u. a. 2012, 15). Es zeigten sich außerdem Kompetenzunterschiede im Vergleich der sozialen Lage von Schülerinnen und Schülern sowie im Vergleich von Migranten und Nicht-Migranten (vgl. Tarelli u. a. 2012, 17f).

PISA erhebt regelmäßig im Abstand von 3 Jahren die Fähigkeiten von 15-jährigen Schülerinnen und Schülern weltweit in den grundlegenden Bereichen Lesekompetenz, mathematische Kompetenz und naturwissenschaftliche Kompetenz mit je unterschiedlichem Schwerpunkt (vgl. Jude/Klieme 2010, 13f). Im Folgenden sind, dem Thema der Arbeit entsprechend, jedoch nur Ergebnisse aus dem Bereich der Lesekompetenz von Bedeutung, welche sich auf das im vorherigen Kapitel erläuterte kognitionstheoretische Lesekompetenzmodell stützen. Dabei wird seit der Erhebung in PISA 2009 zwischen sieben verschiedenen Kompetenzstufen (Ia/b bis VI) unterschieden (vgl. Naumann u. a. 2010, 26). Das Erreichen der Kompetenzstufe II wird dabei als Grundvoraussetzung für die Bewältigung von alltäglichen und ausbildungsbezogenen Leseaufgaben gesehen (vgl. Naumann 2010, 43). Die Erhebungen in den Jahren 2000 und 2009 hatten ihren inhaltlichen Schwerpunkt im Bereich Lesekompetenz und verdeutlichen daher die Kompetenzentwicklungen in diesem Bereich über einen Zeitraum von 10 Jahren (vgl. Jude/Klieme 2010, 14). Es zeigte sich, dass 2009 erstmals eine signifikant höhere Lesekompetenz bei deutschen Schülerinnen und Schülern festgestellt werden konnte und Deutschland damit im OECD-Durchschnitt lag (vgl. Klieme u. a. 2010, 279). Im Jahr 2012 lagen die Ergebnisse dann sogar über dem OECD-Mittelwert (vgl. Bloem o. J., 3). Dabei betraf der Kompetenzanstieg vor allem die unteren Kompetenzbereiche (vgl. Klieme u. a. 2010, 280). Lag der Anteil der Schülerinnen und Schüler in Deutschland, die Grundkompetenzstufe II nicht erreichen konnten, im Jahr 2000 noch bei 23 %, war er im Jahr 2009 auf knapp 18 % (vgl. Naumann u. a. 2010, 46) und im Jahr 2012 bereits auf knapp 14 % gesunken (vgl. Bloem o. J., 3). Betrachtet man die

Verteilung der Schülerinnen und Schüler unterhalb der Kompetenzstufe II, bezogen auf die unterschiedlichen Schultypen, so ist zu erkennen, dass der Anteil dieser Schülerinnen und Schüler im Bereich der Hauptschule mit fast 50 % besonders hoch ist (vgl. Naumann 2010, 49). Der generelle Vorsprung der Mädchen im Bereich Lesekompetenz gegenüber den Jungen blieb während der 10 Jahre nahezu gleich (vgl. Klieme u. a. 2010, 281). Ebenfalls von Bedeutung ist die Lesekompetenz von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund. „In Deutschland ist die Lesekompetenz von Jugendlichen mit Migrationshintergrund insgesamt signifikant niedriger als die Lesekompetenz von Jugendlichen ohne Migrationshintergrund“ (Stanat u. a. 2010, 211), allerdings gibt es dringend zu beachtende Unterschiede. Der Kompetenzunterschied im Lesen ist zwischen denjenigen, deren einer Elternteil im Ausland geboren wurde, und denen ohne Migrationshintergrund nicht signifikant (vgl. Stanat u. a. 2010, 220). Der Kompetenzunterschied der Jugendlichen der ersten und zweiten Generation¹ ist dazu im Vergleich jedoch erheblich, verbessert sich aber bei Berücksichtigung des ökonomischen und kulturellen Kapitals der Familien und deren Sprachgebrauch (vgl. Stanat u. a. 2010, 220f). Insgesamt hat sich die Lesekompetenz der Jugendlichen der ersten Generation seit PISA 2000 signifikant verbessert, die der Jugendlichen der zweiten Generation hingegen nicht (vgl. Stanat u. a. 2010, 221). Aber auch die soziale Herkunft hat entscheidenden Einfluss auf die Lesekompetenz von Schülerinnen und Schülern in Deutschland (vgl. Ehmke/Jude 2010, 231ff), sowie die damit verbundene Leseförderung im Elternhaus (vgl. Hertel u. a. 2010, 255ff). Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass der Förderbedarf im Bereich Lesekompetenz insbesondere für folgende Gruppen besonders wichtig ist: Hauptschüler, Jungen, Jugendliche mit Migrationshintergrund (insbesondere die der ersten und zweiten Generation) und Jugendliche aus bildungsbenachteiligten Schichten.

KIM und JIM sind zwei Studien, die den Medienumgang 6- bis 13-Jähriger bzw. 12- bis 19-Jähriger in Deutschland dokumentieren. Die JIM-Studie wird dabei regelmäßig im jährlichen Rhythmus durchgeführt, die KIM-Studie alle ein bis zwei Jahre. Die KIM-Studie von 2012 gibt einen guten Überblick zu Interessen und Freizeitbeschäftigungen von Kindern, ihrer medialen Ausstattung und tatsächlichen Nutzung der unterschiedlichsten Medien sowie eine Selbsteinschätzung ihrer eigenen technischen Medienkompetenz. So liegen die zentralen Themeninteressen der 6- bis 13-jährigen Mädchen beispielsweise in

¹ Erste Generation: beide Eltern und Kind sind im Ausland geboren
Zweite Generation: beide Eltern sind im Ausland geboren, Kind ist in Deutschland geboren (vgl. Stanat u. a. 2010, 201)

den Bereichen Freunde/Freundschaft (70 %), Musik (37 %), Tiere (34 %) und Kleidung/Mode (33 %), die der gleichaltrigen Jungen in den Bereichen Freunde/Freundschaft (56 %), Computer-/Konsolen-/Onlinespiele (47 %), Sport (46 %) und Internet/Computer (39 %) (vgl. mpfs 2013, 7). Ein Großteil der in die Befragung einbezogenen Haushalte verfügt über Fernsehgeräte, Handys, Internetzugang, Computer, Radio und CD/DVD-Player (vgl. mpfs 2013, 8). Knapp die Hälfte der befragten Kinder besitzt schon selber einen CD-Player, eine Spielkonsole, ein Handy oder Smartphone sowie einen MP3-Player (vgl. mpfs 2013, 9). Es zeigt sich also, dass ein Großteil der Kinder Zugang zu einer sehr breiten Palette von Mediengeräten hat, was sich zum Teil auch in deren Freizeitaktivitäten widerspiegelt. Diese sind, mit absteigender Häufigkeit, z. B. geprägt von regelmäßigem Fernsehen, dem Hören von Musik, der Beschäftigung mit Computer-/Konsolen-/Onlinespielen, Radio hören, der Nutzung von Computer, Internet und Handy (vgl. mpfs 2013, 10f). Ebenso häufig wie die Handynutzung zählt beispielsweise das regelmäßige Lesen von Büchern und auch das Hören von Hörspielen für 30 % der Kinder zwischen 6 und 13 Jahren zu den regelmäßigen Freizeitbeschäftigungen (vgl. mpfs 2013, 10). „Zum Zeitpunkt der Befragung lasen 51 Prozent der Kinder (die zumindest selten lesen) gerade ein Buch, wobei die Bandbreite gelesener Buchtitel enorm ist“ (mpfs 2013, 26). Auch dabei waren Titel wie „Die drei Fragezeichen“ und die Comic-Roman-Reihe „Gregs Tagebuch“ (vgl. mpfs 2013, 26). Zumindest selten nutzen 74 % der Kinder einen Computer, wobei ihr Anteil mit steigendem Alter zunimmt (vgl. mpfs 2013, 27). Ihre häufigste Tätigkeit ist dabei das Spielen am Computer, entweder allein oder mit anderen, danach folgen Arbeiten für die Schule sowie das Schreiben von Texten, welche mit steigendem Alter wiederum zunehmen (vgl. mpfs 2013, 29). Das Internet nutzen bereits „62 % der Kinder zwischen sechs und 13 Jahren“ (mpfs 2013, 33) für die unterschiedlichsten Tätigkeiten (vgl. mpfs 2013, 37). Doch obwohl die meisten Kinder eine große Anzahl unterschiedlichster Medien bereits nutzen, ist auffällig, dass ein Großteil von ihnen die eigene technische Medienkompetenz eher verhalten einschätzt, wenn es z. B. darum geht, alleine ins Internet zu gehen, etwas auszudrucken oder andere grundlegende Tätigkeiten mit dem Computer auszuführen (vgl. mpfs 2013, 58f). Es ist also davon auszugehen, dass trotz oder gerade wegen der guten medialen Ausstattung der meisten Kinder und ihrer häufigen Nutzung vielfältiger Medien für sie eine gezielte Förderung in allen Bereichen der Medienkompetenz erforderlich ist. Auch JIM 2013 gibt Aufschluss über die Freizeitaktivitäten von 12- bis 19-Jährigen sowie zu deren Medienausstattung, -nutzung und -praxis. Die Geräteausstattung in den

Haushalten der Jugendlichen ist ähnlich umfangreich wie bei der KIM-Studie. Ein Großteil der Haushalte verfügt auch hier über Handy, Computer, Fernseher, Internetzugang, aber auch Digitalkameras, Radio und MP3-Player, um nur einige Geräte zu nennen (vgl. mpfs 2013², 6). Beinahe alle Jugendlichen besitzen ein eigenes Handy, viele verfügen über eigenen Internetzugang, Computer, MP3-Player und Smartphone (vgl. mpfs 2013², 8). In ihrer Freizeit sind den Jugendlichen das Treffen mit Freunden/Leuten und Sport besonders wichtig und setzen sich deutlich von anderen non-medialen Freizeitaktivitäten ab (vgl. mpfs 2013², 9). Zu den häufigsten Medienbeschäftigungen in der Freizeit, die sie täglich oder mehrmals pro Woche ausführen, zählen bei den Jugendlichen, in absteigender Reihenfolge, die Nutzung von Internet, Handy, Fernsehen, MP3-Player und Radio (vgl. mpfs 2013², 11). Besonders wichtig sind dabei, sowohl Mädchen als auch Jungen, das Hören von Musik, die Nutzung des Internets sowie des Handys (vgl. mpfs 2013², 13). Auch die Altersgruppe der 12- bis 19-Jährigen wurde zum Lesen von Büchern befragt. 61 % gaben an, „zum Zeitpunkt der Befragung gerade ein Buch zu lesen“ (mpfs 2013², 20), und auch hier gab es noch viele Leser der Comic-Roman-Reihe „Gregs Tagebuch“ (vgl. mpfs 2013², 20). Die Jugendlichen nutzen regelmäßig Computer und Internet, wobei letzteres am häufigsten zur Kommunikation (45 %), zur Unterhaltung (24 %) und zum Spielen (17 %) genutzt wird, am wenigsten jedoch zur Informationssuche (13 %) (vgl. mpfs 2013², 31). Auch um selbst Medieninhalte zu erstellen, werden Medien von Jugendlichen sowohl in der Schule als auch in der Freizeit genutzt (vgl. mpfs 2013², 58). Dabei haben knapp 50 % bereits einmal einen Videofilm gedreht, ca. ein Drittel der Jugendlichen hat bereits an einer Zeitung gearbeitet oder eine Homepage erstellt (vgl. mpfs 2013², 57). „Die Produktion von Hörspielen oder Radiobeiträgen kommt eher seltener vor“ (mpfs 2013², 57). Die Mediennutzung der Jugendlichen ist noch vielfältiger als die der Kinder und bewegt sich auch im Bereich der eigenen Medienproduktion. Über die tatsächliche Medienkompetenz der 12- bis 19-Jährigen gibt JIM 2013 keine konkreten Auskünfte, es ist jedoch davon auszugehen, dass auch hier noch Förderung notwendig ist. Diese ist dann vielleicht weniger auf den technischen Aspekt im Sinne der Medienkunde zu beziehen, dafür aber stärker auf Medienkritik, -nutzung und -gestaltung.

2.4 Der Medienpass NRW als Grundlage für professionelle Förderkonzepte

„Kinder und Jugendliche sollen zu selbstbestimmtem und kritischem, aber auch zu produktivem und kreativem Umgang mit den Anforderungen der heutigen Medienwelt befähigt werden“ (LVR 2014, o. S.). Aus diesem Grund wurde die Initiative Medienpass

NRW durch die Landesregierung, die Landesanstalt für Medien (LfM) und die Medienberatung NRW ins Leben gerufen. Sie hat das Ziel „Erziehende und Lehrkräfte bei der Vermittlung eines sicheren und verantwortungsvollen Umgangs mit Medien zu unterstützen“ (LVR 2014, o. S.).

Das Angebot setzt sich zusammen aus dem „Kompetenzrahmen“, welcher einen Überblick zu notwendigen Fähigkeiten im Umgang mit Medien für unterschiedliche Altersstufen gibt, einem „Lehrplankompass“, der für den schulischen Bereich Anknüpfungspunkte zu den Anforderungen der Lehrpläne aufzeigt und dem eigentlichen „Medienpass“, welcher zur Dokumentation erworbener Kompetenzen der Kinder dient (vgl. Medienberatung NRW 2014, 4). Der Medienpass NRW ist vor allem als Planungshilfe für Förderangebote im Bereich Medienkompetenz zu sehen und das nicht nur für den Bereich der Schule. Sein Konzept soll „schulische und außerschulische Angebote zur Medienkompetenzförderung [...] vernetzen“ (Medienberatung NRW 2014, 4) und Schülern wie Eltern einen transparenten Überblick zu noch wichtigen und bereits erworbenen Fähigkeiten ermöglichen (vgl. Medienberatung NRW 2014, 4).

Der Kompetenzrahmen setzt sich aus den in Abbildung 1 dargestellten, sich ergänzenden Kompetenzbereichen „Bedienen und Anwenden“, „Informieren und Recherchieren“, „Kommunizieren und Kooperieren“, „Produzieren und Präsentieren“ sowie „Analysieren und Reflektieren“ zusammen. Er beschreibt die von Kindern und Jugendlichen erwarteten Fähigkeiten und Fertigkeiten für jeden Bereich (vgl. Medienberatung NRW 2014, 4) und unterscheidet dabei zwischen den vier altersbezogenen Stufen: „Elementarbereich“, „Grundschule“, „Sekundarstufe I, Klasse 5 und 6“ und „Sekundarstufe I, Klasse 7 bis 9 und 10“ (vgl. Medienberatung NRW 2014, 6).



Abb. 1: Fünf Kompetenzbereiche (Medienberatung NRW 2014, 5)

Einer tabellarischen Übersicht zu den Kompetenzbereichen des Medienpass NRW (Medienberatung NRW 2014, 6) sind zusammenfassend die folgenden Spezifizierungen der Kompetenzbereiche zu entnehmen²:

- Der Kompetenzbereich **Bedienen und Anwenden** bezieht sich auf technische Fähigkeiten, welche grundlegende Voraussetzung für jedwede Mediennutzung darstellen.
- **Informieren und Recherchieren** beinhaltet Kompetenzen, die sich auf die zielgerichtete Nutzung und Auswahl von Quellen sowie die Beurteilung von Informationen beziehen.
- Sicherheit im Umgang mit Medien als Kommunikationsmittel, welche zielgerichtet genutzt werden können, soll der Bereich **Kommunizieren und Kooperieren** durch das Erarbeiten und Verinnerlichen entsprechender Regeln unterstützen.
- Kompetenzen zur eigenen kreativen Mediengestaltung und -produktion sowie geeigneter Präsentation dieser, werden durch den Bereich **Produzieren und Präsentieren** erworben.
- Der Bereich **Analysieren und Reflektieren** umfasst einmal die Kompetenz, sich kritisch mit dem eigenen Medienverhalten auseinander setzen zu können, sowie das Wissen über Funktionen, Wirkungen und Bedeutungen von Medienangeboten und deren Bewertung.

„Der Lehrplankompass stellt Bezüge zwischen den Teilkompetenzen und den Kernlehrplänen der Fächer her“ (Medienberatung NRW 2014, 8), um als Planungs- und Handlungsgrundlage im schulischen Kontext zu dienen. Für die Medienarbeit im außerschulischen Bereich, z. B. der Jugendhilfe, kann die Orientierung an den Lehrplänen ebenfalls sinnvoll sein, wenn es darum geht, Kooperationsprojekte mit Schulen zur Förderung von Medienkompetenz zu planen und durchzuführen.

3. Bibliotheken

In Deutschland soll es geschätzt ca. 14.300 aktive Bibliotheken geben – in der Deutschen Bibliotheksstatistik waren im Jahr 2012 rund 8.200 von ihnen registriert (vgl. dbv 2014, o. S.). Betrieben und finanziell unterhalten werden sie von unterschiedlichen Trägern wie

² Im ausführlichen Kompetenzrahmen sind die einzelnen Bereiche für die jeweiligen Altersstufen mit konkreten Teilkompetenzen genauer beschrieben. Diese sind z. B. Im Internet zu finden unter folgendem Link: http://www.lehrplankompass.nrw.de/Lehrplankompass/Aktuelles/Kompetenzrahmen_farbe.pdf (10.10.2014).

Bund, Kommunen und Bundesländern, aber auch von kirchlichen und privaten Einrichtungen oder Stiftungen (vgl. dbv 2014, o. S.). Am häufigsten vertreten sind in Deutschland dabei die öffentlichen Bibliotheken, von denen sich ca. 3.900 in kommunaler Trägerschaft befinden (vgl. dbv 2013, o. S.). Bibliotheken verstehen sich heute weitestgehend als Bildungseinrichtungen, die einen Bildungsauftrag zu erfüllen haben. Wie Rose (2013) in ihrer Dissertation zu lese-didaktischen Kompetenzen von Bibliotheken aufzeigte, verstehen Bibliothekare den ihnen zugeschriebenen Bildungsauftrag jedoch häufig schwerpunktmäßig im Sinne der „Vermittlung von Lesespaß“ (Rose 2013, 444). Eine einheitliche rechtliche Grundlage für einen Bildungsauftrag in Form eines bundesweiten Bibliotheksgesetzes gibt es (anders als in vielen anderen EU-Staaten) bislang in Deutschland noch nicht (vgl. dbv 2014, o. S.). Einzig der Artikel 5, Absatz 1 des Grundgesetzes regelt, „jeder hat das Recht [...] sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten“ (Deutscher Bundestag 2009, 16). Die Umsetzung dessen wird durch die öffentlichen Bibliotheken gewährleistet, wenngleich deren Unterhaltung für die Kommunen lediglich zu den „freiwilligen Aufgaben“ zählt und in den meisten Fällen auch in deren alleiniger finanzieller Verantwortung liegt (vgl. dbv 2013, o. S.). Nachfolgend soll näher auf die Aufgaben und Ziele öffentlicher Bibliotheken in Bezug auf Kinder und Jugendliche eingegangen sowie deren kooperative Zusammenarbeit mit weiteren Bildungseinrichtungen thematisiert werden.

3.1 Kinder und Jugendliche als Zielgruppe

Kinder und Jugendliche befinden sich in unterschiedlichen Lebensabschnitten, welche mit ganz eigenen Interessen, Problemen und Bedürfnissen zusammenhängen. Es ist daher sinnvoll, Kinder und Jugendliche als voneinander getrennte Zielgruppen der Bibliotheksarbeit zu betrachten und auf beide in unterschiedlicher Art und Weise einzugehen (vgl. Keller-Loibl 2009, 9). Zur Zielgruppe der Kinder zählen dabei „Kleinkinder (0-3 Jahre), Kindergarten- und Vorschulkinder (4-5 Jahre), Grundschul Kinder (6-9 Jahre) und Kinder der Klassen 5 und 6 (10-12 Jahre)“ (dbv 2014², o. S.). Aber auch Betreuungspersonen der Kinder und Multiplikatoren aus anderen Bildungseinrichtungen zählen mit zur Zielgruppe der Angebote von Kinderbibliotheken (vgl. Keller-Loibl 2009, 67). „Kinder sind eine Hauptnutzergruppe Öffentlicher Bibliotheken“ (Keller-Loibl 2009, 66) und werden von diesen mit großer Aufmerksamkeit bedacht (vgl. Keller-Loibl 2009, 66). Um dieser Zielgruppe gerecht werden zu können, sind sowohl Kenntnisse über die einzelnen Entwicklungsphasen als auch das dem jeweiligen Alter entsprechende Freizeit- und

Medienverhalten notwendig. Besondere Berücksichtigung müssen dabei auch milieuspezifische Bedingungen finden, um nicht ausschließlich Kinder bildungsnaher Familien zu erreichen, sondern gerade auch die eher bildungsbenachteiligten Zielgruppen (vgl. Keller-Loibl 2009, 66ff). Zur Zielgruppe der Jugendlichen gehören junge Menschen ab ca. 12 Jahren, die obere Altersgrenze ist dabei offen und verläuft fließend zur Zielgruppe der Erwachsenen, je nach individuellem Entwicklungs- und Ausbildungsstand (vgl. Keller-Loibl 2009, 109). Um diese sehr heterogene Zielgruppe möglichst umfassend zu erreichen, ist es notwendig, mit einem breiten Angebot „unterschiedliche Entwicklungsstufen, [...] verschiedene Jugendszenen und jugendliche[...] Lebenswelten“ (Keller-Loibl 2009, 109) anzusprechen. Angebote, die sich nur auf die Unterstützung schulischen Lernens beziehen sind für diese Zielgruppe nicht ausreichend (vgl. dbv 2013², o. S.). Um sie anzusprechen und zu freiwilliger Bibliotheksnutzung zu bewegen, braucht man Angebote und Veranstaltungen mit Freizeitcharakter, die „sich an den Trends der Jugendkultur orientieren und eine Mitwirkung Jugendlicher ermöglichen“ (dbv 2013², o. S.). Eine Auseinandersetzung mit der Lebenswelt Jugendlicher und ihrem Freizeit- und Medienverhalten ist also auch für die Arbeit mit dieser Zielgruppe von großer Bedeutung und ebenfalls notwendig, um ihnen Respekt und Akzeptanz entgegenbringen zu können (vgl. Keller-Loibl 2009, 111ff).

Mit ihren meisten buchorientierten Veranstaltungsangeboten sprechen Bibliotheken jedoch verstärkt die bereits vorhandenen, freiwilligen Nutzer an, welche die Bibliothek aus eigenem Antrieb aufsuchen (vgl. Rose 2013, 445), erreichen aber nicht diejenige Klientel, die aufgrund von Bildungsbenachteiligung und mangelnder Lesekompetenz eine Förderung dringend nötig hätte. Hier gilt es möglichst niedrighschwellige Angebote zu machen, die verstärkt andere Leitmedien als das Buch nutzen und sich an der heutigen Medienpraxis von Kindern und Jugendlichen orientieren (vgl. Kap. 2.3).

3.2 Aufgaben und Ziele in Bezug auf Kinder und Jugendliche

Die Ergebnisse der PISA-Studien seit dem Jahr 2000 haben nicht nur Veränderungsprozesse im deutschen Schulwesen angestoßen, sondern waren auch „richtungsweisend für die Bibliotheksarbeit mit Kindern und Jugendlichen“ (Keller-Loibl 2009, 38). Die „Bildungsfunktion von Bibliotheken“ (Keller-Loibl 2009, 39) ist stärker in den Mittelpunkt bibliothekarischer Arbeit gerückt worden, sodass sie heute als „Orte der Leseförderung und des lebenslangen Lernens“ (Keller-Loibl 2009, 39) verstanden werden.

Zu ihren zentralen Aufgaben zählen in diesem Sinne „die Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz“ (Keller-Loibl 2009, 39) sowie eine gezielte Leseförderung. Entsprechende Förderangebote sollen dabei vor allem auch bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche erreichen und durch niedrigschwellige Angebote bei ihnen zunächst Motivation zum Lesen wecken (vgl. Keller-Loibl 2009, 39).

Keller-Loibl erläutert vor dem Hintergrund der Leseförderung und Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz in ihrem Handbuch der Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit (2009) eine Reihe von Aufgaben und Zielen der bibliothekarischen Arbeit mit diesen Gruppen. So haben Bibliotheken zunächst einmal die Aufgabe, Kindern und Jugendlichen „den Zugang zu Medien und Informationen“ (Keller-Loibl 2009, 61) zu ermöglichen. Dabei sind das Alter sowie die durch Schule, Ausbildung, Freizeitinteressen und Medienpräferenzen bedingten speziellen Bedürfnisse beider Zielgruppen stets zu berücksichtigen (vgl. Keller-Loibl 2009, 62 u. 107). Bei Kindern stehen z. B. Angebote im Fokus, die zunächst die Freude am Lesen fördern und Fantasie und Kreativität anregen, um so die Lesekompetenz zu stärken (vgl. Keller-Loibl 2009, 62f). Ihnen soll aber auch vermittelt werden, „wie sie die Bibliothek nutzen [...] und [...] gedruckte und elektronische Medien effektiv für ihre eigenen Bedürfnisse und Ziele verwenden können“ (Keller-Loibl 2009, S. 63). Auch für Jugendliche ist es wichtig, Techniken zur Informationsbeschaffung vermittelt zu bekommen, Medienkompetenz zu erwerben und für medienkritisches Denken sensibilisiert zu werden (vgl. Keller-Loibl 2009, 108). Für sie sind ebenso Angebote wichtig, die Themen aus ihrer Lebenswelt aufgreifen, zum Lesen motivieren und Kompetenzen vermitteln, die zum lebenslangen Lernen anregen und die Teilhabe am öffentlichen Leben unterstützen (vgl. Keller-Loibl 2009, 108).

Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Bibliotheken ist also mehr und mehr auch pädagogisch geprägt und zielt auf eine „aktive Vermittlung von Medien und Literatur“ (Keller-Loibl 2009, 64) sowie die Vermittlung von Kompetenzen, die zum Umgang mit diesen erforderlich sind. Es kann also im Rahmen einer bibliothekspädagogischen Arbeit nicht mehr allein um die Bereitstellung von Medien und Literatur gehen, sondern es ist notwendig, „aktionsorientierte Vermittlungsprogramme zur Förderung von Sprach- und Lesekompetenz sowie zur Ausbildung medialer Kompetenzen für unterschiedliche Zielgruppen“ (Keller-Loibl 2009, 64) zu konzipieren und durchzuführen. In diese Arbeit sind neben den Kindern und Jugendlichen selbst auch Eltern, Lehrer, Erzieher und ggf. weitere

Fachkräfte aus dem außerschulischen Bildungsbereich mit einzubeziehen. Dabei kann es sich ebenfalls um Vermittlungstätigkeiten handeln, aber auch um Kooperationen mit unterschiedlichen Einrichtungen, um gemeinsam gezielt Lese-, Medien- und Informationskompetenz bei Kindern und Jugendlichen zu fördern. Notwendigerweise sollte sich eine vermittlungsorientierte bibliothekspädagogische Arbeit immer auf die speziellen Bedürfnisse der Besucher beziehen und bedarf daher einer „pädagogisch-didaktischen Qualifikation“ (Rose 2013, 75) der dort Tätigen, um diesen Anforderungen gerecht zu werden (vgl. Rose 2013, 75).

3.3 Bildungskooperationen

In Nordrhein-Westfalen sind Bibliotheken offizielle Bildungspartner von Schulen. Das heißt, sie unterstützen diese vor allem in den Bereichen Leseförderung und Vermittlung von Recherchekompetenz (vgl. Medienberatung NRW 2010, 13). Doch von insgesamt 1.600 Bibliotheken in NRW haben nur 132 von ihnen eine offizielle Bildungspartnerschaft abgeschlossen (vgl. Marci-Boehncke 2014, 271). Die schulischen Kooperationspartner kommen dabei am häufigsten aus dem Bereich der Gymnasien und Gesamtschulen, wengleich hier auch nur ca. 16 % aller Schulen dieser Schulformen erreicht werden (vgl. Marci-Boehncke 2014, 271). Wesentlich seltener sind Kooperationen mit Schulformen, die besonders förderbedürftige Schüler haben, z. B. Hauptschulen, Förderschulen und Berufskollegs (vgl. Marci-Boehncke 2014, 271). Es wird also bislang nur ein relativ kleiner Teil der Kinder und Jugendlichen regelmäßig durch die Kooperation von Schulen und Bibliotheken erreicht. Dies ist vor allem für Kinder aus eher bildungsfernen Elternhäusern von Nachteil, da es hier nur selten ausreichende familiäre Aktivitäten zur Förderung von Lese- und Medienkompetenz gibt. Für die Bibliotheken bleibt also die Frage, wie vermehrt Kinder und Jugendliche aus lesefernen Elternhäusern erreicht werden können (vgl. Marci-Boehncke 2014, 273). Die Angebote der Bibliotheken für die Schulen beziehen sich vor allem auf die Bereiche Recherchekompetenz, Medienbereitstellung und Vorleseaktionen (vgl. Marci-Boehncke 2014, 272). Zum Teil gehören auch Fortbildungen für Lehrkräfte und Multiplikatoren zum Angebot sowie z. B. kreative Angebote (vgl. Marci-Boehncke 2014, 272). Wichtig ist jedoch für die nachhaltige Lese- und Medienkompetenzförderung, die Kinder und Jugendliche auch in ihrer Freizeit erreicht, „die Nutzer in den Blick zu nehmen, und zwar dort, wo sie stehen: mit ihren Fähigkeiten, Interessen und Problemen, mit ihren Besonderheiten und individuellen Bedürfnissen“ (Marci-Boehncke 2014, 273). Insbesondere für die Zielgruppe der Jugendlichen empfiehlt der Deutsche

Bibliotheksverband e. V. (dbv) daher nicht nur die Zusammenarbeit mit Schulen, sondern sich z. B. auch Kooperationspartner im außerschulischen Bereich, wie den freien und öffentlichen Trägern der Jugendarbeit, Vereinen, Museen und Medienzentren zu suchen (vgl. dbv 2013², o. S.). Kooperationen sollten auch hier über einzelne Lesefördererevents hinausgehen, um insbesondere Kinder und Jugendliche auch im Freizeitbereich über einen längeren Zeitraum erreichen zu können.

Das Bibliothekspersonal ist, wie Rose (2013) zeigen konnte, grundsätzlich offen für Bildungspartnerschaften, sieht sich aber bislang nicht in der Verantwortung, auch eigenverantwortlich Bildungsarbeit zu leisten (vgl. Rose 2013, 445). Auch die Verantwortung für gelingende Leseförderung sehen sie noch nicht bei sich als Bibliothekarinnen (vgl. Rose 2013, 445), sondern definieren den Schwerpunkt ihrer Arbeit nach wie vor in den Bereichen „Information, Aufklärung, Anregung und Medienbereitstellung“ (Rose 2013, 445).

4. Offene Kinder- und Jugendarbeit

Offene Kinder- und Jugendarbeit findet unter der Trägerschaft vieler verschiedener Institutionen statt, die sich grob nach freien gemeinnützigen, öffentlichen und privat-gewerblichen Trägern unterscheiden lassen (vgl. Werthmanns-Reppekus 2013, 655). Zu den öffentlichen Trägern zählen Städte und Kommunen, zu den freien Trägern z. B. Vereine und Kirchen (vgl. Linßer 2011, 6). Der § 11 des Sozialgesetzbuches VIII verpflichtet dazu, Kinder- und Jugendarbeit anzubieten und stellt somit die Bereitstellung finanzieller Mittel durch Städte und Kommunen für diese Aufgabe sicher (vgl. Linßer 2011, 6).

Einzuordnen ist die offene Kinder- und Jugendarbeit im Bereich der Jugendhilfe und zählt somit zum Arbeits- und Handlungsfeld der Sozialen Arbeit (vgl. Linßer 2011, 5). Im Rahmen dieser Arbeit kann daher nur kurz aus fachfremder Perspektive auf die Aufgaben und Ziele der offenen Kinder- und Jugendarbeit, ihre Zielgruppe und Kooperationsbemühungen mit anderen Bildungseinrichtungen eingegangen werden.

4.1 Zielgruppe

Die Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit richten sich in der Regel an alle Jugendlichen, werden aber hauptsächlich von Jüngeren wahrgenommen, die aus der

unmittelbaren Umgebung kommen und über einen niedrigen Bildungsstand verfügen (vgl. Wischmeier/Macha 2012, 178). In einem Handbuch zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit (Deinet/Sturzenhecker 2013) werden unterschiedliche Zielgruppen beschrieben. So werden hier z. B. Mädchen und Jungen als voneinander getrennte Zielgruppen gesehen, aber auch eine Differenzierung nach Altersgruppen findet statt und führt zu der Einteilung „Kinder bis 10 Jahre“, „Kids, die 10- bis 14-Jährigen“ und „Jugendliche, die 14- bis 20-Jährigen“ (vgl. Deinet/Sturzenhecker 2013). Die Spanne der durch die Offene Kinder- und Jugendarbeit angesprochenen Altersgruppen liegt also zwischen dem Grundschulalter und jungen Erwachsenen in den Bereichen Ausbildung, Studium oder Berufseinstieg. Grundsätzlich lässt sich sagen, dass alle Zielgruppen, je nach Alter, Geschlecht und sozio-kulturellem Hintergrund, ganz unterschiedliche Interessen, Probleme und Bedürfnisse haben, die im Rahmen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit aufgegriffen werden sollten. Für die erfolgreiche Arbeit mit ihnen ist es also unerlässlich, umfassende Kenntnis über diese unterschiedlichen Zielgruppen und ihre spezifischen Bedürfnisse zu haben. Im Rahmen dieser Arbeit kann natürlich nicht auf alle Zielgruppen eingegangen werden, dafür ist deren Zusammensetzung einfach viel zu heterogen. Dennoch sollen einige Eckdaten zur Altersgruppe der 10- bis 13 Jährigen gegeben werden, welche aus soziologischer Sicht zur Altersgruppe 'Kids' zählen und im Rahmen des nachfolgend geplanten Projektes besonders relevant sind.

Altersgruppe Kids

Heranwachsende zwischen 10 und 14 Jahren werden als „Kids“ bezeichnet (vgl. Drößler 2013, 101). Sie können aufgrund ihrer Verhaltensweisen, Interessen und Orientierungen, aber auch wegen ihrer sozial und kulturell bedingten Handlungsmöglichkeiten nicht mehr als Kinder bezeichnet werden, erreichen in diesen Bereichen aber auch noch nicht den Status eines Jugendlichen (vgl. Drößler 2013, 101). Sie befinden sich also 'irgendwo dazwischen', was sie auch zu einer Problemgruppe innerhalb der offenen Kinder- und Jugendarbeit macht, weil sie z. B. die Angebote für Kinder nicht mehr wahrnehmen wollen und an den Angeboten für Jugendlichen noch nicht teilnehmen dürfen oder von diesen nicht akzeptiert werden (vgl. Drößler 2013, 101). Entwicklungspsychologisch gesehen „befinden sich Kids am Übergang vom letzten Entwicklungsabschnitt der Kindheit hin zur Pubertät“ (Drößler 2013, 103). Dies ist auch die Phase, in der sich Kinder langsam von ihren Eltern distanzieren, selbstständiger werden wollen und ihnen die Kontakte zu und Meinungen von Gleichaltrigen wichtiger werden (vgl. Drößler 2013, 104f). Die Offene

Kinder- und Jugendarbeit sollte für diese Zielgruppe Angebote machen, die deren altersspezifischen Interessen und Bedürfnissen entsprechen und eine familienergänzende Versorgung und Betreuung bieten (vgl. Drößler 2013, 106).

4.2 Aufgaben und Ziele

Rechtliche Grundlage aller Bemühungen und Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe ist das Sozialgesetzbuch VIII (vgl. Linßer 2011, 5). Aus diesem lässt sich, direkt aus dem ersten Paragraphen, ein Bildungsauftrag ableiten, wenn es dort heißt: „Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“ (SGB VIII, § 1, Abs. 1). Kinder- und Jugendhilfe und somit auch die Offene Kinder- und Jugendarbeit hat also den Bildungsauftrag, Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung dahingehend zu fördern, dass sie „selbstbestimmte und gemeinschafts- sowie demokratiefähige Mitglieder der Gesellschaft [...] werden“ (Wischmeier/Macha 2012, 9). Dabei wird von einem Bildungsbegriff ausgegangen, der die Kinder und Jugendlichen als lernende Individuen versteht, „die in der Lage sind, sich Wissen und Kompetenzen selbstständig [...] anzueignen“ (Wischmeier/Macha 2012, 116). Für den Bereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit ist im Sozialgesetzbuch VIII der § 11 „Jugendarbeit“ von besonderer Bedeutung. Absatz 1 lautet:

„Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.“ (SGB VIII, § 11, Abs. 1)

Für die offene Kinder- und Jugendarbeit heißt das konkret, dass sie sich mit ihren Angeboten an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen ihres Einzugsgebietes orientieren und diese in ihre Planung aktiv einbeziehen muss. Ihre Angebote haben das Ziel, Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung zu selbstbestimmten, sozial engagierten und handlungsfähigen Mitgliedern der Gesellschaft zu unterstützen. Wie bereits in Kapitel 2 dargestellt wurde, sind sowohl Lese- als auch Medienkompetenz in der heutigen Zeit zentrale Schlüsselkompetenzen, um aktiv und umfassend am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können. Daraus ergibt sich bereits, dass die Förderung dieser Kompetenzen auch zentrale Aufgabe von offener Kinder- und

Jugendarbeit sein sollte, wenn sie ihre gesetzliche Pflicht laut § 11, Abs. 1, SGB VIII erfüllen will.

Auch die Schwerpunkte der Kinder- und Jugendarbeit sind per Gesetz wie folgt definiert:

- „1. außerschulische Jugendbildung mit allgemeiner, politischer, sozialer, gesundheitlicher, kultureller, naturkundlicher und technischer Bildung,
2. Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit,
3. arbeitswelt-, schul- und familienbezogene Jugendarbeit,
4. internationale Jugendarbeit,
5. Kinder- und Jugenderholung,
6. Jugendberatung.“ (SGB VIII, § 11, Abs. 3)

Die außerschulische Bildung in den verschiedensten Bereichen ist also ein wichtiger Aspekt, der im Rahmen der offenen Kinder- und Jugendarbeit Berücksichtigung finden sollte. Welche Priorität den einzelnen Arbeitsbereichen jedoch zugesprochen wird, liegt stets in der Verantwortung des jeweiligen Trägers (vgl. Linßer 2011, 7). Das gesamte Arbeitsfeld der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ist dabei sehr dynamisch und von Veränderung geprägt, um stets den aktuellen Fragen, Problemen und Interessen der Kinder und Jugendlichen zu entsprechen (vgl. Wischmeier/Macha 2012, 176). Das Prinzip der Offenheit bezieht sich also sowohl auf die Inhalte, Ziele und Angebote der Arbeit als auch auf die unverbindliche Teilnahme der Kinder und Jugendlichen (vgl. Wischmeier/Macha 2012, 179).

Medien- und Kulturarbeit

Ein breit angelegter Aufgabenbereich ist laut Fromme (2013, 283) die Medien- und Kulturarbeit, welche im schulischen und außerschulischen Bildungsbereich von besonderer gesellschaftlicher Bedeutung ist (vgl. ebd.). Medienarbeit ist hier zu verstehen im Sinne einer handlungsorientierten Medienpädagogik, die „den Menschen die erforderlichen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse für einen selbstbestimmten, kritischen und produktiven Umgang mit technischen Medien“ (Fromme 2013, 283) vermittelt. Auch Kulturarbeit im Rahmen der offenen Kinder- und Jugendarbeit soll praktisch und aktivierend angelegt sein (vgl. Fromme 2013, 285). Es geht dabei „um die Verknüpfung der Alltags- und Lebenserfahrungen von Kindern und Jugendlichen mit ästhetischen Handlungsformen“ (Fromme 2013, 286) im Rahmen kulturellen Lernens und kultureller Bildung (vgl. ebd.). Medien- und Kulturarbeit ermöglicht eine gute Verknüpfung

von Angeboten mit den Interessen von Kindern und Jugendlichen, wie es im schulischen Bereich, allein durch die dort gegebenen curricularen Vorgaben, nicht immer möglich ist (vgl. Fromme 2013, 288). Voraussetzung dafür ist allerdings, dass der Aufgabenbereich der Kultur- und Medienarbeit in der jeweiligen Einrichtung als wichtig erachtet und entsprechend umgesetzt wird (vgl. Fromme 2013, 289). Von Seiten der Mitarbeiter sind dazu einerseits kultur- und medienbezogene Kompetenzen notwendig (vgl. Fromme 2013, 290) und andererseits Kenntnisse über die Bedürfnisse, Interessen und lebensweltlichen Themen ihrer spezifischen Zielgruppe (vgl. Fromme 2013, 292). Kultur- und Medienarbeit sollte dementsprechend handlungsorientiert, diskursiv und exemplarisch stattfinden (vgl. Fromme 2013, 292). Das heißt, es geht nicht bloß um rezeptive Handlungen, sondern auch um Eigenproduktionen, wobei die Kinder und Jugendlichen stets partizipativ und im Diskurs in die Entwicklung und Umsetzung von Konzepten eingebunden werden, welche als Beispiele für weitere Bereiche gelten können (vgl. Fromme 2013, 292f). Im Rahmen von produktorientierter Projektarbeit können Kinder und Jugendliche z. B. Aufgaben und Probleme selbständig bewältigen und erhalten dabei „Unterstützung [...] in Form von Hilfsmitteln, Materialien, Geräten oder pädagogischen Begleitern“ (Fromme 2013, 293).

4.3 Bildungskooperationen

Nach PISA und den strukturellen Veränderungen im deutschen Schulwesen hin zu immer mehr Ganztagschulen, verändert sich auch der außerschulische Bildungsbereich und somit ebenfalls die Offene Kinder- und Jugendarbeit. Schule wird immer mehr vom reinen Lernort für Kinder und Jugendliche auch zum Lebensort und ist dadurch verstärkt konfrontiert mit den sozialen und entwicklungsbedingten Problemen der Heranwachsenden, „die traditionell anderen gesellschaftlichen Bereichen wie der Familie und der Jugendhilfe zugeordnet wurden“ (Deinet/Icking 2013, 389). Schülerinnen und Schüler verbringen immer mehr Zeit in der Schule, welche vor der Herausforderung steht, auch im Nachmittagsbereich Bildungsangebote zu gewährleisten. Ganzheitliche Bildung, über die formelle schulische Bildung hinaus, soll z. B. durch die Kooperation mit Einrichtungen der Jugendhilfe ermöglicht werden (vgl. Linßer 2011, 21) und so „zur Erschließung von informellen und sozialen Bildungsmöglichkeiten, die großen Einfluss auf die Entwicklung der Persönlichkeit von Kindern und Jugendlichen haben“ (Deinet/Icking 2013, 390) beitragen. Die Offene Kinder- und Jugendarbeit wird also immer häufiger zum Kooperationspartner von Schulen, um diese insbesondere im Rahmen der offenen Ganztagsangebote ergänzend zu unterstützen. Doch auch im Rahmen der

unterschiedlichen konzeptionellen Ansätze der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, wie z. B. der bereits oben erläuterten Medien- und Kulturarbeit, sind Kooperationen sinnvoll. So kann beispielsweise die Zusammenarbeit mit Medien- und Kulturpädagogen, Künstlern, Vereinen oder anderen Einrichtungen das Angebot der eigenen Einrichtung ergänzen bzw. evtl. fehlendes Know-How ausgleichen (vgl. Fromme 2013, 291). Und auch eher politisch gesehen, im Sinne der Weiterentwicklung kommunaler Bildungslandschaften, wird eine Vernetzung der unterschiedlichen Bildungsinstitutionen, wie z. B. Schulen, Kitas, Bibliotheken, Jugendeinrichtungen, Familien, Vereine, Museen etc. als wichtig erachtet (vgl. Deutscher Verein 2009, 1). Durch die Kooperation der unterschiedlichen Einrichtungen soll u. a. gewährleistet werden, dass jeder Mensch – gleich welcher sozialen Herkunft – Zugang zu entsprechenden Bildungsangeboten bekommt (vgl. Deutscher Verein 2009, 1f). Für die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit als Teil einer solchen Bildungslandschaft und mit dem Auftrag, junge Menschen in ihrer Entwicklung zu selbstbestimmten und handlungsfähigen Individuen zu unterstützen, bedeutet das natürlich, geeignete Kooperationspartner zu dessen Umsetzung finden zu müssen.

5. Forschungsdesign

Diese Arbeit leistet einen kleinen, nicht repräsentativen Beitrag im Bereich der qualitativen Medienforschung als Teil der qualitativen Sozialforschung (vgl. Mikos/Wegener 2005, 10) und soll ein fertiges Konzept in Form eines Praxisleitfadens zur Planung und Durchführung eines Hörspielprojekts für die Zusammenarbeit der Stadtteilbibliothek Essen-Freisenbruch und dem Bürgerhaus Oststadt hervorbringen. Qualitative Forschung ist offen „für die Erfahrungen der Menschen“ (Mikos/Wegener 2005, 10) und „passt die Methoden ihren Fragestellungen und zu untersuchenden Gegenständen an“ (Mikos/Wegener 2005, 10). Diese Eigenschaften lassen sich zunutze machen, wenn es darum geht, unter Einbezug von Erfahrungen und Vorstellungen aller an einem geplanten Projekt beteiligten Institutionen im Rahmen einer nicht repräsentativen Einzelfallstudie ein entsprechendes Konzept zu planen. Das Forschungsvorhaben ist dabei nicht, wie so häufig, dem Bereich der Rezeptionsforschung zuzuordnen (vgl. Neuss 2005, 154), sondern bezieht sich auf den Fall der geplanten Zusammenarbeit zweier Institutionen und einer entsprechenden Konzeptplanung zur praktischen Umsetzung. Nachfolgend wird das zu diesem Zweck entwickelte Forschungsdesign näher erläutert.

5.1 Methodologische Überlegungen

Die im Zentrum der Arbeit stehende Forschungsfrage lautet: Wie sollte ein Lese- und Medienförderangebot konzipiert sein, um gemeinsam von der Stadtteilbibliothek Essen-Freisenbruch und dem Jugendbereich des Bürgerhaus Oststadt durchgeführt werden zu können und welche Aspekte müssen bei der Planung und Durchführung zu diesem Zweck berücksichtigt werden? Hier stellt sich natürlich zunächst die Frage, warum Bibliotheken und die offene Kinder- und Jugendarbeit überhaupt im Bereich der Förderung von Lese- und Medienkompetenz zusammenarbeiten sollten. Im konkreten Fallbeispiel befinden sich Bibliothek und Bürgerhaus in ein und demselben Haus und ergänzen sich bereits in verschiedenen Bereichen in ihrer Arbeit. Die Grundlage für den Sinn einer Zusammenarbeit von Bibliothek und offener Kinder- und Jugendarbeit im Bereich der Lese- und Medienkompetenzförderung wurde bereits im theoretischen Teil der Arbeit dargelegt. Im Rahmen einer Kooperation beider Institutionen lassen sich deren jeweilige Kompetenzen und Möglichkeiten verbinden, um gezielt Lese- und Medienkompetenz bei sozial- und bildungsbenachteiligten Kindern zu fördern und für sie ggf. auch die Institution Bibliothek stärker in den Fokus ihrer außerschulischen Lebenswelt zu rücken.

Zur Erarbeitung eines in der Kooperation beider Institutionen umsetzbaren Konzepts sind neben den Bedürfnissen der Zielgruppe zunächst einmal die institutionellen Voraussetzungen und Vorstellungen zu einem gemeinsamen Hörspielprojekt von Bibliothek und Bürgerhaus zu ermitteln. Zu diesem Zweck sind zwei Konzeptionsgespräche mit den Mitarbeiterinnen beider Institutionen geplant. Das Konzeptionsgespräch I soll dabei zunächst Aufschluss geben über die jeweiligen institutionellen Voraussetzungen und Erwartungen für die Planung und Umsetzung eines solchen gemeinsamen Projektes. Die inhaltlichen Ergebnisse werden dann in einem vorläufigen Konzept umgesetzt. Auf dessen Basis findet das Konzeptionsgespräch II statt, um die Praktikabilität des Konzepts noch einmal mit den Vorstellungen beider Institutionen abzugleichen. Im Anschluss werden entsprechende Änderungen vorgenommen, die zu einem für beide Kooperationspartner tragfähigen Konzept führen sollen. Ebenfalls berücksichtigt werden bei der Planung des Hörspielkonzepts bereits gemachte Erfahrungen aus einem vorhergehenden Ferienprojekt. Dazu wurden im Anschluss an dieses Projekt eine leitfragengestützte Selbstevaluation sowie eine Befragung der beteiligten Bibliotheksleiterin durchgeführt, inhaltlich ausgewertet und zueinander in Beziehung gesetzt, um eine ausschließlich subjektive Beurteilung der gemachten

Erfahrungen zu vermeiden. Diese Ergebnisse werden insbesondere bei der methodischen Planung des Kooperationsprojekts relevant sein und Berücksichtigung finden. Basis der Konzeptplanung sind also unterschiedliche zu berücksichtigende Dimensionen, womit einem wichtigen Merkmal der qualitativen Einzelfallforschung entsprochen wird (vgl. Neuss 2005, 154). Es handelt sich dabei um ein induktives Vorgehen, bei dem die Besonderheiten dieses konkreten Falles relevant sind und aus dem erhobenen Material herausgearbeitet werden müssen (vgl. Neuss 2005, 154). Die einzelnen Schritte der Planung des Konzepts sowie darüber hinaus ergänzende Hinweise zur Planung und Durchführung werden in einem Praxisleitfaden zusammengefasst und, soweit möglich, mit Beispielen aus dem erarbeiteten Konzept verdeutlicht.

5.2 Datenerhebung

Die Datenerhebung erfolgte in vier verschiedenen Schritten. Zunächst wurde im Anschluss an das bereits abgeschlossene Hörspielprojekt eine Selbstevaluation in Bezug auf die Planung und den tatsächlichen Verlauf des Projektes mit einem zuvor erstellten Fragenkatalog durchgeführt. Dabei ging es sowohl um die Erwartungen und Befürchtungen vor dem Projekt und inwiefern diese eingetreten sind, als auch um den Ablauf des Planungsprozesses. Weiterhin wurde reflektiert, wie das Größenverhältnis Betreuungskräfte zu Teilnehmeranzahl zu beurteilen war sowie die Praktikabilität der einzelnen eingesetzten Medien, Materialien und Methoden. In Anlehnung an die Selbstevaluation wurde dann ein halb-standardisierter Leitfaden für ein Interview mit der beim Projekt ebenfalls anwesenden Bibliotheksleiterin erarbeitet und dieses einige Zeit nach dem Projekt durchgeführt und per Tonband aufgezeichnet. Die Tonbandaufzeichnung diente dabei der Datensicherung zur späteren Transkription und Auswertung (vgl. Lamnek 2010, 353).

In einem zeitlichen Abstand erfolgte dann ein erstes gemeinsames Konzeptionsgespräch mit einer Mitarbeiterin des Jugendbereichs im Bürgerhaus Oststadt sowie erneut der Leiterin der Stadtteilbibliothek Essen-Freisenbruch. Das Konzeptionsgespräch I war eine Gruppenbefragung mit dem Charakter einer Gruppendiskussion, einer „Erhebungsmethode, die Daten durch die Interaktion der Gruppenmitglieder gewinnt, wobei die Thematik durch das Interesse des Forschers bestimmt wird“ (Morgan 1997, zitiert nach Lamnek 2005, 27). Dabei waren nicht die gruppenspezifischen Prozesse von Bedeutung, sondern vielmehr die inhaltlichen Informationen, welche sich aus der

Interaktion zwischen den Mitarbeiterinnen beider Institutionen ergaben (vgl. Lamnek 2005, 30). Dabei ging es jedoch nicht um die Ermittlung von Meinungen und Einstellungen der einzelnen Teilnehmer, sondern darum, die jeweiligen institutionellen, aber auch individuellen Voraussetzungen für ein Hörspielprojekt, und wie sich diese miteinander vereinbaren lassen, zu ermitteln. Die Gruppendiskussion ist üblicherweise eine „nicht-standardisierte mündliche Form der Befragung von Gruppen“ (Lamnek 2005, 32) zu einem bestimmten Thema. In diesem Fall war zwar die Interaktion zwischen den Teilnehmern wichtig; allerdings war das Gespräch strukturiert und angeleitet durch mehrere thematisch fokussierende teilstandardisierte Leitfragen, sodass es eher als Gruppenbefragung zu klassifizieren wäre (vgl. Lamnek 2005, 32f). Anders als beim reinen Gruppeninterview, wo alle Teilnehmer bloß gleichzeitig in einem Raum befragt werden (vgl. Lamnek 2005, S. 27), sollte bei diesem Konzeptionsgespräch die Kommunikation zwischen beiden Institutionen angeregt werden, um so die Voraussetzungen und Vorstellungen zur Konzeptplanung beider Seiten herauszubekommen und im späteren Konzept besser aufeinander abstimmen zu können. Die Aufzeichnung erfolgte ebenfalls mittels Tonband, um das Datenmaterial für die Transkriptionen sowie im Rahmen der späteren Auswertung permanent zur Verfügung zu haben und jeder Zeit nachvollziehen zu können (vgl. Lamnek 2005, 169).

Auch das Konzeptionsgespräch II sollte als eine solche Gruppenbefragung mit Diskussionscharakter durchgeführt werden. Diskussionsgegenstand war hier das vorläufig erstellte Konzept, in dessen Überarbeitung noch einmal konkrete Hinweise beider Institutionen einfließen sollten. Um diese zu ermitteln, wurden der Mitarbeiterin des Jugendbereichs und der Bibliotheksleiterin zunächst, außerhalb der Tonbandaufnahme, die bereits im vorläufigen Konzept umgesetzten Aspekte des ersten Konzeptionsgesprächs erläutert. Es ging hier um die Festlegung der Altersgruppe, den Einbezug der Kinder in die Planung des Projekts, die Berücksichtigung des offenen Charakters des Jugendbereichs und der in diesem Sinne stets freiwilligen Teilnahme durch die Kinder und Jugendlichen sowie die nicht dauerhaft mögliche personelle Einbindung der Bibliothek in die Projektumsetzung. Dann erfolgte, im Rahmen der Tonbandaufnahme, eine schrittweise Vorstellung des vorläufigen Konzepts mit Anregung, dieses zu kommentieren. Dabei waren jedoch die Redeanteile der Interviewerin leider ziemlich lang. Im Anschluss wurde versucht, über einige Leitfragen noch einmal das Gespräch zwischen beiden Institutionen anzuregen. Leider ließ der normale Bibliotheksbetrieb es dieses Mal

nicht zu, die Gruppenbefragung in einem Stück durchzuführen, sodass es zu mehreren Unterbrechungen kam.

5.3 Datenauswertung

Zur Datenauswertung wurden die Interviews zunächst mit Hilfe des Programms F4 transkribiert. Die Transkription erfolgte wortwörtlich, allerdings ohne Äußerungen wie „Äh“, „Ähm“ o. ä. zu berücksichtigen, um den Lesefluss zu erleichtern. Lediglich abgebrochene Sätze wurden mit einem hinten angestellten „/“ sowie sehr lange Sprechpausen mit einem [...] gekennzeichnet. Da für die Auswertung der Daten lediglich die inhaltlichen Aspekte der Interviews relevant waren, war diese sehr vereinfachte Transkription ausreichend.

Die qualitativ inhaltsanalytische Auswertung des Datenmaterials erfolgte systematisch unter Zuhilfenahme der Software MAXQDA. Zu diesem Zweck wurde zunächst ein vorläufiges Kategoriensystem entwickelt, welches sowohl Zugang zu den erhobenen Daten des Vorläuferprojekts ermöglicht als auch zu denen der durchgeführten Konzeptionsgespräche. Basierend auf dem Erkenntnisinteresse der zugrunde liegenden Forschungsfrage nach den für die Konzeption eines Kooperationsprojektes zwischen der Stadtteilbibliothek Essen-Freisenbruch und dem Bürgerhaus Oststadt zu berücksichtigenden Aspekten, wurden zunächst die in Tabelle 1 aufgeführten und beschriebenen Kategorien festgelegt.

Kategorie	Subkategorie	Beschreibung
Voreinstellung		Äußerungen, die auf die persönliche Einstellung vor dem Projekt schließen lassen.
Erwartungen		Äußerungen, die sich auf konkrete Erwartungen zum Projekt beziehen.
Kompetenzen		Äußerungen, die sich auf eigene oder fremde, vorhandene oder benötigte Kompetenzen beziehen.
Planungswissen		Äußerungen, die Aufschluss über Kenntnisse und Vorgehenspraktiken zur Planung eines Hörspielprojektes geben.
Schwierigkeiten		Äußerungen, die auf Schwierigkeiten in der Planung und Durchführung hinweisen, auch nur erwartete.
Lösungsmöglichkeiten		Äußerungen, die Hinweise auf die Lösung von Problemen geben.

Zukunftsvision	Äußerungen, die sich auf Veränderungen in der Zukunft beziehen.
----------------	---

Tabelle 1: Vorläufiges Kategoriensystem

Die Texte wurden dann systematisch anhand des Kategoriensystems abgearbeitet. Dabei wurde das Kategoriensystem weiter ausdifferenziert und um entsprechende Kategorien und Subkategorien erweitert (siehe Tabelle 2, hinzugekommene Kategorien und Subkategorien sind kursiv gedruckt), die eine noch genauere Beschreibung und Klassifizierung der Daten ermöglichen. Eine Code-Matrix findet sich im Anhang dieser Arbeit (Kapitel 11.5)

Kategorie	Subkategorie	Beschreibung
<i>Persönliche Herangehensweise</i>		<i>Äußerungen, die Aufschluss über die persönliche Herangehensweise geben, welche mit Einstellungen, Erwartungen und/oder Kompetenzen verknüpft sind.</i>
	Voreinstellung	Äußerungen, die auf die persönliche Einstellung vor dem Projekt schließen lassen.
	Erwartungen	Äußerungen, die sich auf konkrete Erwartungen zum Projekt beziehen.
	Kompetenzen	Äußerungen, die sich auf eigene oder fremde, vorhandene oder benötigte Kompetenzen beziehen.
Planungswissen		Äußerungen, die Aufschluss über Kenntnisse und Vorgehenspraktiken zur Planung eines Hörspielprojektes geben.
	<i>Hilfe von außen</i>	<i>Äußerungen über Kenntnisse, die sich auf Hilfen von außen beziehen, die die eigene Arbeit unterstützen bzw. erleichtern können.</i>
	<i>Institutionenkenntnis</i>	<i>Äußerungen, die sich auf die allgemeinen Bedingungen der Institutionen beziehen.</i>
	<i>Zeitkenntnis</i>	<i>Äußerungen, die sich auf die zeitlichen Möglichkeiten der Institutionen beziehen.</i>
	<i>Zielgruppenkenntnis</i>	<i>Äußerungen, die Aufschluss über die jeweilige Zielgruppe geben.</i>
	<i>Sachkompetenz</i>	<i>Äußerungen, die sich auf persönliche Kenntnisse zu Methoden, Medien und</i>

Kategorie	Subkategorie	Beschreibung
		<i>Materialien beziehen.</i>
Schwierigkeiten		Äußerungen, die auf Schwierigkeiten in der Planung und Durchführung hinweisen, auch nur erwartete.
	<i>bei den Kindern</i>	Äußerungen, die sich auf Schwierigkeiten bei oder mit den Kindern beziehen.
	<i>Sachkompetenz</i>	Äußerungen, die sich auf Schwierigkeiten mit Methoden, Medien und Materialien beziehen.
	<i>Organisatorisch</i>	Äußerungen, die sich auf organisatorische Schwierigkeiten beziehen.
	<i>Zeitlich</i>	Äußerungen, die sich auf zeitliche Schwierigkeiten beziehen.
	<i>Technisch</i>	Äußerungen, die sich auf technische Schwierigkeiten beziehen.
	<i>Personell</i>	Äußerungen, die sich auf personelle Schwierigkeiten beziehen.
	<i>Finanziell</i>	Äußerungen, die sich auf finanzielle Schwierigkeiten beziehen.
Lösungsmöglichkeiten		Äußerungen, die Hinweise auf die Lösung von Problemen geben.
	<i>Personell</i>	Äußerungen, die Hinweise auf die Lösung personeller Schwierigkeiten geben
	<i>Sachkompetenz</i>	Äußerungen, die Hinweise auf die Lösung von Problemen mit Methoden, Materialien und Medien geben.
	<i>Organisatorisch</i>	Äußerungen, die Hinweise auf die Lösung von organisatorischen Problemen geben.
	<i>Zeitlich</i>	Äußerungen, die Hinweise auf die Lösung von zeitlich bedingten Problemen geben.
	<i>Finanziell</i>	Äußerungen, die Hinweise auf die Lösung von finanziellen Problemen geben.
	<i>Technisch</i>	Äußerungen, die Hinweise auf die Lösung von technischen Problemen geben.
Zukunftsvision		Äußerungen, die sich auf Veränderungen in der Zukunft beziehen.

Tabelle 2: Vollständiges Kategoriensystem

6. Evaluationsergebnisse Vorläuferprojekt

Im Rahmen des Zusatzzertifikats für Literaturpädagogik wurde im Seminar „Let's do it“ im Sommersemester 2013, ein Hörspielprojekt geplant und letztendlich im April 2014 als Ferienangebot in der Stadtteilbibliothek Essen-Freisenbruch durchgeführt. Nachfolgend sollen die Planung und Durchführung des Projekts sowie die Ergebnisse der durchgeführten Selbst- und Fremdevaluation kurz dargestellt werden. Anschließend erfolgt die Interpretation der Ergebnisse vor dem Hintergrund der Forschungsfrage und somit im Hinblick auf die Konzeptplanung für ein Kooperationsprojekt zwischen der Stadtteilbibliothek Essen-Freisenbruch und dem Bürgerhaus Oststadt.

6.1 Planung und Durchführung

Ausgangsidee für die Planung war zunächst nur, ein Projekt zur Förderung von Lese- und Medienkompetenz gemeinsam mit einer Bibliothek durchzuführen. Dieses sollte sich von der Thematik her eher an den Interessen von Jungen orientieren, welche, wie PISA nach wie vor zeigt (vgl. Kapitel 2.3), über geringere Lesekompetenzen verfügen als Mädchen. Nach Recherchen über mehrere Monate in den Bestseller-Listen für Kinder- und Jugendliteratur von Spiegel-Online und der Nennung als „zur Zeit gelesenes Buch“ von Jungen in der KIM-Studie 2012 (vgl. mpfs 2013, 26) fiel die Entscheidung auf einen „Fall“ der „Drei Fragezeichen“. Diese Detektiv-Serie, welche bereits in den 1960er Jahren ihren Anfang in Amerika unter dem Namen „The Three Investigators“ fand und seit 1968 auch in Deutschland, zunächst in Form von Büchern und Hörspielen, inzwischen auch in zahlreichen anderen medialen Darbietungsformen veröffentlicht wird, erfreut sich nach wie vor großer Beliebtheit (vgl. Beurmann 2011, 16). Die Detektivgeschichten kommen außerdem den Lesepräferenzen von Jungen in den Bereichen Spannung und Abenteuer entgegen.

Das Projekt sollte der medial geprägten Lebenswelt von Kindern entsprechen und ihnen die Möglichkeit geben, durch die eigene Aufnahme eines Hörspiels der drei Fragezeichen, in den von Baacke beschriebenen Bereichen von Medienkompetenz Medienkunde, Mediennutzung und Medienproduktion (vgl. Kap. 2.2) ihre Kompetenzen zu erweitern. Als Leitmedium wurde zu diesem Zweck die CD-Box „Die drei Fragezeichen und die Geisterlampe“ mit 12 kurzen Geschichten der bekannten Detektiv-Reihe ausgewählt. Insgesamt neun der zwölf Geschichten sind als Hörspiele aufgenommen, die anderen drei werden jeweils aus der Sicht eines einzelnen Detektivs erzählt. Die praktische Arbeit mit

dem Medium Hörspiel sollte insbesondere auch für eher leseferne Kinder attraktiv sein und ihnen einen eigenaktiven Zugang zu den Geschichten der drei Fragezeichen ermöglichen.

Für das Projekt wurde das Hörspiel „SOS“ als Beispiel bzgl. der Hörspielmerkmale, wie z. B. verschiedene Sprecherrollen, Geräusche, Musik und die dadurch erzeugte Atmosphäre genutzt. Bei dieser Geschichte entdecken die drei Fragezeichen spät abends ein SOS-Leuchtsignal aus einem vermeintlich verlassenen Haus. Im Haus entdecken sie den Sohn eines berühmten Schatzsuchers, welcher vor wenigen Tagen eingezogen ist. Dieser ist von zwei Männern, die ein wertvolles Amulett stehlen wollen, in einem Zimmer eingesperrt worden, während seine Eltern außer Haus sind. Die drei Fragezeichen schmieden einen Plan, um die Räuber zu überwältigen und können sie anschließend der Polizei übergeben. Das Hörspiel wurde als Beispiel ausgewählt, weil es besonders viele Stellen enthält, an denen die Notwendigkeit von Geräuschen und Musik zur Untermalung deutlich wird.

Als Grundlage für die eigenen Hörspielaufnahmen diente das nach der CD-Box benannte Hörspiel „Die drei Fragezeichen und die Geisterlampe“. In diesem Hörspiel bekommen die drei Fragezeichen über Peters Vater den Auftrag, den verschwundenen Lampengeist eines Schauspielers wiederzufinden. Dabei ermitteln sie an unterschiedlichen Schauplätzen: dem Zuhause des Schauspielers, am Filmset von Peters Vater und auf einem Schrottplatz. Bei ihren Ermittlungen decken die drei Fragezeichen letztendlich auf, dass es sich bei dem vermeintlichen Lampengeist nur um eine Täuschung durch einen Freund des Schauspielers handelt, der so an die Geisterlampe gelangen wollte. Aufgrund der zur Verfügung stehenden Zeit von 4 Projekttagen à 4 Stunden wurde ein online verfügbares Hörspielskript³ zu dieser Folge genutzt.

Als Stoff für die Geschichten der drei Fragezeichen dienen Detektivabenteuer und Freundschaft, so auch beim Hörspiel „Die drei Fragezeichen und die Geisterlampe“. Diese können von aktueller Bedeutung für die kindlichen Leser sein, welche vielleicht selbst einmal im Spiel als Detektive agiert haben und sich dadurch mit den Protagonisten der Geschichten identifizieren können. Auch Freunde und Freundschaft haben eine relevante Bedeutung für Kinder, aber auch Jugendliche, wie die Ergebnisse der JIM- und KIM-

³ Das Fanprojekt rocky-beach.com hat zu zahlreichen Hörspielfolgen der drei Fragezeichen Hörspielskripte erstellt und stellt diese auf seiner Internetseite für Fans zur Verfügung. Das von Markus L. 2012 erstellte und im Rahmen des Projekts verwendete Hörspielskript findet sich unter folgendem Link: http://www.rocky-beach.com/hoerspiel/skript/skript_geisterlampe.pdf (15.10.2014)

Studien gezeigt haben (vgl. Kap. 2.3). Es handelt sich dabei um eine einsträngige Geschichte, die chronologisch ohne Zeitsprünge und Rückblenden erzählt wird, was es den Kindern erleichtert, der Handlung zu folgen. Dabei wechseln jedoch mehrfach die Orte, an denen sich die drei Fragezeichen zur Ermittlung aufhalten. Das Hörspiel kommt weitestgehend ohne Erzähler aus, lediglich an zwei Stellen wird ein neutraler Er-Erzähler (vgl. Gansel 2010, 67f) eingesetzt, um einmal eine längere Zeitspanne von 2 Stunden in der Geschichte zu „überbrücken“ und noch einmal, um die Zeit einer rasanten Autofahrt zu ersetzen. Die Geschichte im Hörspiel wird ausschließlich im Dialog zwischen den unterschiedlichen Figuren erzählt, mit Ausnahme des zweimal kurz auftauchenden Erzählers. Die Dialoge sind sprachlich einfach gehalten, lediglich einige Fremdwörter wie z. B. „Beduinenzelte“, „Fes“ und „Hairstylist“ könnten von sprachlich nicht so gewandten Kindern nicht verstanden werden. Dies hat zwar keine fatalen Auswirkungen auf das Verständnis der Handlung, kann jedoch verhindern, dass entsprechende Bilder, welche die Handlung unterstützen, im Kopf der Kinder entstehen. Auch könnten diese Wörter sprachliche Probleme bei der Hörspielproduktion zur Folge haben und sollten daher in der Gruppe erläutert werden (vgl. Adaptionenmerkmale nach Gansel 2010).

6.2 Evaluationsergebnisse

Das Projekt wurde von mir in Abstimmung mit der Leiterin der Stadtteilbibliothek Essen-Freienbruch geplant und anschließend von uns beiden gemeinsam durchgeführt. Die im Rahmen der Evaluation zu Tage getretenen Ergebnisse werden nun im Folgenden dargestellt.

6.2.1 Persönliche Herangehensweise

Jeder von uns ist an das Projekt mit seiner ganz persönlichen Einstellung herangegangen, welche mit unterschiedlichen Erwartungen und z. T. auch Befürchtungen verknüpft war, und konnte seine individuellen Kompetenzen im Projekt mit einbringen. Die Leiterin der Bibliothek hatte eine durchweg positive Grundeinstellung zum Projekt.

Text: I_Bib_VLP

Kategorie: Persönliche Herangehensweise / Voreinstellung

Bib: [...] Im Grunde genommen war ich überhaupt nicht unsicher, dass es etwas schief gehen könnte.

Sie wusste zwar nicht, was sie erwartet und hatte zum Projekt keine eigenen Vergleichsmöglichkeiten, zog ihre positive Einstellung jedoch aus den Erfahrungen ihrer

Kolleginnen.

Text: I_Bib_VLP

Kategorie: Persönliche Herangehensweise / Voreinstellung

I: [...] Welche Erwartungen und Vorstellungen hatten sie vor dem Projekt?

Bib: Ich war positiv eingestellt, ich hatte noch bisschen Erfahrung von den anderen Kolleginnen, aber genau wusste ich nicht was auf mich zukommt.

Außerdem schienen ihr die lange Vorbereitungszeit sowie die gute vorhandene technische Ausstattung Sicherheit zu geben.

Text: I_Bib_VLP

Kategorie: Persönliche Herangehensweise / Voreinstellung

I: Und hatten sie auch irgendwelche Befürchtungen, was vielleicht schiefgehen könnte, was nicht so läuft, wie es vorher geplant ist?

Bib: Eigentlich nicht, weil die Vorbereitungszeit war sehr lang und die Ausstattungen waren auch alle vor Ort vorhanden.

Meine eigene Einstellung zur Durchführung des Projekts war hingegen wesentlich skeptischer, was sich in Befürchtungen, was alles schief laufen könnte, zeigte.

Text: SE_VLP

Kategorie: Persönliche Herangehensweise / Erwartungen

Welche Befürchtungen gab es vor dem Projekt und was ist eingetreten?

[...]

Zeit reicht nicht aus

Technische Probleme

Aufgaben für Kinder nicht umsetzbar

Kinder verlieren die Lust

kein „vorzeigbares“ Ergebnis am Ende

Lediglich die Befürchtungen zu der zur Verfügung stehenden Zeit als auch zu technischen Problemen während des Projektes stellten sich im Nachhinein als nicht ganz unbegründet heraus.

Text: SE_VLP

Kategorie: Persönliche Herangehensweise / Erwartungen

Eingetreten:

Zeit war sehr knapp, am Ende konnten die Kinder daher noch keine fertigen CDs mitnehmen, diese lagen erst eine gute Woche später zur Abholung in der Bibliothek bereit

nicht alle Laptops funktionierten über den gesamten Projektzeitraum einwandfrei

USB-Stick zur Speicherung der fertigen Audiodateien war zu klein

Neben den Befürchtungen zum Projektverlauf hatte ich auch einige Erwartungen, sowohl zur Mitarbeit der Kinder als auch zur genauen Umsetzung der einzelnen Planungsschritte.

Text: SE_VLP

Kategorie: Persönliche Herangehensweise / Erwartungen

Welche Erwartungen hatte ich vor dem Projekt und inwiefern sind diese eingetreten?

Erwartet:

Interesse der Kinder am Thema „Drei Fragezeichen“ und Erstellen eines Hörspiels

gute Mitarbeit der Kinder

Umsetzung aller Planungsschritte

Notwendigkeit von Gruppenspielen

Eingetreten:

Kinder waren sehr interessiert am Thema bzw. z. T. Fans der „Drei Fragezeichen“ und hatten auch großes Interesse an eigenen Hörspielaufnahmen

Kinder haben gut mitgearbeitet und eigene Ideen eingebracht

Es zeigte sich, dass die Kinder interessiert mitgearbeitet haben und das Projekt auch mitgestalten wollten, sodass es hier notwendig war, die eigene Planung weniger in den Fokus zu stellen und für Anregungen und Änderungen der Kinder offen zu sein. Die direkte Arbeit mit den Kindern erforderte pädagogische, aber auch soziale Kompetenzen in anderem Maße, als dies sonst im Rahmen der „normalen“ Bibliotheksarbeit notwendig ist, was jedoch von der Bibliotheksleiterin durchaus als positive Herausforderung bezeichnet wurde.

Text: I_Bib_VLP

Kategorie: Persönliche Herangehensweise / Kompetenzen

I: [...] Sie waren ja selber beim Projekt auch die ganze Zeit anwesend. Inwiefern hat sich diese Arbeit von ihrer sonstigen Tätigkeit in der Bibliothek unterschieden? Was war da anders?

Bib: Ja das war ja im Grunde genommen, ja die Arbeit mit den Kindern war viel intensiver. Man hat ja auch bisschen so der Punkt war stärker, wo man dann halt bisschen Sozialkompetenz auch bei den Kindern arbeiten musste oder dass man dann auch die Gruppe zusammen zu halten. Das war jetzt nicht nur hier wie in der Bibliothek, nur zu bedienen, dass die Leute dann halt, nachdem die dann die Bücher haben weggehen, sondern wirklich man musste dann halt gucken, über einen längeren Zeitraum, die Kinder bei Laune behalten und dass die dann halt die Konzentration auch beibehalten, dass die dann halt die Lust nicht verlieren. Und das war schon eine positive Herausforderung.

6.2.2 Schwierigkeiten

Bereits im Rahmen der Planung gestaltete sich die zeitliche Organisation des Projekts als schwierig, weil die Projektzeiten natürlich sowohl mit den Öffnungszeiten der Bibliothek als auch mit den schulfreien Zeiten der anvisierten Zielgruppe vereinbar sein mussten.

Text: SE_VLP

Kategorie: Schwierigkeiten / Organisatorisch

Welche Schwierigkeiten gab es bei der Planung und Vorbereitung?

Angebotsformat festlegen, welches mit dem Betrieb und den Öffnungszeiten der Bibliothek vereinbar ist, aber gleichzeitig von Kindern in ihrer Freizeit wahrgenommen werden kann

Zeitplanung der einzelnen Projektschritte

Planung der einzelnen Projektschritte durch fehlendes Wissen über die Fähigkeiten und Kompetenzen der Kinder

Und auch das fehlende Wissen über die bereits vorhandenen Kompetenzen der Projektteilnehmer gestaltete die Planung der einzelnen Teilschritte zur Erstellung eines Hörspiels in der Vorbereitung schwieriger, als ich es z. B. von der Unterrichtsplanung in Schulpraktika gewohnt war.

Im Rahmen der Projektdurchführung traten unterschiedlich geartete Schwierigkeiten auf. So hatten die Kinder beispielsweise Probleme bei der Umsetzung einzelner Aufgaben oder mit verschiedenen Materialien und Methoden. Zu strenge Vorgaben z. B. bezüglich der Zusammenarbeit in Gruppen kamen nicht gut an, sodass den Kindern hier mehr Freiheit eingeräumt werden musste.

Text: I_Bib_VLP

Kategorie: Schwierigkeiten / bei den Kindern

I: Dann haben wir am Anfang Gruppen gebildet mit Puzzle-Karten. [...] Fanden sie diese Gruppenbildung sinnvoll, mit den Karten?

Bib: Ja, das war auf jeden Fall einen Versuch wert, aber bei manchen Kindern hat man gemerkt, dass die gewisse Vorstellungen haben, wer mit wem kann. Kinder können ganz schnell erkennen, dass auch das Chemie bei einem oder anderen nicht stimmt. Da haben wir auch denen aber die Freiheit auch gelassen. Aber das war schon erst mal für den Anfang fand ich ne ganz tolle Orientierung.

Insbesondere bei Spielen und Übungen, die den Kindern neu waren, mussten sie immer erst von diesen überzeugt werden und waren sehr kritisch, was ihnen Spaß macht und letztendlich einen Nutzen bringt.

Text: I_Bib_VLP

Kategorie: Schwierigkeiten / bei den Kindern

I: Dann haben wir das Spiel gespielt zum Raten von Stimmungen, wo die Kinder Sätze vorlesen mussten, in einer bestimmten Stimmung und die anderen mussten dann raten, welche Stimmung das war. Mit diesen grünen und roten Zettelchen.

Bib: Ich denke schon, dass es das/ das alles irgendwie für die Neuland war und sobald die dann die Spielregeln verstanden haben, hat's dann auch Spaß gemacht. Das war immer/ am Anfang ist immer so bis sie dann reinkamen und dann bis sie dann halt gemerkt haben, oh das ist interessant und dann sind die dabei geblieben.

Auch Konzentrationsschwierigkeiten gab es bei den Kindern hin und wieder im Rahmen der Übungen.

Text: I_Bib_VLP

Kategorie: Schwierigkeiten/ bei den Kindern

I: Dann hatten wir einmal das Spiel mit dem kleinen Wecker, wo es um das genaue Hinhören ging und zu gucken, wo der Wecker liegt. Wie fanden sie das?

Bib: Das fand ich auch interessant, aber das kann sein, dass das vom Zeitpunkt manchmal/ an dem Zeitpunkt war, wo die dann schon müde waren und dann sich nicht konzentrieren konnten. Das sie dann

halt dann doch bisschen länger gedauert hat, aber nach einiger Zeit, wo die dann gesehen haben, oh der ist schon doch reizvoll und wenn alle ganz still sind, hört man das und das ist immer so bei so ner Gruppe, da sind ein, zwei die dann halt nicht so konzentriert sind, aber ich denke bei meisten ist es sehr gut angekommen.

Bei den Audioaufnahmen sowie dem Erzeugen von Geräuschen und dem anschließenden Schneiden des Hörspiels waren die Kinder hingegen sehr genau und akribisch bei ihrer Arbeit.

Text: I_Bib_VLP

Kategorie: Planungswissen / Zielgruppenkenntnis

Bib: [...] und das hat sich dann halt so ne Gruppendynamik dann halt erzeugt und die wollten dann nicht mehr aufhören. Die wollten noch mehr Musik, noch mehr Geräusche untermauern [...]

Zum Teil hatten die Kinder auch kleinere technische Schwierigkeiten, sodass sie beispielsweise Hilfe beim Überspielen der Audiodateien auf die Laptops benötigten oder beim Schneiden des Hörspiels.

Text:SE_VLP

Kategorie: Schwierigkeiten / bei den Kindern

4 mobile Aufnahmegeräte: Anzahl war mehr als ausreichend. Kinder hatten die Bedienung schnell raus und konnten selbstständig damit umgehen, nur bei der Übertragung der Dateien auf die Laptops war Hilfe notwendig.

Text:SE_VLP

Kategorie: Schwierigkeiten / bei den Kindern

Kinder waren sehr genau beim Schneiden, brauchten aber vor allem Unterstützung beim Angleichen der Lautstärke einzelner Szenen.

Auch bei den Aufnahmen der Geräusche und der einzelnen Hörspielszenen merkten die Kinder nicht immer gleich, welche Umgebungs- oder Bewegungsgeräusche mit auf den Aufnahmen waren und benötigten entsprechende Hinweise. Zum Teil war auch Hilfe beim Lesen der Rollen und den entsprechenden Aufnahmen notwendig.

Text: SE_VLP

Kategorie: Schwierigkeiten / bei den Kindern

Audioaufnahmen durch die Kinder selbst: Die Kinder haben fast alle Aufnahmen weitestgehend selbst durchgeführt. Es waren jedoch hin und wieder Hinweise zu unbewussten Bewegungsgeräuschen, wie z. B. Füße scharren über den Boden, Reißverschluss wird hoch und runter gezogen, notwendig, die mit auf den Aufnahmen zu hören waren. Mit einem Kind waren separate Einzelaufnahmen notwendig, da er sich aufgrund seiner sehr geringen Lesekompetenz nicht traute, die Aufnahmen in der Gruppe durchzuführen. Hier war es hilfreich, die Sätze jeweils einzeln noch mal mit ihm gemeinsam zu lesen und ggf. vor der Aufnahmen noch einmal vorzusprechen.

Von den eingesetzten Methoden her gab es vor allem Schwierigkeiten bei der bereits erwähnten Gruppeneinteilung mit Puzzle-Karten, bei einem Ballspiel zur Steigerung der

Gruppendynamik und mit dem Merkblatt zur Verwendung der mobilen Aufnahmegeräte und zu dem Schnittprogramm Audacity.

Text: SE_VLP

Kategorie: Schwierigkeiten / Sachkompetenz

Spiel mit drei kleinen Bällen zur Steigerung von Gruppenzusammenhalt/-dynamik: Das Spiel ist eher für draußen geeignet, da Bälle bei Jungen wohl das Bedürfnis aufkommen lassen, diese mit besonders viel Schwung zu werfen. Für den Innenbereich könnten alternativ Softbälle eingesetzt werden. Das Ziel des Spiels, die Bälle in der Gruppe nicht herunterfallen zu lassen, schien nur wenig attraktiv. Dieses Spiel eignet sich wohl eher für eine Gruppe, die über einen wesentlich längeren Zeitraum miteinander arbeitet und so häufiger üben kann, um den Effekt der Steigerung der Gruppendynamik überhaupt zu erreichen.

Das Ballspiel wurde jedoch von der Bibliotheksleiterin und mir vollkommen unterschiedlich bewertet.

Text: I_Bib_VLP

Kategorie: Schwierigkeiten / bei den Kindern

I: [...] Dann haben wir das Spiel mit diesen drei kleinen Bällen gespielt. [...] Wie würden sie das bewerten?

Bib: Ich fand es auch ganz positiv. Es/ Man muss es noch mal bedenken, dass die die Altersklasse/ wir haben ja gedacht, vielleicht ein bisschen ältere Kinder, aber da waren jetzt jüngere Kinder. Bei den jüngeren Kindern sind die dann halt verspielter, die nehmen das erst mal nicht so ernst. Und bis es dann halt ankam, hinterher hatten die richtig dann Spaß daran und ist auch reibungslos gelaufen und man hat auch wirklich zum Schluss gemerkt, dass ne Gruppe als Freunde dann hier rausgegangen sind.

Das Merkblatt sollte den Kindern und uns als Hilfestellung im Umgang mit den mobilen Aufnahmegeräten und dem Schnittprogramm Audacity dienen, wurde aber in der Praxis kaum genutzt.

Text: I_Bib_VLP

Kategorie: Schwierigkeiten / Sachkompetenz

I: Dieses Merkblatt zu Audacity, haben sie das hinterher auch selber genutzt als wir die Hörspiele geschnitten haben? Und war das verständlich, was da drin stand? Wissen sie das noch?

Bib: Ja. Ich hab/ drüber nachgeschaut, aber vieles ist dann halt von Theorie zu Praxis wieder/ ändert sich dann halt. Und wir haben wirklich dann halt bei Win-Win-Situation dann schon einiges direkt am Gerät dann ausprobiert. Und eher konnte ich mich in der Praxis damit auseinandersetzen, besser auseinandersetzen.

Die technische Ausstattung während des Projekts war zwar umfangreich, dennoch gab es auch hier Schwierigkeiten, weil z. B. nicht alle Geräte dauerhaft funktionierten. Das größte Problem war jedoch die Anzahl der Laptops bzw. der anschließbaren Kopfhörer und wirkte sich sowohl auf die Gruppenarbeit als auch die Arbeitslautstärke aus.

Text: SE_VLP

Kategorie: Schwierigkeiten / Technisch

3 Laptops mit Audacity und je einem Kopfhörer für insgesamt 9 Kinder: 3 Kinder pro Laptop waren zu viel,

meistens hat sich mindestens ein Kind in der Gruppe ausgeklinkt. Beim Schneiden der Hörspiele fehlten zusätzliche Kopfhörer und entsprechende Adapter an jedem Laptop, so dass jedes Kind hätte mithören können. So haben die meisten Gruppen ohne Kopfhörer geschnitten, was es in diesem relativ kleinen Raum furchtbar laut machte.

Die zeitliche Planung der einzelnen Projektphasen war im Vorhinein schon nicht einfach, da Erfahrungswerte fehlten, auf die man sich hätte stützen können. Während des Projekts nahm insbesondere die Aufnahme der einzelnen Szenen und das anschließende Schneiden sehr viel Zeit in Anspruch, die dann an anderen Stellen fehlte bzw. dazu führte, dass die Kinder nicht direkt am Ende des Projekts ihre fertigen CDs mitnehmen konnten.

Text: I_Bib_VLP

Kategorie: Schwierigkeiten / Zeitlich

I: Dann die Gestaltung der CD-Cover.

Bib: Ja das/ Da haben wir wirklich wenig Zeit gehabt, da hätte man dann z. B., dass das dann auch auf der CD selber was zu gestalten, zu brennen, dass das dann halt nicht einfach beschriftet wird. Aber von dem Cover fand ich ganz gut. Das war richtig für jeden Einzelnen individuell, weil die dann selber dann die Stifte in die Hand genommen haben. Man konnte dann nachher, wenn die dann nebeneinander hinle/ hingelegt hat, dass man halt sah, wer mit mehr Vorliebe, wer mit weniger, aber das war richtig individuell auch.

Text: SE_VLP

Kategorie: Schwierigkeiten / Zeitlich

Zeit war sehr knapp, am Ende konnten die Kinder daher noch keine fertigen CDs mitnehmen, diese lagen erst eine gute Woche später zur Abholung in der Bibliothek bereit

6.2.3 Lösungsmöglichkeiten

Für die organisatorischen und personellen Schwierigkeiten gab es bereits im Rahmen der Evaluation Ideen, wie diese gelöst werden könnten. So könnte beispielsweise ein fertiges Konzept, welches nur noch umgesetzt werden müsste, die Arbeit für die Bibliothek wesentlich erleichtern und die besonders arbeitsintensive Planungs- und Vorbereitungszeit erheblich verkürzen. Mit einem fertigen Konzept wäre es außerdem denkbar, sich Unterstützung von außen zu holen, durch zusätzliche Personen, die ein solches Projekt mit begleiten, um so die angespannte personelle Situation auszugleichen.

Text: I_Bib_VLP

Kategorie: Lösungsmöglichkeiten / Organisatorisch

I: Wenn sie jetzt ein fertiges Konzept bekommen würden, würde ihnen das helfen, so etwas dann noch mal umzusetzen?

Bib: Das finde ich ganz toll. Auf jeden Fall, weil da könnte man auch eventuell auch sozusagen in die Schulen gehen und auch von der Oberstufe ein oder anderen Schüler dann halt begeistern, dass die dann halt so eine Art Projektleitung übernehmen und mit mir als Bibliothek dann halt so ein Projekt dann durchzuführen.

6.2.4 Planungswissen

Aus den Interviews ließen sich neben Informationen zur persönlichen Herangehensweise und zu Schwierigkeiten in der Planung und Umsetzung auch Hinweise finden, die auf Wissen schließen lassen, welches sich für eine erneute Konzeptplanung nutzen lässt. So zeigte sich in Bezug auf die Zielgruppe von Kindern zwischen 10 und 13 Jahren, dass diese alle Geräte nach einer kurzen Einführung schnell selbstständig bedienen konnten und sich untereinander dabei halfen, eigene kreative Ideen für das Erzeugen von Geräuschen entwickelten und die Aufnahme der einzelnen Szenen weitestgehend allein durchführen konnten.

Text: SE_VLP

Kategorie: Planungswissen / Zielgruppenkenntnis

4 mobile Aufnahmegeräte: [...] Kinder hatten die Bedienung schnell raus und konnten selbstständig damit umgehen, nur bei der Übertragung der Dateien auf die Laptops war Hilfe notwendig.

Text: I_Bib_VLP

Kategorie: Planungswissen / Zielgruppenkenntnis

Bib: Ja, dadurch dass die Kinder das Programm nicht kannten und bei einigen waren teilweise selbst Medienkompetenzen vorhanden, wie die mit dem Laptop vor/ umgehen. Bei aber mehreren dann nicht. [...] Und da ist ein interaktives sozusagen Lernen stattgefunden, dass einer, der bisschen mehr wusste, hatte dem anderen gezeigt und das war für mich ein wichtiger Punkt, dass die auch untereinander damit auskommen und nicht isoliert jeder für sich vor einem Laptop sitzt und arbeitet.

Text: SE_VLP

Kategorie: Planungswissen / Zielgruppenkenntnis

Aufnahme von Geräuschen durch die Kinder selbst: Kinder hatten sehr kreative Ideen, um Geräusche zu erzeugen. Sie benötigten jedoch z. T. Hinweise zu Umgebungsgeräuschen, die sie nicht bemerkt oder bedacht hatten.

Text: SE_VLP

Kategorie: Planungswissen / Zielgruppenkenntnis

Audioaufnahmen durch die Kinder selbst: Die Kinder haben fast alle Aufnahmen weitestgehend selbst durchgeführt. Es waren jedoch hin und wieder Hinweise zu unbewussten Bewegungsgeräuschen, wie z. B. Füße scharren über den Boden, Reißverschluss wird hoch und runter gezogen, notwendig, die mit auf den Aufnahmen zu hören waren.

Es zeigte sich, dass die Kinder sich selbst aktiv an der Gestaltung des Projekts beteiligen wollten und dies auch taten.

Text: I_Bib_VLP

Kategorie: Planungswissen / Zielgruppenkenntnis

Und es war wirklich so, dass ich musste nicht unbedingt selber sehr vieles organisieren, sondern die Kinder haben auch Teil selber übernommen und diese Arbeitsgruppe auch mitgestaltet und daher waren/ fand ich auch ganz ein positives Teamarbeit.

Sie übernahmen Verantwortung für ihre selbst gewählten Aufgaben, die man ihnen sonst

vielleicht nicht zugetraut hätte.

Text: I_Bib_VLP

Kategorie: Planungswissen / Zielgruppenkenntnis

Bib: [...] Genau zum Beispiel hatten wir einen Fall, wo wir/ ich gedacht habe, der Junge könnte dann nicht bis zum Schluss durchziehen, aber der hat auch den schwierigsten Rollen sozusagen selber freiwillig übernommen und das hat er dann auch ganz toll hingekriegt und ich denke, dadurch haben die für sich selber eine Identifikation geschaffen, wo die für verantwortlich waren. Das heißt, die Stimme musste dann halt wirklich da sein, die Person musste vor Ort sein und die Stimme musste dann klappen und dadurch haben die dann halt mit den Figuren richtig die Verantwortung auch für diese Figur übernommen.

Die Anzahl von 2 „Betreuungskräften“ über den gesamten Projektzeitraum erwies sich bei einer Gruppengröße von 9 Kindern als durchaus ausreichend, hätte aber insbesondere in der Phase des Hörspielschnitts durch eine dritte Kraft gut ergänzt werden können.

Text: SE_VLP

Kategorie: Planungswissen

Wie ist das Verhältnis der Gruppengröße zur „Betreuer“-Anzahl zu bewerten?

In den Arbeitsphasen, in denen die gesamte Gruppe die selbe Aufgabe hat, ist eine „Betreuerkraft“ ausreichend.

In den geteilten Arbeitsphasen (z. B. ein Teil der Gruppe nimmt Sprecherrollen auf, ein anderer Teil Geräusche) sind zwei „Betreuerkräfte“ notwendig, um ggf. helfen zu können und alle Kinder im Blick zu haben.

In der Phase des Schneidens am Computer sind zwei „Betreuerkräfte“ aufgrund der vielen Fragen der Kinder und notwendigen Hilfestellung schon fast zu wenig.

Ebenfalls für weitere Konzeptplanungen von Bedeutung ist ein Hinweis der Bibliotheksleiterin auf den Abschluss solcher Projekte, der eine stärkere Würdigung des Arbeitsergebnisses der Kinder ermöglicht.

Text: I_Bib_VLP

Kategorie: Planungswissen

Bib: [...] Was jetzt nur bei der Zeitvorstellungen nur als/ könnte man eine Verbesserung vielleicht sich wünschen, dass man dann halt die/ die Intensität im zweiten Teil des Projektes dann halt nicht so kurz einplant, sondern dass man dann halt mehr da Zeit einplant, damit die dann halt/ der Abschluss nicht so dann halt hektisch wird, sondern dass die Kinder reichlich Zeit haben, sich noch mal das Ganze zu hören und dann evtl. Verbesserungsvorschläge machen.

I: Also dass man auch dann direkt im Anschluss die CDs verteilen kann und nicht, so wie wir das hatten, dass dann noch mal zwei Wochen später alle kommen müssen oder/?

Bib: Also optimal hätte ich das gefunden, dass man sagt, zum/ zum Abschluss, dass die Eltern kämen, dass wir alle zusammen sitzen könnten und die CDs werden dann/ würden/ werden dann überreicht und dass man auch, wenn man noch genug Zeit hätte, dass man dann auch einfach die laufen lassen könnte oder die Bilder sich anschauen und dass es für die Kinder dann halt in so ne große Gemeinschaft eine interessante Anerkennung gewesen wäre, ne. Für die Arbeit, die die geleistet haben.

6.2.5 Zukunftsvision

Auch in der Zukunft würde die Bibliotheksleiterin gerne weitere Hörspielprojekte anbieten, sieht sich aber vor dem Problem, diese Aufgabe alleine zu bewältigen. Eine

entsprechende Nachfrage zu weiteren Projekten ist zumindest von Seiten der Kunden gegeben.

Text: I_Bib_VLP

Kategorie: Zukunftsvision

I: Können sie sich vorstellen, selbst auch so ein Hörspielprojekt zu planen?

Bib: Auf jeden Fall, ich bin richtig begeistert. Und gerade wenn ich seh, welches Ergebnis wir hatten zum Schluss, dass die Kinder richtig dann halt sich mit der Materie auseinandergesetzt haben. Die Intensität war ganz interessant. Ich wäre/ ich würde gerne noch mal so ein Projekt anbieten, aber ich weiß, dass es alleine sehr schwer ist.

Text: I_Bib_VLP

Kategorie: Zukunftsvision

I: War denn jetzt im Nachhinein zu dem Projekt die Nachfrage auch zu weiteren solchen Angeboten?

Bib: Auf jeden Fall. Ich hab hier noch die Warteliste von dem ersten Angebot. Die dann halt/ denen ich versprochen habe, dass wir das noch mal machen eventuell in den Herbstferien oder Anfang der Sommerferien. Das heißt, da ist die/ die Nachfrage ist schon da. Nur inwieweit wir das dann halt wirklich/ mit welchen Kräften wir das dann umsetzen könnten, ist die Frage dann.

Sie sieht die Durchführung solcher Projekte als Möglichkeit, die alten Muster der Bibliotheksarbeit zu verlassen und somit das Image und die Außenwirkung der Bibliothek zu verändern, um in der Zukunft auch neue Kunden, insbesondere unter den Kindern, zu gewinnen und dauerhaft an die Bibliothek zu binden.

Text: I_Bib_VLP

Kategorie: Zukunftsvision

Bib: Ich denke, dass ist/ solche Projekte sind auf jeden Fall eine neue Bereicherung für unsere Arbeit, dass wir dann halt aus diesem alten Muster rauskommen. Dass die sagen, Bibliotheken sind auch flexibel, wir können ja auch für die innerhalb der Ferien was anbieten. Wir können ja auch vielseitig sein, wir können ja auch mit anderen Medien arbeiten. Wir können ja auch die Kinder so in diesem Sinne auch mit positiven/ mit Leseförderung betreuen für gewisse Zeiten. Und das macht den Reiz, dass man dann auch nicht unbedingt in unseren alten Aufgabenmustern bleiben, sondern halt wirklich Neue uns mit der/ mit der Zeit aufsuchen und uns ranwagen einfach. Das zum/ zu probieren und einfach mal durchzustehen. Genau.

Text: I_Bib_VLP

Kategorie: Zukunftsvision

Bib: [...] Dass man sagt, ok, wir machen dann halt bei jeden Osterferien und/ oder bei den Sommerferien bieten wir so ein Angebot an. Dass es dann halt so ne Art ständiges Angebot ist, dass sie dann die Kinder was damit anfangen können. Dann wissen die dann halt, dass die Bibliothek als Brücke zu Sommerferien, zu Osterferien ist. Dass sie dann halt eher sich dann halt bei uns blicken lassen oder aufhalten.

Als wichtigen Aspekt der zukünftigen bibliothekarischen Arbeit sieht sie die Notwendigkeit pädagogischer Kenntnisse, die für die intensivere Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in solchen Projekten von Vorteil sind.

Text: I_Bib_VLP

Kategorie: Zukunftsvision

I: Denken sie, dass mit/ also generell, Mitarbeitern in der Bibliothek dazu manchmal so pädagogische Kenntnisse fehlen?

Bib: Das auf jeden Fall. Das haben wir schon auch des öfteren unter den Kollegen in unserer/ Leider auch die jetzige Ausbildung sieht auch nicht danach aus, dass dieser pädagogische Aspekt dann halt auch einer von den Schwerpunkten wird und das merkt man schon jetzt gerade auch beim demographischen Wandel und das ist dann halt auch in den bestimmten Stadtteilbibliotheken, wo die dann halt die Zahl der Kinder sehr/ sehr groß ist, dass der pädagogische Punkt ein wichtiger Aspekt ist für die/ eine gute Bibliotheksarbeit.

6.3 Interpretation und Schlussfolgerungen in Bezug auf die neue Konzeptplanung

Die zuvor dargestellten Ergebnisse sollen nun im Hinblick auf das neu zu entwickelnde Konzept für ein in der Kooperation zwischen der Stadtteilbibliothek Essen-Freisenbruch und dem Bürgerhaus Oststadt durchzuführendes Hörspielprojekt und einen entsprechenden Praxisleitfaden interpretiert und daraus Schlussfolgerungen für dieses Vorhaben gezogen werden.

Die Ergebnisse zeigten, dass die Bibliotheksleiterin offen ist gegenüber neuen Ansätzen, die der Förderung von Lese- und Medienkompetenz dienen und ihren Kundenstamm erweitern können. Sie sieht zwar die personelle Situation vor Ort als Erschwernis, aber nicht als grundsätzlichen Hinderungsgrund, regelmäßig entsprechende medienintegrative Projekte anzubieten. Damit entspricht sie so gar nicht dem Bibliothekarinnen-Typus, wie Rose (2013) ihn in ihrer Dissertation beschreibt, der den Bildungsauftrag von Bibliotheken hauptsächlich in der „Vermittlung von Lesespaß“ (Rose 2013, 444) vor dem zentralen Ziel der Kundenakquise und sich nicht in der Verantwortung für eigene Bildungsarbeit sieht (vgl. Rose 2013, 444f). Ihr Selbstverständnis von Bibliotheksarbeit entspricht nicht einer bloßen Erweiterung des Medienbestandes, sondern einem aktiv zu erfüllenden Bildungsauftrag, für den es gilt, neue Wege zu gehen und diese „einfach mal durchzustehen“ (I_Bib_VLP).

Für die Durchführung weiterer Projekte scheint es dringend erforderlich, die personelle Situation in der Bibliothek zu berücksichtigen. Als Hilfestellung, die hier die Arbeit wesentlich erleichtern könnte, würde ein fertiges Konzept in Frage kommen, welches nur noch umgesetzt werden müsste. Zur Hilfe bei der Durchführung und Leitung schlägt die Bibliotheksleiterin beispielsweise die Zusammenarbeit mit älteren Schülern aus der Oberstufe vor. Diese Idee ist grundsätzlich sicher gut, weil so zum einen z. B. eine feste Kooperation mit einer Schule geschaffen werden könnte und zum anderen, weil so ein Lernen und Arbeiten unter annähernd Gleichaltrigen stattfinden könnte. Es ist jedoch

fraglich, ob entsprechende Oberstufenschüler gewillt und in der Lage sind, eine entsprechende Verantwortung, z. B. für einen gewissen Zeitraum in den Ferien, zu übernehmen. Gleichzeitig wäre es notwendig, auch diese Schüler vorher auf ihre Aufgabe vorzubereiten, sodass hierfür ebenfalls personelle und zeitliche Ressourcen zur Verfügung stehen müssten. Eine zeitliche und personelle Entlastung für die Umsetzung solcher Projekte könnte beispielsweise auch durch die Kooperation mit dem direkt vor Ort ansässigen Bürgerhaus Oststadt erfolgen. Hier arbeiten z. B. mehrere Sozialarbeiterinnen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und könnten u. a. ihre pädagogischen Kenntnisse mit in die Umsetzung eines entsprechenden Konzeptes einfließen lassen.

Um den Verantwortlichen für die Durchführung eines Hörspielprojekts Sicherheit zu geben und ihre Voreinstellung somit positiv zu beeinflussen, ist eine gründliche Planung im Vorhinein sowie eine gute technische Ausstattung wichtig. Für die einzelnen Arbeitsphasen sollte ausreichend Zeit eingeplant werden, insbesondere für die Aufnahmen der Sprecherrollen und das anschließende Schneiden des Hörspiels, damit es zum Ende des Projektes nicht zu hektisch wird und die Kinder die Gelegenheit haben, ein für sie zufriedenstellendes Ergebnis zu erzielen. Auch für technische Probleme, die immer auftreten können, weil z. B. einzelne Geräte plötzlich nicht mehr funktionieren, sollten gewisse Pufferzeiten eingeplant werden. Wenn möglich ist es sinnvoll, hier ggf. einzelne Ersatzgeräte zur Verfügung zu haben. Wichtig bei der Zeitplanung eines solchen Projekts ist außerdem die Berücksichtigung der Öffnungszeiten der Bibliothek und der schulfreien Zeiten der Kinder, damit diese an einem Projekt auch teilnehmen können. Da ein Konzept für ein Kooperationsprojekt entstehen soll, ist es ebenfalls erforderlich, die Öffnungszeiten des Kooperationspartners, hier des Bürgerhauses Oststadt, in der Planung zu berücksichtigen und die jeweiligen zur Verfügung stehenden Zeiten miteinander in Einklang zu bringen.

Grundsätzlich ist von Seiten der Verantwortlichen, die das Projekt durchführen, eine gewisse Frustrationstoleranz erforderlich, da es im Verlauf, wie die Ergebnisse gezeigt haben, immer wieder zu den unterschiedlichsten Schwierigkeiten kommen kann. Eine nahezu perfekte Umsetzung des zuvor Geplanten ist eher unrealistisch und sollte, um den Kindern und auch sich selbst nicht die Freude an der Hörspielproduktion zu nehmen, nicht zu akribisch verfolgt werden. Eng verbunden damit ist auch die Haltung der Verantwortlichen gegenüber den Kindern. Diese sollten, wie bei der Bibliotheksleiterin sehr

schön zu sehen war, den Kindern gegenüber offen und zugewandt sein und ihnen Freiräume lassen, Aufgaben und Entscheidungen im Rahmen des Projekts, wie z. B. das eigenverantwortliche Auswählen und Aufnehmen der Rollen, selbst überlassen. Es kann grundsätzlich davon ausgegangen werden, dass die Kinder Interesse am Projekt mitbringen und auch ihre eigenen Ideen mit einbringen wollen. Dieser Aspekt sollte auch in der Planung berücksichtigt werden, sodass es sinnvoll ist, alle Phasen des Projekts mit entsprechenden Aktivitäten zu planen, diese aber flexibel gegen Ideen der Kinder austauschen zu können. Natürlich bringt dies eine gewisse Unsicherheit für die Durchführung des Projekts mit sich, ermöglicht den Kindern aber eine aktive Mitgestaltung und damit bessere Identifikation mit dem Projekt. Von Seiten der Verantwortlichen ist daher auch eine gewisse Unsicherheitstoleranz erforderlich. Um dieser eigenen Unsicherheit entgegenzuwirken und flexibler auf Schwierigkeiten und Veränderungen, gleich welcher Art, eingehen zu können, sind die eigenen Kompetenzen der Verantwortlichen von Bedeutung. Sie sollten im Umgang mit den eingesetzten Medien möglichst sicher und souverän sein, auch um den Kindern jederzeit kompetente Hilfestellung bei Fragen leisten zu können.

Die Ergebnisse haben ebenso gezeigt, dass die Anzahl der notwendigen „Betreuungskräfte“ bei so einem Projekt sowohl von der Gruppengröße als auch der jeweiligen Arbeitsphase und Selbstständigkeit der Teilnehmer abhängt.

Eine Präsentation der Projektergebnisse, wenigstens in kleinem Rahmen z. B. mit den Eltern, sollte zur Wertschätzung der Leistung der Kinder am Ende eines solchen Projektes eingeplant werden.

7. Konzeptplanung für ein Kooperationsprojekt zwischen der Stadtteilbibliothek Essen-Freienbruch und dem Jugendbereich des Bürgerhauses Oststadt

Die Planung des Kooperationsprojektes zwischen der Stadtteilbibliothek Essen-Freienbruch und dem Jugendbereich des Bürgerhauses Oststadt erfolgte auf Basis der Konzeptionsgespräche I und II, welche u. a. Aufschluss über die jeweiligen institutionellen Voraussetzungen und Vorstellungen für die spätere Durchführung eines solchen Projektes geben sollten. Nachfolgend werden die Ergebnisse dieser beiden Konzeptionsgespräche dargestellt, im Hinblick auf eine vorläufige bzw. abschließende Konzeptplanung interpretiert und entsprechende Schlussfolgerungen gezogen. Ebenfalls wird das auf

dieser Basis vorläufig entstandene sowie das fertige Konzept für ein in der Kooperation durchführbares Hörspielprojekt dargestellt.

7.1 Ergebnisse Konzeptionsgespräch I

Das Konzeptionsgespräch I gab in erster Linie Aufschluss über die persönliche Herangehensweise der beiden Interviewpartnerinnen an solch ein Projekt, welche stark mit individuellen Voreinstellungen, aber auch vorhandenen oder fehlenden Kompetenzen verknüpft ist. Es wurden Schwierigkeiten aufgedeckt, welche bereits die Planung beeinflussen, aber auch Lösungsmöglichkeiten, diese zu beheben. Darüber hinaus gab das Konzeptionsgespräch I viele wichtige Informationen, die in der Planung eines Konzepts berücksichtigt werden sollten. Nachfolgend werden die Ergebnisse, den vorgenannten Schwerpunkten entsprechend gegliedert, dargestellt.

7.1.1 Persönliche Herangehensweise

Die persönliche Herangehensweise ist natürlich geprägt von den Zielen durch die jeweiligen Arbeitsbereiche der Bibliothek und des Bürgerhauses. Für die Mitarbeiterin des Jugendbereichs liegen diese vor allem im sozialen Bereich.

Text: KG1_Bib_BHO

Kategorie: Persönliche Herangehensweise / Voreinstellung

BHO: Ja, den Jugendlichen Möglichkeiten zu geben für/ für ne sinnvolle Freizeitgestaltung, da Angebote zu machen. Elternhausersatz zum Teil einfach auch, Zeit für die Kinder und Jugendlichen zu haben, feste Bezugsperson zu sein, ihnen da Orientierung zu geben.

Die Bibliothek sieht sich ebenfalls als Anlaufstelle für eine sinnvolle Freizeitgestaltung, welche jedoch stärker mit dem Bildungsaspekt, insbesondere im Sinne von Leseförderung und späterer aktiver gesellschaftlicher Teilhabe, verknüpft ist.

Text: KG1_Bib_BHO

Kategorie: Persönliche Herangehensweise / Voreinstellung

Bib: Im Grunde genommen sind die auch im großen Teil auch unsere Ziele hier. Dass wir dann halt auch als Freizeitgestaltung auch die/ den Kindern auch eine Alternative anbieten, weil für uns ist auch fest oben auf geschrieben, dass ohne Lesen und ohne Bildung die weniger Chancen in der Gesellschaft haben. Und daher versuchen wir auf verschiedenen Wegen und mit verschiedenen Projekten, mit verschiedenen Möglichkeiten das Lesen und Leseförderung hier in anderen Formen den Kinder und Jugendlichen bei/ weiter zu geben, damit die auch selber Interesse und Freude daran finden und irgendwann mal merken, dass das dann halt/ Weil durch das Lesen können die dann auch andere Fenster öffnen, wenn die dann halt im Berufsleben oder später dann auch einfach schauen welche Möglichkeiten in der Gesellschaft es gibt. Also diese Brücke, auch einerseits die Freizeitgestaltung, aber andererseits auch bisschen den höheren Anspruch, dass sie evtl. dann auch die Chance bekommen dann halt in diesem Bildungsbereich/ in der Bildungsgesellschaft einzusteigen.

Die Mitarbeiterin des Bürgerhauses bringt natürlich vielfältige Erfahrungen aus ihrer täglichen Arbeit mit den Kindern des Jugendbereiches mit. Daher ist der Fokus ihrer persönlichen Herangehensweise auch sehr stark an den Voraussetzungen „ihrer“ Zielgruppe im Jugendbereich orientiert, was hier auf umfassende Kenntnisse ihrerseits schließen lässt.

Text: KG1_Bib_BHO

Kategorie: Persönliche Herangehensweise

BHO: [...] Ich stell hier immer fest, dass die Kinder, die wir hier haben, also überwiegend nen Migrationshintergrund haben. Das heißt, vielfach ste/ ist dann so meine Vorstellung, fällt einfach auch Förderung im Elternhaus aus, weil ich mir vorstelle, dass das Deutsch der Kinder wahrscheinlich besser ist als das der Eltern. Dass also da auch wenig Unterstützung ist in der für die Eltern fremden Sprache, Kinder und Jugendliche da sehr auf sich gestellt sind. Und ich bin schon sehr entsetzt darüber zu sehen, ja wie schwach Kinder im Lesen und Rechtschreiben sind.

Sie setzt sich dafür ein, dass vor allem die Jugendlichen vor Ort, die Förderung dringend nötig haben, die Möglichkeit bekommen, an einem entsprechenden Projekt teilzunehmen.

Text: KG1_Bib_BHO

Kategorie: Persönliche Herangehensweise / Voreinstellung

BHO: [...] Und ich würde so ein Hörspielprojekt lieber für diese Kinder sehen, die wir als regelmäßige Besucher hier im Haus haben und die da auch diesen Bedarf haben.

Von Seiten der Bibliotheksleiterin waren bereits erfahrungsbasierte Kenntnisse vorhanden, die sie mit in die Planung und Durchführung eines neuen Konzepts einbringen würde. So nannte sie als wichtige Aspekte, welche bei der Planung zu berücksichtigen sind, die Aufstellung einer Material- und Medienliste, die Auswahl und Sicherstellung geeigneter Räumlichkeiten, die Festlegung der Projektzeiten, die Absprache mit betroffenen und involvierten Kollegen sowie den möglichen Einbezug zusätzlicher Kooperationspartner (vgl. KG1_Bib_BHO). Sie sieht ihre Rolle bei einem gemeinsamen Projekt vor allem im organisatorischen und technischen Bereich sowie als Ideengeberin und Unterstützung für die Jugendlichen. Die Mitarbeiterin des Bürgerhauses sieht sie hingegen eher mit kreativen und pädagogischen Aufgaben betraut, sodass sich hier beide mit ihren Erfahrungen und in ihren Aufgaben ergänzen können.

Text: KG1_Bib_BHO

Kategorie: Persönliche Herangehensweise / Voreinstellung

Bib: Also ich würde schätzen, Frau XXX ist für kreativen Teil zuständig, weil sie wirklich, wenn ich so seh, sie kann auch sehr gut mit den Jugendlichen, hat sie eine gewisse Erfahrung, was sie dann mitbringt. Das sie dann wirklich die, hab ich den Eindruck, dass die Jugendlichen sich auch wirklich entfalten können und offen sind, dass das alles da ankommt. Für meinen Teil, wie ich selber mich dann halt so einschätze, ich bin eher so für die organisatorische Sachen dann sehr gut. Dass ich dann sage, das und

das Gerät kann ich dann halt an dem Tag bringen und anschließen, ein bisschen den technischen Bereich übernehmen. Und eventuell auch Jugendlichen so begleiten, was die brauchen oder wie sollen die vielleicht einen Text angehen oder wie sollen die dann halt/ und denke ich, da können wir in dem Bereich uns unheimlich sehr gut ergänzen dann auch, ne. Oder gewisse Sachen, dass es nicht laut sein soll, dass sie sich dann halt gegenseitig helfen sollen. Das denke ich, das wäre dann wieder in diesem Bereich (an BHO gewandt).

Für beide Seite ist es jedoch noch schwierig, sich mit dem Gedanken anzufreunden, ein entsprechendes Projekt ohne fremde Hilfe durchzuführen und dafür allein verantwortlich zu sein.

Text: KG1_Bib_BHO

Kategorie: Persönliche Herangehensweise / Voreinstellung

BHO: [...] Also ich/ meine Vorstellung wär so, dass ich mitmache, dass ich mit dabei bin, aber dass ich nicht die Hauptverantwortliche bin, sondern da würde ich jetzt sie eher sehen (an I gewandt) dann auch als diejenige, die das Hörspielprojekt durchführt, ne. Und technisches Know-How und Organisatorisches, das ist/ finde ich ja sehr hilfreich. Und auch die Möglichkeiten mit dem, was die Bibliothek bieten kann hier im Prinzip, ne. Von ihrer Seite sich da mit einzubringen, das könnte doch klappen.

Bib: Das würde sich sehr gut ergänzen.

BHO: Dass wir da alles gut abdecken.

Bib: Ja.

I: Und wenn ich dann nicht mehr dabei wäre. Würden sie/

Bib: Dann schreien wir nach Hilfe.

Die Begleitung in Form eines Coachings wird von Seiten der Mitarbeiterin des Bürgerhauses als hilfreich angesehen, um dann später bei Bedarf auch selbst ähnliche Projekte durchführen zu können.

Text: KG1_Bib_BHO

Kategorie: Persönliche Herangehensweise / Voreinstellung

BHO: [...] Weil's Gruppen gibt, die Lust drauf haben oder wir uns auch zutrauen, dann alleine so ein Projekt irgendwie durchzuziehen. Also erst mal so ein Coaching auch, das mit uns zusammen im Prinzip durchzuführen und dann können wir es vielleicht dann auch alleine.

Die Mitarbeiterinnen aus beiden Institutionen bringen natürlich unterschiedliche Kompetenzen mit. Auf Seiten der Bibliothek liegen diese nach eigener Aussage vor allem im organisatorischen und technischen Bereich, aber auch Kenntnisse aus dem Bereich einer zeitgemäßen Lese- und Medienkompetenzförderung können genutzt werden.

Text: KG1_Bib_BHO

Kategorie: Persönliche Herangehensweise / Kompetenzen

Bib: [...] Und daher versuchen wir auf verschiedenen Wegen und mit verschiedenen Projekten, mit verschiedenen Möglichkeiten das Lesen und Leseförderung hier in anderen Formen den Kindern und Jugendlichen bei/ weiter zu geben, damit die auch selber Interesse und Freude daran finden [...]

Text: KG1_Bib_BHO

Kategorie: Persönliche Herangehensweise / Kompetenzen

Bib: Also ich sehe das schon auch/ mit so einem Projekt kann man auf jeden Fall Teilbereiche von diesen Medienkompetenzen und Leseförderung auch dann abdecken, weil son Projekt ist das nicht so, dass die Kinder dann halt sich nicht mit der Materie auseinandersetzen.

Die Mitarbeiterin des Bürgerhauses verfügt natürlich, allein durch ihre Funktion als Sozialarbeiterin, über pädagogische Kenntnisse, die sie in die Arbeit mit einbringen kann. Außerdem kennt sie alle Jugendlichen, welche den Jugendbereich aufsuchen, persönlich mit Namen und hat Kenntnisse über deren Verhaltensweisen.

Text: KG1_Bib_BHO

Kategorie: Persönliche Herangehensweise / Kompetenzen

BHO: Ich kenn die Jugendlichen ja konkret, ich kann sie namentlich ansprechen/

Bib: Genau, genau.

BHO: was ja nicht ganz unwesentlich ist. Man weiß schon bisschen, wie sie sich so verhalten.

Konkrete selbst erprobte medienpädagogische Kenntnisse hat sie noch nicht, verfügt aber über Basiswissen aus einer Fortbildung, welches ihr jedoch nicht mehr präsent ist (vgl. KG1_Bib_BHO). Das Medienhandeln von Jugendlichen ist ihr nur wenig verständlich und sie hofft, ihnen mit so einem Projekt zusätzliche Anregung bieten zu können.

Text: KG1_Bib_BHO

Kategorie: Persönliche Herangehensweise / Kompetenzen

BHO: Ja und generell auch so sinnvoller Umgang mit Medien. Also wo ich finde, vieles von dem, was Jugendliche mit ihren Medien machen, versteh ich nicht und da seh ich auch keinen Sinn da drin, in dem was sie tun. Also ein Hörspiel zu produzieren, glaube ich, ist auch noch mal ne neue Anregung, was bisher so nicht in ihrem Medienverhalten vorkommt.

7.1.2 Schwierigkeiten und Lösungsmöglichkeiten

Im Rahmen des Konzeptionsgesprächs I wurden mögliche Schwierigkeiten deutlich, welche sich in erster Linie auf den Planungsprozess eines entsprechenden Projektes beziehen. Nachfolgend sollen diese Schwierigkeiten dargestellt werden, ebenso wie entsprechende Lösungsmöglichkeiten, welche sich ebenfalls im Rahmen des Konzeptionsgesprächs I ergaben.

Die größten Schwierigkeiten im Rahmen der Planung waren personeller und zeitlich-organisatorischer Art. Die Bibliothek und der Jugendbereich des Bürgerhauses befinden sich zwar in einem gemeinsamen Gebäude, haben jedoch unterschiedliche Öffnungstage und -zeiten, welche sich nur an zwei Tagen pro Woche für insgesamt 3 Stunden⁴

⁴ Die Stadtteilbibliothek Essen-Freisenbruch hat montags von 14:30 Uhr bis 18:30 Uhr sowie mittwochs und freitags von 10:00 Uhr bis 16:30 Uhr geöffnet (http://www.stadtbibliothek-essen.de/sbbtke_bibliotheken/bibliotheken_stadtteilen/freisenbruch/freisenbruch.de.html).

überschneiden.

Text: KG1_Bib_BHO

Kategorie: Schwierigkeiten / Zeitlich

Bib: [...] Wir haben hier in der Woche drei Tage auf. Montags ist uns sehr unglücklich wo wir auf haben, weil das Bürgerhaus dann zu ist. Ich hätte es mir gewünscht, dass es dann genau so unsere Öffnungszeiten mit der Öffnungszeiten in dem Bürgerhaus dann halt übereinstimmt, aber anscheinend verwaltungsmäßig läuft das dann nicht.

Personell ist vor allem die Bibliothek nicht so stark besetzt, sodass es für die Leiterin kaum möglich ist, während der normalen Öffnungszeiten ein komplettes Projekt mit zu begleiten.

Text: KG1_Bib_BHO

Kategorie: Schwierigkeiten / Personell

Bib: Ja, aber dann muss man es anders konzipieren. Ich denke dann halt, für mich, wo ich dann halt auch hier im Betrieb eingebunden bin und wir auch personell ein bisschen unterbesetzt sind, wird es schwierig sein, parallel das auch laufen lassen. [...] Dass man sagt, das kann man dann halt ständig anbieten, aber man muss dann halt auch irgendwie Hilfe von außen holen, damit es dann halt bisschen dann halt das Personal was dann halt für die eigentliche Arbeit vor Ort ist, dann halt entlastet wird. In der Form sehe ich das, weil ich könnte dann nicht parallel ein komplettes Projekt noch begleiten, wo ich dann halt noch hier arbeite.

Sollte ein Kooperationsprojekt aber fester Bestandteil der Arbeit im Bürgerhaus und der Bibliothek werden, sind organisatorische Veränderungen notwendig, die ein Gespräch mit den jeweiligen Vorgesetzten voraussetzen.

Text: KG_Bib_BHO

Kategorie: Lösungsmöglichkeiten / Organisatorisch

Bib: Aber wenn es dann wirklich als ein Projekt laufen sollte oder eine beständige/ ein beständiger Teil von der Arbeit, dann muss man dann langfristig dann auch irgendwie mit den Vorgesetzten sprechen, dass man dann halt das anbietet als/ und die denke ich auch, wenn die sehen, dass das dann gut angenommen wird. Denke ich, bemühen sie sich dann auch, dass das dann halt klappt.

Aufgrund der unterschiedlichen Öffnungszeiten stehen für ein in Kooperation durchgeführtes Hörspielprojekt nur die Tage Mittwoch und Freitag zur Verfügung. Die Strukturen des Jugendbereichs sind dabei so offen und flexibel, dass hier der für die Bibliothek personell bestbesetzte Tag ausgewählt werden kann.

Text: KG1_Bib_BHO

Kategorie: Lösungsmöglichkeiten / Zeitlich

I: Jetzt ist natürlich die Frage, können sie sich freitags eine Stunde loseisen?

Bib: Dann muss es dann halt so sein, weil dass wir dann halt/ dass ich dann überlege, wie wir das dann

Der Jugendbereich des Bürgerhauses Oststadt hat montags geschlossen und ist dienstags und donnerstags von 15:00 Uhr bis 18:00 Uhr, mittwochs von 15:00 Uhr bis 20:00 Uhr, freitags von 15:00 Uhr bis 21:00 Uhr und samstags von 12:00 Uhr bis 18:00 Uhr geöffnet (http://www.buergerhaus-oststadt.de//index.php?option=com_content&task=view&id=19&Itemid=61).

halt personell hinkriegen. Wenn zwei Leute hier sind zusätzlich, würde gehen. Wenn aber jetzt so wie jetzt, nur eine Kollegin vorne ist, ist das dann schwierig.
BHO: Wäre der Mittwoch besser?
Bib: Mittwochs sind wir meistens mit drei Leuten, genau.
BHO: Der wäre besser?
Bib: Ne, wär besser.
BHO: Dann können wir's auch ändern/

Weiterhin wäre die Bibliotheksleiterin bereit, außerhalb ihrer normalen Arbeitszeit im Rahmen des Projektes gelegentlich auch samstags vor Ort zu sein.

Text: KG1_Bib_BHO

Kategorie: Lösungsmöglichkeiten / Zeitlich

Bib: Also im Rahmen des Projektes kann ich dann auch machen, dass ich auch mal Samstag komme oder sowas. Aber jetzt als regelmäßiger Bestandteil geht das nicht.

Um die wenige zur Verfügung stehende Zeit zu ergänzen, wäre auch die Weiterarbeit an anderen Tagen im Jugendbereich oder der Bibliothek möglich.

Text: KG1_Bib_BHO

Kategorie: Lösungsmöglichkeiten / Zeitlich

BHO: Aber es könnte ja generell, wenn es freitags wäre. Das, was freitags irgendwie da erarbeitet wird, könnte ja dann weiter/ weiter fortgesetzt werden, also entweder samstags von uns im Jugendbereich oder von ihnen vielleicht dann montags, wo wir nichts anzubieten haben.

Von Seiten des Bürgerhauses wird die Planung vor allem dadurch erschwert, dass es für unterschiedliche Angebotsformate, wie z. B. Ferienangebote oder offene Angebote, unterschiedliche Zuständigkeiten gibt. Es kann also erst nach der grundsätzlichen Entscheidung für ein Format abschließend geklärt werden, welche Mitarbeiterin an einem entsprechenden Konzept mitarbeitet.

Text: KG1_Bib_BHO

Kategorie: Schwierigkeiten / Organisatorisch

BHO: Jetzt verstehe ich auch die Verbindung zu Frau XXX (war vor dem Interview als weitere Teilnehmerin am Konzeptionsgespräch im Gespräch), weil wenn es darum geht, ein Ferienprojekt zu planen, dann bin ich die falsche Ansprechpartnerin. Dann wäre jetzt erst Frau XXX richtig, die quasi ein Ferienprojekt plant, was dann aber unabhängig ist von dem Jugendbereich, den wir hier haben.

Text: KG1_Bib_BHO

Kategorie: Schwierigkeiten / Organisatorisch

BHO: [...] Weil ich denke, also wir haben ja hier verschiedene Ansätze. Zum einen war es jetzt nicht, wo sie lieber mitarbeiten würden, also im Regelbetrieb, was mit nem festen Tag zu integrieren oder so wie das Theater zu sagen, wir machen hier eine Woche einen Hörspielworkshop. Da müssten erst mal grundsätzlichere Entscheidungen fallen im Prinzip. Was da gewünscht ist, was sie leisten können (an Bib gewandt), was sie gerne möchten für ihre Arbeit (an I gewandt) und demnach würde sich entscheiden, also ob ich quasi diejenige bin, die in dieser Runde hier sitzen bleibt oder ob z. B. dann die Frau XXX oder Frau XXX im Prinzip dazu kommen, um das zu planen.

Auch die räumliche Situation und die damit verbundene technische Ausstattung, wie sie beim Vorläuferprojekt war, wurde als nicht optimal angesehen, da ein täglicher Auf- und Abbau aller Geräte stattfinden musste.

Text: KG1_Bib_BHO

Kategorie: Schwierigkeiten / Technisch

Bib: Ich denke mir, dass die technische Ausstattung dann halt noch nicht so ganz optimal ist. Das wir dann halt ein/ ich würde sagen, audio-visueller Raum bräuchten wir dann. Wo dann halt die Anschlüsse sind, wo dann halt evtl. Geräte da stehen und die nicht jedes Mal aufgeräumt, abgeräumt und abgeschaltet werden müssten, damit man dann halt/ dann halt dem Mittagstisch dann halt Platz macht. Sondern dass es wirklich so ein EDV-Raum ist, wo man dann halt diese Ausstattung drin belässt auch und die Kinder wissen "Da in diesem Raum passieren diese Sachen". Das man/ das die Kinder sich wirklich an diesem Raum orientieren und damit etwas verbinden.

Dieses Problem lässt sich jedoch von Seiten des Bürgerhauses lösen, wo ein ungenutzter Computerraum zur Verfügung steht und ggf. umgestaltet werden kann.

Text: KG1_Bib_BHO

Kategorie: Lösungsmöglichkeiten / Organisatorisch

BHO: Das haben wir aber. Also wir haben ja nen Computer/ nen Computerraum, der leer steht, weil das gar nicht mehr so gefragt ist. Also Computerkurse anzubieten ist jetzt ja irgendwie out. [...] Also der Raum ist/ der ist vorhanden, der ist auch mit Computern noch ausgestattet, die nicht mehr die modernsten sind. Also den könnte man technisch fürs Hörspiel einrichten und der kann auch so bleiben. Der wird nicht anders genutzt. Der könnte den ganzen Projektzeitraum zur Verfügung stehen. Und der ist auch hier recht abgelegen, also der wär auch ruhig.

Als problematisch wird von beiden Seiten ein Projekt angesehen, welches nicht mit den jeweiligen zur Verfügung stehenden finanziellen und personellen Ressourcen bestritten werden kann.

Text: KG1_Bib_BHO

Kategorie: Schwierigkeiten / Personell

BHO: Also ich würds mir dann/ dann wärs mir glaube ich ne Nummer zu groß und würde den Rahmen des normalen Regelbetriebs sprengen. Also wo ich/ Ich denke, das würde dann mit meinen Kapazitäten nicht machbar sein, dann müsste man höchstens gucken, ob man jemand hat, nen Trainee oder jemand, der son Thema dann auch wirklich hier extra arbeiten kann, was dann nebenher laufen würde.

Text: KG1_Bib_BHO

Kategorie: Schwierigkeiten / Finanziell

Bib: Weil wir sind ja ein Stadtteil, wo es/ es nicht so Sponsoren rechts und links irgendwie wohnen. Daher wird es dann halt schwierig. Und deshalb versuchen wir wirklich mit den Möglichkeiten, die wir haben oder städtischen Hilfen, so wie Medienzentrum oder so, das wir in Anspruch nehmen. Dass es dann halt kostengünstig bleibt. Das ist auch eine Sicherheit, weil das würde auch wieder ein Aspekt sein, dass wir wieder auf die Suche gehen, Leute ansprechen, das würde auch uns unheimlich viel Zeit kosten, dass wir jemanden finden, der uns dann finanziell dann auch unterstützt.

Die Möglichkeit, Sponsoren für solch ein Projekt zu suchen, wird als zu zeit- und personalintensiv angesehen. Hilfen durch weitere städtische Einrichtungen, wie

beispielsweise das Jugendmedienzentrum, in Anspruch zu nehmen, welche kostengünstig oder kostenlos zu haben sind, werden jedoch in Erwägung gezogen.

7.1.3 Planungswissen

Auch über die persönliche Herangehensweise der beiden Gesprächspartnerinnen und die erläuterten Schwierigkeiten und Lösungsmöglichkeiten hinaus lieferte das Konzeptionsgespräch I weitere Ergebnisse, die für die Planung eines Kooperationsprojektes bedeutsam sind.

So gab es von Seiten der Bibliothek die Idee, sich Hilfe von außen in Form von weiteren städtischen Kooperationspartnern, z. B. für die Geräteausleihe, zu holen und ggf. Schülerpraktikanten als zusätzliche personelle Hilfe vor Ort zu gewinnen.

Text: KG1_Bib_BHO

Kategorie: Planungswissen / Hilfe von außen

Bib: [...] Und mit der Medianausstattung wäre auch ne Möglichkeit, noch andere Kooperationspartner ans Land zu ziehen, wenn man/ die haben ja ein/ ein Potential an Geräten was dann halt dem Haus selber gehört. Darüber hinaus könnte man auch an anderen städtischen Institutionen noch mal zurückgreifen.

Text: KG1_Bib_BHO

Kategorie: Planungswissen / Hilfe von außen

Bib: Oder dass man dann halt andere potenzielle dann Kräfte dann nutzt. So in der Art, wo man dann halt einen Aufruf macht als/ an Schüler, die dann halt im Rahmen des Praktikums sowas dann halt mit begleiten. Dass man sagt, das kann man dann halt ständig anbieten, aber man muss dann halt auch irgendwie Hilfe von außen holen, damit es dann halt bisschen dann halt das Personal was dann halt für die eigentliche Arbeit vor Ort ist, dann halt entlastet wird.

Das Angebot des Jugendbereichs im Bürgerhaus ist durch einen offenen Charakter geprägt, so dass jeder Besucher individuell entscheiden kann, an welchen Tagen er an welchen Angeboten teilnehmen möchte. Dies sollte sich, durch möglichst kleine in sich geschlossene Teilaufgaben, auch in der Konzeptplanung widerspiegeln.

Text: KG1_Bib_BHO

Kategorie: Planungswissen / Institutionskenntnis

BHO: Also ich fänd's gut, wenn's beides gäbe. Also ich denke, es kann schon sein, dass bei Jugendlichen wirklich so die Begeisterung geweckt wird, dass sie auch kontinuierlich dabei bleiben bei einzelnen. Es wird auch welche geben, die finden das mal interessant, die schnuppern mal rein und sind vielleicht wieder weg. Also vielleicht kann man auch nach ein paar Mal irgendwie sagen, wir vergeben die Hauptrollen dann an diejenigen, wo wirklich deutlich ist, die sind zuverlässig dabei. Oder dass es auch so kleinere Nebenrollen gibt, wo Leute, die einfach mal Lust haben, was zu machen oder vielleicht Geräte zu bedienen, kann ja auch jemand machen, der nicht immer dabei ist oder so. Dass beides abgedeckt werden kann, ne.

Dennoch wird von der Mitarbeiterin des Bürgerhauses ein fester Wochentag als

Hörspieltag vorgeschlagen, der sich mit in die verschiedenen Themen der Woche einreicht.

Text: KG1_Bib_BHO

Kategorie: Planungswissen / Institutionskenntnis

BHO: Also wir haben sowieso schon so thematische Tage. Also wo kochen ansteht, wo basteln ansteht oder einfach so, son gewisses Oberthema für den Tag in der Regel da ist. Gärtnern oder sowas. Also dass man im Prinzip nen längeren Zeitraum hat, wo klar wäre, das ist der Hörspieltag. Wo dann mit den Kindern und Jugendlichen, die da sind, die die Möglichkeit haben daran jetzt mitzuwirken.

Wichtige Ergebnisse lieferte das Konzeptionsgespräch I auch zum Aspekt der Zielgruppe. So stellte sich heraus, dass die Bibliotheksleiterin lieber mit Jugendlichen arbeiten würde, weil sie diesen mehr Selbstständigkeit und vorhandene Medienkompetenz, vor allem im Bereich der Gerätebedienung, zutraut und diese gerne als zusätzliche Zielgruppe gewinnen möchte.

Text: KG1_Bib_BHO

Kategorie: Planungswissen / Zielgruppenkenntnis

Bib: [...] Also ich würde die Jugendlichen eher nehmen, weil das ist eine Zielgruppe, die wir weniger hier im Bibliothek vertreten sind. Und vielleicht könnte man mit sowas dann halt einfach die Arbeit attraktiver dann halt vorstellen. Also ich würde dann mit den Jugendlichen was machen wollen. Die haben ja ne gewisse auch Medienkompetenz auch mit sich und so ne Gerätebedienung, sowas ist für die kleinen Kinder dann halt auch schon schwieriger.

Die Angebote des Jugendbereichs im Bürgerhaus richten sich an Kinder und Jugendliche ab dem Grundschulalter. Die genaue Zielgruppe eines entsprechenden Angebots würde die dortige Mitarbeiterin vor allem danach auswählen, wo das größte Interesse besteht. Für die Arbeit mit Jugendlichen hält sie es für wichtig, die Bedürfnisse und Interessen dieser zu ermitteln und zu berücksichtigen.

Text: KG1_Bib_BHO

Kategorie: Planungswissen / Zielgruppenkenntnis

BHO: [...] Aber ich fänd's auch einfach wichtig, also auch zu hören, was denn so Bedürfnisse von den Jugendlichen dann wären. Wo sie Lust drauf haben. Also nicht, dass wir dann ein Thema vorgeben, was wir als Pädagogen denken, das wäre gut für die Jugendlichen.

Zu diesem Zweck schlägt sie ein offenes Ideensammeln mit Hilfe einer Plakatwand vor.

Text: KG1_Bib_BHO

Kategorie: Planungswissen / Zielgruppenkenntnis

BHO: Also meine Kommunikationsform mit den Jugendlichen ist, ich mache immer so eine Plakatwand. Ich hänge dann irgendwie ein Plakat im Jugendbereich auf, schreib dann drauf, was meine Frage ist oder was das Thema ist, worum es geht. Und dann liegen Stifte und dann kann jeder da was drauf schreiben. Und dann hab ich dann irgendwann son/ [...] son Eindruck von dem was die/ was die Jugendlichen gerne möchten und habs da dann sch/ quasi schon auf so nem Packpapier an der Wand oder so, ne. Das könnte ich mir vorstellen, sowas jetzt mal aufzuhängen "Wir planen ein Hörspielprojekt, was sind eure

Themen?" oder irgendwie. So ne Frage einfach drauf zu schreiben und zu gucken, was sich dann da auf dem Papier entwickelt.

Außerdem wird es für die Teilnehmer als wichtig erachtet, dass es sich bei dem Projekt um eine in sich abgeschlossene Sache mit eindeutigem Ergebnis handelt.

Text: KG1_Bib_BHO

Kategorie: Planungswissen / Zielgruppenkenntnis

BHO: Ich finde auch, es sollte ne abgeschlossene runde Sache sein, also nen überschaubarer Zeitrahmen auch.

Bib: Genau.

BHO: Und dann sollte auch ein Ergebnis raus kommen. Sonst macht es auch für Jugendliche kein Spaß mehr. Also wenn es sowas ist, was sich so lange hinzieht und wo nichts bei/ nicht sichtbar ein Hörspiel bei raus kommt, dann bleiben die Jugendlichen irgendwann auf der Strecke.

Die Besucher des Jugendbereichs bringen für ein Hörspielprojekt zu einem großen Teil folgende Voraussetzungen mit (vgl. KG1_Bib_BHO):

- Migrationshintergrund
- wenig Förderung im Elternhaus
- sprachliche Defizite
- schwache Lese- und Schreibkompetenzen

Für die Bibliotheksleiterin ist es zudem wichtig, dass an dem Projekt auch Kinder teilnehmen können, die zu den reinen Bibliotheksnutzern zählen und somit das Projekt ergänzen.

Text: KG1_Bib_BHO

Kategorie: Planungswissen / Zielgruppenkenntnis

Bib: Ich denke dann, auch wäre eine nette Mischung, die die Bibliothek besuchen, die dann den/ nur Jugendbereich besuchen. Vielleicht kommen die auch sich näher dann auch, ne.

Durch die Erfahrungen der Bibliotheksleiterin wurden außerdem folgende notwendige Planungsüberlegungen und -hinweise angesprochen, die in einem Praxisleitfaden hilfreich sein könnten (vgl. KG1_Bib_BHO):

- Aufbau eines Hörspielprojekts
- notwendige Geräte
- Eigenschaften von Geräten
- notwendige Materialien
- Umgang mit Leerlaufzeiten

- Zeitplanung
- Organisation von Material und Geräten
- Gruppengröße und Betreueranzahl
- Räumlichkeiten

7.2 Interpretation und Schlussfolgerungen im Hinblick auf die vorläufige Konzeptplanung und den Praxisleitfaden

Die zuvor dargestellten Ergebnisse des Konzeptionsgesprächs I sollen für die vorläufige Konzeptplanung genutzt und in dieser, soweit möglich, umgesetzt werden. Auch für den Praxisleitfaden sind die Ergebnisse relevant. Im Folgenden werden diese daher im Hinblick auf die vorläufige Konzeptplanung und den Praxisleitfaden interpretiert und entsprechende Schlüsse daraus gezogen.

Die Arbeitsziele beider Institutionen resultieren aus unterschiedlichen Ansätzen, die Mitarbeiterin des Bürgerhauses sieht ihre eher im Sozialen, die Bibliotheksmitarbeiterin eher bildungsorientiert. Hier zeigen sich die Unterschiede der bereits in Kapitel 3.2 und 4.2 dargestellten Ziele und Bildungsaufträge von Bibliotheken und Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Konkret wollen aber beide Einrichtungen eine sinnvolle Freizeitgestaltung ermöglichen und Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung unterstützen und verfolgen somit dasselbe Ziel, nur von unterschiedlichen Ausgangspunkten. Wenn beide Institutionen im Sinne dieser gemeinsamen Ziele zusammenarbeiten, lassen sich der soziale Aspekt der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und die Bildungsorientierung der Bibliothek verbinden und ergänzen. Dies sollte auch bei der Konzeptplanung berücksichtigt werden. Dabei bringt die Mitarbeiterin des Bürgerhauses vor allem Kenntnisse über „ihre Zielgruppe“, deren Voraussetzung und Bedürfnisse mit, sowie das pädagogische Know-How, welches Bibliotheksmitarbeitern, allein durch deren Ausbildungsstruktur, häufig fehlt. Die Bibliotheksleiterin hingegen hat bereits praktische Erfahrungen im Bereich der Lese- und Medienkompetenzförderung gemacht, kennt sich mit den notwendigen technischen Geräten aus und weiß, welche wichtigen Aspekte bei der Planung berücksichtigt werden müssen. Dennoch trauen sich beide Institutionen nicht zu, ein entsprechendes Hörspielprojekt ohne fremde Hilfe zu planen und durchzuführen. Vielleicht liegt das zum Teil auch an den mit der Planung verbundenen Schwierigkeiten, die verunsichern können. Unterschiedliche Öffnungszeiten,

personelle Engpässe und nicht immer eindeutige Zuständigkeiten machen die Zusammenarbeit von zwei unterschiedlichen Institutionen wie dem Bürgerhaus und der Bibliothek schwierig. Das Beispiel des notwendigen „audiovisuellen Raums“ hat jedoch gezeigt, dass sich im Gespräch zwischen beiden Institutionen für nahezu alle Schwierigkeiten oft ganz einfache und machbare Lösungen finden lassen. Dafür ist es z. B. hilfreich, noch vor der eigentlichen Planung zu klären, wer innerhalb der jeweiligen Institution zuständig ist und sich in welchem Umfang und in welcher Art und Weise einbringen kann. Dies sind Aspekte, die für den Planungsteil des Praxisleitfadens relevant sind und integriert werden sollten. Durch die personelle Situation der Bibliothek ist es der Bibliotheksleiterin beispielsweise in wesentlich geringerem zeitlichem Umfang möglich, ein Projekt zu betreuen als der Mitarbeiterin des Bürgerhauses. Es ist also sinnvoll, ein Konzept im konkreten Fall so zu planen, dass ein Großteil der Aktivitäten seinen Schwerpunkt im Jugendbereich findet und die Bibliothek nur punktuell bestimmte Aktivitäten selbst aktiv mitgestaltet und durchführt. Hilfreich ist außerdem, dass das Bürgerhaus sich als sehr flexibel bzgl. des Wochentages zeigt und ggf. auch Veränderungen der thematischen Tage vornehmen würde.

Aufgrund des erwarteten Mehraufwandes für die mögliche Akquirierung von Sponsoren für ein solches Projekt ist für beide Institutionen nur ein Konzept denkbar, welches mit einfachen Mitteln umgesetzt werden kann und keine größeren Kosten verursacht. Vielleicht könnte diese Einstellung verändert werden, wenn im Rahmen des Praxisleitfadens z. B. ein entsprechendes Musteranschreiben, sowie Adressen von möglichen Förderern und Sponsoren enthalten wären. Hilfe von außen wird allerdings nicht kategorisch abgelehnt, sondern von anderen städtischen Kooperationspartnern, die z. B. Geräte kostenfrei verleihen, durchaus begrüßt und als wichtig erachtet. Auch hier könnte der Praxisleitfaden Informationen über solche Einrichtungen liefern.

Die Möglichkeit, Schülerpraktikanten als Hilfe einzusetzen, ist für die Durchführung eines über mehrere Wochen laufenden Projekts, welches dann nur einmal wöchentlich stattfindet, sicher nicht praktikabel, da solche Praktika selten länger als 4 Wochen am Stück stattfinden. Außerdem müssten diese selbst erst auf eine derartige Tätigkeit vorbereitet werden. Zur Unterstützung der Mitarbeiter in der Bibliothek wäre dies vielleicht eher denkbar, kann aber auch nicht über einen längeren Zeitraum fest mit eingeplant werden.

Die Angebote des Jugendbereichs sind für alle Kinder offen und können von diesen nach Lust und Laune genutzt werden oder auch nicht. Dieser offene Charakter sollte sich auch in einem Konzept für ein Hörspielprojekt widerspiegeln, in dem es viele kleine Teilbereiche und -aufgaben gibt, sodass auch eine kurzfristige bzw. nur kurzweilige Teilnahme möglich ist. In der Konzeption müssen dabei vor allem die Voraussetzungen der Teilnehmer berücksichtigt werden, welche aus dem Jugendbereich und der Bibliothek kommen sollen. Das heißt, das Konzept muss für die Teilnehmer aus dem Jugendbereich einen möglichst niedrigschwelligen Einstieg ermöglichen, da diese hauptsächlich zur bildungsbenachteiligten Klientel gehören und somit z. B. sprachliche Defizite und geringe Lese- und Schreibkompetenzen mitbringen. Die regelmäßigen Bibliotheksbesucher sollen durch das Konzept aber auch angesprochen werden. Ein entsprechendes Konzept sollte daher möglichst beiden Gruppen gerecht werden.

Um die Themen und Interessen der Besucher im Jugendbereich und der Bibliothek zu ermitteln, wurden Plakate aufgehängt, welche jedoch keine aussagekräftigen Informationen lieferten, die für die Auswahl eines Leitmediums hätten hilfreich sein können. Insbesondere im Jugendbereich schienen die Besucher sich unter einem „Hörspielprojekt“ gar nichts vorstellen zu können, wie die dortige Mitarbeiterin später mitteilte. Ein Einstieg in ein solches Projekt sollte vor allem für diese Teilnehmer möglichst lebensweltnah erfolgen und sie langsam an das Thema Hörspiel heranzuführen. Dennoch sollte am Ende ein in sich abgeschlossenes Ergebnis herauskommen.

7.3 Vorläufiges Konzept

Unter Berücksichtigung der interpretierten Ergebnisse und Schlussfolgerungen des Vorläuferprojektes und auf Basis der interpretierten Ergebnisse des Konzeptionsgesprächs I wurde das im Anhang (Kapitel 11.6) dargestellte vorläufige Konzept erarbeitet. Hierzu relevante Überlegungen werden nachfolgend erläutert.

Da die Interessenabfrage über die Plakataktion im Jugendbereich des Bürgerhauses und in der Bibliothek keine Ergebnisse erbracht hat, mussten Zielgruppe und Leitmedium selbst ausgewählt werden. Die Wahl der Zielgruppe fiel erneut auf die Altersgruppe der 10 bis 13jährigen, weil diese zu den Besuchern des Jugendbereiches zählen, welche sich dort am Nachmittag ab 15 Uhr aufhalten und somit auch zu den Öffnungszeiten der Bibliothek vor Ort sind. Wie in Kapitel 4.1 bereits dargestellt wurde, zählen Kinder in

diesem Alter zur „Altersgruppe Kids“, welche sich entwicklungsbedingt zwischen Kindheit und Pubertät befinden, aber sich zu beidem nicht mehr bzw. noch nicht richtig zugehörig fühlen und daher auch im Rahmen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit eine Problemgruppe darstellen. Gleichzeitig handelt es sich um ein schwieriges „Lesealter“, welches selbst Kinder mit gutem Selbstkonzept häufig vom Lesen entfernt und diese Altersgruppe auch für Bibliotheken schwer zugänglich macht. Eine rein buchbasierte Herangehensweise scheint also für diese Zielgruppe allein vom lesesozialisationsbedingten Standpunkt aus, aber auch auf Grund der sprachlichen und lesebezogenen Defizite der möglichen Teilnehmer aus dem Jugendbereich, wenig attraktiv und erfolgversprechend zu sein.

Die Entscheidung bezüglich des Leitmediums fiel auf „Gregs Tagebuch“ von Jeff Kinney, und zwar aus ähnlichen Beweggründen, wie die Entscheidung für „Die drei Fragezeichen“ im Vorläuferprojekt. Auch hier bot die Spiegel-Bestseller-Liste zu Kinder- und Jugendbüchern, welche regelmäßig Bände der „Gregs-Tagebuch-Reihe“ aufführt, eine erste Orientierung. Ebenso wurde „Gregs Tagebuch“ im Rahmen der KIM-Studie von 2012 von Mädchen und Jungen als „zur Zeit gelesenes Buch“ genannt (vgl. mpfs 2013, 26). Thematisch dreht sich die als Comic-Roman bezeichnete Reihe von inzwischen 9 Bänden um den Alltag des 12jährigen Greg Heffley und seine Sicht auf zahlreiche Erlebnisse mit Mitschülern, Eltern, Freunden und Geschwistern und ist somit sehr nah an der Alltagswelt der Zielgruppe orientiert. Passend zur Reihe gibt es entsprechende Hörbücher, es sind inzwischen drei Kinofilme und äquivalente Hörspiele erschienen sowie zahlreiche Gesellschaftsspiele. Bei der Auswahl des Leitmediums wurde, mit Bedacht auf die vermutlich nicht vorhandene Buchaffinität eines Großteils der Zielgruppe, als Grundlage für das Projekt ein Hörspiel zum Film „Gregs Tagebuch – Von Idioten umzingelt“ ausgewählt. Dieses greift einen Großteil der Erlebnisse aus dem ersten Band auf, welche von einem jugendlichen Erzähler aus dem Tagebuch quasi „vorgelesen“ und durch zahlreiche kurze „Hörspielszenen“ ergänzt werden. Die Sprache des Hörspiels ist alltagsnah und leicht verständlich, sodass auch hier die sprachlichen und lesebezogenen Kompetenzen der Zielgruppe Berücksichtigung finden. Ein Hörspielprojekt zu Gregs Tagebuch sollte sowohl für die Besucher des Jugendbereichs, durch die einfache Sprache und Darstellung alltagsnaher und lustiger Situationen, als auch die Bibliotheksbesucher, aufgrund der allgemeinen Beliebtheit der Reihe, attraktiv sein.

Das vorläufige Konzept enthält bereits Hinweise für die Bibliotheksleiterin und die Mitarbeiterin des Jugendbereichs, aus denen hervorgeht, welche Projektphasen von wem übernommen werden könnten. Dabei wurde versucht, die Bibliothek einerseits zu entlasten und den Jugendbereich dafür andererseits stärker einzubinden. Außerdem sind die einzelnen Projektphasen weitestgehend in sich abgeschlossen, sodass keine Teilnahme über den gesamten Projektzeitraum erforderlich ist und somit der Offenheit des Jugendbereichs entsprochen wird. Das Konzept enthält dabei Teilaufgaben, die stark auf die Förderung von Lese-, Medien- und zum Teil auch Schreibkompetenz abzielen, z. B. das Hören des Hörspiels mit Anschlusskommunikation, die Vertonung von Comic-Bildern oder das Entwickeln eigener Geschichten und eines Hörspieldrehbuchs; andere hingegen sind stärker sozial oder gar handwerklich orientiert, z. B. die gemeinsame Planung der Hörspielproduktion und -präsentation sowie das Einrichten des Hörspielstudios. Dadurch wird sowohl den bildungsorientierten Zielen der Bibliothek als auch den sozialen Zielsetzungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit entsprochen.

7.4 Ergebnisse Konzeptionsgespräch II

Im Rahmen des Konzeptionsgespräches II wurden der Bibliotheksleiterin und der Mitarbeiterin des Bürgerhauses die aus dem Konzeptionsgespräch I berücksichtigten Aspekte erläutert und das vorläufige Konzept vorgestellt. Die Ergebnisse der anschließenden Stellungnahmen beider Institutionen dazu sollen nachfolgend dargestellt werden. Hierbei werden sich die thematischen Schwerpunkte, wie bereits beim Konzeptionsgespräch I, auf die persönliche Herangehensweise, thematisierte Schwierigkeiten und deren Lösungen sowie darüber hinausgehendes, für das abschließende Konzept relevantes Planungswissen beziehen.

7.4.1 Persönliche Herangehensweise

Auch das Konzeptionsgespräch II war noch einmal sehr aufschlussreich, was die persönliche Herangehensweise der Bibliotheksleiterin und der Mitarbeiterin aus dem Jugendbereich angeht.

Die im ersten Gespräch zu Beginn noch etwas skeptisch wirkende Mitarbeiterin des Jugendbereiches drückte ihre Begeisterung für die Planung des vorläufigen Konzepts aus, welches ihrer Meinung nach die Gegebenheiten vor Ort bereits gut berücksichtigt, und wurde dabei auch von der Bibliotheksleiterin zustimmend unterstützt.

Text: KG2_Bib_BHO

Kategorie: Persönliche Herangehensweise / Voreinstellung

BHO: Und sie haben sich ja auch total viel Gedanken noch gemacht, also wie man das hier/ (lacht)

Bib: Wahnsinn, ja.

BHO: an unsere Situation anpassen kann. Ich denk, das bietet jetzt ja einfach auch ganz viele Möglichkeiten, wirklich für Leute, die gut dabei sind, die viele Ressourcen haben, zu sagen "Ich mach von Anfang bis Ende irgendwie nen verantwortungsvollen Job" oder für andere Kinder, die vielleicht noch mal nen kleinen Teil dann irgendwie auch mitmachen/ mitmachen möchten. Also das finde ich/ finde ich ist total schön, weil ich mir vorstellen kann, damit auch gut zu arbeiten.

Bib: Ja.

Beide können sich gut vorstellen, in Zukunft mit diesem Konzept zu arbeiten. Allerdings wirkt die Begeisterung der Bibliotheksleiterin zum vorherigen Gespräch etwas gedämpft. Sie äußert Bedenken, dass die regulären Bibliotheksnutzer außerhalb der Ferien keine Zeit haben werden, an einem solchen Projekt teilzunehmen und ob die Besucher des Jugendbereichs auch tatsächlich motiviert mitmachen, sodass am Ende ein Ergebnis herauskommt.

Text: KG2_Bib_BHO

Kategorie: Persönliche Herangehensweise / Voreinstellung

BHO: Ja, aber gäb's denn andere Kinder, die die Bücherei besuchen, die da vielleicht auch mit nem anderen Potential vielleicht rangehen, oder?

Bib: Ja, aber die können ja nicht in der Schulzeit. Das müssen wir dann halt wirklich in den Ferien dann verlagern. Weil die sind dann teilweise/

I: Aber nachmittags ab drei?

Bib: Die haben alle Sport und Musik und was weiß ich alles, ja. Wenn schon, ab 16 Uhr überhaupt.

BHO: Ja, das ist ja machbar.

Bib: Ja, muss man dann gucken. Genau.

Text: KG2_Bib_BHO

Kategorie: Persönliche Herangehensweise / Voreinstellung

Bib: Für mich ist nur einfach schwierig, dass die Kinder dran bleiben, ne. Dass sie dann halt/ dass man die wirklich bis zum Schluss motiviert kriegt/ hält. Dass sie dran bleiben. Dass sie dann auch wirklich sich, ja, freuen, dass sie dann sich damit auseinander zu setzen und nicht sagen "Ohhh, ok, jetzt mache ich", ne.

Für die Zurückhaltung der Bibliotheksleiterin kann auch die personell angespannte Situation in der Bibliothek als Grund angesehen werden. Im Rahmen des Gesprächs war sie auch mehrfach im Bibliotheksbetrieb gefragt und musste dieses unterbrechen, was ihre starke Eingebundenheit vor Ort noch einmal deutlich macht. Aber auch konkret noch fehlende Interessenten für das Projekt könnten ihr Zögern begründen. Sie gibt außerdem zu bedenken, die Kinder des Jugendbereichs nicht mit zu viel auf einmal zu überfordern und geht somit auf deren spezifische Voraussetzungen ein.

Text: KG2_Bib_BHO

Kategorie: Persönliche Herangehensweise / Voreinstellung

Bib: Also ich denke, wir müssen erst mal eine Gruppe finden, die sich dafür begeistert, ne. Und dann haben wir schon diejenigen, die dann halt da dran arbeiten wollen. Und dann können wir dann halt vorher schon erst mal erklären worum es geht und nicht alles auf einmal, weil dann ist es wirklich dann zu viel, ne. Dass wir einfach sagen, wir beschäftigen mit euch und ihr könnt auch selber weiter machen. Es ist einfach eine Mitmachaktion, ja. Ende offen vielleicht, so. Und dass man peut à peut dann halt die Kinder dann halt so weit bringt dann. Erst mal ein Schritt und dann blickt man zurück "Oh ja, das haben wir schon geschafft und das ist ein Baustein" und so weiter, ne.

Auch die Mitarbeiterin des Jugendbereichs befürchtet, dass die Kinder bei einigen Aufgaben an ihre Grenzen stoßen könnten und überfordert sind.

Text: KG2_Bib_BHO

Kategorie: Persönliche Herangehensweise / Erwartungen

I: [...] Und würde dann dazu übergehen, dass man aus diesem Buch einige von diesen Comicbildern nutzt, also die quasi noch mal kopiert, also nur dieses Bild und die Kinder versuchen lässt, einfach mal dieses Bild so umzusetzen, dass man hören kann, was da passiert.

(Lachen von Bib und BHO)

BHO: Ich überlegte jetzt gerade, einfach mal nachzuzeichnen, das wär schon Anforderung genug.

Bib: Genau.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse des Konzeptionsgesprächs II bei der Mitarbeiterin des Jugendbereichs viel konkretere Vorstellungen zur Durchführung des Projekts und der Aufgabenverteilung als noch beim Konzeptionsgespräch I.

Text: KG2_Bib_BHO

Kategorie: Persönliche Herangehensweise / Erwartungen

BHO: Ja, also ich kann mir/ kann mir gut vorstellen, wirklich einmal wöchentlich nen festen Termin hier in der Bibliothek zu haben, wo man vielleicht dann auch alle erreicht, auch die leistungsstarken Kinder, die vielleicht eher hier über die Bücherei erreicht werden. Dass das son Planungstreffen dann auch ist, wo man im Prinzip da die nächsten Schritte überlegt, wie geht's jetzt weiter in der Story, was gibt's an Aufgaben, was ist zu tun oder. Dass wir im Prinzip auch so Umsetzungsjobs für die nächste Woche verteilen, die wir mitnehmen in den Jugendbereich und wir da so ne Zuarbeit machen für die nächste Woche, ne. Wo ich dann im Jugendbereich gucken kann, welche Kinder sind da und mit/ mit denen, die dann da sind, im Prinzip auch solche Sachen dann/ dann vorarbeite, ne, zum nächsten Treffen. Und dass man dann wieder weitere/ den nächsten Schritt überlegt, ne. Das kann ich mir gut machbar vorstellen.

Sie ist sehr motiviert, das Projekt möglichst bald umzusetzen und auch ihre eigene Medienkompetenz dafür zu erweitern.

Text: KG2_Bib_BHO

Kategorie: Persönliche Herangehensweise / Kompetenz

BHO: Wo finde ich denn diese Zeichenlinks? Das könnte man vorab ja mit den Kindern auch schon mal machen im Prinzip, ne.

Es ist herauszuhören, dass sie es lediglich schade findet, dass die ganze Arbeit, die für die Kinder in so einem Projekt steckt, am Ende nicht mehr sichtbar ist und gezeigt werden

kann.

Text: KG2_Bib_BHO

Kategorie: Persönliche Herangehensweise / Voreinstellung

BHO: [...] Also das ist ja auch/ also viel/ viel Vorarbeit im Prinzip nötig, was letztendlich dann ja an dem Endresultat auch nicht mehr rüberkommt, wie viele/ wie viel im Vorfeld auch im Prinzip gemacht worden ist.

I: Ja.

BHO: Aber das ist halt so, ne. [...]

7.4.2 Schwierigkeiten und Lösungsmöglichkeiten

Die bereits im Konzeptionsgespräch I ermittelten Schwierigkeiten, z. B. finanzieller und personeller Art, wurden z. T. auch noch einmal im Konzeptionsgespräch II thematisiert. Diese wurden durch weitere Schwierigkeiten ergänzt, die sich in erster Linie auf die Zielgruppe beziehen und relevant sind für die Planung und konkrete Durchführung eines Hörspielprojekts. Nachfolgend sollen diese Schwierigkeiten sowie z. T. ebenfalls thematisierte Lösungsmöglichkeiten dargestellt werden.

Finanziell sollte das Projekt möglichst kostengünstig durchführbar sein, dies zeigte sich bei dem Vorschlag, einen Greg-Zeichenkurs durch eine externe Illustratorin im Rahmen des Projekts durchzuführen. Als Alternative bietet sich jedoch die Zusammenarbeit mit einer der Bibliothek bekannten Dame an, welche bereits Manga-Kurse vor Ort durchgeführt hat und für ein geringeres Honorar zur Verfügung stehen würde.

Text: KG2_Bib_BHO

Kategorie: Lösungsmöglichkeiten / Finanziell

Bib: Mhm. Wir kennen das dann halt. Das kann/ können wir auch unsere Frau XXX nehmen, die kommt für wenig Geld. Die kann das auch machen.

I: Wenn das auch geht, wäre das auch ne Idee, ja. Also bei der hier würde es zwischen 450 und 550 Euro kosten/

BHO: Puh!

Auf die Möglichkeit, Sponsoren für solch einen Kurs zu suchen, wurde von beiden Seiten nicht weiter eingegangen. Die Mitarbeiterin des Jugendbereichs würde sich jedoch freuen, wenn der Kontakt zu der Zeichnerin auch für weitere kreative Projekte im Jugendbereich genutzt werden könnte.

Text: KG2_Bib_BHO

Kategorie: Zukunftsvision

BHO: Und da könnte man auch noch mal mit weitermachen. Ich hatte auch schon mal überlegt, ob wir nicht mal im Jugendbereich einfach mit den Jugendlichen einfach ne Wand oder was weiß ich gestaltet.

Bib: Genau.

BHO: Also wenn da dieser Kontakt zu Stande kommt, das wäre sowieso schön.
Bib: Joa.

Die zeitliche Planung, das Projekt an einem Nachmittag pro Woche durchzuführen, wurde im Rahmen des Konzeptionsgespräches II von der Bibliotheksleiterin als weniger optimal angesehen, da sie befürchtet, dass eine Teilnahme ihrer Bibliotheksbesucher durch andere nachmittägliche Verpflichtungen kaum möglich sein wird.

Text: KG2_Bib_BHO

Kategorie: Schwierigkeiten / Zeitlich

BHO: Ja, aber gäb's denn andere Kinder, die die Bücherei besuchen, die da vielleicht auch mit nem anderen Potential vielleicht rangehen, oder?

Bib: Ja, aber die können ja nicht in der Schulzeit. Das müssen wir dann halt wirklich in den Ferien dann verlagern. Weil die sind dann teilweise/

I: Aber nachmittags ab drei?

Bib: Die haben alle Sport und Musik und was weiß ich alles, ja. Wenn schon, ab 16 Uhr überhaupt.

Als Lösungsmöglichkeit bot die Mitarbeiterin des Jugendbereichs an, das Projekt dann erst ab 16 Uhr durchzuführen, damit auch diese Kinder daran teilnehmen können (vgl. KG2_Bib_BHO).

Als problematisch kann auch das fehlende technische und mediale Know-How der Mitarbeiterin des Jugendbereichs angesehen werden, welches sie selbst einräumt. Allerdings steht aktuell ein Bundesfreiwilligendienstler zur Verfügung, der sich in diesen Bereichen gut auskennt und dieses Problem ausgleichen kann.

Text: KG2_Bib_BHO

Kategorie: Lösungsmöglichkeiten / Sachkompetenz

I: [...] Und dann ne Ecke einrichten, wo dann die Computer stehen und die vielleicht anschließen. Das wär/

BHO: Da wäre doch der XXX, unser BUFDi (Bundesfreiwilligendienstler) der Richtige für.

I: Ja, wenn der dann noch da ist, da ist das doch super.

BHO: Ja, der hat erst angefangen. Der ist jetzt ein Jahr lang da.

I: Ah, sehr praktisch.

BHO: Und hat mit Computer und Technik auf jeden Fall das nötige Know-How. Da wo ich mich mittlerweile eben ausklynke und nicht mehr folge.

Das Konzeptionsgespräch II brachte auch viele Schwierigkeiten zur Sprache, welche in der Arbeit mit der Zielgruppe der Jugendbereichsbesucher relevant sind und konkret bei der Planung des Konzepts berücksichtigt werden müssen. Dieses sollte zwar die Offenheit des Jugendbereichs widerspiegeln, aber dennoch eine klare Idee und Leitlinie für die Teilnehmer vorgeben, da zu viele Wahlmöglichkeiten diese überfordern würden.

Text: KG2_Bib_BHO

Kategorie: Schwierigkeiten / bei den Kindern

BHO: Also, ich würde jetzt denken, dass die Kinder mit zu viel Auswahlmöglichkeiten überfordert sind. Dass es hilfreicher ist, denen klar was vorzugeben. Ne Idee und sie dafür zu begeistern und wenn Ideen kommen von den Kindern, zu gucken, ob man die einbaut. Aber wenn ich jetzt so viele Optionen eröffne, wie was gemacht werden kann und Wahlmöglichkeiten, glaube ich, da können die gar nix mit anfangen, weil ihnen da auch jede Vorstellungskraft fehlt, also was wir da eigentlich mit ihnen vorhaben

Auch muss damit gerechnet werden, dass Motivation und Durchhaltevermögen der Teilnehmer aus dem Jugendbereich nicht durchgehend gegeben sind und sie Probleme haben, pünktlich zu sein und sich zu konzentrieren.

Text: KG2_Bib_BHO

Kategorie: Schwierigkeiten / bei den Kindern

I: [...] Was meinen sie, welche Schwierigkeiten könnten sich bei den einzelnen Punkten in der Umsetzung ergeben? Jetzt gerade konkret mit den Kindern aus dem Jugendbereich?

BHO: Ja, also ich finde/ ich denke halt, das Thema Zuverlässigkeit, das Thema pünktlich sein, auch zu Treffen kommen, das kann schwierig werden. Das Thema, sich einfach auf eine Sache konzentrieren und bei der Stange bleiben, das ist für viele, denke ich, schwierig. Auf der anderen Seite, wenn ich mir jetzt angucke, hier mit diesen komischen Loop-Armbändern, die jetzt geknüpft werden. Also wo Kinder, denen ich das nie zugetraut hätte, da Stunden und Tage lang ein Armband nach dem anderen machen. Also wo ich dann auch denke "Aha", da ist die Konzentrationsfähigkeit dann doch da und die Ausdauer. Das kann ich jetzt schlecht einschätzen, also/ Aber das bietet ja viele Möglichkeiten im Prinzip dann auch zu gucken, wer sich wie/ wie viel da auch einbringen möchte, ne.

Viele der Kinder sind gefordert, sich selbst zur Teilnahme und zum Durchhalten zu motivieren, da nicht alle auf Unterstützung der Eltern zurückgreifen können. Auch Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache wurden, wie bereits beim Konzeptionsgespräch I, wieder thematisiert.

Text: KG2_Bib_BHO

Kategorie: Schwierigkeiten / bei den Kindern

BHO: Ja, ich überleg noch so gerad. Sprachlich ist es teilweise für die Kinder auch schwierig, also ne. Wir haben hier ganz viele Kinder ausm/ ausm Migrantenmilieu im Prinzip hier auch. Die also mit Sprache vielleicht auch nicht so vertraut sind oder denen das schwer fällt, sich so auszudrücken. Förderung im Elternhaus ist wenig da, das wär natürlich auch wieder schade, wenn sie/ wenn die Eltern, wenn sie eingeladen sind, vielleicht noch nicht einmal kommen, ne. Also dass da Unterstützung ist, denke ich, ist nicht unbedingt gegeben. Müsste dann also schon von den Ki/ von den Kindern im Prinzip auch alleine ausgehen, ne.

Um die Kinder nicht zu überfordern und ihnen die Möglichkeit für kleine Erfolgserlebnisse zu geben, wird von der Mitarbeiterin des Jugendbereichs vorgeschlagen, viele kleine Aufgaben zu verteilen, sodass jeder Teilnehmer sich im Umfang seiner eigenen Möglichkeiten beteiligen kann.

Text: KG2_Bib_BHO

Kategorie: Lösungsmöglichkeiten / Organisatorisch

I: Also müsste man ggf. nur zwischendurch immer mal wieder die Motivation son bisschen anregen.
BHO: Oder auch bei kleineren Jobs, wenn einer/ wenn dann der kleine Job erledigt ist und der hat noch/ jemand hat noch Lust, kann er ja noch nen/ wieder nen anderen Job übernehmen oder was weiß ich. Da gibt's ja auch viele Möglichkeiten.

[...]

BHO: Und von daher denke ich, dass es gut wär, vielleicht eher kleine Jobs zu haben. Wenn sie Lust haben, können sie noch einen machen oder so, ne. Aber dass es auch die Möglichkeit gibt zu sagen "Ich hab jetzt den einen Job gemacht und für mich ist das Projekt jetzt irgendwie erledigt", ne.

7.4.3 Planungswissen

Über die persönliche Herangehensweise sowie die aufgeführten Schwierigkeiten und Lösungsmöglichkeiten hinaus hat auch das Konzeptionsgespräch II noch weitere Informationen geliefert, die für die Überarbeitung des Konzepts und den Praxisleitfaden von Bedeutung sind und daher nachfolgend im Kapitel Planungswissen zusammengefasst werden.

Eine längere Projektlaufzeit von ca. 50 Stunden wird von Seiten des Jugendbereichs als nicht problematisch angesehen, wenn es einen festen Projekttag in der Woche zur Planung in der Bibliothek gibt und dann im Rahmen der Öffnungszeiten des Jugendbereichs immer wieder an der Umsetzung gearbeitet werden kann.

Text: KG2_Bib_BHO

Kategorie: Planungswissen / Institutionskenntnis

BHO: Also ich mein, bei uns im Jugendbereich sind ja 50 Stunden kein Thema. Die Jugendlichen sind ja im Prinzip dauernd da, die freuen sich ja immer, wenn der Jugendbereich für sie geöffnet hat, ne. Also da könnte man vielleicht auch, wenn man hier in/ Treffen in der Bücherei hat, dass wir quasi Jobs mitnehmen in den Jugendbereich und das dann auch weiterarbeiten und da könnten dann Jugendliche, die Interesse haben, die sonst nicht als (unverständlich) mit zu kommen oder eben auch nicht, ne.

Bib: Ja.

BHO: Und so immer im Laufe der Woche dann irgendwie bestimmte Sachen einfach dann da umsetzen mit den Jugendlichen.

Dabei sollte die Teilnahme für die Kinder stets freiwillig und flexibel möglich sein, um dem offenen Charakter des Jugendbereichs zu entsprechen. Eine feste Teilnehmerzahl zu bestimmen ist aufgrund dessen natürlich nicht möglich, dennoch sollte sich wenigstens eine Gruppe von ca. sechs Kindern finden, die mehr oder weniger regelmäßig an den Planungstreffen teilnehmen und sich an der Umsetzung beteiligen (vgl. KG2_Bib_BHO).

Um ein entsprechendes Projekt durchführen zu können, muss den Kindern zunächst ausreichend Gelegenheit gegeben werden, eine Beziehung zu den Figuren aufbauen zu können und sich mit diesen zu identifizieren. Nach Ansicht der Mitarbeiterin des Jugendbereichs sollte hierfür eine längere Vorlaufphase eingeplant werden, in der sich die

Kinder schon einmal mit den Figuren, deren Charaktereigenschaften und dem eigenständigen Erfinden von Comicfiguren beschäftigen sollten.

Text: KG2_Bib_BHO

Kategorie: Planungswissen / Zielgruppenkenntnis

BHO: Also wichtig fände ich jetzt erst mal nur dieses In-Beziehung-Kommen, ne. Angesprochen werden, Lust entwickeln/

Bib: Genau.

BHO: in Beziehung kommen und erst mal vielleicht auch bis Weihnachten so viel Vorläufe zu machen.

Bib: Genau.

BHO: Also schon mal anzufangen zu zeichnen oder, ne. Die Gestalt nachzumalen, vielleicht weiter zu entwickeln. Ne eigene Gestalt zu erfinden/

Bib: Ja.

BHO: Also/ Aber das kann ich als Thema im Prinzip mit in den Jugendbereich reinnehmen und ja, gucken ob's gelingt, die Jugendlichen/ also die/ die Jüngeren, sind ja nicht nur die Teenies da, im Prinzip auch zu motivieren, da mitzumachen, ne.

Bib: Ja.

Als wichtig erachtet sie außerdem, dass die Kinder die Gelegenheit bekommen, die Übertragung und Verknüpfung zwischen geschriebenem Text, Bild und gehörtem Text mit inneren Bildern zu entdecken.

Text: KG2_Bib_BHO

Kategorie: Planungswissen / Sachkompetenz

BHO: Oder auch mal generell auszuprobieren, also sowas wie/ ja, was Gefühltes, Gesprochenes im Prinzip in ein Bild umzusetzen auch, ne. Das damit/ im Prinzip erst mal mit üben, ne. Sogas auszudrücken. Wie kann das aussehen, wenn man's aufm Papier ausdrückt, ne. Oder auch anders rum, ein gezeichnetes Bild, wie kann man das jetzt in Worte fassen, dass das, was das Bild, ne, für dich ausdrückt, auch im Wort überkommt. Wenn jemand beim Hörspiel das Bild ja dann nicht mehr sieht dazu, ne. Solche Übertragungen erst mal hinkriegen, ne.

Für die Einrichtung eines Hörspielstudios, welches für die Audioaufnahmen möglichst schallarm ausgestattet sein sollte, schlägt sie vor, die Wände mit Eierkartons zu verkleiden. Und eine abschließende Präsentation des fertigen Hörspiels vor Publikum würde sie mit Plakaten im Bürgerhaus groß bewerben (vgl. KG2_Bib_BHO).

7.5 Interpretation und Schlussfolgerungen im Hinblick auf das fertige Konzept und den Praxisleitfaden

Die zuvor dargestellten Ergebnisse des Konzeptionsgesprächs II sollen für die abschließende Konzeptplanung und den Praxisleitfaden genutzt werden. Im Folgenden werden diese Ergebnisse daher im Hinblick auf das abschließende Konzept und den Praxisleitfaden interpretiert und entsprechende Schlüsse daraus gezogen.

Es hat sich erneut gezeigt, dass die Mitarbeiterin des Jugendbereichs gute Kenntnisse über die Voraussetzungen ihrer Zielgruppe im Jugendbereich hat, welche für die konkrete Planung eines Konzepts unerlässlich sind. Zeigte sie sich im Konzeptionsgespräch I noch unsicher, was die eigene Durchführung eines Projektes angeht, wirkte sie nach der Vorstellung des vorläufigen Konzepts wesentlich sicherer. Sie äußerte eigene konkrete Vorstellungen zu wöchentlichen Planungstreffen in der Bibliothek und der anschließenden Umsetzung im Jugendbereich. Mit dieser Aufteilung könnte die Bibliothek bei der Projektumsetzung wesentlich stärker entlastet werden, als dies im vorläufigen Konzept der Fall war, ohne dass dies Auswirkungen auf die gesamte Projektlaufzeit haben muss. Es wäre ebenfalls denkbar, im Rahmen der Planungstreffen, die Bibliothek kurze Workshop-Einheiten durchführen zu lassen, mit denen neue Aufgaben und Arbeitsphasen ein- und angeleitet werden, deren konkrete Umsetzung dann im Jugendbereich erfolgt. Die Bibliotheksleiterin wirkte im Rahmen des Konzeptionsgespräches II zurückhaltender als noch beim vorherigen Gespräch. Dafür verantwortlich könnte zum einen die personelle Situation vor Ort sein, die sie sehr stark einbindet. Es ist daher sinnvoll, die Beteiligung der Bibliothek, z. B. durch die von der Mitarbeiterin des Jugendbereichs vorgeschlagene Aufteilung, vorzunehmen. Zum anderen könnte aber auch ihre mangelnde Erfahrung mit den Kindern des Jugendbereichs Grund für ihre Verunsicherung sein. Eine so enge Zusammenarbeit zwischen dem Jugendbereich und der Bibliothek ist für beide Seiten neu, die dort anzutreffenden Kinder sind für die Bibliotheksleiterin schwer einschätzbar und die Arbeit mit bildungsbenachteiligten Gruppen in der Bibliotheksarbeit nicht alltäglich (vgl. Kapitel 3.1). Da aber sowohl die Mitarbeiterin des Jugendbereichs als auch die Bibliotheksleiterin sich eigentlich vom vorläufigen Konzept begeistert zeigen, ist es vielleicht nur erforderlich, das „einfach mal durchzustehen“ (I_Bib_VLP), wie die Bibliotheksleiterin bereits im Interview zum Vorläuferprojekt sagte. Wichtig scheint beiden Institutionen nach wie vor zu sein, dass das Projekt möglichst kostengünstig durchgeführt werden kann. Dabei scheint das Thema „Sponsorensuche“ nicht relevant zu sein, da beide nicht mehr weiter darauf eingehen. Es ist also fraglich, ob im Rahmen des Praxisleitfadens dieses ausführlich behandelt werden sollte, wenn beide dieses Thema für sich ausschließen.

Um insbesondere fehlende technische Kompetenzen bei der Mitarbeiterin des Jugendbereichs auszugleichen und eine weitere Betreuungskraft am Projekt zu beteiligen, bietet es sich an, weitere Mitarbeiter des Jugendbereiches in die Durchführung

einzubinden, so z. B. einen für einen längeren Zeitraum zu Verfügung stehenden Bundesfreiwilligendienstler, der technische Aufgaben übernehmen kann.

Der offene Charakter des Jugendbereichs wurde nach Aussage der dort verantwortlichen Mitarbeiterin im vorläufigen Konzept bereits gut integriert und würde durch ein wöchentliches Planungstreffen mit flexibler Weiterarbeit im Jugendbereich noch unterstützt. Gleichzeitig hätten die Bibliotheksbesucher der passenden Altersgruppe jederzeit flexibel die Möglichkeit, sich an der Umsetzung im offenen Jugendbereich, dienstags bis freitags zwischen 15 und 18 Uhr bzw. samstags zwischen 12 und 18 Uhr, zu beteiligen und die dortige Arbeit mit ihren Kompetenzen zu ergänzen. Somit wäre eine stärkere Orientierung an der Zielgruppe der Jugendbereichsbesucher gegeben, welche größtenteils einer bildungsbenachteiligten Klientel angehören und daher einer Förderung von Lese- und Medienkompetenz besonders dringend bedürfen. Dabei sind auch (zweit)sprachliche Defizite zu berücksichtigen, welche vor allem im Rahmen der Hörspielrezeption zu inhaltlichen Verständnisschwierigkeiten und im Rahmen der Hörspielproduktion zu Problemen beim Formulieren von Texten und Dialogen sowie ggf. mit der Aussprache führen können. Die Bibliotheksbesucher würden von solch einem offenen Konzept, welches auch deren vermutete zeitliche Möglichkeiten berücksichtigt, nicht ausgeschlossen. Die bei den Jugendbereichsbesuchern fehlende Förderung im Elternhaus und damit verbundene Unterstützung und Motivation, an solch einem Projekt über einen längeren Zeitraum teilzunehmen, ist ebenfalls ein wichtiger Aspekt, der im Rahmen der Konzeption berücksichtigt werden sollte. Die einzelnen Aufgaben sollten die teilnehmenden Kinder zwar fordern, aber nicht überfordern, und daher ist eine klare Leitlinie erforderlich, die aber dennoch das Aufgreifen von ergänzenden oder anderen Ideen der Kinder ermöglicht. Kleine Aufgaben im Rahmen eines großen Projektes bieten den Kindern die Möglichkeit, durch deren Übernahme und Bewältigung kleine Erfolgserlebnisse zu haben. Im besten Fall hilft das, die Motivation zur weiteren Teilnahme und Übernahme weiterer Aufgaben aufrecht zu erhalten. Wenn die Kinder sich ihren Teilaufgaben gewachsen und für diese verantwortlich fühlen, hat dies vielleicht auch Auswirkungen auf deren Pünktlichkeit und Konzentration, welche laut Mitarbeiterin des Jugendbereichs ggf. zu Problemen führen könnten.

Von der Mitarbeiterin des Jugendbereichs wurde mehr oder weniger beiläufig angesprochen, wie schade es ist, dass am Ende eines solchen Projektes nicht mehr

sichtbar sein wird, wie viel Arbeit darin steckt. Je nach Interesse und Selbstständigkeit der Kinder wäre es denkbar, diesen Arbeitsaufwand zusätzlich durch eine kleine Foto- oder Videodokumentation sichtbar zu machen, welche die Kinder erstellen und im Rahmen der abschließenden Hörspielpräsentation den Zuschauern zeigen. Diese sollte allein schon deshalb stattfinden, um den Kindern deutlich zu machen, was sie geleistet haben und ihnen eine dementsprechende öffentliche Anerkennung zu ermöglichen.

7.6 Fertiges Konzept

Unter Berücksichtigung aller zuvor interpretierten Daten und den daraus resultierenden Schlussfolgerungen ist ein fertiges Hörspielkonzept für den Praxisleitfaden entstanden, welches als Teil dessen in Kapitel 8.2 abgedruckt ist. Nachfolgend sollen die im Vergleich zum vorläufigen Konzept vorgenommenen Änderungen erläutert und begründet werden.

Zunächst wurde die Struktur des gesamten Konzepts dahingehend geändert, dass die Bibliotheksleiterin nur mit ca. einer Stunde wöchentlich fest eingebunden ist und der Rest des Projekts im Jugendbereich des Bürgerhauses umgesetzt wird. Dabei ist es Aufgabe der Bibliotheksleiterin, mehr oder weniger wöchentlich ein Planungstreffen in der Bibliothek durchzuführen, bei dem die weitere Vorgehensweise auf dem Weg zum eigenen Hörspiel mit den Kindern erarbeitet wird, sowie thematisch passende Workshops, z. B. zur Bedienung der mobilen Aufnahmegeräte oder dem Erstellen eines Hör-Drehbuches, anzubieten. Dadurch soll die Arbeitsbelastung der Bibliotheksleiterin, aufgrund der aktuellen personellen Situation, möglichst gering gehalten werden, es aber dennoch möglich sein, dass sie an nahezu allen Arbeitsschritten zum fertigen Hörspiel beteiligt und über Fortschritte informiert ist. Im Rahmen der Workshops kann sie vor allem ihre technisch-medialen sowie hörspielbezogenen Kenntnisse und Kompetenzen in das Projekt mit einbringen⁵. Die Begleitung und Betreuung der tatsächlichen Projektumsetzung würde dann in der Verantwortung der Jugendbereichsmitarbeiterin liegen und könnte dort zeitlich flexibel und unabhängig von den weiteren Öffnungszeiten der Bibliothek umgesetzt werden. Die Arbeitsphasen bauen dabei zwar zum größten Teil auf den zuvor durchgeführten Workshops auf, ermöglichen den Kindern aber dennoch, sich nur an punktuellen Teilschritten mit einzubringen. Um als Praxisleitfaden möglichst einfach und

⁵ Die Durchführung solcher Planungstreffen und Workshops wäre ggf. auch einmal im Rahmen einer Kooperation mit einer Schulklasse denkbar. Entsprechende Erfahrungen, welche im Rahmen dieses Projektes von der Bibliotheksleiterin gesammelt werden, könnten also auch für weitere Kooperationsprojekte z. B. mit Schulen fruchtbar gemacht werden.

schnell umsetzbar zu sein, wurde das Konzept um „Mögliche Aufgaben“ im Anschluss an die Planungstreffen ergänzt, welche dann im Jugendbereich umgesetzt werden können. Darüber hinaus wurde es um kurze Beschreibungen von Spielen und Übungen ergänzt, die ebenfalls im Rahmen der Arbeit im Jugendbereich durchgeführt werden können. Um der Mitarbeiterin des Jugendbereichs die notwendige Sicherheit und Unterstützung insbesondere für die technisch-medialen Arbeitsphasen zu geben, wurde bei diesen die Mitarbeit des zur Verfügung stehenden Bundesfreiwilligendienstlers eingeplant.

Das vorläufige Konzept wurde außerdem um die Spalten „Geförderte Kompetenzen“ und „Material“ ergänzt, um als Praxisleitfaden alle für die praktische Umsetzung notwendigen Informationen zu liefern. Auch wenn außerschulische Bildungsangebote nicht an curriculare Vorgaben und Zielsetzungen geknüpft sind, so dienen sie doch der Erfüllung eines Bildungsauftrages (vgl. Kapitel 3 und 4.2). Ihr Anspruch sollte es daher sein, Kompetenzen bei Kindern bzw. Jugendlichen zu fördern, die sie für eine selbstbestimmte, sozial engagierte und handlungsfähige Mitgliedschaft in der Gesellschaft benötigen. Neben sozialen Kompetenzen, die im Rahmen des Projektes z. B. durch die durchgängig geforderte kooperative Zusammenarbeit der Kinder gefördert werden, sind auch zahlreiche Teilkompetenzen von Lese- und Medienkompetenz (vgl. Kapitel 2.1 und 2.2) angesprochen. Zu allen Arbeitsphasen sind im Konzept die dadurch angesprochenen und geförderten Kompetenzen aufgeführt. In der Spalte „Material“ werden alle für die jeweilige Arbeitsphase notwendigen Medien und Materialien aufgeführt, um hier einen schnellen Überblick zu ermöglichen.

Die Hörspielvorlage „Gregs Tagebuch – Von Idioten umzingelt“ spielt im fertigen Konzept nur noch zu Beginn eine Rolle, wenn es darum geht, ein Hörspiel kennen zu lernen, sich mit dessen Inhalt und spezifischen Merkmalen auseinander zu setzen sowie erste Erfahrungen mit Hörspielfiguren und deren Comic-Vorlagen zu machen. Das später entstehende Hörspiel soll hingegen ein komplettes Eigenprodukt der teilnehmenden Kinder sein, was aus zwei Gründen sinnvoll ist: Zum einen bietet die eigenständige Entwicklung von Figuren und Geschichten den Kindern vielfältige Möglichkeiten, ihre eigenen Themen und Interessen kreativ mit in das Projekt einzubringen und zum anderen ist eine öffentliche Abschlusspräsentation der Hörspielergebnisse wesentlich unbürokratischer möglich, als dies bei der Adaption eines bereits vorhandenen Textes der aktuellen Kinder- und Jugendliteratur der Fall wäre, wo aufgrund des Urheberrechtes oft

entsprechende Genehmigungen notwendig sind. Der zuvor von der Mitarbeiterin des Jugendbereichs und der Bibliotheksleiterin befürchteten Überforderung der Kinder durch zu viele Wahlmöglichkeiten bezüglich der Projektgestaltung würde auf diese Weise ebenfalls mit einer klar vorgegebenen Leitlinie entgegengewirkt.

Der Kostenaspekt wurde in dem Sinne berücksichtigt, dass für einen Zeichenkurs die von der Bibliothek vorgeschlagene Zeichnerin eingeplant wurde, welche die Kurse wesentlich kostengünstiger anbietet.

8. Praxisleitfaden zur kooperativen Planung, Vorbereitung und Durchführung eines Hörspielprojekts in Zusammenarbeit von Bibliothek und offener Kinder- und Jugendarbeit

In Kapitel 7 wurde ausführlich dargestellt, wie das Konzept für ein Hörspielprojekt auf Basis der zuvor erhobenen Daten für die kooperative Zusammenarbeit der Stadtteilbibliothek Essen-Freisenbruch und dem Jugendbereich des Bürgerhaus Oststadt geplant wurde. Nachfolgend soll in einem zweigeteilten Praxisleitfaden erläutert werden, wie solche Projekte von beiden Institutionen gemeinsam geplant und anschließend durchgeführt werden können und welche wichtigen Aspekte dabei zu berücksichtigen sind. Der Praxisleitfaden soll eine Hilfestellung für weitere Planungen und Kooperationsbemühungen sein. Der erste Teil bezieht sich dabei auf relevante Aspekte im Rahmen der Planung und ist eher allgemein gehalten. Im zweiten Teil findet sich das fertig ausgearbeitete Konzept.

8.1 Planungsaspekte

Nachfolgend werden Aspekte erläutert, welche bei der Planung eines in der Kooperation zweier Institutionen stattfindenden (Hörspiel-)Projektes berücksichtigt werden sollten und durch Beispiele aus der konkreten Planung im Rahmen dieser Arbeit ergänzt.

8.1.1 Institutionelle Bedingungsanalyse

Zu Beginn der Planung eines gemeinsamen Projektes sollten zunächst die institutionellen Bedingungen beider Kooperationspartner ermittelt werden. Dabei sind die folgenden vier Punkte von besonderer Bedeutung:

Personelle Kapazitäten

Sowohl die öffentlichen Bibliotheken also auch zahlreiche Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit werden aus kommunalen Mitteln finanziert, was sich auch auf die jeweiligen Personalschlüssel auswirkt (vgl. Kap. 3 und 4). Es ist also zunächst einmal zu klären, wie viele Mitarbeiter der jeweiligen Institution überhaupt für die Planung und anschließende Durchführung eines gemeinsamen Projektes zur Verfügung stehen. Im Fall der Kooperation zwischen der Stadtteilbibliothek Essen-Freisenbruch und dem Bürgerhaus Oststadt waren es die Leiterin der Bibliothek selbst sowie eine Mitarbeiterin des Jugendbereichs, die fest eingeplant werden konnten.

Zeitliche Kapazitäten

Insbesondere, um die Arbeitsbelastung der beteiligten Mitarbeiter nicht zu überstrapazieren und das normale „Tagesgeschäft“ in gewohntem Umfang aufrechtzuerhalten, ist es ebenfalls wichtig zu überlegen, wie viel Zeit jeder einzelne beteiligte Mitarbeiter im Rahmen der Planung und späteren Durchführung mit einbringen kann, ohne seine reguläre Arbeitszeit zu überschreiten. Außerdem sind die jeweils individuellen Öffnungszeiten in der Planung zu berücksichtigen, um sich sowohl über mögliche Planungstreffen als auch die späteren Projektstage und -zeiten zu verständigen. Auch die Auswahl eines geeigneten Angebotsformats, wie z. B. einem Ferienangebot oder einer wöchentlichen Aktivität, ist von den zeitlichen, aber auch personellen Kapazitäten abhängig. Im konkreten Fallbeispiel war die zur Verfügung stehende Zeit für die Planung nur zweitrangig, da diese „extern“ im Rahmen dieser Arbeit von der Verfasserin durchgeführt wurde. Im Rahmen des ersten Konzeptionsgespräches kristallisierte sich jedoch heraus, dass die zur Verfügung stehende Zeit der Bibliotheksleiterin für die Durchführung wesentlich eingeschränkter und begrenzter ist als die der Mitarbeiterin aus dem Jugendbereich. Dies rührte vor allem aus den unterschiedlichen Aufgabenbereichen. In der Bibliothek muss z. B. zu den Öffnungszeiten die durchgehende Ausleihe von und Beratung zu Medien aller Art sichergestellt sein. Die aktuell dünne Personalbesetzung lässt daher nicht zu, dass die Bibliotheksleiterin regelmäßig für längere Zeit nicht anwesend ist. Eine regelmäßige Mitarbeit bei der Durchführung des Projektes wäre also ohne erheblichen Mehraufwand nicht umsetzbar. Die Arbeit der Mitarbeiterin aus dem Jugendbereich des Bürgerhauses bezieht sich vor allem auf die Planung von Aktivitäten und deren Durchführung während der Öffnungszeiten vor Ort. Die Durchführung und Begleitung eines entsprechenden Projektes würden hier also in den regulären

Aufgabenbereich fallen und könnten in den Regelbetrieb des Jugendbereichs integriert werden. Für die Planung eines entsprechenden Konzepts ergab sich daraus die Konsequenz, dass die Bibliothek nur punktuell in einzelne Aufgabenbereiche bei der Durchführung mit eingebunden wird und die „Hauptarbeit“ bei der Umsetzung im Jugendbereich liegt.

Räumliche Kapazitäten

Auch die räumlichen Kapazitäten vor Ort müssen berücksichtigt werden, insbesondere in Bezug auf die jeweiligen Öffnungszeiten und die sonstige Nutzung. So sind für ein Hörspielprojekt Räumlichkeiten notwendig, die für die Audioaufnahmen möglichst ruhig gelegen sind, in denen es aber auch schon einmal laut werden darf, wenn Rollen geübt oder Geräusche erzeugt werden, ohne dass sich in den umliegenden Räumen jemand gestört fühlt. Es wäre außerdem von Vorteil, wenn die Räumlichkeiten im Projektzeitraum nicht regelmäßig für andere Aktivitäten wieder leergeräumt werden müssen. Im Fallbeispiel besteht die Stadtteilbibliothek Essen-Freisenbruch nur aus einem großen Bibliotheksraum ohne Nebenräume, sodass die Durchführung eines entsprechenden Projekts hier nicht stattfinden könnte. Der Jugendbereich des Bürgerhauses verfügt über zwei dauerhaft genutzte Räume, die während der dortigen Öffnungszeiten natürlich auch von Nicht-Teilnehmern des Projektes genutzt werden und sich daher auch nicht für alle Arbeitsphasen eignen würden. Es stehen jedoch zwei weitere zur Zeit ungenutzte Räume zur Verfügung, die in unmittelbarer Nähe zum Jugendbereich liegen, aber dennoch ruhig genug für Audioaufnahmen sind und von denen aus niemand gestört würde. Außerdem könnten diese Räume für den Projektzeitraum entsprechend eingerichtet werden und bestehen bleiben.

Finanzielle Kapazitäten

Auch die finanziellen Möglichkeiten der beteiligten Kooperationspartner müssen bei der Planung berücksichtigt werden. Die finanzielle Situation vieler Kommunen spiegelt sich natürlich auch in den Etats von Bibliotheken und Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit wider. Das heißt, Projekte müssen entweder möglichst kostengünstig geplant oder über weitere eingeworbene Mittel realisiert werden. Hierzu bietet es sich an, z. B. lokale Sponsoren zu suchen, die ein Projekt mit Sachmitteln, personeller Beteiligung oder auch finanziell unterstützen. Auch eine Antragstellung bei öffentlichen Ausschreibungen für Fördermittel, wie z. B. dem Projekt „Lesen macht stark: Lesen und digitale Medien“ des

Deutschen Bibliotheksverbandes e. V. (dbv) und der Stiftung Digitale Chancen⁶ oder bei Stiftungen, die Einzelprojekte im Bereich der Lese- und Medienkompetenzvermittlung fördern, wie z. B. der Stiftung „Kinder fördern – Zukunft stiften“⁷, ist denkbar. Auch im Fallbeispiel lässt die finanzielle Situation beider Kooperationspartner aus oben genanntem Grund nur eine kostengünstige Projektplanung zu. Finanzielle Hilfen, wie die oben beschriebenen, werden in diesem Fall jedoch nicht in Anspruch genommen.

8.1.2 Zielgruppenauswahl und zielgruppenbezogene Bedingungsanalyse

Bevor mit der eigentlichen Projektplanung begonnen werden kann, muss natürlich zunächst eine Zielgruppe festgelegt werden, welche mit dem Projekt angesprochen werden soll. Nicht jedes Angebot zur Förderung von Lese- und Medienkompetenz muss sich immer an Bildungsbenachteiligte richten, die „die Förderung so dringend nötig haben“. Allerdings werden gerade diese tatsächlich nur selten mit entsprechenden Angeboten angesprochen und erreicht. Bei den Überlegungen zur Zielgruppenauswahl sollte daher vor allem berücksichtigt werden, wen man mit seinen Angeboten bisher erreicht hat und wen noch nicht, in welchem Umfeld sich die eigene Einrichtung befindet und welche Notwendigkeiten sich daraus ergeben könnten. Weniger ausschlaggebend sollte bei den Überlegungen hingegen sein, welche Zielgruppe sich z. B. freiwillig für ein Projekt anmeldet und vermutlich gut und ohne Störungen mitarbeiten wird. Beim konkreten Beispiel des Kooperationsprojektes fiel die Wahl daher auf Besucher des Jugendbereiches zwischen 10 und 13 Jahren, welche größtenteils einen Migrationshintergrund aufweisen und aus eher bildungsfernen Elternhäusern kommen. Diese Kinder kommen direkt aus dem Stadtteil, sodass tatsächlich eine Förderung im direkten Umfeld erfolgen kann. Sie sind größtenteils regelmäßige Nutzer des Jugendbereichs, aber nicht der Bibliothek, sodass hier von Seiten der Bibliothek tatsächlich eine neue Zielgruppe angesprochen wird.

Die ausgewählte Zielgruppe sollte bei allen Planungsüberlegungen stets im Fokus stehen, und zwar mit ihren ganz eigenen Bedürfnissen und Interessen sowie Voraussetzungen, die sie mitbringt. Diese sind sowohl alters- und geschlechterabhängig als auch z. T. bildungs- und milieuspezifisch unterschiedlich. Insbesondere über die medialen Interessen und Gewohnheiten von Kindern und Jugendlichen informieren die in regelmäßigem Turnus

⁶ Nähere Informationen zum Projekt und der Antragstellung finden sich unter: http://www.lesen-und-digitale-medien.de/de_DE/home (26.11.2014)

⁷ Nähere Informationen zur Stiftung finden sich unter: <http://www.stiftung-kinder-foerdern.de/index.html> (26.11.2014)

erscheinenden KIM- und JIM-Studien sehr gut, und auch die PISA- und IGLU-Studien geben Aufschluss über die Lesekompetenz von Kindern und Jugendlichen. Es empfiehlt sich daher, deren Ergebnisse in die Planung mit einzubeziehen. Von Vorteil ist natürlich, wenn einer der Kooperationspartner die Zielgruppe persönlich kennt und somit Informationen zu deren individuellen Voraussetzungen liefern kann, wie dies im Fallbeispiel der Fall war. Die Mitarbeiterin des Jugendbereiches konnte beispielsweise konkrete Angaben über die sprachlichen und lesebezogenen Defizite der dortigen Kinder machen sowie zu deren Sozialverhalten und Unterstützung im Elternhaus.

8.1.3 Material und technisches Equipment

Im Rahmen der Planung sollte zu jedem einzelnen Projektschritt überlegt werden, welche Materialien und welches technische Equipment in welcher Zahl zur Durchführung notwendig sind und wo man es ggf. bekommen kann, wenn es sich nicht im eigenen Besitz befindet. Insbesondere was die technische Ausstattung angeht, sind die lokalen Medienzentren erste Anlaufstelle. Im konkreten Fallbeispiel können mobile Audioaufnahmegeräte im Jugendmedienzentrum des Essener Jugendamtes⁸ entliehen werden. Dort stehen z. B. auch Laptops für entsprechende Projekte zur Ausleihe bereit. Auf dieses Angebot muss in diesem Fall jedoch nicht zurückgegriffen werden, da im Bürgerhaus ein mit PCs ausgestatteter Computerraum vorhanden ist. Eine weitere Anlaufstelle wäre sonst noch das Alfred-Krupp-Schulmedienzentrum⁹, welches ebenfalls Geräte an städtische Stellen, wie die Bibliothek oder das Bürgerhaus, verleihen würde.

⁸ Nähere Informationen zum Jugendmedienzentrum sind zu finden unter: <http://www.weststadt-halle.de/medienarbeit/jugendmedienzentrum.html> (26.11.2014)

⁹ Nähere Informationen zum Alfred-Krupp-Schulmedienzentrum sind zu finden unter: http://www.aksmz.essen.de/aksmz_startseite/aksmz_startseite.de.html (26.11.2014)

8.2 Konzept zur praktischen Umsetzung

Einheit / Zeit	Kurzbeschreibung	Aufgaben/Hinweise für die ...		Geförderte Kompetenzen	Benötigtes Material
		Bibliothek	Offene Kinder-/Jugendarbeit		
1)	<p>Hörspielankündigung Plakate zu Greg, Rupert und Finley (selbstgezeichnet) im Jugendbereich und der Bibliothek aufhängen. Darauf stellen die Figuren sich vor:</p> <p>Greg: „Hey! Ich bin Greg Heffley. Meine Familie ist manchmal ganz schön anstrengend und in der Schule bin ich nur von Idioten umzingelt. Da kann der Käsefluch manchmal sogar noch etwas Gutes haben.</p> <p>Rupert: „Hallo Leute! Ich bin Rupert Jefferson, Gregs bester Freund auf der Junior Highschool. Wir machen fast alles zusammen, z. B. Videospiele spielen. Nur meine Auweia-Mama-Comics zeichne ich allein.</p> <p>Finley: „Hi! Ich bin Finley, der Nachbar von Greg und sitze mit den beiden beim Essen in der Cafeteria an</p>	Plakate sollten ca. 1 Woche vorher in der Bibliothek gut sichtbar aufgehängt werden.	Plakate sollten ca. 1 Woche vorher im Jugendbereich gut sichtbar aufgehängt werden.	<ul style="list-style-type: none"> • Lesekompetenz (kognitiv, motivational-emotional) 	<ul style="list-style-type: none"> • Je 2 Plakate mit Greg, Rupert und Finley • 2 Plakate zur Ankündigung „Kino für die Ohren“

Einheit / Zeit	Kurzbeschreibung	Aufgaben/Hinweise für die ...		Geförderte Kompetenzen	Benötigtes Material
		Bibliothek	Offene Kinder-/Jugendarbeit		
	<p>einem richtig coolen Platz. Einmal hätte Greg sogar fast bei mir übernachtet. Aber auch nur fast...</p> <p><u>Ankündigungstext:</u> Wollt ihr wissen, was der Käsefluch ist und wie Greg ihn bekommen hat? Was er und sein Freund Rupert alles erleben? Und warum Finley einfach zu schräg ist, um bei ihm zu übernachten?</p> <p>Dann kommt am XX.XX.XXXX um XX Uhr in die Bibliothek zum „Kino für die Ohren“</p>				
2) ca. 70 Minuten	<p>„Kino für die Ohren“ (Initiative Hören e. V./Lfm 2014, 13) Hörspielvorführung „Gregs Tagebuch – Von Idioten umzingelt“</p>	<p>Vorführung in der Bibliothek wäre von Vorteil:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kinder erleben Bibliothek anders und ungezwungener als vielleicht mit der Schule • zeigt Wertschätzung den Kindern gegenüber als „Gäste“ in den Räumlichkeiten der Bibliothek <p>Bei einer kleinen Teilnehmerzahl könnte die neu gestaltete Musikecke dafür genutzt werden und bei den Kindern dadurch</p>	Gemeinsame Teilnahme mit den Kindern.	<ul style="list-style-type: none"> • Lesekompetenz (kognitiv, motivational-emotional) 	<ul style="list-style-type: none"> • Hörspiel „Gregs Tagebuch – Von Idioten umzingelt“ (Hörspiel zum Film) • Anlage zum Abspielen des Hörspiels mit Lautsprechern bzw. Möglichkeit mehrere Kopfhörer anzuschließen • bequeme Sitzmöglichkeiten

Einheit / Zeit	Kurzbeschreibung	Aufgaben/Hinweise für die ...		Geförderte Kompetenzen	Benötigtes Material
		Bibliothek	Offene Kinder-/Jugendarbeit		
max. 30 Minuten (ggf. am nächsten Tag)	Anschlusskommunikation <ul style="list-style-type: none"> • Wie hat euch das Hörspiel gefallen? • Welche Stellen waren besonders gut und warum? • Welche Figuren waren sympathisch/ unsympathisch und warum? • Kennt ihr ähnliche Leute? • Hattet ihr schon ähnliche Erlebnisse? • Wie haben die Figuren gesprochen? • Welche Geräusche und Musik sind euch aufgefallen? • Konntet ihr euch das Gehörte bildlich vorstellen? • Wodurch sind ggf. Bilder im Kopf entstanden? 	vielleicht bekannter gemacht werden. Über den Verlag Erlaubnis zur Vorführung einholen!!! (§ 52 UrhG beachten) Bibliothek kann der Jugendarbeit hier ggf. im Vorfeld Hilfestellung zur tieferen inhaltlichen Auseinandersetzung geben.	Jugendarbeit sollte hier mit den Kindern ins Gespräch kommen, um Höreindrücke zu besprechen, Merkmale von Hörspielen zu thematisieren und Interesse für eigene Hörspielproduktion zu wecken.	<ul style="list-style-type: none"> • Lesekompetenz (motivational-emotional, Reflexion/Anschlusskommunikation) • Medienkompetenz (Analysieren und Reflektieren) • Soziale Kompetenz 	
3)	WORKSHOP	Durchführung des Workshops.	Gemeinsame Teilnahme mit den Kindern.		

Einheit / Zeit	Kurzbeschreibung	Aufgaben/Hinweise für die ...		Geförderte Kompetenzen	Benötigtes Material
		Bibliothek	Offene Kinder-/Jugendarbeit		
ca. 15 Minuten	<p>Einführung mobile Aufnahmegeräte und Audacity Den Kindern wird die Handhabung der mobilen Aufnahmegeräte erklärt sowie kurz das Programm Audacity gezeigt und die wichtigsten Funktionen erläutert.</p>	Bereitstellung der Audioaufnahmegeräte und kurze Erläuterung zur Bedienung.		<ul style="list-style-type: none"> • Medienkompetenz (Bedienen und Anwenden) 	<ul style="list-style-type: none"> • Mobile Aufnahmegeräte • PC-Arbeitsplätze mit Audacity
ca. 45 Minuten	<p>Audiosteckbriefe zu Greg, Rupert und Finley Die Kinder erstellen in kleinen Gruppen Audiosteckbriefe zu den drei Figuren Greg, Rupert und Finley. Dabei sollten folgende Fragen beantwortet werden: Wie heißt die Figur? Wie sieht die Figur aus (Beschreibung der Comic-Figur)? Mit wem ist die Figur befreundet? Welche Eigenschaften hat die Figur? Was macht die Figur sympathisch oder unsympathisch?</p>	Anleitung und Hilfestellung bei der Umsetzung.	Hilfestellung bei der Umsetzung.	<ul style="list-style-type: none"> • Lesekompetenz (kognitiv, motivational-emotional) • Medienkompetenz (Bedienen und Anwenden, Informieren und Recherchieren, Produzieren und Präsentieren) • Soziale Kompetenz 	<ul style="list-style-type: none"> • Papier • Stifte • Mobile Aufnahmegeräte • PC-Arbeitsplätze mit Audacity und Kopfhörern
ca. 90	Figuren nachzeichnen		Anleitung und Hilfestellung		

Einheit / Zeit	Kurzbeschreibung	Aufgaben/Hinweise für die ...		Geförderte Kompetenzen	Benötigtes Material
		Bibliothek	Offene Kinder-/Jugendarbeit		
Minuten	Mit Hilfe von Youtube-Tutorials lernen die Kinder, die Figuren Greg und Rupert selbst zu zeichnen. Wer möchte, kann versuchen Finley alleine ohne Anleitung zu zeichnen.		beim Zeichnen mit den Youtube-Tutorials.	<ul style="list-style-type: none"> • Medienkompetenz (Bedienen und Anwenden, Informieren und Recherchieren, Produzieren und Präsentieren) 	<ul style="list-style-type: none"> • PC-Arbeitsplätze mit Internetanschluss • Papier • Stifte
ca. 120 Minuten	<p>„Comic-Bilder vertonen“ Ausgewählte Comic-Bilder aus dem Buch „Gregs Tagebuch – Von Idioten umzingelt“ werden in Kleingruppen (2 bis 3 Kinder) vertont und mit Audacity bearbeitet.</p> <p><u>Aufgabenhinweis:</u> Auch ohne das Bild zu sehen, sollte man allein durch das Hören wissen, was auf dem Bild womit passiert, wo es passiert und mit wem!</p>		Anleitung und Hilfestellung bei der Umsetzung	<ul style="list-style-type: none"> • Lesekompetenz (kognitiv, motivational-emotional) • Medienkompetenz (Bedienen und Anwenden, Produzieren und Präsentieren) • Soziale Kompetenz 	<ul style="list-style-type: none"> • Ausgewählte Comic-Bilder • Mobile Aufnahmegeräte • PC-Arbeitsplätze mit Audacity und Kopfhörern • Diverse Materialien, Haushaltsgegenstände etc. zum Erzeugen von Geräuschen
4) ca. 15 Minuten	<p><u>PLANUNGSTREFFEN</u></p> <p>Planung eines eigenen Hörspiels Gemeinsame Planung eines Hörspiels mit den Kindern unter dem Leitthema „Tagebuch einer Comic-Figur“.</p>	Moderation des Planungstreffens und Fixierung der Ziele bis zum nächsten Treffen.	Gemeinsame Teilnahme mit den Kindern.	<ul style="list-style-type: none"> • Medienkompetenz (Produzieren und Präsentieren) • Soziale Kompetenz 	<ul style="list-style-type: none"> • Flipchart

Einheit / Zeit	Kurzbeschreibung	Aufgaben/Hinweise für die ...		Geförderte Kompetenzen	Benötigtes Material
		Bibliothek	Offene Kinder-/Jugendarbeit		
	<p>Den Kindern wird vorgegeben, dass ein Hörspiel zu o. g. Thema entstehen soll, welches Tagebuchelebnisse von verschiedenen Comic-Figuren in kurzen Hörspielszenen erzählt. Als Beispiel dient das Hörspiel zu Gregs Tagebuch. Völlig frei sind die Kinder dabei in der Entwicklung eigener Comic-Figuren und dem Erfinden von deren Erlebnissen und Geschichten, welche später umgesetzt werden sollen.</p> <p>Im Rahmen weiterer Planungstreffen sollen zu diesem Zweck notwendige Aufgaben (z. B. Figuren entwickeln, kurze Geschichten und Erlebnisse zu den Figuren schreiben, Hörspieldrehbuch mit Szeneneinteilung, Sprecherrollen, Geräuschen und Musik erstellen, Einrichtung eines Hörspielstudios, Sprecherrollen verteilen und üben, Rollen szenenweise aufnehmen, Geräusche aufnehmen, CD-Titel</p>				

Einheit / Zeit	Kurzbeschreibung	Aufgaben/Hinweise für die ...		Geförderte Kompetenzen	Benötigtes Material
		Bibliothek	Offene Kinder-/Jugendarbeit		
	<p>ausdenken und Cover gestalten, Audioschnitt, Brennen der CDs, Vorbereiten einer Präsentation vor Publikum) verteilt und regelmäßig reflektiert werden.</p> <p><u>Mögliche Aufgabe:</u> Zeichnet eigene Comic-Figuren und überlegt euch Eigenschaften und Besonderheiten zu diesen. Stellt eure Figur in einem Audio-Steckbrief vor.</p> <p><u>WORKSHOP</u></p>				
ca. 120 Minuten	<p>Zeichenkurs Eine Illustratorin/Zeichnerin hilft den Kindern bei der Entwicklung und Umsetzung eigener individueller Comic-Figuren.</p>	Organisation des externen Zeichenkurses in der Bibliothek.	Gemeinsame Teilnahme mit den Kindern.	<ul style="list-style-type: none"> • Medienkompetenz (Produzieren und Präsentieren) 	<ul style="list-style-type: none"> • Papier • Stifte • Flipchart
ca. 120 Minuten	<p>Entwicklung und Ausarbeitung der Comic-Figuren Kinder entwickeln ihre Comic-Figuren weiter, denken sich Eigenschaften und Besonderheiten für diese aus. Leitfragen dabei können</p>		Anleitung und Hilfestellung.	<ul style="list-style-type: none"> • Medienkompetenz (Produzieren und Präsentieren) • Schreibkompetenz 	<ul style="list-style-type: none"> • Papier • Stifte

Einheit / Zeit	Kurzbeschreibung	Aufgaben/Hinweise für die ...		Geförderte Kompetenzen	Benötigtes Material
		Bibliothek	Offene Kinder-/Jugendarbeit		
ca. 120 Minuten	<p>sein: Wie heißt die Figur? Wie sieht die Figur aus? Wie ist die Figur (z. B. stark, mutig, ängstlich, freundlich)? Wie spricht die Figur? Was kann die Figur besonders gut? Was kann die Figur überhaupt nicht? Was mag die Figur? Was mag die Figur nicht? Welche Wünsche hat die Figur?</p> <p>Audio-Steckbriefe zu eigenen Comic-Figuren Die Kinder erstellen mit Hilfe der zuvor genutzten Leitfragen zur Figurenentwicklung kurze Audiosteckbriefe zu ihren eigenen Figuren.</p>		Anleitung und Hilfestellung.	<ul style="list-style-type: none"> • Medienkompetenz (Bedienen und Anwenden, Produzieren und Präsentieren) • Soziale Kompetenz 	<ul style="list-style-type: none"> • Papier • Stifte • Mobile Aufnahmegeräte • PC-Arbeitsplätze mit Audacity und Kopfhörern
5) ca. 60 Minuten	<p><u>PLANUNGSTREFFEN</u></p> <p>Vorstellen der Audio-Steckbriefe zu den entwickelten Comic-Figuren In der Planungsgruppe werden die entwickelten Figuren mit ihren</p>	Moderation des Planungstreffens und Fixierung der Ziele bis zum nächsten Treffen.	Gemeinsame Teilnahme mit den Kindern.	<ul style="list-style-type: none"> • Medienkompetenz (Bedienen und Anwenden, Produzieren und Präsentieren) • Soziale Kompetenz 	<ul style="list-style-type: none"> • Flipchart • Zeichnungen der eigenen Comic-Figuren • Audio-Steckbriefe zu den eigenen Comic-Figuren

Einheit / Zeit	Kurzbeschreibung	Aufgaben/Hinweise für die ...		Geförderte Kompetenzen	Benötigtes Material
		Bibliothek	Offene Kinder-/Jugendarbeit		
ca. 240 Minuten	<p>Audiosteckbriefen vorgestellt.</p> <p>In einer Mind-Map werden erste Ideen für Zusammenhänge zwischen den Figuren und zu deren Erlebnissen gesammelt.</p> <p><u>Mögliche Aufgabe:</u> Erfindet Geschichten und Erlebnisse, in denen mindestens zwei der entwickelten Figuren vorkommen.</p> <p>Geschichten und Erlebnisse zu den eigenen Figuren entwickeln Die Kinder entwickeln in kleinen Gruppen Geschichten und Erlebnisse für die Figuren. Methodisch kann hier z. B. mit Kettengeschichten gearbeitet werden, bei denen jedes Kind reihum jeweils einen Satz zur Entwicklung einer Geschichte beiträgt (vgl. Otto 2013, 38). Aber auch die Entwicklung von Geschichten in Einzelarbeit ist denkbar, wenn bei den Kindern genügend eigene</p>		<p>Anleitung und Hilfestellung. Dabei sollte, falls notwendig, der Schreibprozess z. B. mit Formulierungshilfen unterstützt werden.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Medienkompetenz (Produzieren und Präsentieren) • Schreibkompetenz • Soziale Kompetenz 	<ul style="list-style-type: none"> • Zeichnungen der eigenen Comic-Figuren • Audio-Steckbriefe zu den eigenen Comic-Figuren • Papier • Stifte

Einheit / Zeit	Kurzbeschreibung	Aufgaben/Hinweise für die ...		Geförderte Kompetenzen	Benötigtes Material
		Bibliothek	Offene Kinder-/Jugendarbeit		
	Ideen zur Umsetzung vorhanden sind. Die Umsetzung der Ideen kann auch mit Comic-Zeichnungen erfolgen.				
6) ca. 30 Minuten	<p><u>PLANUNGSTREFFEN</u></p> <p>Vorstellen und Besprechen der Geschichten Die Kinder stellen in der Planungsgruppe ihre Geschichten vor und erhalten ggf. Hinweise zur Überarbeitung.</p> <p><u>Mögliche Aufgabe:</u> Erstellt zu eurer Geschichte ein Hör-Drehbuch mit passenden Dialogen, notwendigen Geräuschen und Musik.</p>	Moderation des Planungstreffens und Fixierung der Ziele bis zum nächsten Treffen.	Gemeinsame Teilnahme mit den Kindern.	<ul style="list-style-type: none"> • Lesekompetenz (kognitiv) • Medienkompetenz (Produzieren und Präsentieren) • Soziale Kompetenz 	<ul style="list-style-type: none"> • Flipchart • selbst erarbeitete Geschichten und Erlebnisse der Figuren • Papier • Stifte
ca. 30 Minuten	<p><u>WORKSHOP</u></p> <p>Hör-Drehbuch Die Kinder lernen, was ein Hör-Drehbuch ist, warum man es benötigt und welche Informationen es enthalten sollte. Gemeinsam mit den Kindern wird eine Vorlage für ein Hör-Drehbuch</p>	Durchführung des Workshops.	Gemeinsame Teilnahme mit den Kindern.	<ul style="list-style-type: none"> • Medienkompetenz (Produzieren und Präsentieren) • Soziale Kompetenz 	<ul style="list-style-type: none"> • Flipchart • Beispiel-Hör-Drehbuch • Papier • Stifte

Einheit / Zeit	Kurzbeschreibung	Aufgaben/Hinweise für die ...		Geförderte Kompetenzen	Benötigtes Material
		Bibliothek	Offene Kinder-/Jugendarbeit		
ca. 240 Minuten	<p>entwickelt. Ähnlich wie beim Storyboard für einen Film, sollte die Handlung für ein Hör-Drehbuch in einzelne Szenen aufgeteilt werden. Zu diesen können dann z. B. die vorkommenden Figuren und deren Dialoge notiert werden, sowie passende Geräusche und Musik (vgl. Otto 2013, 41).</p> <p>Hör-Drehbücher entwickeln Die Kinder entwickeln zu ihren Geschichten Hör-Drehbücher mit Hilfe der zuvor erstellten Vorlage.</p>		Anleitung und Hilfestellung, vor allem beim Einteilen der Szenen und der Formulierung der Dialoge im Schreibprozess.	<ul style="list-style-type: none"> • Medienkompetenz (Produzieren und Präsentieren) • Soziale Kompetenz 	<ul style="list-style-type: none"> • selbst erarbeitete Geschichten und Erlebnisse der Figuren • Hör-Drehbuch-Vorlagen • Papier • Stifte
7) ca. 60 Minuten	<p><u>PLANUNGSTREFFEN</u></p> <p>Vorstellen und Besprechen der Hör-Drehbücher Die Kinder stellen den anderen Teilnehmern der Planungsgruppe ihre Hör-Drehbücher vor und erläutern ihre Überlegungen. Jeder erhält eine Rückmeldung, ggf. mit Hinweisen zur Überarbeitung.</p>	Moderation des Planungstreffens und Fixierung der Ziele bis zum nächsten Treffen.	Gemeinsame Teilnahme mit den Kindern.	<ul style="list-style-type: none"> • Lesekompetenz (kognitiv) • Medienkompetenz (Produzieren und Präsentieren) • Soziale Kompetenz 	<ul style="list-style-type: none"> • Flipchart • selbst erarbeitete Hör-Drehbücher • Papier • Stifte

Einheit / Zeit	Kurzbeschreibung	Aufgaben/Hinweise für die ...		Geförderte Kompetenzen	Benötigtes Material
		Bibliothek	Offene Kinder-/Jugendarbeit		
	<p><u>Mögliche Aufgabe:</u> Findet heraus, wer welche Rolle am besten übernehmen kann und möchte.</p> <p>Rollen- und Stimmübungen Die Kinder führen verschiedene Spiele und Übungen aus, welche sie mit den Figuren vertrauter machen und das Sprechen und die Stimme schulen. Dies können z. B. folgende sein:</p> <p>„Raumlauf“ (vgl. Otto 2013, 42) Die Kinder schlüpfen in unterschiedliche Rollen und probieren diese aus. Dazu wählt jedes Kind eine Figur aus oder bekommt diese per Zufall zugeteilt. Möglich wäre auch, dass alle zur selben Zeit die gleiche Rolle haben und diese nach Ansage der Spielleitung wechselt. Ggf. können die Audio-Steckbriefe noch einmal angehört werden. Die Kinder bewegen sich zunächst als sie selbst durch den Raum und versuchen, die</p>		Anleitung der Rollen- und Stimmübungen.	<ul style="list-style-type: none"> • Lesekompetenz (motivational-emotional) • Soziale Kompetenz 	<ul style="list-style-type: none"> • Audio-Steckbriefe zu den eigenen Figuren • ausreichend großer Raum, in dem alle Kinder sich frei bewegen können • Übersicht möglicher Aufforderungen für die Spielleitung

Einheit / Zeit	Kurzbeschreibung	Aufgaben/Hinweise für die ...		Geförderte Kompetenzen	Benötigtes Material
		Bibliothek	Offene Kinder-/Jugendarbeit		
	<p>Aufforderungen der Spielleitung, zu ihrer Figur passend, pantomimisch oder sprachlich umzusetzen und so nach und nach in die jeweilige Rolle zu schlüpfen. <u>Beispiele:</u> Gehe so, wie deine Figur gehen würde. Gehe so, wie deine Figur geht, wenn sie sehr fröhlich ist. Gehe so, wie deine Figur geht, wenn sie sehr traurig ist. Freue dich, wie deine Figur, dass du einen Freund triffst. Lache, wie deine Figur, über einen Witz. Ärgere dich, wie deine Figur, über ein Glas, das dir runterfällt. Begrüße jeden, der dir entgegen kommt, wie deine Figur ihn begrüßen würde.</p> <p>Stimmungen kopieren (vgl. Otto 2013, 42) Alle Kinder stehen im Kreis, eines bekommt von der Spielleitung verdeckt einen Satz und eine Stimmung vorgegeben. Den Satz muss es nun zu seinem rechten Nachbarn in der vorgegebenen Stimmung</p>			<ul style="list-style-type: none"> • Lesekompetenz (motivational-emotional) • Soziale Kompetenz 	<ul style="list-style-type: none"> • ausreichend großer Raum, in dem alle Kinder gemeinsam einen Kreis bilden können • Karten mit beliebigen Sätzen

Einheit / Zeit	Kurzbeschreibung	Aufgaben/Hinweise für die ...		Geförderte Kompetenzen	Benötigtes Material
		Bibliothek	Offene Kinder-/Jugendarbeit		
	<p>sagen. Dieser versucht den Satz genauso an seinen rechten Nachbarn weiter zu geben usw. Am Ende muss die Gruppe entscheiden, um welche Stimmung es sich gehandelt hat.</p> <p>Stimmungen raten (medien+bildung.com 2010, 18f) Die Kinder teilen sich in zwei Gruppen auf, welche gegeneinander spielen. Jeweils abwechselnd zieht ein Kind aus einer Gruppe eine Karte mit einem Satz und eine mit einer Stimmung. Den Satz muss es nun seiner Gruppe in der vorgegebenen Stimmung vortragen und diese rät, um welche Stimmung es sich handelt. Danach ist die andere Gruppe dran. Für jede erratene Stimmung gibt es einen Punkt. Der Schwierigkeitsgrad kann erhöht werden, wenn sich das vortragende Kind hinter eine Stellwand stellt und die anderen es nur hören, aber nicht sehen können.</p> <p>„Schreikreis“ (vgl. Otto 2013, 29)</p>			<ul style="list-style-type: none"> • Lesekompetenz (motivational-emotional) • Soziale Kompetenz 	<ul style="list-style-type: none"> • Karten mit beliebigen Adjektiven, die eine Stimmung ausdrücken • Karten mit beliebigen Sätzen • Karten mit beliebigen Adjektiven, die eine Stimmung ausdrücken • ggf. eine Stellwand

Einheit / Zeit	Kurzbeschreibung	Aufgaben/Hinweise für die ...		Geförderte Kompetenzen	Benötigtes Material
		Bibliothek	Offene Kinder-/Jugendarbeit		
	<p>Alle Kinder stehen im Kreis und gucken auf den Boden. Die Spielleitung zählt bis drei und dann gucken alle jemand anderen im Kreis an. Wenn sich dabei zwei Blicke begegnen, schreien die Teilnehmer laut und lassen sich auf den Boden fallen.</p> <p>Vokale und Plosivlaute üben (vgl. Otto 2013, 29) Das Wort Apotheke muss von vorne bis hinten buchstabiert werden und dabei immer die Endung „potheke“ an den jeweiligen Buchstaben angehängt werden (Apotheke, Pepotheke, Opotheke usw.). Die Geschwindigkeit kann dabei auch gesteigert werden.</p>			<ul style="list-style-type: none"> • Soziale Kompetenz • Aussprache 	<ul style="list-style-type: none"> • ausreichend großer Raum, in dem alle Kinder gemeinsam einen Kreis bilden können
8) ca. 15 Minuten	<p><u>PLANUNGSTREFFEN</u></p> <p>Rollenverteilung Die Kinder verteilen in der Planungsgruppe die Rollen selbstständig.</p> <p><u>Mögliche Aufgabe:</u> Übt eure Rollen so zu sprechen, dass sie zu der</p>	Moderation des Planungstreffens und Fixierung der Ziele bis zum nächsten Treffen.	Gemeinsame Teilnahme mit den Kindern.	<ul style="list-style-type: none"> • Soziale Kompetenz 	<ul style="list-style-type: none"> • Flipchart

Einheit / Zeit	Kurzbeschreibung	Aufgaben/Hinweise für die ...		Geförderte Kompetenzen	Benötigtes Material
		Bibliothek	Offene Kinder-/Jugendarbeit		
ca. 45 Minuten	<p>jeweiligen Figur passen.</p> <p>WORKSHOP</p> <p>Geräuschemerkmal Hinter einer Stellwand werden Geräusche gemacht (z. B. Hufgeklapper, Regen, Feuer, Schüsse) und die Kinder müssen erraten, um welches Geräusch es sich handelt. Danach werden den Kindern unterschiedliche, zuvor selbst aufgenommene Geräusche vorgespielt (z. B. Donner, Schritte im Schnee, Düsenflugzeug). Sie probieren mit dem vorhandenen Material, diese Geräusche nachzustellen. (vgl. Initiative Hören e. V./LfM 2014, 49ff)</p>	Durchführung des Workshops.	Gemeinsame Teilnahme mit den Kindern.	<ul style="list-style-type: none"> • Medienkompetenz (Bedienen und Anwenden, Produzieren und Präsentieren) 	<ul style="list-style-type: none"> • Stellwand • Diverse Materialien, Haushaltsgegenstände etc. zum Erzeugen von Geräuschen • zuvor aufgenommene Geräusche als Audio-Datei • Laptop mit Lautsprecher o. ä. zum Abspielen der Geräusche-Dateien
ca. 240 Minuten	<p>Üben der Rollen Die Kinder üben ihre Rollen. Dies kann noch einmal durch entsprechende Spiele wie bei Einheit 7 unterstützt werden.</p>		Anleitung und Unterstützung.	<ul style="list-style-type: none"> • Lesekompetenz (kognitiv, motivational-emotional) • Soziale Kompetenz 	<ul style="list-style-type: none"> • ggf. Material für die Spiele und Übungen wie bei Einheit 7
ca. 120 Minuten	<p>„Geräuschemerkmal“ (vgl. Baader 2012, 11)</p>		Anleitung und Unterstützung.	<ul style="list-style-type: none"> • Medienkompetenz 	<ul style="list-style-type: none"> • mobile Aufnahmegeräte

Einheit / Zeit	Kurzbeschreibung	Aufgaben/Hinweise für die ...		Geförderte Kompetenzen	Benötigtes Material
		Bibliothek	Offene Kinder-/Jugendarbeit		
	Die Kinder gehen in kleinen Gruppen im Bürgerhaus auf Geräuschejagd. Anschließend werden die Geräusche in der Gruppe vorgespielt und es muss geraten werden, um welche Geräusche es sich handelt und wo diese aufgenommen wurden.			(Bedienen und Anwenden, Produzieren und Präsentieren) • Soziale Kompetenz	• ggf. PC-Arbeitsplätze mit Audacity und Kopfhörern
9) ca. 60 Minuten	<u>PLANUNGSTREFFEN</u> Generalprobe der Rollen Die Kinder lesen die Hörspiele mit verteilten Rollen szenenweise, so wie bei den späteren Aufnahmen. <u>Mögliche Aufgabe:</u> Bereitet einen ruhigen Raum als Hörspielstudio vor und richtet Arbeitsplätze zum Schneiden des Hörspiels ein.	Moderation des Planungstreffens und Fixierung der Ziele bis zum nächsten Treffen.	Gemeinsame Teilnahme mit den Kindern.	• Lesekompetenz (kognitiv, motivational-emotional) • Soziale Kompetenz	• Flipchart • Hör-Drehbücher
ca. 320 Minuten	Hörspielstudio einrichten • Wände im Aufnahmerraum schallärmer gestalten (z. B. mit alten Stoffen/Decken abdecken oder mit Eierkartons verkleiden)		Anleitung und Hilfestellung mit Unterstützung vom Bundesfreiwilligendienstler.	• Medienkompetenz (Bedienen und Anwenden) • Soziale Kompetenz • Handwerkliche Kompetenz	• Eierkartons • alte Decken • Befestigungsmaterial

Einheit / Zeit	Kurzbeschreibung	Aufgaben/Hinweise für die ...		Geförderte Kompetenzen	Benötigtes Material
		Bibliothek	Offene Kinder-/Jugendarbeit		
	<ul style="list-style-type: none"> • PC-Arbeitsplätze aufbauen • auf allen PCs Audacity installieren • ggf. richtiges Tonstudio im Medienzentrum besichtigen 				
10) ca. 60 Minuten	<p><u>PLANUNGSTREFFEN</u></p> <p>Aufnahmeplanung Mit den Kindern wird ein Plan erstellt, wann welche Aufnahmen stattfinden und wer dabei welche Aufgaben übernimmt (z. B. Aufnahmeleitung, Sprecherrollen, Geräuschaufnahmen).</p> <p><u>Mögliche Aufgabe:</u> Nehmt das Hörspiel szenenweise auf und produziert passende Geräusche dazu.</p>	Moderation des Planungstreffens und Fixierung der Ziele bis zum nächsten Treffen.	Gemeinsame Teilnahme mit den Kindern.	<ul style="list-style-type: none"> • Medienkompetenz (Produzieren und Präsentieren) • Soziale Kompetenz 	<ul style="list-style-type: none"> • Flipchart • Papier • Stifte
je ca. 10 Minuten	<p>Stimmübungen Erneute Stimmübungen mit den Kindern, die eine Rolle übernehmen, kurz vor deren Audioaufnahmen.</p>		Anleitung der Stimmübungen, ggf. Nervosität nehmen.	<ul style="list-style-type: none"> • Soziale Komepenz 	<ul style="list-style-type: none"> • ggf. Material für die Spiele und Übungen wie bei Einheit 7
ca. 360	Audioaufnahmen		Ggf. Hilfestellung.	<ul style="list-style-type: none"> • Lesekompetenz 	<ul style="list-style-type: none"> • ruhiges, eingerichtetes

Einheit / Zeit	Kurzbeschreibung	Aufgaben/Hinweise für die ...		Geförderte Kompetenzen	Benötigtes Material
		Bibliothek	Offene Kinder-/Jugendarbeit		
Minuten	Die Kinder nehmen das Hörspiel szenenweise auf, dabei achtet ein Aufnahmeleiter unter den Kindern auf saubere Aufnahmen ohne Nebengeräusche.			(kognitiv, motivational-emotional) <ul style="list-style-type: none"> • Medienkompetenz (Bedienen und Anwenden, Produzieren und Präsentieren) • Soziale Kompetenz 	Hörspielstudio <ul style="list-style-type: none"> • mobiles Aufnahmegerät • Hör-Drehbücher
ca. 180 Minuten	Geräuschaufnahmen Die Kinder nehmen die zuvor im Hör-Drehbuch festgelegten Geräusche selber auf.		Ggf. Hilfestellung.	<ul style="list-style-type: none"> • Medienkompetenz (Bedienen und Anwenden, Produzieren und Präsentieren) • Soziale Kompetenz 	<ul style="list-style-type: none"> • Hör-Drehbücher • mobile Aufnahmegeräte • Diverse Materialien, Haushaltsgegenstände etc. zum Erzeugen von Geräuschen
11) ca. 30 Minuten	<u>PLANUNGSTREFFEN</u> Planung Hörspielschnitt Mit den Kindern wird festgelegt, welche Szenen von welchen Kindern gemeinsam bearbeitet werden und welche Kinder anschließend passende Musik für die Szenen auswählen und diese damit unterlegen. <u>WORKSHOP</u> Auffrischung Audacity	Moderation des Planungstreffens und Fixierung der Ziele bis zum nächsten Treffen.	Gemeinsame Teilnahme mit den Kindern.	<ul style="list-style-type: none"> • Medienkompetenz (Produzieren und Präsentieren) • Soziale Kompetenz 	<ul style="list-style-type: none"> • Flipchart • Hör-Drehbücher
		Durchführung des	Gemeinsame Teilnahme mit		

Einheit / Zeit	Kurzbeschreibung	Aufgaben/Hinweise für die ...		Geförderte Kompetenzen	Benötigtes Material
		Bibliothek	Offene Kinder-/Jugendarbeit		
ca. 30 Minuten	Mit den Kindern wird die Handhabung des Programms Audacity wiederholt und um Funktionen zum Einfügen von Geräuschen und Musik ergänzt.	Workshops.	den Kindern.	<ul style="list-style-type: none"> • Medienkompetenz (Bedienen und Anwenden) 	<ul style="list-style-type: none"> • PC-Arbeitsplätze mit Audacity
ca. 480 Minuten	<p>Sprachaufnahmen schneiden und mit Geräuschen versehen</p> <p>Die Kinder entfernen in den einzelnen Szenen Versprecher, Dopplungen etc. und fügen Geräusche an den entsprechenden Stellen ein. Die einzelnen Szenen werden zu einem kompletten Hörspiel zusammengefügt.</p>		Anleitung und Hilfestellung mit Unterstützung vom Bundesfreiwilligendienstler.	<ul style="list-style-type: none"> • Medienkompetenz (Bedienen und Anwenden, Produzieren und Präsentieren) • Soziale Kompetenz 	<ul style="list-style-type: none"> • PC-Arbeitsplätze mit Audacity und Kopfhörern • Hör-Drehbücher • Dateien mit den Audio-Aufnahmen • Dateien mit den Geräuschen
ca. 240 Minuten	<p>Musik auswählen und unterlegen</p> <p>Einige Kinder wählen gemäß den Vorgaben im Hörspielskript passende Musik aus¹⁰ und unterlegen das Hörspiel an den entsprechenden Stellen damit. Ggf. kann in diesem Zusammenhang das Thema</p>		Anleitung und Hilfestellung mit Unterstützung vom Bundesfreiwilligendienstler.	<ul style="list-style-type: none"> • Medienkompetenz (Bedienen und Anwenden, Informieren und Recherchieren, Produzieren und Präsentieren) • Soziale Kompetenz 	<ul style="list-style-type: none"> • PC-Arbeitsplätze mit Audacity und Kopfhörern • Hör-Drehbücher • Internetanschluss • Datei mit vorgeschnittenem Hörspiel

¹⁰ Auf der Homepage www.audiyou.de finden sich beispielsweise zahlreiche Musikstücke, welche für solch ein Projekt ohne kommerziellen Zweck genutzt werden dürfen.

Einheit / Zeit	Kurzbeschreibung	Aufgaben/Hinweise für die ...		Geförderte Kompetenzen	Benötigtes Material
		Bibliothek	Offene Kinder-/Jugendarbeit		
	„Urheberrecht“ mit den Kindern besprochen werden.				
12) ca. 60 Minuten	<p>PLANUNGSTREFFEN</p> <p>Beurteilung Hörspiel Gemeinsam mit den Kindern wird das fertige Hörspiel in der Planungsgruppe angehört und anschließend beurteilt, ob dieses gelungen ist oder stellenweise noch nachgebessert werden muss.</p> <p><u>Mögliche Aufgabe:</u> Überlegt euch einen passenden Titel für eure Hörspiel-CD, entwerft dazu ein Cover und brennt das fertige Hörspiel auf CD.</p>	Moderation des Planungstreffens und Fixierung der Ziele bis zum nächsten Treffen.	Gemeinsame Teilnahme mit den Kindern.	<ul style="list-style-type: none"> • Lesekompetenz (kognitiv, motivational-emotional, Reflexion und Anschlusskommunikation) • Medienkompetenz (Analysieren und Reflektieren) • Soziale Kompetenz 	<ul style="list-style-type: none"> • Flipchart • Datei mit fertigem Hörspiel • Laptop o. ä. zum Abspielen der fertigen Hörspiel-Datei
ca. 360 Minuten	<p>CD-Gestaltung Die Kinder brennen das Hörspiel auf CDs, überlegen sich einen passenden Titel und gestalten ihr individuelles Hörspielcover. Ggf. kann das Hörspiel auch für jedes Kind auf einen selbst mitgebrachten USB-Stick</p>		Anleitung und Hilfestellung mit Unterstützung vom Bundesfreiwilligendienstler.	<ul style="list-style-type: none"> • Medienkompetenz (Bedienen und Anwenden, Produzieren und Präsentieren) • Soziale Kompetenz 	<ul style="list-style-type: none"> • PC-Arbeitsplätze mit Brennern • Datei mit fertigem Hörspiel • Papier • Stifte

Einheit / Zeit	Kurzbeschreibung	Aufgaben/Hinweise für die ...		Geförderte Kompetenzen	Benötigtes Material
		Bibliothek	Offene Kinder-/Jugendarbeit		
	kopiert werden.				
13) ca. 60 Minuten	PLANUNGSTREFFEN Planung der Hörspielpräsentation Die Kinder überlegen in der Planungsgruppe, wie sie ihre fertigen Hörspiele Eltern, Freunden und Interessierten im Bürgerhaus oder der Bibliothek präsentieren können und planen die Vorbereitung.	Moderation des Planungstreffens und Fixierung der Ziele bis zum nächsten Treffen.	Gemeinsame Teilnahme mit den Kindern.	<ul style="list-style-type: none"> • Medienkompetenz (Produzieren und Präsentieren) • Soziale Kompetenz 	<ul style="list-style-type: none"> • Flipchart
ca. 320 Minuten	Vorbereitungsaktivitäten Die Kinder bereiten die zuvor geplante Hörspielpräsentation vor Publikum vor.		Anleitung und Hilfestellung	<ul style="list-style-type: none"> • Soziale Kompetenz 	
16) ca. 120 Minuten	Hörspielpräsentation Präsentation des fertigen Hörspiels vor Publikum in der Bibliothek oder dem großen Saal des Bürgerhauses (je nach Besucherzahl).	Begrüßung und Moderation	Begrüßung und Moderation	<ul style="list-style-type: none"> • Medienkompetenz (Produzieren und Präsentieren) • Soziale Kompetenz 	<ul style="list-style-type: none"> • CD bzw. Datei mit fertigem Hörspiel • Anlage über die das fertige Hörspiel einem größeren Publikum präsentiert werden kann

9. Fazit

Ziel der vorliegenden Arbeit war es, einen Praxisleitfaden in Form eines beispielhaften Konzepts zu erstellen, mit dem die Stadtteilbibliothek Essen-Freisenbruch und der Jugendbereich des Bürgerhauses Oststadt gemeinsam ein Hörspielprojekt durchführen können, welches Lese- und Medienkompetenz fördert. Darin sollten ebenfalls Hinweise enthalten sein, die für die eigenständige Planung relevant sind. Um das Konzept auf die institutionellen Bedingungen und Vorstellungen abstimmen zu können, wurden diese im Rahmen von zwei Konzeptionsgesprächen ermittelt und vor dem Hintergrund der Fragestellung interpretiert sowie ein selbst durchgeführtes Vorläuferprojekt in Bezug dazu evaluiert. Dabei ergaben sich Hinweise auf die persönliche Herangehensweise der Bibliotheksleiterin und der Mitarbeiterin des Jugendbereichs und deren Kenntnisse und Kompetenzen, welche sich gegenseitig gut ergänzen. Es zeigte sich die große Relevanz der personellen und auch zeitlichen Möglichkeiten beider Institutionen, welche in einem für beide Seiten tragfähigen Konzept berücksichtigt werden müssen. Es entstand auf Basis der erhobenen Daten ein umfangreiches Konzept für ein Hörspielprojekt, welches auf eine Zielgruppe zugeschnitten ist, die sowohl für Bibliotheken also auch die Offene Kinder- und Jugendarbeit nicht immer leicht zu erreichen ist und welches ausreichend Raum lässt, die Erfahrungen, Wünsche und Vorstellungen der teilnehmenden Kinder noch zu integrieren. Ob es mit diesem Konzept tatsächlich gelingt, die Zielgruppe anzusprechen und für eine Mitarbeit zu begeistern und inwiefern das Konzept von beiden Institutionen wirklich gemeinsam umgesetzt werden kann, würde nur eine reale Durchführung und diese begleitende Evaluation zeigen, die z. B. im Rahmen einer weiteren Arbeit im Nachgang zu dieser erstellt werden könnte.

10. Literaturverzeichnis

Baader, Ute: Eigene Hörspiele schreiben und produzieren. Von der Idee zur CD: eine praktische Anleitung. 5. - 10. Klasse. Buxtehude 2012

Beurmann, Andreas: Die drei ????. Die Hörspielkönigin und vieles mehr. Hildesheim 2011

Bloem, Simone: Programme for International Student Assessment (PISA) – PISA 2012 Ergebnisse – Deutschland. Im Internet: <http://www.oecd.org/berlin/themen/PISA-2012-Deutschland.pdf> (05.10.2014)

Bos, Wilfried; Tarelli, Irmela; Bremerich-Vos, Albert; Schwippert, Knut (Hrsg.): IGLU 2011. Lesekompetenzen von Grundschulkindern in Deutschland im internationalen Vergleich. Münster 2012

Bremerich-Vos, Albert; Tarelli, Irmela; Valtin, Renate: Das Konzept von Lesekompetenz in IGLU 2011. In: Bos, Wilfried; Tarelli, Irmela; Bremerich-Vos, Albert; Schwippert, Knut (Hrsg.): IGLU 2011. Lesekompetenzen von Grundschulkindern in Deutschland im internationalen Vergleich. Münster 2012, 69 – 89

http://www.buergerhaus-oststadt.de//index.php?option=com_content&task=view&id=19&Itemid=61 (18.11.2014)

dbv Deutscher Bibliotheksverband: Bibliothekslandschaft in Deutschland. Berlin 2014. Im Internet: <http://www.bibliotheksportal.de/bibliotheken/bibliotheken-in-deutschland/bibliothekslandschaft.html> (11.10.2014)

dbv Deutscher Bibliotheksverband: Jugendbibliotheken. Berlin 2013². Im Internet: <http://www.bibliotheksportal.de/themen/bibliothekskunden/jugendliche.html> (25.10.2014)

dbv Deutscher Bibliotheksverband: Kinderbibliotheken. Berlin 2014². Im Internet: <http://www.bibliotheksportal.de/themen/bibliothekskunden/kinder.html> (25.10.2014)

dbv Deutscher Bibliotheksverband: Öffentliche Bibliotheken. Berlin 2013. Im Internet:

<http://www.bibliotheksportal.de/bibliotheken/bibliotheken-in-deutschland/bibliothekslandschaft/oeffentliche-bibliotheken.html> (11.10.2014)

Deinet, Ulrich; Icking, Maria: Offene Jugendarbeit und Ganztagschule. In: Deinet, Ulrich; Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. Wiesbaden 2013, 389 – 400

Deinet, Ulrich; Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. Wiesbaden 2013

Deutscher Bundestag: Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland. Berlin 2009

Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e. V.: Empfehlungen des Deutschen Vereins zur Weiterentwicklung Kommunalen Bildungslandschaften. Berlin 2009. Im Internet: http://www.deutscher-verein.de/05-empfehlungen/empfehlungen_archiv/2009/pdf/DV%2019-09.pdf (27.10.2014)

Drößler, Thomas: Kids, die 10- bis 14-Jährigen. In: Deinet, Ulrich; Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. Wiesbaden 2013, 101 – 109

Ehmke, Timo; Jude, Nina: Soziale Herkunft und Kompetenzerwerb. In: Klieme, Eckhard; Artelt, Cordula; Hartig, Johannes; Jude, Nina; Köller, Olaf; Prenzel, Manfred; Schneider, Wolfgang; Stanat, Petra (Hrsg.): PISA 2009. Bilanz nach einem Jahrzehnt. Münster 2010, 231 – 254

Fromme, Johannes: Medien- und Kulturarbeit in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. In: Deinet, Ulrich; Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. Wiesbaden 2013, 283 – 296

Garbe, Christine: Literarische Sozialisation – Mediensozialisation. In: Frederking, Volker; Huneke, Hans-Werner; Krommer, Axel; Meier, Christel (Hrsg.): Taschenbuch des Deutschunterrichts. Literatur- und Mediendidaktik. Band 2. Baltmannsweiler 2010, 21 – 40

GMK Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur e. V.: Was ist

Medienkompetenz? Dieter Baacke (1999). Bielefeld o. J., o. S.

Hertel, Silke; Jude, Nina; Naumann, Johannes: Leseförderung im Elternhaus. In: Klieme, Eckhard; Artelt, Cordula; Hartig, Johannes; Jude, Nina; Köller, Olaf; Prenzel, Manfred; Schneider, Wolfgang; Stanat, Petra (Hrsg.): PISA 2009. Bilanz nach einem Jahrzehnt. Münster 2010, 255 – 275

Hugger, Kai-Uwe: Medienkompetenz. In: Sander, Uwe; von Gross, Friederike; Hugger, Kai-Uwe (Hrsg.): Handbuch Medienpädagogik. Wiesbaden 2008, 93 – 99

Hurrelmann, Bettina: Modelle und Merkmale der Lesekompetenz. In: Bertschi-Kaufmann, Andrea (Hrsg.): Lesekompetenz, Leseleistung, Leseförderung. Grundlagen, Modelle und Materialien. Seelze-Velber 2008², 18 – 28

Initiative Hören e. V.; LfM Landesanstalt für Medien NRW: Hörbildung mit Auditorix. Hörspielrezeption und Produktion in der Grundschule. Köln 2014

Josting, Petra; Maiwald, Klaus (Hrsg.): Kinder- und Jugendliteratur im Medienverbund. Grundlagen, Beispiele und Ansätze für den Deutschunterricht. München 2007

Jude, Nina; Klieme, Eckhard: Das Programme for International Student Assessment (PISA). In: Klieme, Eckhard; Artelt, Cordula; Hartig, Johannes; Jude, Nina; Köller, Olaf; Prenzel, Manfred; Schneider, Wolfgang; Stanat, Petra (Hrsg.): PISA 2009. Bilanz nach einem Jahrzehnt. Münster 2010, 11 – 21

Kallmeyer, Werner; Klein, Wolfgang; Meyer-Hermann, Reimhard: Lektürekolleg zur Textlinguistik. Band 1: Einführung. Königstein/Ts. 1974

Keller-Loibl: Handbuch Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit. Bad Honnef 2009

Klieme, Eckhard; Jude, Nina; Baumert, Jürgen; Prenzel, Manfred: PISA 2000 – 2009: Bilanz der Veränderungen im Schulsystem. In: Klieme, Eckhard; Artelt, Cordula; Hartig, Johannes; Jude, Nina; Köller, Olaf; Prenzel, Manfred; Schneider, Wolfgang; Stanat, Petra (Hrsg.): PISA 2009. Bilanz nach einem Jahrzehnt. Münster 2010, 277 – 300

Lamnek, Siegfried: Gruppendiskussion. Theorie und Praxis. Weinheim 2005

Lamnek, Siegfried: Gruppendiskussion. Theorie und Praxis. Weinheim 2005

LfM Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen: Was ist Medienkompetenz?
Düsseldorf o. J. Im Internet: <http://www.medienkompetenzportal-nrw.de/medienkompetenz/begriffsbestimmung.html> (30.09.2014)

Linßer, Janine: Bildung in der Praxis Offener Kinder- und Jugendarbeit. Qualitative Interviews mit Führungskräften. Wiesbaden 2011

LVR Zentrum für Medien und Bildung: Was ist der Medienpass NRW? Düsseldorf 2014. Im Internet: <http://www.medienpass.nrw.de/?q=de/startseite> (08.10.2014)

Marci-Boehncke, Gudrun: Bibliotheken als Bildungspartner. Warum es sich lohnt, neue Wege zu gehen. In: Bibliotheksdienst. Heft 3/4 2014, 269 – 280

Medienberatung NRW (Hrsg.): Leitfaden zum Medienpass NRW. Düsseldorf/Münster 2014. Im Internet: http://www.lehrplankompass.nrw.de/Medienberatung-NRW/Publikationen/Leitfaden_Medienpass_Final.pdf (08.10.2014)

Mikos, Lothar; Wegener, Claudia (Hrsg.): Qualitative Medienforschung. Ein Handbuch. Konstanz 2005

mpfs Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.): JIM 2013. Jugend, Information, (Multi-) Media. Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland. Stuttgart 2013²

mpfs Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.): KIM-Studie 2012. Kinder + Medien, Computer + Internet. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger in der Deutschland. Stuttgart 2013

Naumann, Johannes; Artelt, Cordula; Schneider, Wolfgang; Stanat, Petra: Lesekompetenz

von PISA 2000 bis PISA 2009. In: Klieme, Eckhard; Artelt, Cordula; Hartig, Johannes; Jude, Nina; Köller, Olaf; Prenzel, Manfred; Schneider, Wolfgang; Stanat, Petra (Hrsg.): PISA 2009. Bilanz nach einem Jahrzehnt. Münster 2010, 23 – 71

Neuss, Norbert: Fallstudien in der medienpädagogischen Forschung. In: Mikos, Lothar; Wegener, Claudia (Hrsg.): Qualitative Medienforschung. Ein Handbuch. Konstanz 2005, 152 – 161

Otto, Christina: Audioprojekte in der Schule. Hörspiele, Geräusche, Radiosendungen, Podcasts kennenlernen und selbst erstellen. Kempen 2013

Rose, Stefanie: Bibliothek – Medien – Lesen. Von der Buchausleihe zur Leseförderung: Lesedidaktische Kompetenzen von Bibliotheken im Selbst- und Fremdbild. Eine empirische Studie zu Angebot und Nachfrage außerschulischer Leseförderung in Öffentlichen Bibliotheken unter lesedidaktischer Perspektive. Dissertation, TU Dortmund, 2013

SGB VIII Das Achte Buch Sozialgesetzbuch – Kinder und Jugendhilfe – in der Fassung der Bekanntmachung vom 11. September 2012 (BGBl. I S. 2022), das zuletzt durch Artikel 1 des Gesetzes vom 29. August 2013 (BGBl. I S. 3464) geändert worden ist. Im Internet: http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/sgb_8/gesamt.pdf (21.10.2014)

http://www.stadtbibliothek-essen.de/sbbtke_bibliotheken/bibliotheken_stadtteilen/freisenbruch/freisenbruch.de.html (18.11.2014)

Stanat, Petra; Rauch, Dominique; Segeritz, Michael: Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund. In: Klieme, Eckhard; Artelt, Cordula; Hartig, Johannes; Jude, Nina; Köller, Olaf; Prenzel, Manfred; Schneider, Wolfgang; Stanat, Petra (Hrsg.): PISA 2009. Bilanz nach einem Jahrzehnt. Münster 2010, 200 – 230

Tarelli, Irmela; Valtin, Renate; Bos, Wilfried; Bremerich-Vos, Albert; Schwippert, Knut: IGLU 2011: Wichtige Ergebnisse im Überblick. In: Bos, Wilfried; Tarelli, Irmela; Bremerich-Vos, Albert; Schwippert, Knut (Hrsg.): IGLU 2011. Lesekompetenzen von Grundschulkindern in

Deutschland im internationalen Vergleich. Münster 2012, 11 – 25

Tulodziecki Gerhard: Zur Entstehung und Entwicklung zentraler Begriffe bei der pädagogischen Auseinandersetzung mit Medien. In: Moser, Heinz; Grell, Petra; Niesyto, Horst (Hrsg.): Medienbildung und Medienkompetenz. Beiträge zu Schlüsselbegriffen der Medienpädagogik. München 2011, 11 – 39

Werthmanns-Reppekus, Ulrike: Freie Träger. In: Deinet, Ulrich; Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. Wiesbaden 2013, 655 – 661

Wischmeier, Inka; Macha, Hildegard: Außerschulische Jugendbildung. Eine Einführung. München 2012

11. Anhang

11.1 SE-VLP: Selbstevaluation zum Vorläuferprojekt

- Welche Erwartungen hatte ich vor dem Projekt und inwiefern sind diese eingetreten?

Erwartet:

- Interesse der Kinder am Thema „Drei Fragezeichen“ und Erstellen eines Hörspiels
- gute Mitarbeit der Kinder
- Umsetzung aller Planungsschritte
- Notwendigkeit von Gruppenspielen

Eingetreten:

- Kinder waren sehr interessiert am Thema bzw. z. T. Fans der „Drei Fragezeichen“ und hatten auch großes Interesse an eigenen Hörspielaufnahmen
- Kinder haben gut mitgearbeitet und eigene Ideen eingebracht

- Welche Befürchtungen gab es vor dem Projekt und was ist eingetreten?

Befürchtet:

- Zeit reicht nicht aus
- Technische Probleme
- Aufgaben für Kinder nicht umsetzbar
- Kinder verlieren die Lust
- kein „vorzeigbares“ Ergebnis am Ende

Eingetreten:

- Zeit war sehr knapp, am Ende konnten die Kinder daher noch keine fertigen CDs mitnehmen, diese lagen erst eine gute Woche später zur Abholung in der Bibliothek bereit
- nicht alle Laptops funktionierten über den gesamten Projektzeitraum einwandfrei
- USB-Stick zur Speicherung der fertigen Audiodateien war zu klein

- In welchen Schritten ist die Planung und Vorbereitung abgelaufen?

- Festlegen des Endproduktes (Hörspiel)
- Analyse der Bibliotheksangebote und erreichten Zielgruppen

- Festlegen von Thema und Leitmedium
 - Festlegen des Angebotsformats (4-tägiges Ferienangebot)
 - Ziele und zu fördernde Kompetenzen festlegen
 - Grobplanung des Projektverlaufs
 - Organisation von Räumlichkeiten und Medien
 - „Werbemaßnahmen“
 - Feinplanung des Projektverlaufs
 - Vorbereitung von Materialien
- Welche Schwierigkeiten gab es bei der Planung und Vorbereitung?
 - Angebotsformat festlegen, welches mit dem Betrieb und den Öffnungszeiten der Bibliothek vereinbar ist, aber gleichzeitig von Kindern in ihrer Freizeit wahrgenommen werden kann
 - Zeitplanung der einzelnen Projektschritte
 - Planung der einzelnen Projektschritte durch fehlendes Wissen über die Fähigkeiten und Kompetenzen der Kinder
- Was war anders bei der Rolle als Leiterin eines Ferienprojektes im Vergleich zur Rolle als Lehrerin? Welche Schwierigkeiten resultierten ggf. daraus?
 - die Planung sollte weniger „minutiös“ erfolgen als bei einer Unterrichtsstunde
 - der Fokus während des Projekts sollte stärker auf einem produktiven Arbeitsprozess und dem Endergebnis liegen als auf der genauen Umsetzung aller geplanten Schritte, um die Arbeit nicht zu starr werden zu lassen und ein dynamisches Arbeiten zu ermöglichen
- Wie ist das Verhältnis der Gruppengröße zur „Betreuer“-Anzahl zu bewerten?
 - In den Arbeitsphasen, in denen die gesamte Gruppe dieselbe Aufgabe hat, ist eine „Betreuerkraft“ ausreichend
 - In den geteilten Arbeitsphasen (z. B. ein Teil der Gruppe nimmt Sprecherrollen auf, ein anderer Teil Geräusche) sind zwei „Betreuerkräfte“ notwendig, um ggf. helfen zu können und alle Kinder im Blick zu haben
 - In der Phase des Schneidens am Computer sind zwei „Betreuerkräfte“ aufgrund der vielen Fragen der Kinder und notwendigen Hilfestellung schon fast zu wenig

- Wie praktikabel war der Einsatz die einzelnen Medien, Materialien und Methoden?
Welche Probleme gab es hier ggf.?
- Namensschilder: „Konstruktion“ aus Pappe und mit Sicherheitsnadel war für eine Woche ausreichend und haltbar, ermöglichte eine direkte Ansprache mit Namen unter allen Teilnehmern
- Gruppenbildung mit Puzzlekarten: Wurde von den Kindern nicht angenommen, wollten Gruppen lieber selbst bilden
- Mappen mit Merkblatt zu Audacity und Hörspielskript für jedes Kind: Merkblatt zu Audacity wurde von den Kindern kaum genutzt, Hörspielskript war durch persönliche Mappe mit Namen aber für jedes Kind zu jeder Zeit griffbereit und auffindbar
- Spiel mit drei kleinen Bällen zur Steigerung von Gruppenzusammenhalt/-dynamik: Das Spiel ist eher für draußen geeignet, da Bälle bei Jungen wohl das Bedürfnis aufkommen lassen, diese mit besonders viel Schwung zu werfen. Für den Innenbereich könnten alternativ Softbälle eingesetzt werden. Das Ziel des Spiels, die Bälle in der Gruppe nicht herunterfallen zu lassen, schien nur wenig attraktiv. Dieses Spiel eignet sich wohl eher für eine Gruppe, die über einen wesentlich längeren Zeitraum miteinander arbeitet und so häufiger üben kann, um den Effekt der Steigerung der Gruppendynamik überhaupt zu erreichen.
- 3 Laptops mit Audacity und je einem Kopfhörer für insgesamt 9 Kinder: 3 Kinder pro Laptop waren zu viel, meistens hat sich mindestens ein Kind in der Gruppe ausgeklinkt. Beim Schneiden der Hörspiele fehlten zusätzliche Kopfhörer und entsprechende Adapter an jedem Laptop, so dass jedes Kind hätte mithören können. So haben die meisten Gruppen ohne Kopfhörer geschnitten, was es in diesem relativ kleinen Raum furchtbar laut machte.
- 4 mobile Aufnahmegeräte: Anzahl war mehr als ausreichend. Kinder hatten die Bedienung schnell raus und konnten selbstständig damit umgehen, nur bei der Übertragung der Dateien auf die Laptops war Hilfe notwendig.
- Plakatgestaltung in Gruppen zu den drei Hauptfiguren: Kinder haben sich selbstständig mit Figuren auseinandergesetzt, im Internet recherchiert und ihr Vorwissen (die meisten Kinder kannten die drei Fragezeichen gut) mit eingebracht.
- „Wecker-Spiel“ zum genauen Hinhören: Die Kinder waren größtenteils sehr konzentriert bei der Sache. Es war für viele nicht leicht, sich dem Geräusch nach zu

orientieren, einige hatten Probleme überhaupt etwas zu hören. Für den Rest der Gruppe war es teilweise schwierig, leise zu bleiben, insbesondere, um die gegnerische Gruppe zu irritieren.

- Hören eines Beispiel-Hörspiels und Bestimmung von Hörspielmerkmalen: Kinder hörten sehr aufmerksam das Hörspiel. Beim anschließenden Gespräch über das Hörspiel und die darin zu findenden Merkmale zeigte sich die bereits vorhandene Hörspielenerfahrung der Kinder.
- Rollenverteilung durch die Kinder selbst: Hierbei war keine Hilfe notwendig, lediglich ein Kind musste dazu ermuntert werden, überhaupt eine kurze Rolle zu sprechen. Die Verteilung der Rollen haben die Kinder untereinander selbst abgesprochen.
- Planung von Geräuschen und Musik durch die Kinder selbst: Kinder haben selbstständig in kleinen Gruppen für je drei Szenen notwendige Geräusche und passende Musik notiert und in der großen Gruppe zusammengetragen.
- „Stimmungen-raten-Spiel“ zur Einstimmungen auf das Sprechen der Rollen: Diese Aufgabe war für die Kinder nicht so leicht umzusetzen, zeigte ihnen aber, wie man es schaffen kann, einen Satz nicht nur vorzulesen, sondern auch ein zu transportierendes Gefühl mit in die Stimme zu legen, auch wenn dieses gerade eher unpassend erscheint.
- Gestaltung von CD-Covern: Jedes Kind hat hier sein eigenes CD-Cover gestaltet und der eigenen CD somit eine persönliche und kreative Note gegeben. Diese Aufgabe konnte gut in Leerlaufphasen erledigt werden, wenn beispielsweise ein Teil der Kinder gerade mit Aufnahmen beschäftigt war.
- Aufnahme von Geräuschen durch die Kinder selbst: Kinder hatten sehr kreative Ideen, um Geräusche zu erzeugen. Sie benötigten jedoch z. T. Hinweise zu Umgebungsgeräuschen, die sie nicht bemerkt oder bedacht hatten.
- Audioaufnahmen durch die Kinder selbst: Die Kinder haben fast alle Aufnahmen weitestgehend selbst durchgeführt. Es waren jedoch hin und wieder Hinweise zu unbewussten Bewegungsgeräuschen, wie z. B. Füße scharren über den Boden, Reißverschluss wird hoch und runter gezogen, notwendig, die mit auf den Aufnahmen zu hören waren. Mit einem Kind waren separate Einzelaufnahmen notwendig, da er sich aufgrund seiner sehr geringen Lesekompetenz nicht traute, die Aufnahmen in der Gruppe durchzuführen. Hier war es hilfreich, die Sätze jeweils einzeln noch mal mit ihm gemeinsam zu lesen und ggf. vor der Aufnahmen noch

einmal vorzusprechen.

- Schneiden des Hörspiels in Dreiergruppen: War problematisch aufgrund der Lautstärke im Raum und fehlender zusätzlicher Kopfhörer. Kinder waren sehr genau beim Schneiden, brauchten aber vor allem Unterstützung beim Angleichen der Lautstärke einzelner Szenen. Schnitt des Hörspiels nahm sehr viel Zeit in Anspruch und konnte nicht vollkommen beendet werden. Hörspielschnitt musste daher im Nachhinein noch einmal überarbeitet werden.

11.2 | Bib_VLP: Interview mit der Leiterin der Stadtteilbibliothek Essen-Freienbruch (Bib) zum Vorläuferprojekt

I: So dann starten wir erst einmal. Welche Erwartungen und Vorstellungen hatten sie vor dem Projekt? #00:00:08-5#

Bib: Ich war positiv eingestellt, ich hatte noch bisschen Erfahrung von den anderen Kolleginnen, aber genau wusste ich nicht was auf mich zukommt. #00:00:17-4#

I: Und hatten sie auch irgendwelche Befürchtungen, was vielleicht schiefgehen könnte, was nicht so läuft, wie es vorher geplant ist? #00:00:30-7#

Bib: Eigentlich nicht, weil die Vorbereitungszeit war sehr lang und die Ausstattungen waren auch alle vor Ort vorhanden. Im Grunde genommen war ich überhaupt nicht unsicher, dass es etwas schief gehen könnte. #00:00:50-4#

I: Also sie waren komplett positiv eingestellt? #00:00:52-7#

Bib: Komplett positiv eingestellt. #00:00:51-7#

I: Ok, gut. Inwieweit waren sie in die Planung und Vorbereitung des Projekts eingebunden? #00:01:00-6#

Bib: Also in die Planung war ich schon eingebunden, weil es dann halt bei mir in der/ in meiner Zweigstelle stattgefunden hat. Haben wir die Vorgespräche geführt. Aber bei den ganzen Vorbereitungen muss ich sagen, dass sie das selber gemacht haben und ich wurde dann im Nachhinein nur eingeweiht, wie die Punkte aussehen und welche Schritte dann halt vorhanden sind. #00:01:19-1#

I: Gibt es irgendwelche Dinge, wo sie gerne mehr dran beteiligt gewesen wären bei der Planung? Also, wie das Konzept erarbeitet wurde oder/ also dass sie gerne noch mehr Aufgaben übernommen hätten? #00:01:32-2#

Bib: Eigentlich nicht. Das war ganz toll, das war wirklich eine Teamarbeit. Man hatte auch die Aufgaben innerhalb des Projektes dann halt aufeinander zugeschnitten und verteilt und übernommen und abgegeben. Das war eigentlich ein ganz gutes Timing, wie wir dann halt/ wo wir die Kapazitäten einsetzen können, wie sie was übernommen haben. Das war eigentlich ein ganz gut eingespieltes Team. #00:01:57-8#

I: Können sie sich vorstellen, selbst auch so ein Hörspielprojekt zu planen? #00:02:05-8#

Bib: Auf jeden Fall, ich bin richtig begeistert. Und gerade wenn ich seh' welches Ergebnis wir hatten zum Schluss, dass die Kinder richtig dann halt sich mit der Materie auseinandergesetzt haben. Die Intensität war ganz interessant. Ich wäre/ ich würde gerne noch mal so ein Projekt anbieten, aber ich weiß dass es alleine sehr schwer ist. #00:02:24-9#

I: Welche Schwierigkeiten würden sie denn für sich sehen, das selbst vorzubereiten?

#00:02:30-1#

Bib: Im Grund genommen, dass/ kommen wir auf den Hauptpunkt, dass es halt personell, durch die personelle Engpässe, dass ich mich nicht richtig dann halt ausschalten kann von meinen täglichen Arbeit. Daher würde eigentlich vernünftig sein, dass man noch jemanden an der Seite hat, wo man dann halt den normalen Betrieb laufen lässt und dann halt nebenbei noch so ein Projekt zu betreuen. #00:02:52-1#

I: Wenn sie jetzt ein fertiges Konzept bekommen würden, würde ihnen das helfen so etwas dann noch mal umzusetzen? #00:03:06-5#

Bib: Das finde ich ganz toll. Auf jeden Fall, weil da könnte man auch eventuell auch sozusagen in die Schulen gehen und auch von der Oberstufe ein oder anderen Schüler dann halt begeistern, dass die dann halt so eine Art Projektleitung übernehmen und mit mir als Bibliothek dann halt son Projekt dann durchzuziehen. #00:03:29-5#

I: Ja dann einige Fragen zur Durchführung. Sie waren ja selber beim Projekt auch die ganze Zeit anwesend. Inwiefern hat sich diese Arbeit von ihrer sonstigen Tätigkeit in der Bibliothek unterschieden? Was war da anders? #00:03:41-7#

Bib: Ja das war ja im Grunde genommen, ja die Arbeit mit den Kindern war viel intensiver. Man man hat ja auch bisschen so der Punkt war stärker, wo man dann halt bisschen Sozialkompetenz auch bei den Kindern arbeiten musste oder dass man dann auch die Gruppe zusammen zu halten. Das war jetzt nicht nur hier wie in der Bibliothek, nur zu bedienen, dass die Leute dann halt, nachdem die dann die Bücher haben weggehen, sondern wirklich man musste dann halt gucken, über einen längeren Zeitraum, die Kinder bei Laune behalten und dass die dann halt die Konzentration auch beibehalten, dass die dann halt die Lust nicht verlieren. Und das war schon eine positive Herausforderung. #00:04:26-3#

I: Und welchen Schluss würden sie daraus für sich und ihre weitere Arbeit in der Bibliothek ziehen? Also wenn sie so diese Erfahrung jetzt im Hinterkopf haben. #00:04:38-1#

Bib: Ich denke, dass ist/ solche Projekte sind auf jeden Fall eine neue Bereicherung für unsere Arbeit, dass wir dann halt aus diesem alten Muster rauskommen. Dass die sagen, Bibliotheken sind auch flexibel, wir können ja auch für die innerhalb der Ferien was anbieten. Wir können ja auch vielseitig sein, wir können ja auch mit anderen Medien arbeiten. Wir können ja auch die Kinder so in diesem Sinne auch mit positiven/ mit Leseförderung betreuen für gewisse Zeiten. Und das macht den Reiz, dass man dann auch nicht unbedingt in unseren alten Aufgabenmustern bleiben, sondern halt wirklich Neue uns mit der/ mit der Zeit aufsuchen und uns ranwagen einfach. Das zum/ zu probieren und einfach mal durchzustehen. Genau. #00:05:29-2#

I: Denken sie, dass mit/ also generell, Mitarbeitern in der Bibliothek dazu manchmal so pädagogische Kenntnisse fehlen? #00:05:39-2#

Bib: Das auf jeden Fall. Das haben wir schon auch des öfteren unter den Kollegen in unserer/ Leider auch die jetzige Ausbildung sieht auch nicht danach aus, dass dieser pädagogische Aspekt dann halt auch einer von den Schwerpunkten wird und das merkt man schon jetzt gerade auch beim demographischen Wandel und das ist dann halt auch

in den bestimmten Stadtteilbibliotheken, wo die dann halt die Zahl der Kinder sehr/ sehr groß ist, dass der pädagogische Punkt ein wichtiger Aspekt ist für die/ eine gute Bibliotheksarbeit. #00:06:12-6#

I: Jetzt noch mal konkret zu dem Projekt, was wir durchgeführt haben. Was hat ihnen bei der Umsetzung gefallen und warum? Und was hat ihnen vielleicht nicht so gut gefallen? Was würden sie bei einem nächsten Mal eher anders machen? #00:06:32-6#

Bib: Ok. Fangen wir mal erst mal mit dem/ mit den guten Punkten an. Es war auf jeden Fall/ Jeden Tag war das dann halt eine Überraschungstag, man wusste nicht, wie die Kinder reagieren, welchen Inhalt dann halt der Tag mit sich bringt und wie das umgesetzt wird. Das war alles sehr spannend und das fanden/ fand ich auch, dass die Kinder das auch gespürt haben. Und es war wirklich so, dass ich musste nicht unbedingt selber sehr vieles organisieren, sondern die Kinder haben auch Teil selber übernommen und diese Arbeitsgruppe auch mitgestaltet und daher waren/ fand ich auch ganz ein positives Teamarbeit. Was jetzt nur bei der Zeitvorstellungen nur als/ könnte man eine Verbesserung vielleicht sich wünschen, dass man dann halt die/ die Intensität im zweiten Teil des Projektes dann halt nicht so kurz einplant, sondern dass man dann halt mehr da Zeit einplant, damit die dann halt/ der Abschluss nicht so dann halt hektisch wird, sondern dass die Kinder reichlich Zeit haben, sich noch mal das Ganze zu hören und dann evtl. Verbesserungsvorschläge machen. #00:07:43-6#

I: Also dass man auch dann direkt im Anschluss die CDs verteilen kann und nicht, so wie wir das hatten, dass dann noch mal zwei Wochen später alle kommen müssen oder/? #00:07:53-1#

Bib: Also optimal hätte ich das gefunden, dass man sagt, zum/ zum Abschluss, dass die Eltern kämen, dass wir alle zusammen sitzen könnten und die CDs werden dann/ würden/ werden dann überreicht und dass man auch, wenn man noch genug Zeit hätte, dass man dann auch einfach die laufen lassen könnte oder die Bilder sich anschauen und dass es für die Kinder dann halt in so ne große Gemeinschaft eine interessante Anerkennung gewesen wäre, ne. Für die Arbeit, die die geleistet haben. #00:08:18-9#

I: Jetzt habe ich einige Fragen zu den Medien, Materialien und Methoden, die verwendet wurden. Da würde ich ihnen jetzt gleich einzelne Aspekte nennen und sie gehen dann kurz darauf ein, inwiefern diese nützlich waren im Rahmen des Projekts und ob/ ja/ das praktikabel war. Ob das gut umsetzbar war. Einmal die Namensschilder, die für die Kinder vorbereitet waren? #00:08:49-2#

Bib: Das fand ich ganz toll, weil das/ Die Gruppe war sehr heterogen, das heißt, die Kinder kannten sich vorher, vielleicht ein, zwei, die dann als Freunde ankamen. Das war eine ganz tolle Orientierung, man konnte dann halt/ wir konnten auch die Kinder schneller/ beim Namen nennen und die untereinander auch. #00:09:08-3#

I: Dann haben wir am Anfang Gruppen gebildet mit Puzzle-Karten. Da gab es das Team Justus, Team Jonas und/ ne, Team Justus, Team Peter und Team Bob, so. Fanden sie diese Gruppenbildung sinnvoll, mit den Karten? #00:09:26-9#

Bib: Ja, das war auf jeden Fall einen Versuch wert, aber bei manchen Kindern hat man gemerkt, dass die gewisse Vorstellungen haben, wer mit wem kann. Kinder können ganz

schnell erkennen, dass auch das Chemie bei einem oder anderen nicht stimmt. Da haben wir auch denen aber die Freiheit auch gelassen. Aber das war schon erst mal für den Anfang fand ich ne ganz tolle Orientierung. #00:09:45-0#

I: Ich muss jetzt einmal dazwischen quatschen. Sie dürfen auch gerne gerade bei den Sachen jetzt sehr kritisch sein. Also sie brauchen mich nicht schonen (lacht). Wenn das jetzt irgendwas ist, was sie wirklich nicht/ #00:10:00-0#

Bib: Ich hab leider keine Vergleichsmöglichkeit (lacht) #00:09:59-6#

I: Nein, aber wenn jetzt irgendwas ist, wo sie sagen, ja das fand ich nicht so gut, weil, dann sagen sie das gerne. #00:10:04-4#

Bib: Ok. #00:10:06-2#

I: Genau. Dann die Mappen mit den Merkblättern zu Audacity und dem Hörspielskript drin, die die Kinder bekommen haben. #00:10:13-4#

Bib: Ja. Ich fand es im Grunde genommen wirklich sehr durchdacht. Das heißt, die Kinder wussten genau von vornherein, das gehört denen und die müssen drauf acht geben. Und wo die sich überall in dem Raum bewegt haben, von einem Tisch zum anderen, haben die die Sachen mitgenommen. Das heißt, das ist meins und da wird dann halt zum Schluss meine Produktion drinnen stehen und das fand ich eigentlich auch sehr sinnvoll. Das war so eine Art Schublade, die jeder für sich hatte und dann konnte dann alles was da produziert worden ist und entstanden ist einfach dazwischen reinlegen, ja. #00:10:50-9#

I: Dieses Merkblatt zu Audacity, haben sie das hinterher auch selber genutzt als wir die Hörspiele geschnitten haben? Und war das verständlich, was da drin stand? Wissen sie das noch? #00:11:07-2#

Bib: Ja. Ich hab/ drüber nachgeschaut, aber vieles ist dann halt von Theorie zu Praxis wieder/ ändert sich dann halt. Und wir haben wirklich dann halt bei Win-Win-Situation dann schon einiges direkt am Gerät dann ausprobiert. Und eher konnte ich mich in der Praxis damit auseinandersetzen, besser auseinandersetzen. #00:11:25-2#

I: Also es war eher nur so ne Unterstützung/ #00:11:25-0#

Bib: Genau. #00:11:25-0#

I: aber es war besser es auszuprobieren. #00:11:26-7#

Bib: Genau. #00:11:26-7#

I: Ok. Dann haben wir das Spiel mit diesen drei kleinen Bällen gespielt. Einmal zur Steigerung des Gruppenzusammenhalts und auch der Gruppendynamik. Wie würden sie das bewerten? #00:11:37-0#

Bib: Ich fand es auch ganz positiv. Es/ Man muss es noch mal bedenken, dass die die Altersklasse/ wir haben ja gedacht, vielleicht ein bisschen ältere Kinder, aber da waren jetzt jüngere Kinder. Bei den jüngeren Kindern sind die dann halt verspielter, die nehmen

das erst mal nicht so ernst. Und bis es dann halt ankam, hinterher hatten die richtig dann Spaß daran und ist auch reibungslos gelaufen und man hat auch wirklich zum Schluss gemerkt, dass ne Gruppe als Freunde dann hier rausgegangen sind. #00:12:06-3#

I: Dann haben wir drei Laptops eingesetzt mit Audacity und zu jedem Laptop gehörte ein Kopfhörer. Wie würden sie das bewerten? Wir hatten ja neun Kinder. War das ausreichend, oder? #00:12:20-2#

Bib: Ja, dadurch dass die Kinder das Programm nicht kannten und bei einigen waren teilweise selbst Medienkompetenzen vorhanden, wie die mit dem Laptop vor/ umgehen. Bei aber mehreren dann nicht. Das war ok, dass die wirklich dann halt, die wir als Gruppe dann halt an einem Gerät gelassen haben. Und wir konnten dann auch dazwischen gucken. Und da ist ein interaktives sozusagen Lernen stattgefunden, dass einer, der bisschen mehr wusste, hatte dem anderen gezeigt und das war für mich ein wichtiger Punkt, dass die auch untereinander damit auskommen und nicht isoliert jeder für sich vor einem Laptop sitzt und arbeitet. #00:12:53-9#

I: Dann hatten wir vier mobile Aufnahmegeräte. #00:13:00-7#

Bib: Das war auch/ das war auch ausreichend. Ich denke, das hat auch gut gereicht, weil dann konnten die dann auch zu zweit oder zu dritt sich auch Gedanken machen, was sie aufnehmen und nicht, dass sie dann halt [unverständlich] hatten. Jeder einzelne sollte sich dann die Gedanken machen. So waren die viel kreativer. Hat einmal der eine das Gerät gehalten, die anderen die Geräusche erzeugt und dann auch umgekehrt. Und für mich sind ja wirklich mehrere Bereiche da abgedeckt, wie die miteinander umgehen oder welche Ideen durch diese Zusammenarbeit auch noch zusätzlich entsteht. #00:13:29-0#

I: Dann hatten wir die Plakatgestaltung in Gruppen zu den drei Hauptfiguren. Fanden sie das sinnvoll im Hinblick auf das Hörspiel, was wir hinterher selbst produziert haben? #00:13:41-5#

Bib: Das auf jeden Fall. Für mich gehört das dann zum Bereich der Leseförderung und Sprachförderung, weil da waren die wirklich kreativ, die haben dann halt sich zugetraut zu sitzen und die Bilder zu kleben und dann auch was dazu schreiben und das war interessant auch aus den Texten, die Eigenschaften dann halt in Kurzform, so ne Art Steckbrief, aufs Papier zu bringen. #00:14:03-9#

I: Dann hatten wir einmal das Spiel mit dem kleinen Wecker, wo es um das genaue Hinhören ging und zu gucken, wo der Wecker liegt. Wie fanden sie das? #00:14:10-9#

Bib: Das fand ich auch interessant, aber das kann sein, dass das vom Zeitpunkt manchmal/ an dem Zeitpunkt war, wo die dann schon müde waren und dann sich nicht konzentrieren konnten. Das sie dann halt dann doch bisschen länger gedauert hat, aber nach einiger Zeit, wo die dann gesehen haben, oh der ist schon doch reizvoll und wenn alle ganz still sind, hört man das und das ist immer so bei so ner Gruppe, da sind ein, zwei, die dann halt nicht so konzentriert sind, aber ich denke bei meisten ist es sehr gut angekommen. #00:14:38-5#

I: Dann haben wir ein Hörspiel als Beispiel gehört, bevor wir das eigene Hörspiel produziert haben, um halt auch die einzelnen Aspekte eines Hörspiels herauszuarbeiten.

#00:15:05-1#

Bib: Ja, das/ das war auch gut. Das war gut, dass die Kinder sich bisschen in der Lage versetzen konnten, wie es überhaupt sich dann anhören sollte. Aber das fand ich interessant, im Vorfeld, bevor der Kurs bzw. das Projekt losging, waren schon viele Eltern mit ihren Kindern da und dann haben die dann auch bei mir sozusagen Hör-CDs ausgeliehen, damit die auch, die Kinder die das nicht kannten, so ne Vorstellung von son Hörspiel bekommen. #00:15:29-1#

I: Ja dann haben die Kinder ja quasi selber die Rollen verteilt, also haben sich Rollen ausgesucht. Fanden sie das gut oder wäre es sinnvoller gewesen, die Rollen zu/ von sich aus zu verteilen? #00:15:42-5#

Bib: Nein. Ich denke, das war auch/ das ist gerade wichtig. Genau zum Beispiel hatten wir einen Fall, wo wir/ ich gedacht habe, der Junge könnte dann nicht bis zum Schluss durchziehen, aber der hat auch den schwierigsten Rollen sozusagen selber freiwillig übernommen und das hat er dann auch ganz toll hingekriegt und ich denke, dadurch haben die für sich selber eine Identifikation geschaffen, wo die für verantwortlich waren. Das heißt, die Stimme musste dann halt wirklich da sein, die Person musste vor Ort sein und die Stimme musste dann klappen und dadurch haben die dann halt mit den Figuren richtig die Verantwortung auch für diese Figur übernommen. #00:16:19-6#

I: Dann haben die Kinder die Geräusche und Musik selber geplant und hinterher, zumindest die Geräusche, auch selbst aufgenommen. #00:16:32-2#

Bib: Das war ja wirklich da/ teilweise war erstaunlich, wie dann halt sich wirklich mit der Sache dann so geschmolzen und eingebunden fühlten, dass sie dann selber dann halt auf die Idee kamen, wie kann ich aufm einfachsten Weg oder mit den Mitteln, was ich dann zur Verfügung habe, das beste Ergebnis erzeugen. Und dann hatten die Ideen und das tolle ist ja in sonem Haus, wo dann halt mehrere andere Möglichkeiten gibts, dass sie dann auch dann Erfolgserlebnisse hatten. #00:17:04-6#

I: Dann haben wir das Spiel gespielt zum Raten von Stimmungen, wo die Kinder Sätze vorlesen mussten, in einer bestimmten Stimmung und die anderen mussten dann raten, welche Stimmung das war. Mit diesen grünen und roten Zettelchen. #00:17:22-6#

Bib: Ich denke schon, dass es das/ das alles irgendwie für die Neuland war und sobald die dann die Spielregeln verstanden haben, hat's dann auch Spaß gemacht. Das war immer/ am Anfang ist immer so bis sie dann reinkamen und dann bis sie dann halt gemerkt haben, oh das ist interessant und dann sind die dabei geblieben. #00:17:43-4#

I: Dann die Gestaltung der CD-Cover. #00:17:47-2#

Bib: Ja das/ Da haben wir wirklich wenig Zeit gehabt, da hätte man dann z. B., dass das dann auch auf der CD selber was zu gestalten, zu brennen, dass das dann halt nicht einfach beschriftet wird. Aber von dem Cover fand ich ganz gut. Das war richtig für jeden Einzelnen individuell, weil die dann selber dann die Stifte in die Hand genommen haben. Man konnte dann nachher, wenn die dann nebeneinander hinle/ hingelegt hat, dass man halt sah, wer mit mehr Vorliebe, wer mit weniger, aber das war richtig individuell auch. #00:18:21-7#

I: Ja dann hatten wir natürlich die Audioaufnahmen. Das haben die Kinder ja auch größtenteils selber gemacht, zum Teil waren wir dann dabei und haben mal'n paar Tipps gegeben. Wie würden sie das bewerten? #00:18:33-2#

Bib: Das war für mich ehrlich gesagt auch ein bisschen/ Das war der Teil, wo es mir am schwierigsten fiel, weil ich auch selber nicht so viel mit dem Programm gearbeitet hatte, hatte ich meine Probleme und/ Aber im Nachhinein hab ich gemerkt, dass die Kinder schneller als ich sind und die haben es dann halt eher begriffen, mit welchem Knopf und wie können die dann halt rausschneiden, was wieder einfügen und das hat sich dann halt so ne Gruppendynamik dann halt erzeugt und die wollten dann nicht mehr aufhören. Die wollten noch mehr Musik, noch mehr Geräusche untermauern, aber das finde ich auch, hat sehr gut geklappt. Aber das war der Teil, wo es wirklich am meisten dann Zeit gebraucht hat. #00:19:17-8#

I: Das war ja jetzt eher zum Schneiden des Hörspiels. #00:19:18-7#

Bib: Ja. #00:19:18-7#

I: Und vorher bei den Aufnahmen, wo die Kinder halt immer in so Kleingruppen die einzelnen Szenen aufgenommen haben? #00:19:25-9#

Bib: Das war auch spannend zu beobachten, dass die auf einmal irgendwie sich auf den Weg gemacht haben, so die Umgebung erst mal erkundet haben, was gibts draußen. Können wir dann halt bis zur Straße sogar, oder können wir das dann/ Die haben erst mal wirklich, denke ich, das war ein interessanter Aspekt, ihre Umwelt wahrgenommen, was gibts denn in meiner Umwelt. Und bei den Vogelgeräuschen z. B. dass die dann halt doch die Mutter zu Hilfe kommen musste, dass die dann halt am Nachmittag, wenn die zuhause waren, dass die dann/ Vogel zwitschert, dass die dann halt dann aufnehmen. Also das war schon rund rum so ne Sensibilisierung der Aufmerksamkeit für die Umwelt. #00:20:09-4#

I: Ja, dann jetzt noch die letzten Fragen. Einmal zur Lese- und Medienkompetenzförderung im Hinblick auf diese beiden Kompetenzen. Wie beurteilen sie da das Projekt? Denken sie, dass beide Kompetenzen, also sowohl Lese- als auch Medienkompetenz beim Projekt angesprochen wurden? Also dass das gefördert wurde? #00:20:31-9#

Bib: Sicherlich. Ich denke, dass ist dann halt/ Am Anfang wa/ wusste ich nicht wirklich wie das Projekt dann halt verläuft. Aber mittendrin habe ich gemerkt, durch das ständige Lesen der Rollen, durch die dann halt Wiedergabe, durch das noch mal Hören, durch das dann halt Aufschreiben, Notizen zu machen, das unheimlich hier mit dem/ Leseförderung was stattgefunden. Und bei Medienkompetenz, allein diese mit den Aufnahmegeräten umzugehen, die was die aufgenommen haben noch mal hören, noch mal zurückspulen. Und dann auch die Umwandlung der Stimme was die aufgenommen haben, auf den Laptops und dann mit den Geräuschen zusammen zu schneiden. Also das ist das dann halt beide/ Bereich weitere Kompetenzen waren sehr gut bedient in diesem Projekt. #00:21:19-5#

I: Ja, und dann quasi noch eine Frage zur Nachhaltigkeit des Projekts. Haben sie einige der Kinder nach dem Projekt wieder hier in der Bibliothek gesehen, die vorher vielleicht

noch nicht gekommen sind? #00:21:31-5#

Bib: Ja, ich würde sagen, das ist jetzt vielleicht zu früh zu beurteilen. Einige Kinder, die dann halt die Bibliothek kannten, dadurch sind die auch aufmerksam geworden auf dieses Angebot. Bei eine, wo die sagten, die gehen zwar in die Bibliothek, aber nicht in unsere, weil die dann nicht hier wohnen. Bei ein oder andere, die überhaupt nicht in der Bibliothek waren, die habe ich noch nicht wieder gesehen. Die würde ich mal wünschen, vielleicht wenn man dann halt in diese Form mehr/ mehrmals diese Angebote dann anbietet. Das man sagt, ok, wir machen dann halt bei jeden Osterferien und/ oder bei den Sommerferien bieten wir so ein Angebot an. Dass es dann halt so ne Art ständiges Angebot ist, dass sie dann die Kinder was damit anfangen können. Dann wissen die dann halt, dass die Bibliothek als Brücke zu Sommerferien, zu Osterferien ist. Das sie dann halt eher sich dann halt bei uns blicken lassen oder aufhalten. #00:22:33-3#

I: War denn jetzt im Nachhinein zu dem Projekt die Nachfrage auch zu weiteren solchen Angeboten? #00:22:40-0#

Bib: Auf jeden Fall. Ich hab hier noch die Warteliste von dem ersten Angebot. Die dann halt/ denen ich versprochen habe, dass wir das noch mal machen eventuell in den Herbstferien oder Anfang der Sommerferien. Das heißt, da ist die/ die Nachfrage ist schon da. Nur inwieweit wir das dann halt wirklich/ mit welchen Kräften wir das dann umsetzen könnten, ist die Frage dann. #00:23:05-2#

I: Ok. Dann vielen Dank. #00:23:04-8#

Bib: Gern geschehen. #00:23:04-8#

11.3 KG1_Bib_BHO: Konzeptionsgespräch I mit der Leiterin der Stadtteilbibliothek Essen-Freisenbruch (Bib) und einer Mitarbeiterin des Jugendbereichs im Bürgerhaus Oststadt (BHO)

I: Ja, dann erst mal Danke, dass sie beide sich Zeit nehmen für ein hoffentlich sehr ergiebiges Gespräch und gerne auch Diskussion. Also es wäre mir wichtig, dass sie jetzt nicht einfach nur auf die/ auf meine Frage antworten, sondern dass gerade sie beide über die Fragen ins Gespräch kommen und ein bisschen diskutieren und ich klink mich dann da gelegentlich mal evtl. mit ein. Am Anfang wüsste ich natürlich erst mal gerne, welche Funktion sie beide jeweils im Bürgerhaus bzw. der Bibliothek haben. Also dass sie sich einfach mal kurz vorstellen mit ihrer Funktion. #00:00:43-1#

BHO: Mein Name ist XXX, ich bin Sozialarbeiterin und bin bei der Stadt Essen beim Jugendamt beschäftigt und arbeite hier im/ in/ im Bürgerhaus in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Also meine Aufgabe ist es, hier täglich den Jugendbereich zu öffnen. Von 15 bis 18 Uhr sind wir täglich für die jüngeren Kinder da und für die, die älter als 14 sind, geht's auch noch an manchen Tagen bis 20, 21 Uhr. Und samstags haben wir auch als normalen Öffnungstag von 12 bis 18 Uhr, ist also jeder/ der offene Jugendbereich für Kinder und Jugendliche geöffnet. Das geht ab Grundschulalter im Prinzip kommen Kinder zu uns. Wenn dann die ganz kleinen Geschwisterkinder mitkommen, dann müssen wir sie wieder zurück schicken. Für mich ist immer son Kriterium Thekenmaß. Wer noch nicht über die Theke gucken kann, der muss/ der ist zu klein für den Jugendbereich. #00:01:35-6#

Bib: Die sind aber bei uns dann halt willkommen, genau. Mein Name ist XXX, ich bin hier Leiterin von der Stadtteilbibliothek Freisenbruch. Wir haben hier in der Woche drei Tage auf. Montags ist uns sehr unglücklich wo wir auf haben, weil das Bürgerhaus dann zu ist. Ich hätte es mir gewünscht, dass es dann genau so unsere Öffnungszeiten mit der Öffnungszeiten in dem Bürgerhaus dann halt übereinstimmt, aber anscheinend verwaltungsmäßig läuft das dann nicht. Die Bibliothek ist eigentlich mit 15.000 Medien kann man so zu einem kleinen bis mittleren Bestand dann halt einordnen. Wir haben dann halt Öffnungszeiten von 18 Stunden in der Woche #00:02:14-5#

Unterbrechung durch Bibliotheksmitarbeiterin wegen Telefongespräch #00:02:14-5#

I: Sie dürfen weiter. #00:02:19-0#

Bib: Ja, neben die drei Tage Öffnungszeiten/ Öffnungstagen, das ist dann halt für den Stadtteil eigentlich ein bisschen wenig. Wir versuchen alles zu konzentrieren an diesen drei Öffnungstagen, dass es dann halt gut läuft. Und die Tage wo das dann halt/ der Jugendbereich auch auf hat, versuchen wir auch mal schauen, dass wir dann halt kooperieren sozusagen. Dass die Kinder dann von hier aus Spiele mitnehmen oder Zeitschriften oder dann halt hier her kommen. Wir haben eine kleine Musikecke, dann können die dann gerne sitzen und Musik hören. Die können auch sich dann halt hier im Grunde genommen kostenlos mit Gutscheinen dann auch einen Jahresausweis beantragen. Die kleinen unter 12 können die kostenlos lesen. Das sind so die Schnittbereiche wo wir dann auch dann halt mit dem Jugendbereich dann halt kooperieren. #00:03:11-9#

I: Ja. Dann wüsste ich gerne noch mal etwas konkreter, was ihre jeweiligen Ziele in ihrer Arbeit sind bezogen auf Kinder und Jugendliche. Also welche Ziele verfolgen sie da?
#00:03:25-2#

BHO: Ja, den Jugendlichen Möglichkeiten zu geben für/ für ne sinnvolle Freizeitgestaltung, da Angebote zu machen. Elternhausersatz zum Teil einfach auch, Zeit für die Kinder und Jugendlichen zu haben, feste Bezugsperson zu sein, ihnen da Orientierung zu geben. Joa, das sind im Prinzip so/ #00:03:48-3#

Bib: Im Grunde genommen sind die auch im großen Teil auch unsere Ziel hier. Dass wir dann halt auch als Freizeitgestaltung auch die/ den Kindern auch eine Alternative anbieten, weil für uns ist auch fest oben auf geschrieben, dass ohne Lesen und ohne Bildung die weniger Chancen in der Gesellschaft haben. Und daher versuchen wir auf verschiedenen Wegen und mit verschiedenen Projekten, mit verschiedenen Möglichkeiten das Lesen und Leseförderung hier in anderen Formen den Kinder und Jugendlichen bei/ weiter zu geben, damit die auch selber Interesse und Freude daran finden und irgendwann mal merken, dass das dann halt/ Weil durch das Lesen können die dann auch andere Fenster öffnen, wenn die dann halt im Berufsleben oder später dann auch einfach schauen welche Möglichkeiten in der Gesellschaft es gibt. Also diese Brücke, auch einerseits die Freizeitgestaltung, aber andererseits auch bisschen den höheren Anspruch, dass sie evtl. dann auch die Chance bekommen dann halt in diesem Bildungsbereich/ in der Bildungsgesellschaft einzusteigen. #00:04:58-1#

I: Jetzt werden wir ein bisschen konkreter. Stellen sie sich beide mal vor, ihre jeweiligen Vorgesetzten hätten sich vielleicht mal irgendwie getroffen und gesprochen "och das ist ja ganz praktisch, hier beide in einem Haus" und sie würden, von ihrem jeweiligen Vorgesetzten, die Aufgabe bekommen, gemeinsam ein Hörspielprojekt zu planen für die Lese- und Medienkompetenzförderung und dann auch durchzuführen. Wie würden sie jetzt zusammen vorgehen, wenn das jetzt ihre Aufgabe wär? #00:05:35-3#

Bib: Also ich würde meinerseits hier so ein Konzept aufstellen, was man benötigt, wo man die Kinder unterbringt, welche Zeiten und dann mit den Kollegen sprechen, welche Möglichkeiten die haben, weil wir haben hier auch durch die räumliche Ausweitung hier die Möglichkeit auch andere Räumlichkeiten zu benutzen. Und mit der Medienausstattung wäre auch ne Möglichkeit, noch andere Kooperationspartner ans Land zu ziehen, wenn man/ die haben ja ein/ ein Potential an Geräten was dann halt dem Haus selber gehört. Darüber hinaus könnte man auch an anderen städtischen Institutionen noch mal zurückgreifen. Und ich denke, wenn wir das dann halt gemeinsam planen, als wirklich Ferienangebot, können wir dann halt über die Bühne ziehen und dann wird es auch unheimlich gut angenommen. Wie sehen sie das (an BHO gewandt)? #00:06:27-8#

BHO: Ja also ich überleg gerade/ Es ist definitiv als Ferienangebot gedacht? Ist das so (an I gewandt)? Oder ist das noch offen? #00:06:36-2#

Durcheinanderreden #00:06:36-7#

I: Also es wäre jetzt nur die Aufgabe, sie sollen ein Hörspielprojekt planen und durchführen. Sie gemeinsam, also Bürgerhaus und Bibliothek. Wie würden sie da dran gehen? #00:06:49-9#

BHO: Weil bei uns würd sich dann komplett ändern, wer daran teilnimmt. Also unsere normalen Besucher im Jugendbereich, die sind halt während der Schulzeit unter der Woche, sind die hier. Wenn wir ein Ferienprogramm machen, dann läuft das ja auch häufig über den Ferienspatz, aber dann melden sich ganz andere Kinder an, die auch ganz andere Kompetenzen mitbringen. Die kommen dann gezielt für ein Projekt, sind ne Woche hier im Bürgerhaus - wo wir jetzt das Theaterprojekt zum Beispiel hatten - und sind dann wieder weg. Ich stell hier immer fest, dass die Kinder, die wir hier haben, also überwiegend nen Migrationshintergrund haben. Das heißt, vielfach ste/ ist dann so meine Vorstellung, fällt einfach auch Förderung im Elternhaus aus, weil ich mir vorstelle, dass das Deutsch der Kinder wahrscheinlich besser ist als das der Eltern. Das also da auch wenig Unterstützung ist in der für die Eltern fremden Sprache, Kinder und Jugendliche da sehr auf sich gestellt sind. Und ich bin schon sehr entsetzt darüber zu sehen, ja wie schwach Kinder im Lesen und Rechtschreiben sind. Also letzte Woche noch hatte mir beim Spielen hier nen Siebenjähriger erklärt, dass er weder lesen noch schreiben kann. Und wo ich auch noch mal überlegt hab, ich hab auch noch mal zuhause geguckt, also ich hab mit sieben Jahren schon Briefe geschrieben. Hab ich noch mal rausgekratzt, einen Brief an meinen Vater. Da gibt's zwar noch Rechtschreibfehler oder so, aber ich konnte lesen und schreiben mit sieben so, ne. Also wo ich dann schon geschockt bin und mir denke "Ja wie kommt denn ein Kind erst mal mit sieben Jahre schon in die zweite Klasse, wenn im Prinzip diese basalen Fähigkeiten nicht da sind" und es zieht sich weiter durch bei Jugendlichen. Also lesen und schreiben können ist sehr schwierig. Und ich hab/ ich stell aber auch fest, also gerade an meinem Arbeitsplatz, den ich vorher hatte, dass Kinder wirklich jede Chance nutzen auch zu üben. Da hatten wir auch son Vor/ son Tag wo wir regelmäßig Vorlesefrauen eigentlich hatten, an meinem anderen Arbeitsplatz und die Kinder haben denen wirklich die Bücher aus der Hand genommen, die Kinder wollten selber lesen. Also sich was vorlesen zu lassen war längst nicht so gefragt, wie selber lesen, auch wenn sie ganz fehlerhaft und stotternd gelesen haben, aber es wurde wirklich jede Gelegenheit zum Üben auch genutzt. Und auch Kinder haben nicht gelacht, also es hat sich nie einer lustig gemacht über ein Kind, was sich dabei sehr schwer tut. Was ich aber sehr bewundernswert fand, dass Kinder, die sonst über all/ jede Schwäche irgendwie herfallen bei den andern, sich da wirklich auch so diesen Raum lassen, dieses Übungsfeld. Und ich würd so ein Hörspielprojekt lieber für diese Kinder sehen, die wir als regelmäßige Besucher hier im Haus haben und die da auch diesen Bedarf haben. Das wäre dann unter Woche. #00:09:03-2#

Bib: Ja, aber dann muss man es anders konzipieren. Ich denke dann halt, für mich, wo ich dann halt auch hier im Betrieb eingebunden bin und wir auch personell ein bisschen unterbesetzt sind, wird es schwierig sein, parallel das auch laufen lassen. Oder dass man dann halt andere potenzielle dann Kräfte dann nutzt. So in der Art, wo man dann halt einen Aufruf macht als/ an Schüler, die dann halt im Rahmen des Praktikums sowas dann halt mit begleiten. Dass man sagt, das kann man dann halt ständig anbieten, aber man muss dann halt auch irgendwie Hilfe von außen holen, damit es dann halt bisschen dann halt das Personal was dann halt für die eigentliche Arbeit vor Ort ist, dann halt entlastet wird. In der Form sehe ich das, weil ich könnte dann nicht parallel ein komplettes Projekt noch begleiten, wo ich dann halt noch hier arbeite. #00:09:49-4#

BHO: Jetzt verstehe ich auch die Verbindung zu Frau XXX (war vor dem Interview, als weitere Teilnehmerin am Konzeptionsgespräch im Gespräch), weil wenn es darum geht, ein Ferienprojekt zu planen, dann bin ich die falsche Ansprechpartnerin. Dann wäre jetzt

erst Frau XXX richtig, die quasi ein Ferienprojekt plant, was dann aber unabhängig ist von dem Jugendbereich, den wir hier haben. #00:10:04-6#

Bib: Ja, aber ich denke, das sind ja alle/ überschneiden sich dann die Arbeiten, dann auch. #00:10:06-0#

BHO: Ja. #00:10:06-0#

Bib: Genau. #00:10:06-3#

BHO: Also nen festen Wochentag zu haben z. B. wo/ wenn man bestimmten Zeitraum sagt, das ist unser Hörspieltag, oder was weiß ich. #00:10:13-6#

Bib: Genau. Das ist/ das finde ich auch gut, genau. Das/ #00:10:15-6#

BHO: Also wir haben sowieso schon so thematische Tage. Also wo kochen ansteht, wo basteln ansteht oder einfach so, son gewisses Oberthema für den Tag in der Regel da ist. Gärtnern oder sowas. Also dass man im Prinzip nen längeren Zeitraum hat, wo klar wäre, das ist der Hörspieltag. Wo dann mit den Kindern und Jugendlichen, die da sind, die die Möglichkeit haben daran jetzt mitzuwirken. #00:10:33-4#

Bib: Ja. Ich hab jetzt auch andere Ideen wieder von der Fortbildung mitgebracht. Man kann sogar mit diesen Tablets auch wenn es möglich ist Geräusche aufzunehmen oder auch ein Rätsel zu machen "Wonach hört sich das dann an?". Und das irgendwie sensibilisiert auch die Kinder. Oder Fotos machen oder Geräusche mit Bildern in Verbindung bringen, das ist dann alles irgendwie schon auf jeden Fall ein großer Bereich, wo man was ein/ wo man auch was machen kann. Nur halt muss man wirklich überlegen, ob man in den normalen Ablauf, in den normalen Arbeitstag reinplant oder wirklich dann halt in der Art von einem Workshop, wo jemand dann halt das organisiert und begleitet. #00:11:18-6#

I: Also sehe ich das richtig, dass eigentlich die Hauptschwierigkeit überhaupt nur bei der Planung schon ist, eine gemeinsame Zeit festzulegen, in der alle daran mitwirken können? #00:11:31-6#

Bib: Bzw. auch genug im Personal da ist. #00:11:34-1#

I: Ja. #00:11:34-1#

Bib: Weil wenn Frau XXX (meint BHO-Mitarbeiterin) dann halt für die Küche und dann das. Dass sie nicht noch mal ne Gruppe hat wo die dann halt, dann die Sachen dann hat. Sie kann dann auch/ z. B. jetzt Theatergruppe ist letztens gelaufen, war ne ganz tolle Sache. Wo sie dann auch mit begleitet hatten. Also das ist dann halt so, aber da waren hier auch Leute die dann halt von außen wieder vor Ort waren, ne. Also wenn man einigermaßen gut aufgestellt ist personell und Hilfe hat, denke ich, sowas ist auf jeden Fall sehr gefragt und kann sehr gute Ergebnisse erbringen auch. #00:12:10-5#

I: Wo wir gerade bei den Schwierigkeiten sind. Welche Schwierigkeiten für die Planung könnten sie sich denn noch vorstellen die sich ergeben? Also wir haben ja jetzt einmal schon mal das Problem, dass sie sich erst mal einigen müssten, wie kriegen wir das

zeitlich hin, personell. Weil eben beide nicht so viel/ beide Institutionen nicht so viel Kapazitäten haben. Was könnte es sonst noch für Schwierigkeiten allein bei der Planung auftreten? #00:12:38-3#

Bib: Ich denke mir, dass die technische Ausstattung dann halt noch nicht so ganz optimal ist. Das wir dann halt ein/ ich würde sagen, audio-visueller Raum bräuchten wir dann. Wo dann halt die Anschlüsse sind, wo dann halt evtl. Geräte da stehen und die nicht jedes Mal aufgeräumt, abgeräumt und abgeschaltet werden müssten, damit man dann halt/ dann halt dem Mittagstisch dann halt Platz macht. Sondern dass es wirklich so ein EDV-Raum ist, wo man dann halt diese Ausstattung drin belässt auch und die Kinder wissen "Da in diesem Raum passieren diese Sachen". Das man/ das die Kinder sich wirklich an diesem Raum orientieren und damit etwas verbinden. #00:13:19-1#

BHO: Das haben wir aber. Also wir haben ja nen Computer/ nen Computerraum, der leer steht, weil das gar nicht mehr so gefragt ist. Also Computerkurse anzubieten ist jetzt ja irgendwie out. Jeder ist mit seinem Laptop oder was weiß ich, was sie haben an Geräten, irgendwie selber unterwegs und/ Also der Raum ist/ der ist vorhanden, der ist auch mit Computern noch ausgestattet, die nicht mehr die modernsten sind. Also den könnte man technisch fürs Hörspiel einrichten und der kann auch so bleiben. Der wird nicht anders genutzt. Der könnte den ganzen Projektzeitraum zur Verfügung stehen. Und der ist auch hier recht abgelegen, also der wär auch ruhig. #00:13:52-0#

Bib: Ja. Ist auch ruhig, genau. #00:13:52-9#

BHO: Dass man den Betrieb hier/ Den kann ich gleich auch mal zeigen, wenn sie möchten. #00:13:56-5#

I: Ja, gerne. #00:13:58-4#

Bib: Ja. #00:13:58-4#

BHO: Ja, also für die Planung. Ich weiß jetzt auch nicht, was so ihre Vorstellungen (an I gewandt) sind für dieses Hörspielprojekt. Weil ich denke, also wir haben ja hier verschiedene Ansätze. Zum einen war es jetzt nicht, wo sie lieber mitarbeiten würden, also im Regelbetrieb, was mit nem festen Tag zu integrieren oder so wie das Theater zu sagen, wir machen hier eine Woche ein Hörspielworkshop. Da müssten erst mal grundsätzlichere Entscheidungen fallen im Prinzip. Was da gewünscht ist, was sie leisten können (an Bib gewandt), was sie gerne möchten für ihre Arbeit (an I gewandt) und demnach würde sich entscheiden, also ob ich quasi diejenige bin, die in dieser Runde hier sitzen bleibt oder ob z. B. dann die Frau XXX oder Frau XXX im Prinzip dazu kommen, um das zu planen. #00:14:33-2#

Bib: Ja. Oder dass man halt wirklich dann sowas in den Schulen dermaßen dann halt bekannt macht, dass es dann halt jedes Jahr ne gewisse AG sich dann bildet, Hörspiel-AG. Dann hat man eine ge/ dann hat man schon Kinder die dann halt sich für diese AG eintragen und dann kann man direkt dann mit der Schule kooperieren. Das heißt, dass man dann halt diese Kinder begleitet, entweder ein halbes Jahr oder ein ganzes Jahr. Dass die dann fest von der Schule für diese Sache dann halt zu uns kommen. Das finde ich auch sehr optimal. Dass man dann halt sowas vorstellt für die Kinder ab der 4. Klasse oder 5. Klasse. Dass man/ dass man sagt, so ein Angebot besteht und das kann man

halbes Jahr mit einer Gruppe und zweite Halbjahr mit/ und da kann man gewisse/ gibt's Ergebnisse auch dann. #00:15:16-0#

I: Das wäre ja was, was man dann später darauf aufbauen könnte. Also es ging ja jetzt erst mal um die Kooperation zwischen Bürgerhaus (meint Bibliothek) und der offenen Kinder- und Jugendarbeit (meint im Bürgerhaus). Und das wär ja dann noch mal ne zusätzliche Kooperation/ #00:15:26-2#

Bib: Das stimmt, ja. Ja. #00:15:31-5#

I: mit der Schule. Also quasi noch mal so ein Schritt weiter. Also ich denke es wäre ganz gut, ich greif jetzt einfach mal hier meine/ bei meinen Fragen vor, wenn wir einfach mal festlegen würden, wie viel Zeit zur Verfügung steht. Also einmal von der Bibliothek her, wie viel Zeit sie zur Verfügung haben, im Rahmen ihrer normalen Arbeitszeit. Und bei ihnen (an BHO gewandt) genauso. Und dann zu gucken, welche Zielgruppe sollte dieses Projekt erreichen und warum ausgerechnet diese Zielgruppe. #00:16:09-6#

BHO: Sie sind montags, mittwochs, freitags hier, ne? #00:16:10-9#

Bib: Ja. #00:16:13-8#

BHO: Dann wäre im Prinzip, montags sind wir nicht hier, mittwochs ist der Basteltag, dann wäre der Freitag im Prinzip ein Tag, der von mir aus jetzt konkret/ wo man sagen könnte, #00:16:21-0#

Bib: Zusammen können wir was machen, ja. #00:16:20-9#

BHO: da machen wir den Hörspieltag. Da überschneiden sich auch unsere Öffnungszeiten. Sie haben von wann bis wann sind sie hier? #00:16:27-5#

Bib: 10 bis 16:30 Uhr. #00:16:29-6#

BHO: Wir machen immer um 15 Uhr den Jugendbereich auf. Also wenn man quasi sagen würde von 15 Uhr bis 16:30 Uhr oder dann vielleicht auch darüber hinaus ist dann der Hörspieltag. #00:16:41-4#

Bib: Genau. #00:16:39-5#

BHO: Das würde in den offenen/ in den offenen Bereich mit reinpassen. #00:16:44-8#

I: Jetzt ist natürlich die Frage, können sie sich freitags eine Stunde loseisen? #00:16:50-8#

Bib: Dann muss es dann halt so sein, weil dass wir dann halt/ dass ich dann überlege, wie wir das dann halt personell hinkriegen. Wenn zwei Leute hier sind zusätzlich, würde gehen. Wenn aber jetzt so wie jetzt, nur eine Kollegin vorne ist, ist das dann schwierig. #00:17:07-6#

BHO: Wäre der Mittwoch besser? #00:17:07-3#

Bib: Mittwochs sind wir meistens mit drei Leuten, genau. #00:17:13-2#

BHO: Der wäre besser? #00:17:11-7#

Bib: Ne, wär besser. #00:17:13-9#

BHO: Dann können wir's auch ändern/ #00:17:14-5#

Bib: Oder ich könnte dann auch/ genau/ nja, Donnerstag ist auch schlecht, Donnerstag bin ich ja immer wo anders, genau. #00:17:19-9#

BHO: Also mittwochs ist eben hier das offene Café, das heißt, es gibt auch noch mal zusätzliche Besucher, die sonst nicht so da sind. #00:17:27-3#

Bib: Genau, dass man die auch kriegt. #00:17:26-1#

BHO: Das heißt auch viel jüngere Kinder, die noch mit dabei sind. Aber auch ne zusätzliche Honorarkraft, die im Prinzip mit den kleineren Kinder hier auch was macht. Und wir haben/ wir versuchen immer so die Themen, die eh im Haus sind, auf den Jugendbereich auch zu übertragen. Also auch zu sagen, wenn wir basteln, dann machen wir das eben mittwochs, weil dann auch ein Bastelangebot hier im Haus mit den Kleineren stattfindet. Das ließe sich aber auch verändern. Da/ Man könnte auch sagen, wir machens an dem Mittwoch, dann ist im Jugendbereich das/ dieses Hörspielprojekt und dann gäbs vielleicht auch noch mal Zulauf von Kindern, die nicht/ bisher nicht Besucher bei uns sind, die daraufhin andocken würden. #00:18:00-2#

Bib: Ja. #00:18:00-8#

I: Und dann vielleicht auch andocken sowohl im Jugendbereich als auch in der Bibliothek. #00:18:03-7#

Bib: Ja. #00:18:03-6#

BHO: Das könnte ja auch Sinn machen. Wobei wir dann auch noch mal entscheiden müssen, machen wir es mit Kindern oder machen wir es mit Jugendlichen. #00:18:09-7#

Bib: Genau. Je nachdem mal gucken, wie der Bedarf dann/ wie das Interesse dann halt da ist, ne. #00:18:13-7#

I: Wenn sie sich jetzt für ne Zielgruppe entscheiden müssten. Jetzt zu dem Zeitpunkt. Welche würden sie wählen? Würden sie eher sagen Kinder oder eher Jugendliche? Für wen ist es wichtiger? #00:18:26-0#

Bib: Ich würde die Jugendliche/ Also ich würde die Jugendlichen eher nehmen, weil das ist eine Zielgruppe, die wir weniger hier im Bibliothek vertreten sind. Und vielleicht könnte man mit sowas dann halt einfach die Arbeit attraktiver dann halt vorstellen. Also ich würde dann mit den Jugendlichen was machen wollen. Die haben ja ne gewisse auch Medienkompetenz auch mit sich und so ne Gerätebedienung, sowas ist für die kleinen Kinder dann halt auch schon schwieriger. #00:18:52-3#

BHO: Dann wäre der Freitag wieder der günstigere Tag, weil dann diesen ganzen

kleineren Kinder (unverständlich)/ #00:18:57-0#

Bib: Aber wenn es dann wirklich als ein Projekt laufen sollte oder eine beständige/ ein beständiger Teil von der Arbeit, dann muss man dann langfristig dann auch irgendwie mit den Vorgesetzten sprechen, dass man dann halt das anbietet als/ und die denke ich auch, wenn die sehen, dass das dann gut angenommen wird. Denke ich, bemühen sie sich dann auch, dass das dann halt klappt. Weil ich muss ja auch nicht die ganze Zeit dabei sein. Es wird dann eine Einführung stattfinden und irgendwann mal, die sind vielleicht viel fitter als wir und dann können die irgendwann mal selber selbstständig so ne Verantwortung übernehmen und einer aus der Mitte, die anderen dann sozusagen betreuen. Dass wir dann einfach wirklich als Vermittler und dass wir die Räumlichkeiten und die Materialien zur Verfügung stellen. #00:19:42-4#

I: Also würden sie ihre Rolle dann eher so im Bereich Material zur Verfügung stellen und das ganze/ #00:19:51-8#

Bib: Einleiten. #00:19:53-2#

I: einleiten, sehen? #00:19:54-8#

Bib: Joa. Ich denke auch und wenn auch eventuelle andere Idee reinbringen und schauen wie das dann halt läuft. Aber ich denke, wenn man wirklich die Jugendlichen die Möglichkeit gibt, selber kreativ zu sein. Die haben vielleicht viel mehr als ich zum Beispiel. Weil die dann halt/ dann greifen die die Themen auch auf was die interessiert. Und da denke ich, dass auf jeden Fall ne Bereicherung wäre. Und dann ist das dann halt, wo die dann vielleicht dann halt doch bisschen mit Herzblut dabei bleiben, weil das ist das dann halt ihr Ding, das sie dann halt für/ verwirklichen möchten. #00:20:35-3#

I: Wie sehen sie das? #00:20:35-2#

BHO: Ich springe zur Zeit immer noch hinterher/ hin und her, je nachdem ob's mit Kindern oder mit Jugendlichen/ #00:20:39-8#

I: Ja. #00:20:39-9#

BHO: mit Jugendlichen passiert, so. Dieser eine Gedanke, was sie (an Bib gewandt) vorhin ansprachen, son Geräuscheprojekt. Hier Geräusche im Bürgerhaus oder dann son Ratespiel draus zu machen und "Wo ist das" oder was weiß ich, das würde ich eher für Kinder irgendwie so denken. #00:20:52-6#

Bib: Ja. #00:20:55-1#

BHO: Und bei Jugendlichen müsste ich auch erst mal mehr hören im Prinzip, was/ was so Themen sind, wo Jugendliche Lust drauf hätten. Sowas irgendwie als Hörspiel umzusetzen. Sinnvoll fände ich so auch den Stadtteil einfach mehr zu erkunden. Also ich finde immer so Freizeitverhalten ist immer häufig geknüpft an irgendwelche ja/ Gruppen die gerade modern sind oder irgendwelche Sachen, was aber nicht vor Ort ab/ sich abspielt und wo ich immer feststelle, dass die Kinder sich in ihrem näheren Umfeld gar nicht so auskennen, was da eigentlich zu bieten ist. Also zum Beispiel hatte ich jetzt Essen Original, ist jetzt dieses Wochenende, hatte ich ja auch die Programme mal ausgedruckt,

hingelegt und gesagt, was interessiert euch davon, wir können ja im Rahmen der Zeiten auch dann irgendwie in die Stadt fahren und irgendwie zu so ner Bühne gehen. Das ist/ das ist für die völlig fern ab, da hat auch keiner drauf reagiert, zu sagen, die Gruppe finden wir gut und wir wollen irgendwie in die Stadt fahren oder so, ne. Da wird irgendwie dann aufm/ auf/ auf ihren Handys oder was weiß ich geguckt und was/ was da irgendwie/ wer was spielt. Aber diese/ Das ist nicht so dieses, wir orientieren uns hier in unserem Umfeld. #00:21:58-0#

Bib: Ja, dann kann dann eigentlich im Grunde genommen mit sowas vielleicht dann auch die sensibilisieren, dass sie auch mal was anderes dann halt aufzunehmen was/ Auf jeden Fall. Das wäre dann halt so/ so bisschen die Leitlinie zu geben, ja. Und irgendwann mal kann sein, dass sie selber dann halt Spaß daran haben und dann noch weiter entwickeln, dann auch. #00:22:17-8#

BHO: Also was hat mein direktes Umfeld mir zu bieten. Also das einfach mal mehr zu erforschen und zu gucken, was gibt's da eigentlich, oder/ Also das könnt ich mir jetzt vorstellen in so ner Richtung. Aber ich fänds auch einfach wichtig, also auch zu hören, was denn so Bedürfnisse von den Jugendlichen dann wären. Wo sie Lust drauf haben. Also nicht, dass wir dann ein Thema vorgeben, was wir als Pädagogen denken, das wäre gut für die Jugendlichen. #00:22:36-4#

Bib: Ja. #00:22:36-4#

BHO: Sondern dass auch einfach son Thema ist, was den/ was die Jugendlichen interessiert, ne. #00:22:43-3#

I: Würden sie denn eher so ne kleine Umfrage machen, mal im Rahmen des offenen Jugendtreffs oder würden sie dann sagen, ok, wir machen jetzt son Hörspielprojekt und dann erst die Ideen sammeln? #00:22:55-1#

BHO: Also meine Kommunikationsform mit den Jugendlichen ist, ich mache immer so eine Plakatwand. Ich hänge dann irgendwie ein Plakat im Jugendbereich auf, schreib dann drauf, was meine Frage ist oder was das Thema ist, worum es geht. Und dann liegen Stifte und dann kann jeder da was drauf schreiben. Und dann hab ich dann irgendwann son/ #00:23:08-8#

Bib: Themenbereich. #00:23:08-8#

BHO: son Eindruck von dem was die/ was die Jugendlichen gerne möchten und habs da dann sch/ quasi schon auf so nem Packpapier an der Wand oder so, ne. Das könnte ich mir vorstellen, sowas jetzt mal aufzuhängen "Wir planen ein Hörspielprojekt, was sind eure Themen?" oder irgendwie. So ne Frage einfach drauf zu schreiben und zu gucken, was sich dann da auf dem Papier entwickelt. #00:23:28-4#

I: Ja das ist doch ne gute Idee. #00:23:30-6#

Bib: Ja. Ja. #00:23:30-9#

I: Weil man dann wirklich auch die Themen erreicht/ #00:23:33-7#

Bib: Genau, die dann halt aus der Mitte kommen. #00:23:34-8#

I: die die Jugendlichen halt interessieren und nicht, dass man sagt, ok, ich komm jetzt mit nem Buch oder nem Film und daraus machen wir jetzt ein Hörspiel. #00:23:43-8#

BHO: Und es würde sich vielleicht auch mehr zeigen, ob eher die Jüngeren sich dazu äußern/ #00:23:44-5#

Bib: Genau. #00:23:44-5#

BHO: Also welche Altersgruppe da auch mehr Interesse zeigt, ne. #00:23:48-3#

Bib: Kristallisiert sich sehr gut dann raus, ja. #00:23:48-8#

I: Das können wir vielleicht mal als Idee festhalten, dass wir das einfach mal machen, um dann die Zielgruppe und auch das Thema darüber vielleicht festzulegen. Das ist ne gute Idee. #00:24:02-5#

Bib: Genau. Kann man das gleich auch eventuell auch son Plakat auch in der Bibliothek aufhängen für die, die dann hier reinkommen. #00:24:13-7#

BHO: Ja. #00:24:12-3#

Bib: Ich denke dann, auch wäre eine nette Mischung, die die Bibliothek besuchen, die dann den/ nur Jugendbereich besuchen. Vielleicht kommen die auch sich näher dann auch, ne. #00:24:20-4#

I: Dass man vielleicht auf das Plakat dann auch schreibt, dass das halt ein Projekt wird Bibliothek und Jugendbereich zusammen. #00:24:25-9#

Bib: Genau. #00:24:31-5#

I: Und dann sammeln wir einfach mal irgendwie zwei Wochen oder so. Das wäre vielleicht ne gute Idee. #00:24:38-3#

Bib: Ja. Möchten sie dabei bleiben, mitmachen? #00:24:40-3#

I: Äh, bei was jetzt? #00:24:40-8#

Bib: Bei diesem Projekt jetzt. #00:24:44-3#

I: Äh, ja. Also ich plane das ja jetzt im Rahmen meiner Arbeit und hab auch schon zu Frau XXX gesagt, ich würd das dann auch noch mal begleiten, also. #00:24:51-2#

Bib: Super. Ja, das wäre ja schön. #00:24:56-2#

I: Quasi so als Starthilfe. #00:24:58-1#

Bib: Genau. #00:24:57-0#

I: Jetzt muss ich aber noch mal eben gucken, weil ich jetzt grad so durcheinander gefragt habe. Also das heißt, sie würden sich aber schon dafür entscheiden, dass es was wöchentliches wird? Irgendwie eine Stunde in der Woche und das könnten sie auch beide? #00:25:21-3#

Bib: Also eine Stunde in der Woche, wo ich mitmachen kann, wenn die dann halt die Kapazitäten im Jugendbereich bisschen mehr sind und die Kinder dann halt drauf heiß sind, einfach noch bisschen mehr/ #00:25:30-0#

I: Ja und dann noch weitermachen, klar das ist/ #00:25:29-9#

Bib: Dass die dann einfach dann bisschen weiter voran schreiten. Und ich kann ja immer wieder mich informieren, wie das ist und evtl. auch zwischendurch dann halt auch mal mit einsteigen. Das ist kein Problem. Da denke ich, einmal und eine Woche dazwischen, nur eine Stunde das ist zu wenig dann auch, ne. #00:25:47-3#

BHO: Ja der Tag, wo wir mehr Zeit hätten, das ist bei uns der Samstag. Da sind wir von 12 bis 18 Uhr da, aber das ist ja nicht ihr Arbeitstag, ne. #00:25:51-4#

Bib: Genau. #00:25:54-2#

BHO: Da könnte man natürlich auch länger dann an nem Block mit den Kindern dann was machen, ne. #00:25:56-2#

Bib: Genau, ja. #00:26:01-5#

BHO: Aber vielleicht kann sich das ja auch ergeben. Vielleicht kann ja auch ein Impuls von freitags irgendwie an nem Samstag weitergearbeitet werden, ne. #00:26:05-1#

I: Ja. #00:26:05-1#

BHO: Das wäre dann sogar ganz gut, weils zeitnah wäre und nicht mehr so viele Tage dazwischen sind. #00:26:11-6#

Bib: Also im Rahmen des Projektes kann ich dann auch machen, dass ich auch mal Samstag komme oder sowas. Aber jetzt als regelmäßiger Bestandteil geht das nicht. #00:26:17-4#

I: Nein, nein. Also es ist ja erst mal so gedacht, dass das jeder im Rahmen seiner normalen Arbeitszeit macht. #00:26:21-7#

Bib: Genau. #00:26:21-7#

I: Also es ist ja nicht Sinn der Sache, dass sie jetzt da ihre Freizeit dauerhaft in so ein Projekt investieren. Ich mein, das ist zwar ne schöne Sache, aber das geht ja jetzt erst mal darum, dass das halt irgendwie in diesen normalen Ablauf/ #00:26:38-9#

Bib: In diesen Rahmen passt einfach, genau. #00:26:38-8#

I: integriert werden kann. #00:26:42-5#

BHO: Aber es könnte ja generell, wenn es freitags wäre. Das, was freitags irgendwie da erarbeitet wird, könnte ja dann weiter/ weiter fortgesetzt werden, also entweder samstags von uns im Jugendbereich oder von ihnen vielleicht dann montags, wo wir nichts anzubieten haben. #00:26:54-2#

Bib: Genau so, ja #00:26:55-2#

BHO: Im Rahmen ihrer Arbeitszeit, ne? #00:26:54-5#

Bib: Ja. #00:26:57-7#

I: Ich denke, das kommt wahrscheinlich dann auch darauf an, wie engagiert die Kinder oder die Jugendlichen jeweils dann dabei sind. Ich mein, wenn denen das reicht, eine Stunde in der Woche, dann ist das gut. #00:27:06-1#

Bib: Ist auch gut. #00:27:06-1#

I: Aber manchmal ist das ja wirklich, dass das Ganze dann so ne Eigendynamik kriegt und dann sind die da ganz heiß drauf, da weiter zu kommen und dann ist das vielleicht auch gar nicht schlecht, wenn man das dann einfach offen lässt, dass sie das im/ samstags vielleicht fortführen können oder montags irgendwie in der Bibliothek treffen und da was weiter dran basteln. #00:27:30-2#

Bib: Ja. #00:27:31-9#

I: Aber dass man das erst mal offen lässt. Wenn sie jetzt sowas alleine planen müssten und dazu einen/ ja so ne Art Leitfaden bekommen würden, wie sie am besten vorgehen. Also was sie alles beachten müssen. Welche konkreten Hilfestellungen würden sie von so einem Leitfaden erwarten? Was bräuchten sie da? Was müsste da für sie drin stehen, dass das für sie wirklich eine Erleichterung ist, ein Projekt zu planen? Son Hörspielprojekt. #00:28:06-9#

Bib: Also dadurch, dass ich das mitgemacht habe kann ich einfach sagen, dass war se/ ist wichtig, dass man einfach weiß, wie so ein Hörspielprojekt aufgebaut ist, welche Geräte benötigt man dann einfach, welche Materialien benötigt man dann auch. Und wie kann man gewisse Zeiten, wo dann halt Leerlauf ist, überbrücken, ob man da Ideen hat. Und wie man die Zeiten planen sollte, dann halt wenn das halt was zustande kommt dem Schneiden und sowas. Dass man halt diese/ diese Zeiten vorher schon überlegt und dann wirklich auch die passenden Geräte dann halt entweder vorher zusammen hat oder weiß man genau, wo man das bekommt. Dass es dann halt nicht im Laufe der Arbeit feststellt "Oh, das brauchen wir und das haben wir jetzt nicht, wie bekommen wir das dann". Das man einfach im Großen und Ganzen weiß, welche Geräte, wie viele können mit diesen Geräten arbeiten und ob diese/ die Sachen, die man halt hat alle funktionsfähig sind, ob man dann auch dann halt die direkt hier kompatibel sind, dass man dann halt dann ein benutzen kann. Also ich denke so, dass was in der Praxis ich jetzt mitbekommen habe. Ist eigentlich super gelaufen. Man hat ein oder andere Sachen dann halt vielleicht nicht so gedacht, dass es so lange dauert und ich denke beim zweiten Mal oder wenn es sowas dann halt öfter dann angeboten wird, dass immer wieder dann halt neue Ideen dazukommen. Also der Baustein, ich denke, dass ist auch wichtig, dass man denkt, wenn

wir zwei Leute sind, wie groß die Kapazität ist, wie viele Leute können wir damit bedienen. Wie viele Geräte brauchen wir für diese Größenordnung, ja. Und evtl. auch welchen Raum haben wir immer im Blick, dass wir das dann halt nutzen können. Dass man nicht jedes Mal aufs Neue neu organisieren muss. #00:30:00-1#

I: Also das heißt, sie würden von so einem Leitfaden dann erwarten, dass einmal Informationen zur technischen Ausstattung drin stehen, dann zu den räumlichen, was sie da beachten müssen? #00:30:10-1#

Bib: Genau und personell, wie viele dann dazu/ dazu gehören und genau. #00:30:17-9#

BHO: Der zeitliche Rahmen vielleicht auch noch, was da eingeplant werden muss. #00:30:19-3#

Bib: Genau. #00:30:19-3#

BHO: Weil häufig ist da/ ist da ja auch/ vieles ist ja denke ich, auch Nacharbeit. Also wo es nicht nur ums Aufnehmen geht, sondern im Prinzip dann auch das Schneiden und da wirklich ein Hörspiel draus zu basteln, was wahrscheinlich noch mal viel mehr Raum einnimmt. #00:30:33-7#

Bib: Genau. #00:30:33-7#

BHO: Also da auch ne Vorstellung zu haben, was da an Zeit investiert werden muss. #00:30:36-1#

Bib: Genau, welche Schritt einfach da rein passen, genau. #00:30:41-7#

BHO: Ja. #00:30:45-6#

I: Angenommen sie würden jetzt so ein Projekt etwas größer planen, bräuchten sie dann auch Hinweise dazu, wie sie evtl. an zusätzliche finanzielle Mittel kommen? Oder wie sie, wenn das nicht richtig anläuft, wie sie dafür Werbung machen können? Für so ein Projekt. #00:31:21-1#

BHO: Also ich würds mir dann/ dann wärs mir glaube ich ne Nummer zu groß und würde den Rahmen des normalen Regelbetriebs sprengen. Also wo ich/ Ich denke, das würde dann mit meinen Kapazitäten nicht machbar sein, dann müsste man höchstens gucken, ob man jemand hat, nen Trainee oder jemand, der son Thema dann auch wirklich hier extra arbeiten kann, was dann nebenher laufen würde. #00:31:43-5#

I: Also das heißt, es müsste schon was Kleines sein, was auch in ihrem finanziellen Rahmen auf jeden Fall liegt, so dass sie dieses Thema sowieso ausklammern würden? #00:31:49-3#

Bib: Genau. #00:31:51-5#

BHO: Die Umsetzung sehr vereinfachen/ #00:31:55-3#

Bib: Weil wir sind ja ein Stadtteil, wo es/ es nicht so Sponsoren rechts und links irgendwie

wohnen. Daher wird es dann halt schwierig. Und deshalb versuchen wir wirklich mit den Möglichkeiten, die wir haben oder städtischen Hilfen, so wie Medienzentrum oder so, das wir in Anspruch nehmen. Dass es dann halt kostengünstig bleibt. Das ist auch eine Sicherheit, weil das würde auch wieder ein Aspekt sein, dass wir wieder auf die Suche gehen, Leute ansprechen, das würde auch uns unheimlich viel Zeit kosten, dass wir jemanden finden, der uns dann finanziell dann auch unterstützt. #00:32:27-8#

I: Dann sagen sie vielleicht jetzt noch mal, wie sie jeweils ihre Rolle bei diesem Projekt sehen würden. Welche Rolle würden sie bei der Durchführung des Projekts übernehmen und welche würden sie übernehmen? #00:32:42-9#

Bib: Also ich würde schätzen, Frau XXX ist für kreativen Teil zuständig, weil sie wirklich, wenn ich so seh, sie kann auch sehr gut mit den Jugendlichen, hat sie eine gewisse Erfahrung, was sie dann mitbringt. Dass sie dann wirklich die, hab ich den Eindruck, dass die Jugendlichen sich auch wirklich entfalten können und offen sind, dass das alles da ankommt. Für meinen Teil, wie ich selber mich dann halt so einschätze, ich bin eher so für die organisatorische Sachen dann sehr gut. Dass ich dann sage, das und das Gerät kann ich dann halt an dem Tag bringen und anschließen, ein bisschen den technischen Bereich übernehmen. Und eventuell auch Jugendlichen so begleiten, was die brauchen oder wie sollen die vielleicht einen Text angehen oder wie sollen die dann halt/ und denke ich, da können wir in dem Bereich uns unheimlich sehr gut ergänzen dann auch, ne. Oder gewisse Sachen, dass es nicht laut sein soll, dass sie sich dann halt gegenseitig helfen sollen. Das denke ich, das wäre dann wieder in diesem Bereich (an BHO gewandt). #00:33:47-4#

BHO: Ich kenn die Jugendlichen ja konkret, ich kann sie namentlich ansprechen/ #00:33:48-8#

Bib: Genau, genau. #00:33:50-4#

BHO: was ja nicht ganz unwesentlich ist. Man weiß schon bisschen, wie sie sich so verhalten. Also ich/ meine Vorstellung wär so, dass ich mitmache, dass ich mit dabei bin, aber dass ich nicht die Hauptverantwortliche bin, sondern da würde ich jetzt sie eher sehen (an I gewandt) dann auch als diejenige, die das Hörspielprojekt durchführt, ne. Und technisches Know-How und Organisatorisches, das ist/ finde ich ja sehr hilfreich. Und auch die Möglichkeiten, mit dem was die Bibliothek bieten kann hier im Prinzip, ne. Von ihrer Seite sich da mit einzubringen, das könnte doch klappen. #00:34:20-8#

Bib: Das würde sich sehr gut ergänzen. #00:34:18-9#

BHO: Dass wir da alles gut abdecken. #00:34:24-0#

Bib: Ja. #00:34:22-2#

I: Und wenn ich dann nicht mehr dabei wäre. Würden sie/ #00:34:26-4#

Bib: Dann schreien wir nach Hilfe. #00:34:30-7#

BHO: Da fehlt mir noch im Moment die Vorstellung, wie es überhaupt gedacht ist. Also entweder ist es ein Hörspiel was dann abgeschlossen ist und dann könnte wir uns

überlegen, machen wirs alleine noch mal oder/ wenn wir im Film sind. #00:34:38-0#

Bib: Genau. #00:34:36-1#

BHO: Machen wir es noch mal für Kinder oder zu nem anderen Thema oder machen wir es mal als ein Ferienprogramm, das/ #00:34:41-8#

Bib: Also ich denke, dieses Mal ist es schön, dass wir dann so angehen, weil da ist wirklich dann halt Frau XXX auch mit dabei und dann wir erleben das noch mal selber zusammen durch und dann können wir dann im Nachhinein sagen "Oh, das hat jetzt Spaß gemacht, da fanden wir auch das Ergebnis ganz toll" und dann vielleicht, trauen wir uns dann halt beide dann halt sowas zu planen. #00:35:04-8#

BHO: Oder dieser nicht genutzte Computerraum, den wir jetzt haben, das kann ja sein, dass der umgestaltet wird zu nem Hörspielstudio oder was weiß ich was. #00:35:09-1#

Bib: Genau. #00:35:09-1#

BHO: Dann auch wieder vielleicht regelmäßig genutzt wird. Weils Gruppen gibt, die Lust drauf haben oder wir uns auch zutrauen, dann alleine so ein Projekt irgendwie durchzuziehen. Also erst mal so ein Coaching auch, das mit uns zusammen im Prinzip durchzuführen und dann können wir es vielleicht dann auch alleine. #00:35:28-7#

Bib: Genau. Ich hab auch nen ganz tollen Namen "Maker-Space-Raum". #00:35:29-8#

BHO: Was? Mega-Space-Raum? #00:35:32-2#

Bib: Maker-Space-Raum, genau. Dass sie dann selber dann auch tätig werden, dass sie selber dann halt Geräusche erzeugen, vielleicht aufnehmen, schneiden, ne, sowas wäre optimal. #00:35:47-5#

BHO: Ich finde auch, es sollte ne abgeschlossene runde Sache sein, also nen überschaubarer Zeitrahmen auch. #00:35:50-3#

Bib: Genau. #00:35:50-3#

BHO: Und dann sollte auch ein Ergebnis raus kommen. Sonst macht es auch für Jugendliche kein Spaß mehr. Also wenn es sowas ist, was sich so lange hinzieht und wo nichts bei/ nicht sichtbar ein Hörspiel bei raus kommt, dann bleiben die Jugendlichen irgendwann auf der Strecke. #00:36:06-0#

I: Würden sie denn, also sie haben ja vorhin gesagt, dass es quasi son Kommen und Gehen ist im Jugendbereich. Da sind nicht immer die gleichen Jugendlichen da. Würden sie das denn dann verbindlich anbieten oder würden sie trotzdem sagen, dass ist ein offenes Angebot. Also wer jetzt nach zwei, drei Mal keine Lust mehr hat, der kann gehen und wer aber nach zwei, drei Mal dazu kommen möchte, der kann trotzdem noch mit rein? #00:36:29-4#

Bib: Ich denke, es kommt drauf an, welche/ welche Ideen dann zu Stande gekommen sind, was die gerne machen möchten. Wenn es wirklich dann halt ein Hörspielprojekt als

Geschichte gedacht ist, da kann man nicht die Figuren so beliebig wechseln, ne. Und darum, wenn wäre auch ein Stück sinnvoll, wenn die dann sich dann halt dazu bekennen und verantwortlich fühlen, dass sie dann von vorne bis hinten dann das durchziehen und das als Endprodukt für sich dann auch mitnehmen können, dann auch, ne. #00:36:55-9#

BHO: Also ich fänd's gut, wenn's beides gäbe. Also ich denke, es kann schon sein, dass bei Jugendlichen wirklich so die Begeisterung geweckt wird, dass sie auch kontinuierlich dabei bleiben bei einzelnen. Es wird auch welche geben, die finden das mal interessant, die schnuppern mal rein und sind vielleicht wieder weg. Also vielleicht kann man auch nach ein paar Mal irgendwie sagen, wir vergeben die Hauptrollen dann an diejenigen, wo wirklich deutlich ist, die sind zuverlässig dabei. Oder dass es auch so kleinere Nebenrollen gibt, wo Leute, die einfach mal Lust haben, was zu machen oder vielleicht Geräte zu bedienen, kann ja auch jemand machen, der nicht immer dabei ist, oder so. Dass beides abgedeckt werden kann, ne. #00:37:26-5#

Bib: Ja, genau. #00:37:26-5#

I: Also schon eher offen. Dass es zwar so ne Stammgruppe quasi gibt, aber dass es offen bleibt für diejenigen, die einfach nur mal ein paar Stunden mitmachen wollen, ok. Wir haben uns ja jetzt von der Zielgruppe und vom Thema noch nicht festgelegt, das wollen wir ja jetzt mit dem Plakat machen. Ich glaub, das ist wirklich ne gute Idee. Um da jetzt weiter zu planen, fehlt natürlich jetzt eben das Thema und die Zielgruppe. Haben sie noch irgendwelche Ideen oder Anregungen, wo sie denken, die müssen aber unbedingt irgendwie mit da rein? #00:38:05-9#

Bib: Ja, jetzt im Moment nicht. Vielleicht, wenn man so konkreter jetzt über das Projekt überlegt, vielleicht oder andere Idee springt dann halt auch. #00:38:23-0#

BHO: Für mich ist auch diese Medienfortbildung schon wieder so weit weg. Also da hat man glaube ich mehr an Themen auch im Kopf, ne. Was man so/ als mögliche Ideen im Raum stand, aber das hab ich jetzt gerade/ hab ich nicht mehr präsent. #00:38:37-0#

I: Ok. Dann eine abschließende Frage noch, ich hab sie ja am Anfang gefragt, welche Ziele sie mit ihrer Arbeit verfolgen. In welchem Zusammenhang würde das mit so einem Projekt zur Förderung von Lese- und Medienkompetenz stehen? Also ihre Ziele die sie am Anfang genannt haben, welchem Zusammenhang steht das mit so einem Projekt? #00:39:04-8#

Bib: Also ich sehe das schon auch/ mit so einem Projekt kann man auf jeden Fall Teilbereiche von diesen Medienkompetenzen und Leseförderung auch dann abdecken, weil son Projekt ist das nicht so, dass die Kinder dann halt sich nicht mit der Materie auseinandersetzen. Wir haben ja bei dem letzten Hörspielprojekt auch wirklich gemerkt, wie bemüht die da sind, die Texte zu lesen, zu verstehen. Das ist ja auch im Grunde genommen einer von den wichtigsten Punkten, dass die dann halt dann auch begreifen, was die da sagen und gleichzeitig auch die Geräte zu bedienen. Das heißt, da sind mehrere Bereiche, die dann halt mit so nem Projekt wirklich abgedeckt werden können. Und dann auch als Ergebnis die Freude noch haben, dass die selber etwas hergestellt haben. Ich denke, das ist dann halt noch ein Schritt weiter, weil das ist dann halt ihr eigenes Produkt. Und das ist dann halt für ein oder andere evtl. dann auch eine Herausforderung oder eine Bestätigung, dass die das dann doch können. Und vielleicht

dann noch motiviert werden, noch mehr da/ dass es dann noch mehr lernen und noch mehr in der Art sich einbringen, dass es dann halt, joa, dass gewisse Stolz auch damit verbunden ist, dass sie dann halt das doch geschafft haben und sind keine Loser in dem Sinne. Dass dann doch was dabei rauskommt, ne. #00:40:35-5#

BHO: Ja und generell auch so sinnvoller Umgang mit Medien. Also wo ich finde, vieles von dem was Jugendliche mit ihren Medien machen, versteh ich nicht und da seh ich auch keinen Sinn da drin, in dem was sie tun. Also ein Hörspiel zu produzieren, glaube ich, ist auch noch mal ne neue Anregung, was bisher so nicht in ihrem Medienverhalten vorkommt. Ich erinner mich jetzt gerade, dass die Kollegin, die Frau XXX oben immer nen Film gezeigt hat, eben auch von Jugendlichen, die in/ also einen Film gedreht haben, über das Bürgerhaus, was hier so stattfindet, also den fand ich sehr gut gemacht. Und das muss ja auch ne Gruppe gewesen sein, die über ne längere Zeit kontinuierlich dabei geblieben ist. Also das finde/ fände ich schon schön, also wenn quasi analog sowas mit nem Hörspiel zu Stande kommen würde. #00:41:19-2#

I: Dann danke. #00:41:19-7#

Bib: Danke auch. #00:41:21-6#

BHO: Ja, danke. #00:41:20-4#

Bib: War schon interessant für uns ...

11.4 KG2_Bib_BHO: Konzeptionsgespräch II mit der Leiterin der Stadtteilbibliothek Essen-Freisenbruch (Bib) und einer Mitarbeiterin des Jugendbereichs im Bürgerhaus Oststadt (BHO)

I: Also das Projekt würde auf dem ersten Band basieren, weil ich mir gedacht habe, dass gerade diejenigen, die das vielleicht noch nicht kennen, am besten mit dem ersten einsteigen/ #00:00:14-4#

Bib: Mhm. #00:00:14-4#

I: und dann vielleicht danach halt zu den weiteren Bänden kommen, wenn sie denn möchten. Ich würde das Projekt gerne so starten, dass wir am Anfang einen Nachmittag haben, wo die Kinder sich erst mal das Hörspiel zum ersten Buch anhören. Allerdings nicht das/ das Hörbuch, sondern wirklich das Hörspiel, was eher auf dem Film, den es dazu gibt, basiert als auf dem Buch, weil das etwas lebendiger ist. Das andere ist wirklich viel, wo einfach nur vorgelesen wird, das ist denke ich sehr anstrengend. Und das andere ist ja, wie gesagt, lebendiger und hat mehr richtige Hörspielszenen drin. #00:01:06-1#

BHO: Mhm. #00:01:07-6#

I: Dieses würde ich dann gerne ankündigen durch so eine kleine Plakataktion, wo wir einfach die drei zentralen Figuren sag ich mal, aus dem/ aus dem Buch bzw. aus dem Hörspiel auf drei Plakate zeichnen, die sind relativ einfach gemacht. #00:01:30-8#

Bib: Ist schön, ja. #00:01:32-3#

I: Ich fand das jetzt nicht so schwierig. Und zu jedem/ zu der Figur noch son kurzes Statement dazu schreiben, wer das ist und son paar Ansätze, was die halt in dem Buch (meint Hörspiel) erleben. Also z. B. bei dem Greg könnte das jetzt sein "Hey, ich bin Greg Heffley. Meine Familie ist manchmal ganz schön anstrengend und in der Schule bin ich nur von Idioten umzingelt", das erste Buch heißt auch "Von Idioten umzingelt" (an BHO gewandt)/ #00:01:57-1#

BHO: Mhm. #00:01:59-1#

I: "Da kann der Käsefluch manchmal sogar noch etwas gutes haben". Wer das Buch nicht kennt, weiß jetzt nicht, was der Käsefluch ist, aber hätte dann vielleicht Interesse, zu erfahren, was das wäre. #00:02:10-9#

Bib: Mhm. #00:02:10-9#

I: Und das dann eben zu den beiden anderen Figuren, zu Rupert und Finley auch. So dass man einfach schon mal ne Vorstellung davon hat, grob, mit welchen Figuren man es halt zu tun hat und das quasi so als Ankündigung für dieses/ für die Hörspielvorführung. #00:02:33-4#

BHO: Mhm. #00:02:32-8#

I: Und die dann eigentlich er/ also als tatsächlichen Einstieg in das Projekt nutzt, aber so, dass die Kinder noch nicht wissen, was sie erwartet. Also es gibt erst mal einfach dieses "Kino für die Ohren". Also das/ mit dem Hinweis, dass sie sich vielleicht darauf konzentrieren, was so in ihrem Kopf passiert, wenn sie dieses Hörspiel hören. Das würde ich gerne in der Bibliothek machen. Dann hätten wir auch eine Anbindung, dass die Kinder mal in die Bibliothek gehen und die vielleicht auch anders erleben, als sie das vielleicht von der Schule kennen, wenn sie mit der Schule schon mal in der Bibliothek gewesen sind. Sondern einfach nur mal so als Ort, wo man was erleben kann, wo man ja sich auch entspannen kann, einfach mal zurücklehnt und etwas genießen kann. Vielleicht können sie das schon mal kommentieren. #00:03:28-8#

BHO: Im/ Also die Kinder, die hier als Besucher hinkommen, kennen die Bücherei. #00:03:32-2#

Bib: Ja. #00:03:33-6#

BHO: Aber die nutzen die Bücherei für die Wartezeit, wenn der Jugendbereich noch nicht auf hat, ne. Dann gehen sie in die Bücherei. #00:03:40-8#

Bib: Genau. Vielleicht könnte man damit die irgendwie beschäftigen dann halt, ne. Ja. #00:03:47-1#

I: Je nachdem wie viele dann auch daran teilnehmen würden und wie viele da Interesse dran haben, könnte man ja eventuell auch ihre Musikecke dafür nutzen. #00:03:54-8#

Bib: Genau. #00:03:54-9#

I: Dass die dann auch bei den Kindern etwas bekannter wird und wenn sie dann das nächste Mal in die Bibliothek kommen, um zu warten/ #00:03:59-8#

Bib: Genau, dass sie dann halt da aktiv werden. #00:04:02-8#

I: Genau. #00:04:08-0#

Bib: Joa. Für welchen Zeitraum haben sie sich das dann gedacht? #00:04:11-7#

I: Zeitraum würde noch/ #00:04:11-5#

Bib: Ist noch nichts festgelegt? #00:04:13-4#

I: nichts festgelegt. Wichtig wär natürlich, dass dann im Anschluss an dieses Hörspiel auch noch mal jemand mit den Kindern darüber spricht. Da würde ich sie dann sehen (an BHO gewandt). Also sie wären jetzt diejenige, die es vorführt und sie wären diejenige, die dann mit den Kindern noch mal über das Gehörte sprechen müsste, z. B. welche Bilder im Kopf entstanden sind, wodurch die überhaupt hervorgerufen wurden, z. B. durch irgendwelche bestimmten Geräusche oder durch Musik, mit dem das Ganze untermalt war. Auch noch mal auf die Figuren einzugehen, was die für Charaktereigenschaften haben, solche Sachen. Um auch einfach noch mal abzuklären, ob die Kinder dieses Hörspiel auch verstanden haben, also was so alles passiert ist, dass man das noch mal hinterher aufgreift. Und könnte da dann auch schon so die/ ja den Ansatzpunkt bringen für

ne eigene Hörspielproduktion. Also dann abzufragen, wie sieht das denn aus, wie findet ihr das und würdet ihr sowas gerne mal selber machen. Das würde ich jetzt so dann als den Punkt sehen, weil die Kinder dann erst wissen, was ein Hörspiel ist. Also das finde ich besser, als wenn/ wenn ich jetzt sag, naja gut, ein Hörspiel ist jetzt das und das, wollt ihr das mal machen. Ich glaube, das ist besser, wenn sie ein richtiges Beispiel haben und man dann guckt, ob sie da Interesse dran haben und ihnen dann im nächsten/ also das/ wie man das von der Zeit her aufteilt, müsste man dann jetzt gucken. Ich mein, das Hörspiel an sich, das würde schon, ich glaube, das läuft 70 Minuten. Und wenn man danach dann vielleicht noch darüber spricht, dann ist eh schon ein Tag, denke ich, rum. Sie haben ja, wie viel Stunden haben sie hier nachmittags geöffnet? #00:06:14-1#

BHO: Ja für die Altersgruppe immer drei Stunden/ #00:06:15-0#

I: Drei Stunden, ja. #00:06:16-1#

BHO. bis auf den Samstag, da sind's sechs, ne. #00:06:18-8#

I: Und die brauchen dann ja auch noch mal ein bisschen, um das sacken zu lassen. #00:06:19-3#

Bib: Ja. #00:06:19-6#

I: Also das wär dann quasi schon mal ein Tag und wenn man dann in der nächsten Woche wieder aufgreifen würde, könnte man z. B. hier solche Geräte schon mal mitbringen und vielleicht auch mit nem Laptop schon mal zeigen, was man mit diesem Schnittprogramm machen kann. Dass die Kinder einfach dann ne Vorstellung davon bekommen, was in so nem Projekt auf sie zukäme. Und würde dann dazu übergehen, dass man aus diesem Buch einige von diesen Comicbildern nutzt, also die quasi noch mal kopiert, also nur dieses Bild und die Kinder versuchen lässt, einfach mal dieses Bild so umzusetzen, dass man hören kann, was da passiert. #00:07:12-4#

Lachen von Bib und BHO. #00:07:14-0#

BHO: Ich überlegte jetzt gerade, einfach mal nachzuzeichnen, das wär schon Anforderung genug. #00:07:20-2#

Bib: Genau. #00:07:22-2#

I: Also dass sie sich überlegen, was kann da alles sehen und wie kann ich das, was ich da sehen kann, so umsetzen, dass man es hören kann. #00:07:30-5#

Bib: Ok. #00:07:31-3#

I: Also dass quasi das Bild auch im Kopf entsteht. Und das dann so als Einstieg in die eigentliche Hörspielarbeit. Und danach würde dann eben auch anschließen, dass die Kinder eben ein eigenes Hörspiel planen und da würde ich das wirklich dann auch offen lassen, wobei da müssen sie jetzt gleich sagen, ob das, ich kenn die Kinder ja nicht, ob das mit den Kindern klappt. Dass sie sich selber überlegen, wollen wir jetzt dass, was wir gehört noch mal neu machen, aber anders. Wollen wir vielleicht nur einzelne Szenen, die in dem Buch vorhanden sind, also einzelne Bilder z. B., wollen wir die als Hörspiel

zusammenschneiden. Oder wollen wir vielleicht was Ähnliches machen zu ner anderen Figur oder wollen wir uns selber so ein Tagebuch ausdenken zu einer fiktiven Figur oder zu den/ also zu den Kindern selbst wärs möglich. Oder dass man vielleicht/ also es sind viele lustige oder auch peinliche Situationen in diesen Büchern beschrieben, vielleicht gibt es auch ganz viele lustige und peinliche Sachen, die hier im Jugendbereich passiert sind, dass man dazu sowas macht. Dass die Kinder sich das eben selber überlegen. Aber da müssten sie jetzt was zu sagen, ob das möglich ist oder nicht. #00:09:05-1#

BHO: Also, ich würde jetzt denken, dass die Kinder mit zu viel Auswahlmöglichkeiten überfordert sind. Dass es hilfreicher ist, denen klar was vorzugeben. Ne Idee und sie dafür zu begeistern und wenn Ideen kommen von den Kindern, zu gucken, ob man die einbaut. Aber wenn ich jetzt so viele Optionen eröffne, wie was gemacht werden kann und Wahlmöglichkeiten, glaube ich, da könne die gar nix mit anfangen, weil ihnen da auch jede Vorstellungskraft fehlt, also was wir da eigentlich mit ihnen vorhaben. #00:09:27-7#

I: Mhm. Also das heißt, wenn wir jetzt sagen, wir planen ein Hörspiel, was ähnlich ist zu diesem, habt ihr Ideen, meinen sie da käme nichts? #00:09:36-9#

BHO: Ist zu offen. #00:09:39-3# #00:09:38-9#

I: Ok. #00:09:39-2#

Bib: Mhm. #00:09:39-3#

BHO: Also ich kann mir eher vorstellen, mit diesen Figuren erst mal zu arbeiten und wenn es da Ansätze geben sollte, dass man vielleicht sie Inspiration ma/ machen wir mit dem Gregory jetzt weiter oder wollen wir dich jetzt Pascal oder was weiß ich jetzt, da irgendwie einsetzen, oder was weiß ich und/ Oder habt ihr ne Idee, wollt ihr ne eigene Idee erfinden oder so und zeichnen. Und wenn da was kommt, dann ja und wenn nicht, dann würde ich mit der/ mit der Vorgabe weiterarbeiten, ne. #00:10:02-6#

Bib: Mhm. #00:10:02-6#

I: Mhm. #00:10:01-8#

BHO: Wenn ich merke, dass es, ja, nicht offene Türen einrennt und Ideen produziert, ne. #00:10:16-3#

I: Was sagen sie dazu? #00:10:17-1#

Bib: Ich glaub/ Ich hab so Kopfschmerzen, ich kann mich nicht so konzentrieren. #00:10:22-3#

I: Ok. Ich hab sie nicht gefragt. #00:10:29-4#

Bib: Aber dafür kenne ich dann die Kinder hier weniger, die Jugendlichen. #00:10:31-3#

BHO: Ja, aber gäb's denn andere Kinder, die die Bücherei besuchen, die da vielleicht auch mit nem anderen Potential vielleicht rangehen, oder? #00:10:38-7#

Bib: Ja, aber die können ja nicht in der Schulzeit. Das müssen wir dann halt wirklich in den Ferien dann verlagern. Weil die sind dann teilweise/ #00:10:41-1#

I: Aber nachmittags ab drei? #00:10:45-1#

Bib: Die haben alle Sport und Musik und was weiß ich alles, ja. Wenn schon, ab 16 Uhr überhaupt. #00:10:48-8#

BHO: Ja, das ist ja machbar. #00:10:50-6#

Bib: Ja, muss man dann gucken. Genau. #00:10:55-3#

BHO: Also 15 bis 18 Uhr ist ja immer unsere Öffnungszeit für die Altersgruppe/ #00:10:56-7#

Bib: Ja. #00:10:56-7#

BHO: und sofort loslegen, wenn sie kommen, ist ja auch irgendwie vielleicht blöd, ne. Also ne Stunde Anlaufzeit, also 16 Uhr dann loslegen, das wäre ja durchaus machbar. #00:11:03-8#

Bib: Ja. #00:11:03-8#

BHO: Mit denen, die dann da sind. #00:11:09-9#

I: Mhm. Dann habe ich überlegt, damit überhaupt/ also das war ja jetzt erst mal nur so die Planung, dass die Kinder sich überlegen wollen, in welche Richtung wollen wir überhaupt. Dann müsste man natürlich auch gemeinsam mit den Kindern noch überlegen, was müssen wir dafür denn alles in Angriff nehmen quasi. Also dass eben erst mal ne Geschichte entwickelt wird, dass das Hörspieldrehbuch geschrieben wird, dass man überlegt, welche, ja welche Dialoge kommen da drin vor, welche Geräusche brauch ich, um eben solche Bilder z. B. umzusetzen. Dass die Rollen verteilt werden, dass hinterher das Ganze aufgenommen wird. Dass einer eben irgendwelche Szenen spricht, ein anderer der macht vielleicht nur Geräusche oder der dritte überwacht die Aufnahme. Also da gibt es dann eben auch ganz viele Aufgaben, die eben auf die einzelnen Kinder verteilt werden könnten. Und im nächsten Schritt hätte ich dann jetzt gedacht, dass wir erst mal bei diesen Comic-Zeichnungen anfangen, und zwar in dem die Kinder selber Comics zeichnen. #00:12:29-5#

Bib: Mhm. #00:12:29-5#

BHO: Mhm. #00:12:31-6#

I: Es gibt das jetzt zwei Möglichkeiten. Die eine ist etwas kostspielig, ich würde empfehlen, zu gucken, ob wir dafür einen Sponsor finden könnten. Also es gibt z. B. diesen Lions Club/ #00:12:49-3#

Bib: Ja. Ja. #00:12:49-3#

I: da gibt's ja verschiedene Niederlassungen quasi. Dass man die einfach mal anschreibt,

ob die sowas finanzieren würden. Es gibt eine Illustratorin, die solche Zeichenkurse extra zu den Figuren von Gregs Tagebuch anbietet. #00:13:13-1#

Bib: Mhm. Wir kennen das dann halt. Das kann/ können wir auch unsere Frau XXX nehmen, die kommt für wenig Geld. Die kann das auch machen. #00:13:23-2#

I: Wenn das auch geht, wäre das auch ne Idee, ja. Also bei der hier würde es zwischen 450 und 550 Euro kosten/ #00:13:28-0#

BHO: Puh! #00:13:28-1#

I: Das ist natürlich ne Menge. #00:13:31-0#

Bib: Jaja, jaja. #00:13:30-3#

BHO: Das ist für einen Tag oder was, oder? #00:13:31-3#

Bib: Da kann ich meine Tochter dann einfach für/ #00:13:34-0#

I: Genau. Also die käme dann für drei Stunden. #00:13:40-0#

Bib: Mhm. #00:13:41-2#

I: Das wäre die eine Möglichkeit. Die andere wäre, es gibt auf Youtube so Zeichen-Tutorials/ #00:13:46-9#

Bib: Mhm. Kann man dann/ #00:13:48-8#

I: also so kleine Filmchen, wo eben erklärt wird, wie die einzelnen Figuren gezeichnet werden. Danach hab ich das auch gemacht. Das ist relativ einfach und da könnten die Kinder dann eben, ja die/ also erst mal die Figuren selber zeichnen und sich selber so kleine Comics überlegen. Also sie müssten/ #00:14:08-3#

Bib: Eine Frage/ #00:14:08-8#

I: Ja. #00:14:08-8#

Bib: Wie lange brauchen wir denn noch, weil ich kann dann nicht so lange alleine lassen die Bi/ #00:14:13-0#

I: 20 Minuten? #00:14:13-2#

Bib: Das ist zu viel. #00:14:13-9#

I: Zu viel. Ok. 10? #00:14:23-5#

BHO: Wollen sie zwischendurch mal gehen und ne Pause machen, oder/ #00:14:23-0#

Bib: Nee, das/ #00:14:25-0#

BHO: das hilft nicht. #00:14:25-0#

Bib: Pause für mich nicht, weil die schaffen das dann halt nicht, wenn die zu zweit sind. Weil die anderen sind ja nur Aushilfe, die kann man dann nicht im Grunde genommen als richtige Mitarbeiter bezeichnen. Gut. #00:14:37-2#

BHO: Und wenn wir rüber gehen in ihr Büro, ist keine Hilfe? #00:14:37-1#

Bib: Auch so in/ #00:14:39-4#

BHO: Dass sie vor Ort sind? #00:14:41-0#

Bib: Das wär ne Möglichkeit. Gehen wir mal rüber. #00:14:45-0#

I: Oder so. #00:14:43-5#

Bib: Ja. #00:14:46-8#

I: So. #00:14:48-8#

Bib: Also mit dem/ #00:14:49-2#

I: Zeichnen. #00:14:49-2#

Bib: zeichnen, da wird billigere Versionen geben. #00:14:53-7#

I: Wie gesagt, wenn sie da auch andere/ #00:14:58-7#

BHO: Wir haben ne Frau, die macht die Manga-Kurse/ #00:14:58-7#

Bib: Genau. #00:15:00-6#

I: Ja. #00:15:00-7#

BHO: Manga-Zeichnen. #00:15:01-5#

Bib: Genau. Und ich denke, die kriegt auf jeden Fall so leichte Sachen/ #00:15:04-3#

BHO: Ah, ja natürlich. #00:15:06-0#

I: Ja. Also die sind wirklich auch nicht schwierig. #00:15:06-0#

Bib: noch interessanter. Die ist sehr/ sehr erfahren, kann mit den Kindern um/ gut umgehen, ne. #00:15:10-4#

BHO: Mhm, ja. #00:15:12-2#

I: Ok, das wäre dann ja ne gute Alternative. #00:15:15-5#

BHO: Und da könnte man auch noch mal mit weitermachen. Ich hatte auch schon mal

überlegt, ob wir nicht mal im Jugendbereich einfach mit den Jugendlichen einfach ne Wand oder was weiß ich gestaltet. #00:15:19-5#

Bib: Genau. #00:15:19-5#

BHO: Also wenn da dieser Kontakt zu Stande kommt, das wäre sowieso schön.
#00:15:24-6#

Bib: Joa. #00:15:26-1#

I: Nee, das wäre nämlich denke ich auch ne ganz gute Sache, mit diesen Comics anzufangen, um sich erst mal auf einfach Art und Weise eben Geschichten zu überlegen, indem die Kinder erst mal Comics zeichnen. Also die müssen dann nicht sprachlich direkt loslegen und sich da die tollsten Geschichten einfallen lassen, sondern das Ganze erst mal bildlich umsetzen. Ich denke, das ist einfacher, als wenn man direkt sagt, schreibt mal ne Geschichte. Das wird wahrscheinlich zu schwierig sein. Und auf Basis dieser Comics, die eben dann da entstehen, könnte man dann auch eben Geschichten entwickeln. Also das quasi so als Einstiegstürchen, um zu den Geschichten zu kommen und/ ich bin irgendwie heute auch/ #00:16:30-7#

BHO: Auch Kopfschmerzen? #00:16:31-0#

I: nicht so ganz/ nicht so ganz bei mir. Es tut mir leid. #00:16:40-5#

Bib: Müssen wir erst mal uns mit Vitaminen versorgen. #00:16:42-2#

Alle lachen #00:16:42-6#

I: Ich schneid das dann hinterher raus. [...] Genau. Also, bei dem Zeichenkurs würden ja dann erst mal Figuren entstehen. Einmal, dass die Kinder diese Figuren zeichnen oder eben auch andere neue Figuren erfinden und dann im nächsten Schritt, dass sie sich dann Charaktereigenschaften für diese Figuren überlegen, wie die denn sind. Bei denen, die wir schon kennen, könnte man dann noch mal auf das Buch zurückgreifen oder eben auf das Hörspiel, dass sie sich da noch mal überlegen, wie die Figuren zu charakterisieren wären. Dann kann man in der/ in kleineren Gruppen oder eben in der großen Gruppe Ideen sammeln für/ zu diesen einzelnen Comics und den Figuren, welche Geschichten daraus entstehen könnten. Und dann könnte das eben dann von den Kindern umgesetzt werden.
#00:17:48-6#

BHO: Wo finde ich denn diese Zeichenlinks? Das könnte man vorab ja mit den Kindern auch schon mal machen im Prinzip, ne. #00:17:54-2#

I: Ja. #00:17:54-7#

Bib: An/ einfach wenn man dann halt wirklich dann angibt "Zeichnen lernen" und dann oben ist die Möglichkeit mit Web oder Bilder oder mehr unter Videos. Da kann man auf Video klicken und dann kommen die ganzen Youtube-Beiträge. #00:18:07-3#

I: Ja. Oder wenn sie direkt auf Youtube gehen, können sie auch irgendwie eingeben "Gregs Tagebuch zeichnen" und dann müssten sie die eigentlich direkt finden. #00:18:17-

6#

Bib: Genau. #00:18:17-2#

BHO: Weil es könnte ja schon mal attraktiv sein/ #00:18:18-8#

Bib: Ja. #00:18:18-8#

BHO: sowas einfach mit/ wenn wir irgendwann Zeit haben, ob wir jetzt Spiele spielen oder wir da zeichnen, oder? #00:18:24-8#

I: Ja. #00:18:25-5#

BHO: Dass sie schon mal so ne Figur/ die Figur nachzeichnen, vielleicht ne eigene Figur entwickeln/ #00:18:28-1#

Bib: Genau. #00:18:28-3#

BHO: sich schon mal damit beschäftigen, was für Charaktere könnte die haben, ne. Es kann ja auch sowas idealisiertes sein, so mit den eigenen Stärken und Schwächen, oder was weiß ich, was man da/ #00:18:36-3#

I: Ja. #00:18:37-7#

BHO: für ne Fantasie-Gestalten entwickelt, wie man vielleicht selber gerne wäre. #00:18:42-0#

Bib: Ja. #00:18:43-9#

BHO: Mit der sie sich auch identifizieren können. #00:18:46-1#

I: Das müsste man ja/ also wenn die Dame, die sie gerade meinten, mit diesen Manga- und Zeichenkursen, könnte man vielleicht mit der ja dann auch absprechen, ob die mit den Kindern dann einfach mal irgendwie ne Stunde/ #00:18:55-9#

Bib: Übt. #00:18:57-1#

I: dass die übt und dass die sich selbst dann eben neue Figuren ausdenken. Also dass es nicht nur dann ums/ also dass sie vielleicht vorher übers Internet diese Figuren zeichnen und mit ihr zusammen dann später neue Figuren entwickeln #00:19:11-4#

Bib: Mhm. #00:19:10-7#

BHO: Mhm. #00:19:10-7#

I: Das wär z. B. ne Idee. Ja. [...] Ja, wenn die Geschichten dann fertig wären, also da ist dann zu überlegen, je nachdem wie viele Kinder auch mitmachen, ob eben jedes Kind ne eigene Geschichte schreibt oder mehrere Kinder zusammen. Ich denke, dass sollte man dann aber auch den Kindern überlassen, das zu entscheiden. Also der ein oder andere kann das vielleicht besser alleine, der zeichnet lieber für sich seinen Comic und überlegt

sich da ne Geschichte zu und andere machens dann vielleicht zusammen, der eine kann gut zeichnen, der andere hat die Ideen, dass die sich dann einfach ergänzen können.
#00:19:52-1#

BHO: Mhm. #00:19:53-7#

I: Und/ Also im besten Fall entstehen dann dadurch eben mehrer kleine Geschichten, so wie das eben auch bei Gregs Tagebuch ist. Das sind ja mehrere Erlebnisse quasi. Und dass diese dann hinterher in einem Hörspielskript zusammengefügt werden, dass die so arangiert werden, dass die gut zu einander passen und da dann auch überlegt wird, wie kann ich das dann/ also die Geschichte im Hörspiel umsetzen, ohne dass jetzt viel Text vorge/ also durchgehender Text vorgelesen wird, sondern mehr mit Dialogen und Geräuschen. Und diese dann eben auch im Hörspielskript festgehalten werden. Also da hätte man dann quasi auch so ne Tabelle, auf der einen Seite steht dann die Geschichte und dann wär dann irgendwie so abschnittsweise/ ja oder quasi zu jeder Szene würde dann daneben stehen, wer was spricht und mit welcher/ welchen Geräuschen das versehen wird, welche Musik dazu passen würde, wenn man welche braucht. Dass die Kinder quasi son/ wie son Drehbuch haben, an dem sie sich dann hinterher bei der Hörspielproduktion entlang hangeln würden. Ja dann müsste ggf. eben ein Hörspielstudio/
#00:21:15-4#

Telefon klingelt im Hintergrund #00:21:15-8#

Bib: Wenn es vom XXX ist, komme ich. [...] Ok. #00:21:26-9#

I: Müsste ggf. eben ein Hörspielstudio eingerichtet werden, da hatten wir ja schon mal ihren kleinen Raum uns dahinten angeguckt. Das wär dann eben quasi so was Handwerkliches, also manche Kinder wollen vielleicht nicht unbedingt an der Geschichte mitwirken, aber sagen "Ok, da sehe ich jetzt eher meinen Teil", die könnten dann vielleicht dieses Hörspielstudio mit ihnen zusammen einrichten. Die Wände z. B. mit Decken verkleiden oder sie hatten ja schon mal gesagt/ #00:21:54-7#

BHO: Eierkartons brauchen wir dafür. #00:21:57-6#

I: Mit den Eierkartons das ist auch ne gute Idee. Dass das einfach irgendwie ein bisschen schallärmer ist hinterher für die Aufnahmen. Und dann ne Ecke einrichten, wo dann die Computer stehen und die vielleicht anschließen. Das wär/ #00:22:12-3#

BHO: Da wäre doch der XXX, unser BUFDi (Bundesfreiwilligendienstler) der Richtige für.
#00:22:17-3#

I: Ja, wenn der dann noch da ist, da ist das doch super. #00:22:18-6#

BHO: Ja, der hat erst angefangen. Der ist jetzt ein Jahr lang da. #00:22:22-7#

I: Ah, sehr praktisch. #00:22:22-9#

BHO: Und hat mit Computer und Technik auf jeden Fall das nötige Know-How. Da wo ich mich mittlerweile eben ausklinge und nicht mehr folge. #00:22:31-6#

I: Ja, das wäre ja gut. Ja dann müssten die Rollen unter den Kindern eben verteilt werden und geübt werden. Das würde ich dann wieder eher bei ihnen sehen, dass sie mit den Kindern dieses/ die einzelnen Rollen zu lesen üben würden, dass sie ihnen Tips geben, wie sie sich vielleicht/ #00:22:49-6#

Bib: Ausdrücken, genau. #00:22:52-3#

I: Ausdrücken können. Das wär dann wieder was, wo ich eher sie sehen würde. Gleichzeitig würde ich dann sagen, könnten sie mit den Kindern, wenn die Rollen dann feststehen so Sprachspiele machen, Improvisationsübungen. Dass sie einfach so bisschen ins Sprechen reinkommen auch und ja es ist ja in gewisser Weise ähnlich wie/ wie Theater, nur dass man es nicht sieht. Also die Kinder müssen ja schon irgendwie so in ihre Rollen reinkommen und die dann quasi spielen. Nur eben mit der Stimme, dass man da einfach dann son paar Übungen macht. Ja dann das Aufnehmen von Geräuschen müsste dann eben auch erfolgen. Das sind aber Sachen, die dann auch parallel laufen/ #00:23:45-3#

Bib: Laufen, ja. #00:23:45-2#

I: könnten. Also dass/ so dass wir eben nicht auf diese 50 Stunden kommen, sondern die einen, die machen dann eben die Geräusche und die anderen machen die/ nehmen die einzelnen Sprach/ Sprachstücke auf. #00:24:01-4#

BHO: Also ich mein, bei uns im Jugendbereich sind ja 50 Stunden kein Thema. Die Jugendlichen sind ja im Prinzip dauernd da, die freuen sich ja immer, wenn der Jugendbereich für sie geöffnet hat, ne. Also da könnte man vielleicht auch, wenn man hier in/ Treffen in der Bücherei hat, dass wir quasi Jobs mitnehmen in den Jugendbereich und das dann auch weiterarbeiten und da könnten dann Jugendliche, die Interesse haben, die sonst nicht als (unverständlich) mit zu kommen oder eben auch nicht, ne. #00:24:19-5#

Bib: Ja. #00:24:19-6#

BHO: Und so immer im Laufe der Woche dann irgendwie bestimmte Sachen einfach dann da umsetzen mit den Jugendlichen. #00:24:28-0#

I: Stimmt das wär auch ne Mö/ nur wir hatten ja beim letzten Mal darüber gesprochen, dass evtl. dann nur einmal in der Woche zu machen, dann sind 50 Stunden natürlich/ #00:24:33-3#

Bib: Lang. #00:24:34-3#

I: lang. Ja. Aber/ #00:24:35-3#

BHO: Jaja, aber einmal in der Woche quasi son Termin mit allen und (unverständlich) Plan und wenn es dann einzelne Jobs gibt, wir zeichnen bis zum nächsten Mal die und die Bilder oder wir sammeln die und die Geräusche oder wir schreiben das Tagebuch irgendwie jetzt in Hörspielversion um/ #00:24:45-6#

I: Kann man das dann auch mal ne ganze Woche machen, ja. #00:24:44-9#

Bib: Ja. #00:24:44-9#

BHO: das kann ja dann im Prinzip auch in/ im Jugendbereich stattfinden, ne. #00:24:49-8#

Bib: Das stimmt, ja. #00:24:51-9#

I: Ja dann müssten wir eben die/ die Rollen aufgenommen werden, Musik ausgewählt und hinterher müsste das Ganze geschnitten werden. Das denke ich könnten dann z. B. auch wieder eventuell andere Kinder machen, das müssen nicht wieder die gleichen sein, die das Ganze gesprochen haben. Da muss man einfach gucken, was die Kinder eben auch/ #00:25:17-5#

BHO: Das Durchhaltevermögen da ausreicht dann auch, ne. #00:25:20-0#

I: Genau. Und am Ende wäre es schon ganz gut, wenn es dann auch ne Hörspielpräsentation geben würde, entweder hier in der Bibliothek oder eben drüben im Bürgerhaus, dass die Kinder das einfach auch mal, weiß ich nicht, Eltern, Freunden oder sonst wem, irgendwem vorstellen können. #00:25:43-8#

BHO: Das können wir ja richtig bewerben hier mit Plakat und was weiß ich und dazu einladen. #00:25:47-9#

Bib: Ja. #00:25:48-3#

I: Ja. #00:25:49-7#

BHO: (unverständlich) #00:25:51-3#

Bib: Ja, Richtung Weihnachten wäre auch nicht schlecht, ne. #00:25:55-3#

BHO: Kriegt man das bis dahin noch hin? Nee ne? #00:25:57-4#

I: (verneint) #00:25:57-5#

Bib: Nee, das ist zu viel. Wir haben auch selber so viel zu tun. #00:26:01-2#

I: Das wär natürlich schön, aber das schaffen wir glaube ich zeitlich nicht mehr. Welche weiteren Aspekte meinen sie müssten in das Konzept noch mit rein und was würden sie vielleicht nicht so/ also so wichtig erachten oder vielleicht anders machen? Von dem, was ich jetzt erzählt habe. #00:26:30-2#

Bib: Also ich denke, wir müssen erst mal eine Gruppe finden, die sich dafür begeistert, ne. Und dann haben wir schon diejenigen, die dann halt da dran arbeiten wollen. Und dann können wir dann halt vorher schon erst mal erklären worum es geht und nicht alles auf einmal, weil dann ist es wirklich dann zu viel, ne. Dass wir einfach sagen, wir beschäftigen mit euch und ihr könnt auch selber weiter machen. Es ist einfach eine Mitmachaktion, ja. Ende offen vielleicht, so. Und das man peu à peu dann halt die Kinder dann halt so weit bringt dann. Erst mal ein Schritt und dann blickt man zurück "Oh ja, das haben wir schon geschafft und das ist ein Baustein" und so weiter, ne. #00:27:07-5#

BHO: Also ich find schön, diese Idee, diese Gestalten im Prinzip auch hier aufzumalen/
#00:27:10-9#

Bib: Genau. #00:27:11-7#

BHO: oder was weiß ich. Die hier aufzuhängen/ #00:27:12-2#

Bib: Ja. #00:27:12-7#

BHO: und die/ Dass die vielleicht auch dann die Kinder direkt ansprechen, ne. #00:27:15-5#

Bib: Genau. #00:27:15-8#

BHO: "Ich bin Greg" und was weiß ich, ne. #00:27:17-2#

Bib: Genau. #00:27:17-7#

BHO: Und "Hast du Lust mit zu machen?" und wo die Kinder schon mal in Beziehung gehen können oder sich vielleicht dann auch melden können, dass sie Lust haben mitzumachen. Da schon mal dann ne Gruppe im Prinzip zu sammeln. #00:27:27-2#

Bib: Ja. #00:27:28-0#

BHO: Und sie haben sich ja auch total viel Gedanken noch gemacht, also wie man das hier/ (lacht) #00:27:31-4#

Bib: Wahnsinn, ja. #00:27:33-3#

BHO: an unsere Situation anpassen kann. Ich denk, das bietet jetzt ja einfach auch ganz viele Möglichkeiten, wirklich für Leute, die gut dabei sind, die viele Ressourcen haben, zu sagen "Ich mach von Anfang bis Ende irgendwie nen verantwortungsvollen Job" oder für andere Kinder, die vielleicht noch mal nen kleinen Teil dann irgendwie auch mitmachen/ mitmachen möchten. Also das finde ich/ finde ich ist total schön, weil ich mir vorstellen kann, damit auch gut zu arbeiten. #00:27:52-8#

Bib: Ja. #00:27:53-4#

BHO: Also wichtig fände ich jetzt erst mal nur dieses In-Beziehung-Kommen, ne. Angesprochen werden, Lust entwickeln/ #00:27:55-5#

Bib: Genau. #00:27:57-7#

BHO: in Beziehung kommen und erst mal vielleicht auch bis Weihnachten so viel Vorläufe zu machen. #00:28:00-7#

Bib: Genau. #00:28:01-2#

BHO: Also schon mal anzufangen zu zeichnen oder, ne. Die Gestalt nachzumalen, vielleicht weiter zu entwickeln. Ne eigene Gestalt zu erfinden/ #00:28:07-0#

Bib: Ja. #00:28:07-4#

BHO: Also/ Aber das kann ich als Thema im Prinzip mit in den Jugendbereich reinnehmen und ja, gucken ob's gelingt, die Jugendlichen/ also die/ die Jüngeren, sind ja nicht nur die Teenies da, im Prinzip auch zu motivieren, da mitzumachen, ne. #00:28:20-3#

Bib: Ja. #00:28:21-3#

I: Also könnte man quasi diese/ wenn man jetzt die Plakate aufhängt und vielleicht auch dieses selbst zeichnen so als/ ja erst mal zum Anfüttern, um sie für die Figuren zu interessieren und/ nutzen. #00:28:38-7#

BHO: Oder auch mal generell auszuprobieren, also sowas wie/ ja, was Gefühltes, Gesprochenes im Prinzip in ein Bild umzusetzen auch, ne. Das damit/ im Prinzip erst mal mit üben, ne. Sowas auszudrücken. Wie kann das aussehen, wenn man's aufm Papier ausdrückt, ne. Oder auch anders rum, ein gezeichnetes Bild, wie kann man das jetzt in Worte fassen, dass das, was das Bild, ne, für dich ausdrückt, auch im Wort rüberkommt. Wenn jemand beim Hörspiel das Bild ja dann nicht mehr sieht dazu, ne. Solche Übertragungen erst mal hinkriegen, ne. #00:29:16-1#

I: Was meinen sie denn, welchen Zeitraum sollte das Ganze haben oder sagen wir, nicht überschreiten? So dass die Kinder die Lust nicht daran verlieren? #00:29:27-4#

BHO: Ich mein, es muss ja fertig werden. Ich mein, mit diesen 50 Stunden, das ist jetzt ja wohl dann auch von ihnen ein geplanter, realistischer Rahmen, den das Ganze braucht, ne? #00:29:35-6#

I: Ich denke. Also ich hab das jetzt auch alles nur grob geschätzt, man/ Also das hab ich schon/ haben wir ja schon beim letzten Mal gemerkt, es ist schwer, das im Vorhinein/ ja, festzulegen, wie lange was dauert. Also ich hab jetzt schon alles relativ großzügig bemessen, es kann natürlich sein, dass es auch vielleicht in 30 oder 40 Stunden fertig ist. Das/ #00:29:58-1#

BHO: Also ich hab mit Jugendlichen mal eine/ da haben wir mal 7 Minuten Sendezeit in "Hier un/ bei "Hier und heute" gehabt. Dafür waren drei Drehtage notwendig, also wo auch/ wo ich auch/ #00:30:06-5#

I: Ja. #00:30:06-7#

BHO: unfassbar, da kommen 7 Minuten, werden hinterher gesendet und wir sind drei Tage non-stop mit dem Kamerateam da irgendwie unterwegs gewesen oder so, ne. Also das ist ja auch/ also viel/ viel Vorarbeit im Prinzip nötig, was letztendlich dann ja an dem Endresultat auch nicht mehr rüberkommt, wie viele/ wie viel im Vorfeld auch im Prinzip gemacht worden ist. #00:30:24-3#

I: Ja. #00:30:24-5#

BHO: Aber das ist halt so, ne. Von alleine/ dann müsste man ne fertige Geschichte nehmen und die nur noch einsprechen, das ginge dann flotter. #00:30:33-4#

I: Ja, das haben wir ja beim letzten Mal gemacht und selbst das war schon zeitaufwändig. #00:30:36-0#

Leiterin Bib geht zum Telefon #00:30:39-0#

I: Wir machen einfach schon mal weiter, ich frag Frau XXX gleich noch mal. Was meinen sie, welche Schwierigkeiten könnten sich bei den einzelnen Punkten in der Umsetzung ergeben? Jetzt gerade konkret mit den Kindern aus dem Jugendbereich? #00:30:59-5#

BHO: Ja, also ich finde/ ich denke halt, das Thema Zuverlässigkeit, das Thema pünktlich sein, auch zu Treffen kommen, das kann schwierig werden. Das Thema, sich einfach auf eine Sache konzentrieren und bei der Stange bleiben, das ist für viele, denke ich, schwierig. Auf der anderen Seite, wenn ich mir jetzt angucke, hier mit diesen komischen Loop-Armbändern, die jetzt geknüpft werden. Also wo Kinder, denen ich das nie zugetraut hätte, da Stunden und Tage lang ein Armband nach dem anderen machen. Also wo ich dann auch denke "Aha", da ist die Konzentrationsfähigkeit dann doch da und die Ausdauer. Das kann ich jetzt schlecht einschätzen, also/ Aber das bietet ja viele Möglichkeiten im Prinzip dann auch zu gucken, wer sich wie/ wieviel da auch einbringen möchte, ne. #00:31:41-3#

I: Also müsste man ggf. nur zwischendurch immer mal wieder die Motivation son bisschen anregen. #00:31:48-7#

BHO: Oder auch bei kleineren Jobs, wenn einer/ wenn dann der kleine Job erledigt ist und der hat noch/ jemand hat noch Lust, kann er ja noch nen/ wieder nen anderen Job übernehmen oder was weiß ich. Da gibt's ja auch viele Möglichkeiten. #00:32:03-8#

I: Sie wollten noch etwas sagen. #00:32:07-3#

BHO: Ja, ich überleg noch so gerad. Sprachlich ist es teilweise für die Kinder auch schwierig, also ne. Wir haben hier ganz viele Kinder ausm/ ausm Migrantenmilieu im Prinzip hier auch. Die also mit Sprache vielleicht auch nicht so vertraut sind oder denen das schwer fällt, sich so auszudrücken. Förderung im Elternhaus ist wenig da, das wär natürlich auch wieder schade, wenn sie/ wenn die Eltern, wenn sie eingeladen sind, vielleicht noch nicht einmal kommen, ne. Also dass da Unterstützung ist, denke ich, ist nicht unbedingt gegeben. Müsste dann also schon von den Ki/ von den Kindern im Prinzip auch alleine ausgehen, ne. #00:32:41-8#

I: Aber das heißt auf jeden Fall, dass sie, gerade wenn's darum geht, eben diese Geschichten sich auszudenken, auf jeden Fall auch sprachliche Unterstützung brauchen würden? #00:32:51-5#

BHO: Und wie man sowas in Worte fassen kann und formulieren kann, also kann ich mir schon vorstellen, dass sie da auch/ ja einfach Grenzen haben, ne. Wobei, ne Comic-Sprache ist jetzt auch relativ einfach. #00:33:05-5#

I: Ja, also es ist/ ich sag mal, sehr nah an der Alltagssprache, auch dieses Buch. Also der drückt sich jetzt nicht besonders gewählt aus. #00:33:17-2#

BHO: Gut. #00:33:27-8#

I: Wie sehen sie das mit der Aufgabenverteilung zwischen der Bibliothek und jetzt dem Jugendbereich? #00:33:40-3#

BHO: Ja, also ich kann mir/ kann mir gut vorstellen, wirklich einmal wöchentlich nen festen Termin hier in der Bibliothek zu haben, wo man vielleicht dann auch alle erreicht, auch die leistungsstarken Kinder, die vielleicht eher hier über die Bücherei erreicht werden. Dass das son Planungstreffen dann auch ist, wo man im Prinzip da die nächsten Schritte überlegt, wie geht's jetzt weiter in der Story, was gibt's an Aufgaben, was ist zu tun oder. Dass wir im Prinzip auch so Umsetzungsjobs für die nächste Woche verteilen, die wir mitnehmen in den Jugendbereich und wir da so ne Zuarbeit machen für die nächste Woche, ne. Wo ich dann im Jugendbereich gucken kann, welche Kinder sind da und mit/ mit denen, die dann da sind, im Prinzip auch solche Sachen dann/ dann vorarbeite, ne, zum nächsten Treffen. Und dass man dann wieder weitere/ den nächsten Schritt überlegt, ne. Das kann ich mir gut machbar vorstellen. #00:34:21-7#

I: Also dass man am Anfang quasi son groben Fahrplan hat für das gesamte Projekt dem/ was mit dem/ mit den Kindern entwickelt und dann aber jede Woche noch mal extra so plant, was jetzt in der nächsten Woche dann entstehen sollte? #00:34:36-2#

BHO: Mhm. Kann sich ja auch noch verändern. Vielleicht kommt das was hinterher dabei raus kommt/ das weicht dann vielleicht doch ab von dem ersten/ #00:34:43-7#

I: Ja. #00:34:44-8#

BHO: Entwurf, den's da mal so gegeben hat, ne. #00:34:51-6#

I: Jetzt müsste sie mal zurück kommen. #00:34:54-1#

[...] #00:34:56-6#

BHO: Ne Pause machen, bis sie wieder da ist? #00:35:17-0#

[...] #00:35:19-4#

I: Ich hatte Frau XXX gerade schon gefragt, einmal wie sie das mit der Aufgabenverteilung jetzt zwischen Bibliothek und Jugendbereich sehen bei dem Plan, den ich ihnen gerade vorgestellt habe? #00:35:35-1#

Bib: Also ich würde gerne wenn die/ die Kinder müssen sich erst mal/ die Interessenten da finden und da. Und dann, dass wir dann erst mal zusammenkommen, ne. Dass wir sagen "Ok, was könnte ich". Ich könnte hier z. B. Bücher zur Verfügung stellen und die können die erst mal mitnehmen, die kann ich dann im Jugendbereich zur Verfügung stellen/ #00:35:53-4#

BHO: Die können da auch mal reingucken in die Bücher und lesen. #00:35:55-0#

Bib: Genau. Erst mal dann Zeit haben, dass man sich dann auseinander setzen, dann können wir sagen "Ok, wenn die Lust haben, sich eigene Gedanken zu machen" und

dann, denke ich auch, irgendwie dann halt hätten die Lust was zu malen und dann könnte man einfädeln, dass man son Zeichenkurs macht und wenn man dann zum Geschmack kommt, dass sie dann sehen, dass sie das wirklich können. Dann kommt ja auch vielleicht was da zustande. #00:36:19-7#

BHO: Und ich fände erst mal diese direkte/ #00:36:22-5#

Bib: Genau. #00:36:22-8#

BHO: Ansprache über die Figuren selber gut. #00:36:25-0#

Bib: Genau. #00:36:25-2#

BHO: Also wenn wir die/ wenn wir die groß irgendwie malen, hier irgendwie aufhängen im Ein/ an der Bücherei von außen/ #00:36:29-2#

Bib: Genau. #00:36:31-2#

BHO: Richtung Jugendbereich, ist ja alles ziemlich zentral. Da bleiben die Jugendlichen sicher vor stehen, gucken sich die an. Werden dann irgendwie durch ne Sprechblase von denen dann halt angesprochen, können vielleicht auch dann draufschreiben "Hast du Lust mitzumachen?" und dann/Oder sich bei uns dann melden, was vielleicht sogar noch besser ist, sich bei uns dann zu melden, bei ihnen oder bei mir, ne. Wer sich dafür interessiert. Dass wir darüber erst mal die Interessenten im Prinzip sammeln. Und wenn dann im Prinzip sagen, jetzt haben wir, weiß ich nicht. Wie viel Teilnehmer brauchen wir? Was wäre so ne/ son Rahmen dafür? Von bis, also mindestens bis höchstens, die mitmachen können, sollten? #00:37:02-2#

I: Also es ist ja jetzt sehr offen, ne. Auch mit verschiedenen Aufgaben. Also ich denke mal, wenigstens 6 sollten es schon sein. Ich denke, sonst lohnt es sich vielleicht nicht unbedingt. Gerade auch, damit dann auch genug Ideen eben bei den Kindern entwickelt werden können. Ja, also so fünf, sechs denke ich, sollten es vielleicht schon sein. #00:37:25-0#

Bib: Ja. #00:37:24-8#

BHO: Mehr, ich hätte eher zehn gesagt oder so. Gibt's ja viele/ viele Jobs zu tun, ne. #00:37:29-5#

I: Ja, das ist eben die Frage. Wenn man jetzt wirklich nur wenig Kinder hat, dann müssen die halt eventuell mehr Jobs übernehmen. Also ich denke mal, so als/ ich sag mal Stammgruppe, die dann auch wirklich regelmäßig dabei sind, sollten es schon so fünf, sechs sein. Und insgesamt, ja das ist schwierig, also vielleicht nicht unbedingt mehr als 15 oder so. Das kommt drauf an, wie man dann hinterher die einzelnen Aufgaben verteilt und wer die dann auch mit betreut. Also wenn wir jetzt z. B. an einem Tag Kinder haben, die vielleicht das Hörspiel-Studio einrichten und am gleichen Tag haben wir welche, die sich Geschichten überlegen und zeichnen und vielleicht auch schon sprechen üben, dann braucht man ja auch wieder genügend Leute, die das Ganze dann eben/ #00:38:18-1#

BHO: Dann geht's nicht parallel, wenn's nur sechs Kinder sind, dann kann man's im

Prinzip nur nacheinander machen, ne. Also ich finde, erst mal Interessenten sammeln und wenn wir genug Interessenten zusammen haben, dann könnten wir sagen, jetzt geht's konkret los. Und dann mach/ fänd ich's halt gut, wenn's immer diese wöchentlichen Planungstreffen im Prinzip in der Bücherei gäbe, an nem festen Termin, wo die Gruppe da zusammen kommt und im Prinzip plant, was als nächstes notwendig ist. Und dann können wir das im Jugendbereich übernehmen, dann da die Sachen auszuführen und wer da Lust hat mitzumachen, kommt dann eben da hin/ #00:38:46-4#

Bib: Ja. #00:38:47-4#

BHO: und dann geht's in der nächsten Woche dann wieder hier weiter. Mit dem, was dann erstellt worden ist, wieder weiter planen, ne. #00:38:52-2#

Bib: Würden sie das auch begleiten? #00:38:53-9#

I: Jaja, das hatte ich ja schon gesagt, das würde ich dann noch mal machen. Was meinen Sie jetzt noch mal, was würden sie sehen/ welche Schwierigkeiten könnten sich bei den einzelnen Schritten noch mal eventuell ergeben? #00:39:14-5#

Bib: Für mich ist nur einfach schwierig, dass die Kinder dran bleiben, ne. Dass sie dann halt/ dass man die wirklich bis zum Schluss motiviert kriegt/ hält. Dass sie dran bleiben. Dass sie dann auch wirklich sich, ja, freuen, dass sie dann sich damit auseinander zu setzen und nicht sagen "Ohhh, ok, jetzt mache ich", ne. #00:39:31-9#

I: Das hatten sie ja gerade auch schon gesagt, man muss gucken, dass man sie wirklich durchgehend/ #00:39:38-8#

Bib: Am Ball bleibt. #00:39:39-2#

I: irgendwie motiviert. #00:39:40-7#

BHO: Und von daher denke ich, dass es gut wär, vielleicht eher kleine Jobs zu haben. Wenn sie Lust haben, können sie noch einen machen oder so, ne. Aber dass es auch die Möglichkeit gibt zu sagen "Ich hab jetzt den einen Job gemacht und für mich ist das Projekt jetzt irgendwie erledigt", ne. #00:39:54-2#

Bib: Ende. #00:39:55-3#

BHO: "Mehr möchte ich nicht" so, ne. #00:39:56-6#

Bib: Ja. #00:39:56-9#

BHO: Besser als wenn sie abrechen. #00:40:00-2#

I: Ok.

11.5 Code-Matrix

Codesystem	SE_VLP	I_Bib_VLP	KG1_Bib_BHO	KG2_Bib_BHO
[-] Persönliche Herangehensweise			2	
[-] Voreinstellung	1	4	9	16
[-] Erwartungen	2	1		8
[-] Kompetenzen	2	3	6	4
[-] Planungswissen	5	5	1	2
[-] Hilfe von außen			3	1
[-] Institutionskenntnis			5	4
[-] Zeitkenntnis			10	4
[-] Zielgruppenkenntnis	17	11	10	11
[-] Sachkompetenz	23	15	3	10
[-] Schwierigkeiten	12	2		
[-] Finanziell			1	2
[-] bei den Kindern	9	4	2	6
[-] Sachkompetenz	3	2		1
[-] Organisatorisch	2		5	
[-] Technisch	3		1	
[-] Zeitlich	2	1	3	1
[-] Personell		2	3	3
[-] Lösungsmöglichkeiten		2		2
[-] Zeitlich			2	2
[-] Organisatorisch		1	6	4
[-] Finanziell			1	2
[-] Sachkompetenz				2
[-] Technisch			1	
[-] Personell		1	1	
[-] Zukunftsvision		5		2

11.6 Vorläufiges Konzept

Einheit / Zeit	Kurzbeschreibung	Aufgaben/Hinweise für die ...	
		Bibliothek	Offene Kinder-/Jugendarbeit
1)	<p>Hörspielankündigung Plakate zu Greg, Rupert und Finley (selbstgezeichnet) im Jugendbereich und der Bibliothek aufhängen. Darauf stellen die Figuren sich vor:</p> <p>Greg: „Hey! Ich bin Greg Heffley. Meine Familie ist manchmal ganz schön anstrengend und in der Schule bin ich nur von Idioten umzingelt. Da kann der Käsefluch manchmal sogar noch etwas Gutes haben.</p> <p>Rupert: „Hallo Leute! Ich bin Rupert Jefferson, Gregs bester Freund auf der Junior Highschool. Wir machen fast alles zusammen, z. B. Videospiele spielen. Nur meine Auweia-Mama-Comics zeichne ich allein.</p> <p>Finley: „Hi! Ich bin Finley, der Nachbar von Greg und sitze mit den beiden beim Essen in der Cafeteria an einem richtig coolen Platz. Einmal hätte Greg sogar fast bei mir übernachtet. Aber auch nur fast...</p> <p><u>Ankündigungstext:</u> Wollt ihr wissen, was der Käsefluch ist und wie Greg ihn bekommen hat? Was er und sein Freund Rupert alles erleben? Und warum Finley einfach zu schräg ist, um bei ihm zu übernachten?</p> <p>Dann kommt am XX.XX.XXXX um XX Uhr in die Bibliothek zum „Kino für die Ohren“</p>	Plakate sollten ca. 1 Woche vorher in der Bibliothek gut sichtbar aufgehängt werden.	Plakate sollten ca. 1 Woche vorher im Jugendbereich gut sichtbar aufgehängt werden.

Einheit / Zeit	Kurzbeschreibung	Aufgaben/Hinweise für die ...	
		Bibliothek	Offene Kinder-/Jugendarbeit
2) 70 Minuten	<p>„Kino für die Ohren“ (Initiative Hören e. V./LfM 2014, 13) Hörspielvorführung „Gregs Tagebuch – Von Idioten umzingelt“</p>	<p>Vorführung in der Bibliothek wäre von Vorteil:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kinder erleben Bibliothek anders und ungezwungener als vielleicht mit der Schule • zeigt Wertschätzung den Kindern gegenüber als „Gäste“ in den Räumlichkeiten der Bibliothek <p>Vielleicht könnte bei einer kleinen Teilnehmerzahl die neu gestaltete Musikecke dafür genutzt und bei den Kindern dadurch bekannt gemacht werden.</p> <p>Über den Verlag Erlaubnis zur Vorführung einholen!!! (§ 52 UrhG beachten)</p>	<p>Begleit- und Betreuungsfunktion</p>
max. 30 Minuten (ggf. am nächsten Tag)	<p>Anschlusskommunikation</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie hat das Hörspiel gefallen? • Welche Stellen waren besonders gut und warum? • Welche Figuren waren sympathisch/ unsympathisch und warum? • Kennt ihr ähnliche Leute? • Hattet ihr schon ähnliche Erlebnisse? • Was hat nicht gefallen? • Konntet ihr euch das Gehörte bildlich vorstellen? • Wodurch sind ggf. Bilder im Kopf entstanden? 	<p>Bibliothek kann der Jugendarbeit hier ggf. im Vorfeld Hilfestellung zur tieferen inhaltlichen Auseinandersetzung geben, z. B. durch inhaltsbezogene Leitfragen zur Reflexion.</p>	<p>Jugendarbeit sollte hier mit den Kindern ins Gespräch kommen, um Höreindrücke zu besprechen, Merkmale von Hörspielen zu thematisieren und Interesse für eigene Hörspielproduktion zu wecken.</p>
3) ca. 15 Minuten	<p>Einführung Audacity und mobile Aufnahmegeräte Den Kindern wird kurz das Programm Audacity gezeigt und die wichtigsten Funktionen werden kurz erklärt. Auch die Bedienung der mobilen Aufnahmegeräte wird thematisiert.</p>	<p>Durchführung der Einführung.</p>	<p>Gemeinsame Teilnahme mit den Kindern.</p>

Einheit / Zeit	Kurzbeschreibung	Aufgaben/Hinweise für die ...	
		Bibliothek	Offene Kinder-/Jugendarbeit
ca. 60 Minuten	<p>„Comic-Bilder vertonen“ Ausgewählte Comic-Bilder aus dem Buch „Gregs Tagebuch – Von Idioten umzingelt“ werden in Kleingruppen (2 bis 3 Kinder) vertont.</p> <p><u>Aufgabenhinweis:</u> Auch ohne das Bild zu sehen, sollte man allein durch das Hören wissen, was auf dem Bild womit passiert, wo es passiert und mit wem!</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Bereitstellung der Audioaufnahmegeräte • kurze Erläuterung zur Bedienung • Hilfestellung bei der Umsetzung 	<ul style="list-style-type: none"> • Hilfestellung bei der Umsetzung
ca. 30 Minuten	<p>Planung eines eigenen Hörspiels Gemeinsame Planung eines Hörspiels mit den Kindern, auf Basis von Gregs Tagebuch.</p> <p><u>Umsetzungsmöglichkeiten:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Erlebnisse von Greg neu aufnehmen • Selbst Erlebnisse für Greg ausdenken und aufnehmen • Erlebnisse für eine andere Figur oder aus deren Sicht ausdenken und aufnehmen (z. B. Ruperts Tagebuch) • Eigene Erlebnisse in einem Hörspieltagebuch dokumentieren (z. B. lustige, peinliche, schreckliche etc. BHO-Erlebnisse) <p><u>Planungsfragen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie sollen die einzelnen Erlebnisse im Hörspiel miteinander verbunden werden? (z. B. durch einen Erzählteil oder als Geschichte zusammenfügen) • Welche Aufgaben müssen verteilt werden? (z. B. eigene kurze Geschichten schreiben, Hörspieldrehbuch mit Szeneneinteilung, Sprecherrollen, 	Beratungsfunktion, ggf. Anregungen geben.	Beratungsfunktion, ggf. Anregungen geben.

Einheit / Zeit	Kurzbeschreibung	Aufgaben/Hinweise für die ...	
		Bibliothek	Offene Kinder-/Jugendarbeit
	Geräusche und Musik erstellen, Einrichtung eines Hörspielstudios, Sprecherrollen verteilen und üben, Rollen szenenweise aufnehmen, Geräusche aufnehmen, CD-Titel ausdenken und Cover gestalten, Audioschnitt, Brennen der CDs, Vorbereiten einer Präsentation vor Publikum)		
4) ca. 90 Minuten (evtl. 180 Minuten)	<p>Greg-Zeichenkurs Wäre z. B. extern möglich durch die Illustratorin Charlotte Hofmann, welche für den Luebbe-Verlag Greg-Zeichenkurse durchführt (Kosten, inkl. Fahrtkosten und Zeichenmaterial für die Kinder, zwischen 450,- und 550,- Euro)</p> <p>Alternativ können Zeichen-Tutorials auf Youtube genutzt werden.</p>	<p>Ggf. im Vorfeld mögliche Sponsoren anschreiben.</p> <p>Ggf. Räumlichkeiten der Bibliothek für Zeichenkurs zur Verfügung stellen.</p> <p>Ggf. zusätzliche Unterstützung und Betreuung während des Zeichenkurses.</p>	<p>Ggf. im Vorfeld mögliche Sponsoren anschreiben.</p> <p>Ggf. Räumlichkeiten im Jugendbereich zur Verfügung stellen.</p> <p>Ggf. Unterstützung und Betreuung während des Zeichenkurses.</p> <p>Anleitung eines Zeichenkurses auf Basis der Youtube-Videos.</p>
5) ca. 90 bis 120 Minuten	<p>Plot entwickeln</p> <ul style="list-style-type: none"> • Figuren genauer beschreiben/ charakterisieren (z. B. Plakate zu den Hauptfiguren in Kleingruppen erstellen) • Ideen sammeln (z. B. per Mindmap) • kurze Geschichten erfinden und in Form eines Comic-Tagebuchs umsetzen (z. B. je Kind ein Erlebnis) 	ggf. Unterstützung	Moderation und Unterstützung
6) ca. 90 bis 120 Minuten	<p>Hörspielskript schreiben Ähnlich wie beim Storyboard für einen Film, wird die Geschichte in kurze Szenen aufgeteilt. Für jede Szene werden zeilenweise die Sprecherrollen und deren Dialoge sowie ggf.</p>	Hilfestellung beim Einteilen der Szenen und Formulieren der Dialoge.	Hilfestellung beim Einteilen der Szenen und Formulieren der Dialoge.

Einheit / Zeit	Kurzbeschreibung	Aufgaben/Hinweise für die ...	
		Bibliothek	Offene Kinder-/Jugendarbeit
	Erzähltext festgelegt und mit notwendigen Geräuschen und ggf. Musik in unterschiedlichen Spalten notiert.		
7) ca. 240 bis 320 Minuten	„Hörspielstudio“ einrichten <ul style="list-style-type: none"> • Wände im Aufnahmerraum schallärmer gestalten (z. B. mit alten Stoffen/Decken abdecken oder mit Eierkartons verkleiden) • PC-Arbeitsplätze aufbauen • auf allen PCs Audacity installieren • ggf. richtiges Tonstudio im Medienzentrum besichtigen 		Organisation und Anleitung der Kinder
8) ca. 20 Minuten	Rollen verteilen und üben Die Kinder teilen weitestgehend selbst auf, wer welche Rolle übernimmt.	Beratung bei der Rollenverteilung und Hilfestellung beim Üben der Rollen.	
ca. 60 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Sprachspiele • Improvisationsübungen 		Anleitung der Sprachspiele und Improvisationsübungen.
ca. 180 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Üben der Rollen 		
9) ca. 30 Minuten	Geräusche aufnehmen „Geräusche-raten-Spiel“ zur Sensibilisierung des Gehörs.		Anleitung des Geräusche-raten-Spiels.
ca. 120 bis 180 Minuten	Kinder erzeugen die zuvor im Hörspielskript geplanten Geräusche selbst und nehmen diese auf.	Ggf. Hilfestellung beim Erzeugen und Aufnehmen von Geräuschen.	Ggf. Hilfestellung beim Erzeugen und Aufnehmen von Geräuschen.
10) ca. 320 Minuten	Sprecherrollen szenenweise aufnehmen Durchführen von Sprechübungen und Sprachspielen zur Einstimmung auf die Aufnahmen. Anschließend nehmen die Kinder	Ggf. Hilfestellung bei den Aufnahmen.	Anleitung der Sprechübungen und Sprachspiele. Ggf. Hilfestellung bei den Aufnahmen.

Einheit / Zeit	Kurzbeschreibung	Aufgaben/Hinweise für die ...	
		Bibliothek	Offene Kinder-/Jugendarbeit
	szenenweise ihre Rollen, wie im Hörspielskript geplant, auf.		
11) ca. 90 Minuten	Musik auswählen Einige Kinder wählen gemäß den Vorgaben im Hörspielskript passende Musik aus. Ggf. kann das Thema „Urheberrecht“ besprochen werden.	Beratungsfunktion	Beratungsfunktion
12) ca. 480 Minuten	Sprachaufnahmen schneiden Kinder fügen die einzelnen Szenen mit dem Audioschnittprogramm Audacity zu einem Hörspiel zusammen und entfernen z. B. Versprecher und Dopplungen.	Hilfestellung und Beratung beim Schneiden.	Hilfestellung und Beratung beim Schneiden.
13) ca. 240 Minuten	Sprachaufnahmen mit Geräuschen und Musik unterlegen Kinder fügen die aufgenommenen Geräusche und die ausgewählte Musik an den richtigen Stellen des Hörspiels mit Hilfe des Programms Audacity ein.	Hilfestellung und Beratung.	Hilfestellung und Beratung.
14) ca. 240 Minuten	Brennen der CDs Die Kinder brennen das Hörspiel auf CDs und gestalten ihr individuelles Hörspielcover. Ggf. kann das Hörspiel auch für jedes Kind auf einen selbst mitgebrachten USB-Stick kopiert werden.	Hilfestellung	Hilfestellung
15) ca. 60 Minuten	Planung der Hörspielpräsentation Kinder überlegen in der Gruppe, wie sie ihre fertigen Hörspiele Eltern, Freunden und Interessierten im Bürgerhaus oder der Bibliothek präsentieren können und planen die Vorbereitung.	Beratungsfunktion	Beratungsfunktion

Einheit / Zeit	Kurzbeschreibung	Aufgaben/Hinweise für die ...	
		Bibliothek	Offene Kinder-/Jugendarbeit
16) ca. 120 Minuten	Hörspielpräsentation Präsentation des fertigen Hörspiels vor Publikum.	Begrüßung und Moderation	Begrüßung und Moderation

11.7 CD mit Interviews im MP3-Format

Track 1: I_Bib_VLP

Track 2: KG1_Bib_BHO

Track 3: KG2_Bib_BHO